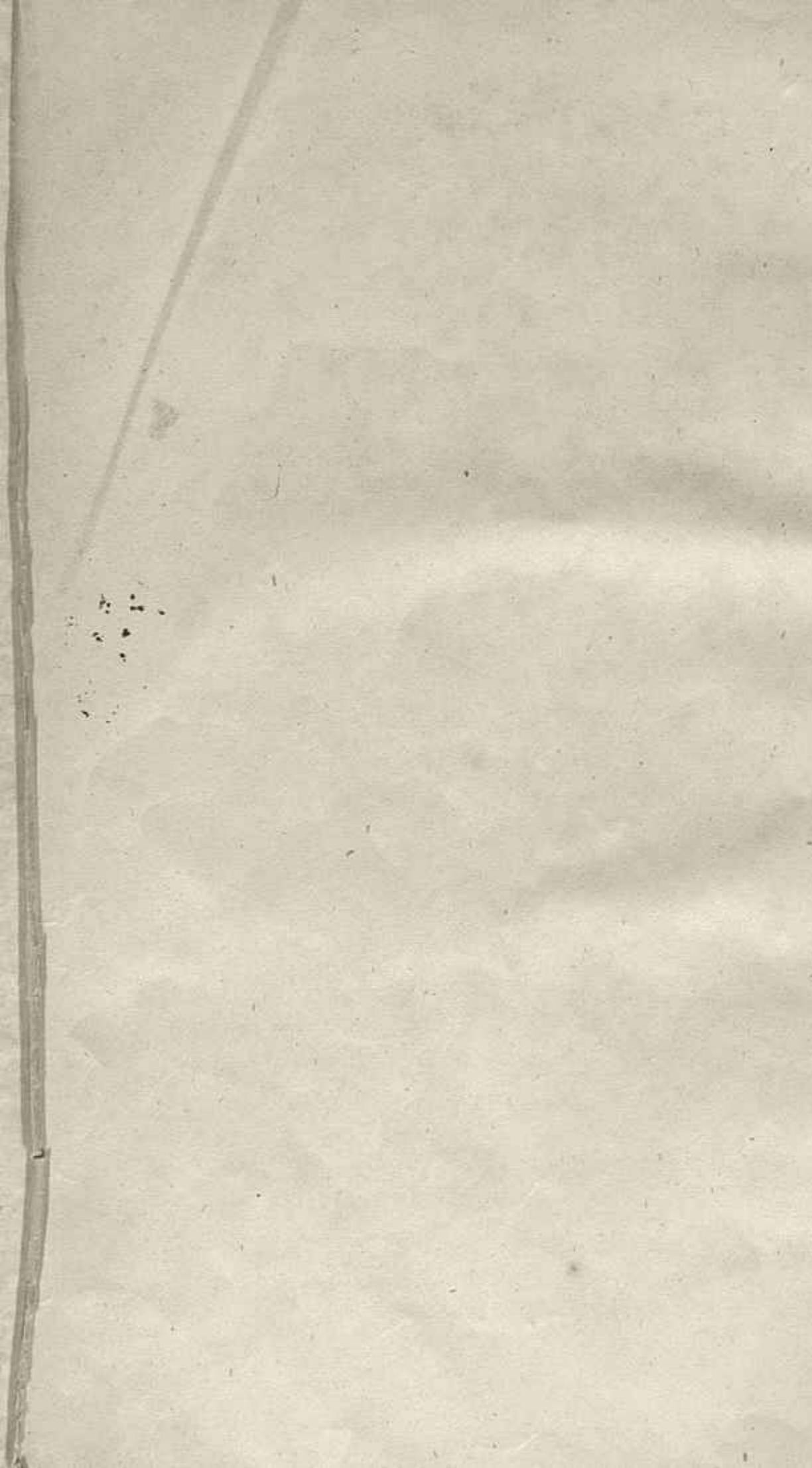


IN = 3000 3370







W e r k
einer

Geschichte von Krain

und
den übrigen Ländern
der

südlicher Slaven Oesterreichs

von

Anton Linhart,

kaiserl. königl. Sekretär der Landeshauptmannschaft
in Lain.

Zweiter Band.

Von der ersten Anpflanzung der krainischen
Slaven bis auf ihre Unterjochung durch die
Franken.

Mit einer Charte von dem Iten Karantainen, und einer
räsonnirenden Tabelle über das slavische Alphabet.

L a i b a c h,
gedruckt mit Egerschen Schriften, im Verlage bei
Wilhelm Heinrich Korn 1791,



Er. Excellenz

dem

Hochgebornen

Joh. N. des J. N. N. Grafen

von

Gaisruck,

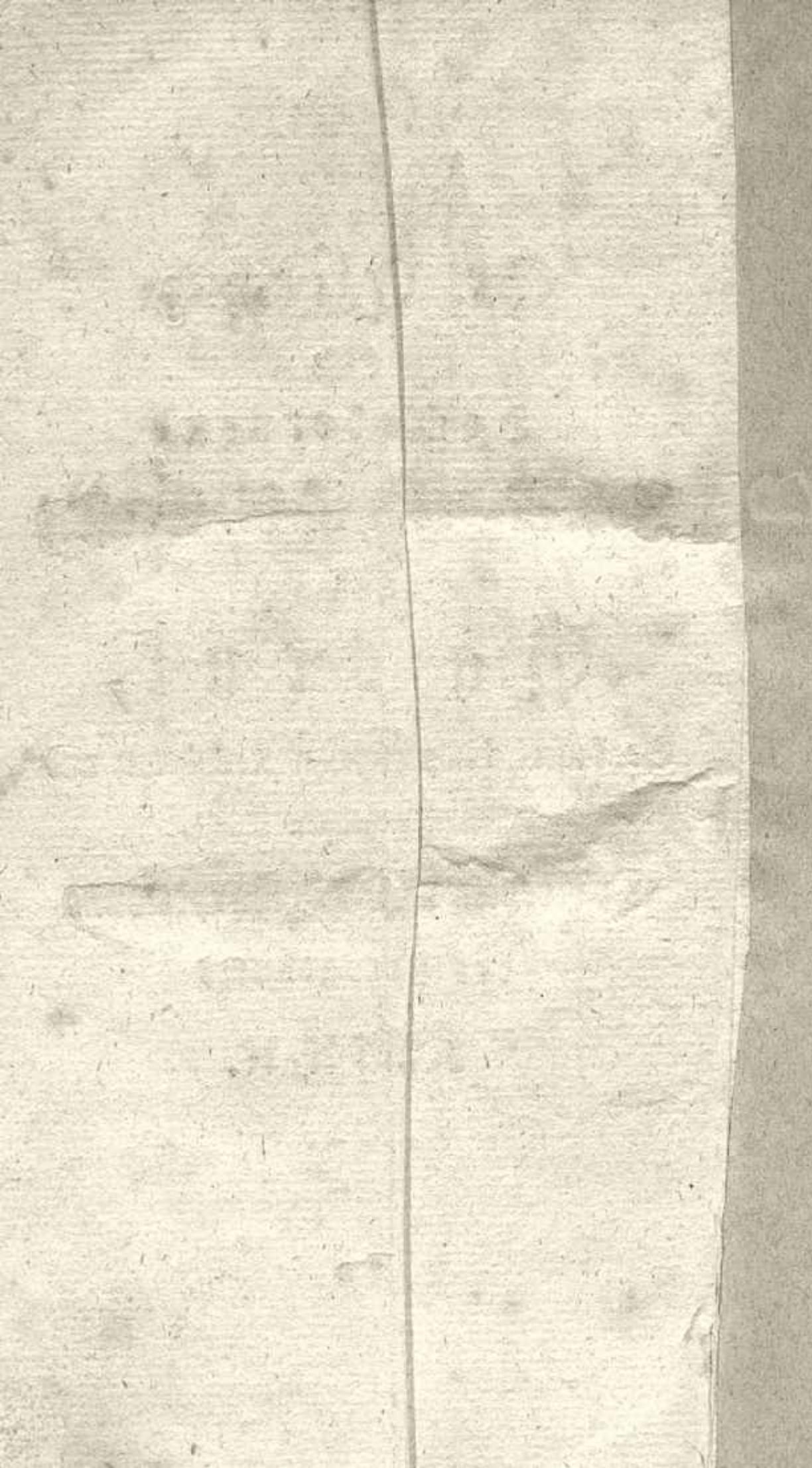
Er. kaiserl. königl. Majestät Kämmerer, und

wirklichengeheimen Rathe,

Präsidenten im Landeshauptmanne

des Herzogthums

Krin ꝛc. ꝛc.



Erzellenz!

Hochgeborner Reichsgraf!

Gnädig gebietender Herr!

Ihrer Erzellenz ist das Wohl der
Nation, deren Geschichte ich liefere, an-
vertrauet. Ohne eigenen Chef, verwaiset
durch acht lange Jahre, sieht sie Eure
Erzellenz, wie von der Vorsehung ge-
endet, in ihrer Mitte erscheinen, um Be-
rderer ihrer Glückseligkeit zu sein.

Auf dem Wege zu diesem erhabenen Ziele werden Eure Excellenz die Bemühungen eines Beamten, den die Liebe zu seinem Vaterlande über die Sphäre seiner Amtspflichten hinausführt, mit gnädigem Auge ansehen.

Eurer Excellenz

unterthänigst gehorsamster,
der Verfasser.

Verzeichnis

der Herrn Subskribenten für den ersten,
und zweiten Theil dieses Buchs nach alpha-
betischer Ordnung.

A.

- Herr Andreas Uchatschitsch, Pfarrer zu Dobrova.
Agrikultursocietät in Krain. 50 Cr.
Herr Anton Graf von Michelburg, k. k. Subernialrath,
und Kreishauptmann zu Görz.
— Johan Wolfgang, Freiherr von Michelburg.
— Reichard Graf von Auersberg.

B.

- Herr Leopold Freiherr von Baumgarten, Administra-
tor der Herrschaft Pal.
— Hubert Graf von Barbo, k. k. Sekretär der Lan-
deshauptmannschaft in Krain.
— Joh. Bergant, Pfarrer zu Bresoviz.
— Anton Verneker, Verwalter der Herrschaft Hopfens-
bach.
— Kaspar Branka, Dechant, und Pfarrer zu Stein.
— Franz Anton Brekerfeld.
— Johan Nep. von Buset, Verordneter in Krain.

C.

Er. Excellenz Herr Guido Graf von Cobenzl.

D.

- Herr Franz Kav. Domian.
— Degrandi, Anwalt der Herrschaft Sittich.³⁵

Herr Abbe Martin Kuralt, Bibliothekar zu Lemberg.
 — Baron von Ruschlan, Inhaber des Guts Mosthal.

L.

Magistrat der Hauptstadt Laibach.
 Herr Johann Nep. Graf von Lamberg.
 Graf Lambergisches Kanonikat.
 Herr Buchhändler Licht in Laibach. 2. Ex.
 — Niklas Lipitsch, k. k. Bannrichter zu Ellej.
 — Lukanitsch, Verwalter der Herrschaft Gurkfeld.

M.

Herr Franz Anton Mak, Verwalter der Herrschaft
 Gutenet.
 — Joseph Mallitsch, Benefiziat der heil. Dreifaltig-
 keit zu Laibach.
 — Chirurgus Makoviz.
 — Leopold Mogauner, Verwalter der Herrschaft Rad-
 mansdorf. 2. Ex.
 Antonia Frau v. Moitelle, Inhaberin des Guts Lich-
 wnek.

N.

Neustadt Stadtkanzlei.
 Herr Ignaz Novak, Administrator der Herrschaft Bel-
 des. 2. Ex.
 — Karl Novak, Franziskaner Priester.

O.

Herr von Drehsch, Ortsrichter der Herrschaft Kastua.
 — Drehsch, Verwalter der Herrschaft Kiselstein.

P.

Herr Joseph Paulin, Pfarrer zu Altenlaf.
 — Bartholomäus Paulitsch, Handelsmann zu Krain-
 burg.

Herr

- Herr Franz Zul. Wei, Pfarrer zu Matsbach.
- Uchaz von Peteneg, Rathspröcolollist der Landrechte in Kärnten.
 - Peterlin, Verwalter der Staats Herrschaft Klingenfels.
 - Verschnit, Stadtschreiber zu Stein.
 - Andre Ignaz Maning, Verwalter der Staats Herrschaft Münkendorf.
 - Gottlieb Edler v. Pirkenau, Pächter der Herrschaft Neumarkt.
 - Anton Podobnik, Magistratsrath.
 - Maximilian Vogatschnik, k. k. Fiskalamts Kanzellist.
- Herr Joseph Edler von Pototschnik, k. k. i. oc. Appellationsrath. 2. Cr.
- Pregel, Pfarrer zu Fauchen.
 - Ignaz Prenner, Gerichtsverwalter zu Laß. 2. Cr.

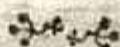
N.

- Herr Joseph Raf, Verwalter der Herrschaft Ponowitzsch.
- Augustin Namucha, Verwalter der Herrschaft Wölland.
 - Lorenz Freiherr v. Nasy, k. k. Feld W. Lieut.
 - Eustachius Freiherr v. Rastnern, Inhaber des Guts Scherenbüchel.
 - Joseph v. Redange, k. k. Rath, und Kreiskommissar zu Laibach.
 - Franz Reptsch, Doktor der Rechte.
 - Joseph von Richterburg, i. oc. Subernialrath, und Bankaladministrator.
 - Johann Bapt. Rode, Dechant, und Pfarrer zu St. Martin bei Krainburg.
 - Blasius Roiz, Beamter zu Altenburg.
 - Franz Roiz, Kreisamtsbeamter.
 - Niklas Rosman, Zolleinnehmer in Laibach.
 - Leopold Ruard, Bergwerksinhaber zu Sava.

S.

Herr Joseph Schemerl, hiesiger Landingenieur in Krain.

Herr



Herr Alois Schrank Kreisamtsbeamter.

- Anton Joseph Schrei, Kreissekretär zu Adelsberg.
- Benjamin Schrott, Wächter des Guts Strobelhof.
- Jakob Schuler, Verwalter des Guts Greilach.
- von Schwarzenbach, Domherr der Metropolitan-
kirche zu Laibach.
- Johann Nep. Sovinz, Verwalter der Hauptmanni-
schen Gilt zu Krainburg.

Stein Stadtkanzlei.

Herr Steiß, Verwalter der Herrschaft Senosetsch.

- Steirer, Verwalter der Herrschaft Weissenfels.
- Storschitz, Vikarius zu Festsitz.
- Johann Stroy, Pfarrer zu Egg.

Herr Stuller, Verwalter der Herrschaft Kroisenbach.

- Georg Supan, Pfarrer bei St. Peter außer Lals-
bach. 2. Gr.
- Peter Supan, Pfarrer in Tirnau.
- Joseph Supantschitsch, Dechant und Pfarrer zu
Warsch.

I.

Herr Alois Freiherr von Taufner, k. k. Kreiskommissär
zu Neustadt.

- Vinzenz Graf von Thurn.
- Mathias Trontl, Pfarrvikar zu Maria Thal.

II.

Herr Michael Baupetez, Pfarrvikar zu Primskau.

- Martin Urbantschitsch, Benefiziat in Tirnau.
- Martin Urbantschitsch, Verwalter der Herrschaft
Egg ob Krainburg.

B.

Herr Joseph von Wallensberg.

--- Valentin Wogathe, Pfarrer zu Tratta.

--- Wressz Wächter der Herrschaft Görttschach, und Pfalz Laibach.

C.

Herr Anton Franz Zelikar, Priester zu Krainburg.

--- Andreas Zettel, Verwalter der Staatsherrschaft Munkendorf.

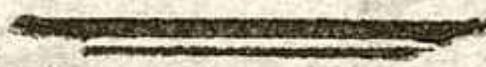
--- Zherntz, Pfarrer zu Primskau.

Er. Excellenz Herr Karl Graf von Sinzendorf, k. k. wirkl. geheimer Rath, und Hofrechnungskammerpräsident. 2. Er.

Herr Sigmund Freiherr von Zois. 12. Er.

--- Franz Kav. Freiherr von Zois.

--- Franz Kav. Zörner, Verwalter zu Thurn bei Salzenstein. 2. Er.





V o r r e d e.

Der Faden, welchem ich in dem ersten Theile dieses Versuchs auf gebahnten und nicht gebahnten Wegen mühesam gefolget bin, führt mich endlich zu den Slaven im Süden Germaniens. Diesem Stamme eines berühmten Volkes habe ich meine Bemühungen vorzüglich geweiht.

Daß die Slaven, obschon kaum bemerkt in der grauen Vorzeit, eine Größe, wie keine andere Nation, erreicht haben; daß sie, ehe Rom und Byzanz ihren Namen wußte, furchtbar und weit ausgebreitet da standen, um Reiche zu zerstören, und zu errichten; daß sie noch jetzt fast das halbe Europa und Asien beherrschen, oder bewohnen; daß keine Nation die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers, des Philosophen, und des Staatsmanes so sehr verdien-

• V o r r e d e

ne, als die slavische, darüber ist man in der gelehrtesten Welt schon einig geworden.

Daß aber unter den Völkern der österreichischen Monarchie die Slaven an Zahl und Macht die überlegensten sind; daß, wenn es in der Staatskunde üblich wäre, die Summe der vereinigten Kräfte, worauf die Majestät dieses Staates ruhet, von der größten homogenen Kraft zu benennen, Oesterreich eben so eigentlich, als Rußland, ein slavischer Staat heißen müßte, darauf, glaube ich, ist man noch zu wenig aufmerksam gewesen. Man lasse aber, um überzeugt zu sein, nur einen Blick vom adriatischen Meere, durch Innerösterreich, durch Ungarn, und die einverleibten Königreiche — mit einem Seitenblicke gegen Osten hinab — durch Galizien und Lodomerien, durch Schlessien, Mähren, und Böhmen hinwandern, zähle alldann die Millionen Slaven, und urtheile, was sie für Oesterreich sind, was sie sein können!!!

Die illyrische Hofkanzlei in Wien scheint für die ungarischen Slaven, denen sie eigentlich gewidmet ist, eine merkwürdige Epoche herbeizuführen.

Bei dieser Gelegenheit wird man mir's nicht verargen, wenn ich als Geschichtsforscher der Slaven

V o r r e d e

den Wunsch äußere, daß doch ein Name, der in der slavischen Literatur, seit dem die Kritik ihre dunkeln Sphären beleuchtet hat, so ganz ohne Bedeutung ist, wenigstens durch die Gelehrten nicht autorisirt werden möchte. Ich meine die illyrische Nation, illyrische Sprache, illyrische Hofkanzlei. Es existirt kein Illyrien mehr. In den weiten österreichischen Staaten wohnen keine Illyrier, bis auf ein kleines Häufchen der Klementiner, die im J. 1737 aus Albanien kamen, und in Syrmien an der Save fünf Dörfer bewohnen.*) Slavonier, Chrobaten, Dalmatier, ihre Brüder im Banate, in Ungarn, und Siebenbürgen sind keine Illyrier. Sie sind die Slaven, welche im sechsten und siebenten Jahrhunderte das ehemalige Illyrien besetzten, und die alten Einwohner in die Gebirge Albaniens zurückdrängen halfen. Dort zwischen dem jonischen Meere und Macedonien, zwischen Montenegro und Neokastro wohnen sie noch, die alten Illyrier. Sie selbst nennen sich Skipatar. Ihre Sprache ist nicht slavisch. Sie machen eine besondere Völkerklasse aus, die weder mit

Sla-

* Man sehe eine Nachricht von diesem Volke in des Hrn. Regierungsraths von Laube historisch-geographischer Beschreibung des Königreichs Slavonien und des Herzogthums Syrmien. Leipzig 1788. 3. Bände im Beschlusse.

V o r r e d e

Slaven, noch mit einem andern europäischen Volke vermengt werden darf. **)

Also die Skipatar, nicht die Slaven in Slavonien, Chrovatien, Dalmatien u. s. f. sind die Abkömmlinge der alten Illyrier. Die slavischen Geschichtschreiber haben aus Mißverstand, aus eitelm Patriotismus, oder vom Ansehen geleitet, den Namen der Illyrier gemisbraucht, und diese falsche Idee in den Gang gebracht, um der slavischen Nation, deren ältere Geschichte ihnen dunkel war, in den Thaten und Schicksalen dieses einmal so berühmten Volkes ein ehrenvolles Alterthum zu verschaffen. Es ist nur zu bedauern, daß diese Unrichtigkeit sogar in dem unsterblichen Werke der grossen Katharina Linguarum totius orbis vocabularia comparativa Augustissimæ cura collecta. Pars prior. Petropoli 1786. aufgenommen worden ist. Unter 200 europäischen und asiatischen Sprachen erscheint dort das Иллирійски als ein slavischer Dialekt, da doch das wahre Иллирійски, welches nicht slavisch ist, unter der Benennung Албански wieder vorkömmt.

Meine

** Johann Thumanns Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Erster Thl. 1774. Untersuchung über die Geschichte und Sprache der Albaner und Blachen.

V o r r e d e

Meine Leser werden bemerken, daß ich mich gegen die Skipatar in Albanien keiner Ungerechtigkeit schuldig gemacht habe. Wenn ich illyrische Slaven nenne, so meine ich nicht Illyrier, sondern jene Slaven, welche das alte Illyrien bewohnen. In diesem Verstande pflegen wir auch deutsche Slaven, ungarische Slaven zu nennen.

In der allgemeinene deutschen Bibliothek im 2. St. des 92. Bandes, Berlin 1790. wurde mir, wahrscheinlich durch ein Versehen, zur Last gelegt, daß ich den Namen Slaven nicht für original halte. Das Entgegengesetzte kann man aber im ersten Bande der Geschichte von Krain S. 396, und in der nämlichen Rezension zur S. 416 offenbar sehen, wo es heißt, daß meine Ableitung des Namens Slaven von Selo, der Wohnsitz, keinen Widerspruch leide. Also habe ich ja sogar bewiesen, daß der Name Slaven original sey, und die Wurzel desselben in der Sprache gezeigt.

Eben so wenig kann ich den Satz, daß diese Wenden zu deutschen Stammvölkern gehört haben, auf meine Rechnung nehmen.

„ Die deutsche Sprache hat — nach des Herrn
„ Rez. Meinung — mit der slavischen nicht die ge-
„ ringe

V o r r e d e

„ ringste Aehnlichkeit , und falls auch in der letzten
„ sich Wörter finden sollten , die etwas ähnliches
„ von der deutschen haben , so bleibt es doch unaus-
„ gemacht , ob sie die Slaven , die in Deutschland
„ gewohnt haben , von den deutschen Bewohnern ,
„ die sie im Lande fanden , wie sie es besetzten , nicht
„ angenommen haben . Kurz , dieser Umstand ist so
„ wenig vom Herrn Schlözer , der zuerst die Hypo-
„ these aufgebracht , wie von seinen Anhängern er-
„ wiesen . „

R

Wenn obigem Satze diese Deutung gegen wird , die Wenden oder Slaven wären ein deutsches Volk , so erkenne ich ihn eben so wenig für den meinen , als ich glaube , daß die Griechen , und Lateiner jemals ein deutsches Volk waren . Wenn man aber mit mir in eine Periode sich hindenkt , in welcher weder Slaven , noch Deutsche , weder Griechen , noch Lateiner existirten , sondern in einem gemeinschaftlichen Stamme — noch ohne Benennung — beisammen wohnten , von welchem alldann vier Aeste auf verschiedenen Seiten ausgiengen , an ihrer Sprache sich immer weniger ähnlich , immer weniger eben dieselben , bis sie durch die unermessliche Länge der Zeit in verschiedenen Lagen und Schicksalen , sich selbst nicht mehr kennbar , hier Slaven , dort Deutsche , hier Lateiner ,

V o r r e d e

dort Griechen wurden, dann, und nur dann ist es mein Satz.

Proben von Sprachähnlichkeiten hat man nach meinem Plane in einer Geschichte von Krain, zu einer Zeit, als ich die Slaven erst in Dacien fand, von mir nicht erwarten, und noch weniger daraus schliessen können, daß ich mich, ohne selbst zu forschen, blindhin vom Ansehen leiten ließ. Ich habe mir diese Arbeit in der Vorrede zum ersten Theile für den zweiten ausdrücklich vorbehalten, und sie im Dritten Abschnitte desselben nach meinen Kräften ausgeführt.

Einzelne Wörter in der Sprache der in Deutschland wohnenden Slaven beweisen nun freilich nichts, weil sie sie von den Deutschen annehmen konnten. Aber wenn Slaven, die den deutschen Boden niemals betreten haben, wenn z. B. Russen und Krainer, die äussersten im Norden und Süden, für die nämliche Idee eben dasselbe Wort haben, das sich in der deutschen, lateinischen, und griechischen Sprache wieder findet, wenn solche Aehnlichkeiten, zumal in den Zeichen der Begriffe aus dem frühesten Menschenalter, sich häufig und unverkennbar darstellen, dann, glaube ich, bleibt dem Geschichtsforscher nichts anders übrig, als mit der größten historischen Wahrscheinlichkeit zu behaupten: a) Das

V o r r e d e

a) Daß sich die Slaven, Deutschen, Lateiner, und Griechen die Zeichen ihrer Begriffe in einem frühen Menschenalter gemeinschaftlich gewöhlet haben.

b) Daß also eine Zeit war, in welcher sie beisammen gewohnt, und zu einem Stamme gehört haben.

So viel mag zur Rechtfertigung meiner Theorie von dem Ursprunge der Slaven hinreichen, und zugleich die Art, wie ich die Sprache analytisch untersuche, erklären.

Folgende Sätze können in der Sprachphilosophie als Grundregeln angenommen werden:

1. Begriffe, wofür jetzt die Slaven, Deutschen, Lateiner, und Griechen gemeinschaftliche Benennungen haben, waren ihnen schon damals eigen, als diese jetzt verschiedenen Völker nur ein Volk waren.

2. Begriffe, wofür nur die slavischen Stämme, aber alle, oder doch die meisten, und zumal die entferntesten die nämlichen Zeichen haben, die wir bei den Deutschen, Griechen, und Lateinern nicht wieder finden, gehören in die darauffolgende Periode, da sich die Slaven von jenem namenlosen Urstamme schon trennten, und in einen besondern slavischen Stamm, der beisammen wohnte, übergiengen.

V o r r e d e

3. Begriffe, die einzelne slavische Stämme mit abweichenden Namen bezeichnen, fallen in die neueste Periode, wurden erst nach der Trennung der Slaven bei einzelnen Stämmen gebildet, oder von fremden Völkern angenommen.

Doch können einzelne Dialekte ein schätzbares Alterthum aufbewahren, welches die andern Dialekte verloren haben. Dieser Zufall ist alsdann eine Ausnahme von der Regel.

Wenn mein Versuch dem Herrn Gebhardi in Lüneburg in die Hände gerathen sollte, bevor er seine Geschichte aller Wendisch = Slavischen Staaten i. B. Halle, 1790. vollendet, so hofe ich, daß er die Slaven in Innerösterreich, die er in der Vorrede S. XIV übergangen hat, doch noch unter seine Rubriken aufnehmen werde. Denn er wird finden, daß sie einen beträchtlichen Stamm ausmachen, der seine Unabhängigkeit unter eigenen Bojvoden wider die mächtigen Longobarden, Awaren, und Franken bis auf Karl den Grossen vertheidigte, dann zwar dem Lebensysteme der Franken sich unterwarf, aber die karaktéristischen Züge der alten wendischen Verfassung noch unter demselben hell durchschimmern läßt, und Sprache und Sitten, die unterscheidenden Zeichen einer Nation, in origineller Form erhalten hat. Soll-

ten

V o r r e d e

ten fremde Gesetze, denen dieser Stamm jetzt gehorcht, und ein Herscher von nicht altem wendischen Blute ihm das Recht auf einen Platz in der allgemeinen slavischen Geschichte nehmen, so begreife ich nicht, wie Herr Gebhardi nach seinem Plane die meisten Wenden im nördlichen Deutschlande, die Pommern, Serben, Böhmen, Mährer, Schlesier, Servier, Bosnier und Kroaten in seinen Rubriken dulden könne.

Wie vielen Dank ich dem Herrn Karl Gottlob Anton in Görlitz schuldig bin, der mir in der Sprache eine reiche Quelle historischer Wahrheiten zuerst entdecken half, und mich mit mehreren freundschaftlichen Briefen beehrte, liefert die gegenwärtige Schrift ein aufrichtiges Denkmal. Auffer ihm haben mich die Herrn von Brekerfeld zu Altenburg, und Kumerdei in Cilej, jener durch schriftliche Beiträge, dieser durch seinen lehrreichen Umgang, solange ich desselben in Laibach genoß, freundschaftlich unterstützt.

Da das deutsche und lateinische Alphabete nicht zureicht, um alle Laute der slavischen Mundarten zu bezeichnen, so war meine Absicht, dort, wo ich Sprachvergleichungen anstelle, die slavischen Wörter mit den jedem Dialekte eigenen Schriftzügen abdrucken zu lassen. Allein es ward mir in der Folge un-

mögl.

V o r r e d e

möglich, weil die Buchdruckerei, deren ich mich bediente, eben so wenig, als irgend eine in den österreichischen Staaten, mit allen Nuthhilfszeichen versehen ist, welche die Slaven zur Ergänzung des deutschen und lateinischen Alphabets brauchen.

Ich war also genöthigt, z. B. statt des mit einem Querstriche durchgezogenen *L liquidum* der Polen, des zischenden oben mit einem kleinen Striche bezeichneten *r* der Böhmen u. s. f. ein gemeines *L*, *r*, u. s. f. nehmen zu lassen. Bei dem Lausitzischen ist das Versehen wider meinen Willen unterlaufen, daß es mit lateinischen Buchstaben abgedruckt worden ist.

Im III. Abschnitte S. 3. dieses Bandes habe ich gezeigt, daß der Name *Laibach* nicht vom *Lauen Bache* herkomme, sondern slavisch sei, und durch *Luba*, *Lublana*, die Geliebte, erklärt werden müsse. Dem ist noch beizufügen, daß auch im Oberlande des fränkischen Kreises (S. Büsching Erdb. 6. Thl. 7. Aufl. S. 903.) ein *Laibach*, und *Windischlaibach* existire, welches Hr. Archivsekretär *Karl Gottlieb Senze* im Versuche über über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises, *Vaireuth* 1788. für ein slavisches Wort hält, und sogar zum Beweise anführt, daß einst Slaven in jener Gegend gewohnt haben.

Laibach in *Krain* am 15. Novembers 1791.

Erster



Erster Abschnitt.

Krain von Konstantin dem Grossen bis zur
Gründung deutscher Herrschaft in Italien auf
den Trümmern des westlichen Reichs.



§. I.

Neues geographisches System.

Daß die Gränze Italiens am Berge Adrans
bestimmt, und hiedurch ein Theil Pannos
niens zu Italien ward, habe ich im ersten Theil
le dieser Geschichte gezeigt.

So erscheint auch Pannonien in einer ganz
neuen Lage nach den damaligen Zeitbegriffen.

U

Da

Da die Gränze zwischen dem obern und untern Pannonien vormals der Fluß Arabon, (Nab) und dann die Linie vom Norden nach Süden bis Siscia war, so war es jetzt die Drave, und die Scheidungslinie gieng vom Westen nach Osten; die Strecke südwärts der Drave gegen Italien war das untere Pannonien, und jene auf der Nordseite bis zur Donau das obere Pannonien. (a)

Diese Abtheilung zerfiel in kleinere Unterabtheilungen. Es war ein erstes, zweites, mittleres, valerisches, und savisches Pannonien. Das erste zwischen der Donau und Drave längst dem Retius abwärts nach der norischen Gränze, und auf der Ostseite von der Nab bis zur Drave. Das zweite Pannonien von Mursia und dem Einflusse der Drave in die Donau, bis zum Einflusse der Save in eben den Strom bei Taurinum an der mösischen Gränze, und aufwärts nach der Save gegen Siscia.

Das

(a) Daher heißt es im hierosolymitanischen Reisebuche bei Petovium: *transis pontem, intras Pannoniam inferiorem,*

Das mittlere Pannonien von Petovium am rechten Ufer der Drave und hinab über Siscia, mithin der Winkel zwischen dem ersten und zweiten Pannonien. Das valerische Pannonien, welchen Namen es vom Galerius erhielt, weil seine Gemahlin, die Tochter Diocletians, Valeria hieß, war das Land zwischen der Donau und Drave, von der Rab angefangen, bis auf ihre Vereinigung. Endlich das savische Pannonien zwischen der Save und Drave, mithin eben die Strecke des zweiten und mittlern Pannoniens, nur unter einem andern Namen.

Auch das Norikum ward in zween Theile geschieden, in das Norikum ripense, und Norikum mediterraneum. Ripense von Windobona, und dem Retius nach dem Ufer der Donau bis an die Ens gegen Quavia, und das Norikum mediterraneum von der Ens nach den norischen Alpen, an deren südlichem Ausgange Italien, und gegen Osten Pannonien anfieng.

Das grosse allgemeine Illyrien vom Pontus bis an Germanien herauf, zerfiel in das östliche

4 Krain von Konstantin dem Grossen.

östliche und westliche Illyrien, und die Linie, welche beide scheid, war zwischen Mössien und Pannonien,

Zapudien, ein Theil des eigentlichen Illyriens, verliert sich allmählig aus der Geschichte, und nicht einmal der Name kömmt mehr zum Vorschein. So verliert sich im fünften und sechsten Jahrhunderte bei den byzantinischen Geschichtschreibern sogar Liburnien, bis an Istrien herauf, unter die Benennung Dalmatiens.

Nach diesem neuen Systeme in der Erdkunde war Krain, so weit es mit Karnien, und dem größten Theile Istriens nicht schon unter der Benennung Italiens begriffen war, ein Theil des untern und savischen Pannoniens, des mittelländischen Norikums, und des grossen Dalmatiens.

S. II.

Verderbliche Aenderungen im Staate.

Constantin, der nach dem Tode des Licinius allein Herrscher blieb, gründete ein neues
Rom

bis zur Gründung deutscher Herrschaft. 3

Rom, das seinen Namen führen sollte. Er übertrug den Sitz des Reichs, und mit diesem die Reichthümer, die Macht, die Künste und Wissenschaften Italiens nach Byzanz.

Das westliche Reich war nun verlassen, entvölkert, dem Verfall preis gegeben. Bürgerliche Kriege wütheten im Eingeweide desselben, ehe eine Armee aus dem Orient kam.

Da die festen Plätze an der Donau geschleift wurden, an der Gränze keine Armeen standen, und die alte Mannszucht in den Städten schon entnervt war, (b) so zerbrach der Muthswille der Barbaren, welche theils schon im Reiche standen, um die Grundfesten desselben zu erschüttern, theils an der Gränze in ungeheuren Massen einzubrechen drohten, vollends seine Schranken; und Pannonien, die Gränze Italiens, fühlte ihre ganze Schwere.

(b) S. im ersten Bande der Geschichte von Krain S. 410.

§. III.

Vandalen in Pannonien.

Nach dem Beispiele der Sarmaten- Lini-
ganten verlangten auch die Vandalen, welche
jenseits der Donau wohnten, und vom Geberich,
dem Gothenkönige, am Flusse Marosch auf das
Haupt geschlagen wurden, Wohnplätze in Pan-
nonien. (c) Constantin, der sie willig aufnahm,
ernährte an ihnen, wie es nach 40 Jahren die
Folge wies, einen gefährlichen Feind im Busen
des Reiches.

§. IV.

Theilung der Länder, Bürgerkrieg.

Getreu dem Theilungssysteme Diocletians,
übertrug Constantin im J. 337, nachdem er ei-
nen seiner Söhne Crispus zu Pola in Istrien
zum Tode verurtheilte, an die übrigen das
Reich.

(c) Pannoniam sibi a Constantino petiere, ibi-
que per quadraginta annos plus minus
sedibus locatis, Imperatorum decretis ut
incolæ famularunt. JORDANES *de rebus*
Get. C. XXII.

Reich. (d) Gallien, Italien, Illyrien, bis an das schwarze Meer, und einen Theil Afrika's erhielten Constans und Constantin, den Orient Constantius. Ihnen wurden Dalmatius, und Anaballian als Cäsaren an die Seite gegeben.

Als aber Dalmatius in einer Aufruhr umkam, und Constantin im Kriege wider seinen Bruder bei Aquileja in einer Schlacht fiel, (e) blieb Constans der Herrscher im Occident, und im Orient Constantius. Die Gegenden Rains gehorchten dem erstern.

Allein bald brach eine neue Empörung aus. Magnentius, der Frank, ließ sich 350 in Gals

N 4

lien

(d) AM. MARCELLIN. L. XIV. VICTOR. Cæf. c. 41. Epit. 61. EUTROP. L. X. c. 5. 6. 7. Hist. Miscell. L. IX. ZOSIM. L. II. c. 39. CASSIOD. in Chron. n. 35.

(e) Constantinus - dum inconsultius apud Aquilejam bellum aggressus est, a Constantis ducibus interfectus est, & in fluvium projectus est, cui nomen *Alpha* est, non longe ab Aquileja, consulatu Acindini & Procli, Hist. miscel. L. XI.

ken zum Kaiser ausrufen. Der schwache Constantius, den Theologen und Wollüste beherrschten, nam, als er diese Nachricht erhielt, schändlich die Flucht, und verlor am Fusse der Pyrenäen bei Helena sein Leben, und seine Krone. (f) Nun hatte der Tyrann die ofene Strasse bis nach Italien, bemächtigte sich aller transalpinischen Länder, Italiens selbst, (g) und fiel ins Norikum und Pannonien ein.

Während der Zeit war Constantius, (h) nachdem er den Krieg mit den Persern endigte, und einen andern Aufrührer Vetranio, den Feldherrn der pannonischen Legionen, durch List überwand, mit seinem Heere bei Siscia angekommen

(f) ZOSIM L. II. c. 42.

(g) Magnentio imperium adepto, ac jam in potestate transalpinas nationes, & ipsam Italiam habente &c. Ibid. c. 43.

(h) VICT. CÆS. c. 24. Epit. 63. 64. EUTROP. L. X. c. 6. 7. AMMIAN. MARCELL. L. XIV. c. 21. CASSIOD. Chron. n. 35.

kommen. (i) Verschiedene blutige Auftritte an der Save und Drave giengen voraus, bis beide Heere in einer Ebene unweit Mursia aneinander stießen. (k) Des Kaisers Krieger erfochten schon einen vollkommenen Sieg, zu einer Zeit, als er selbst noch in einem Tempel der Märtyrer betete. (l) Magnentius floh, und überließ Aquileja, endlich Rom, endlich das ganze Italien dem glücklichen Sieger. (m)

U 5

Im

(i) Magnentius Tyrannus e Gallia Italiaque Noricum, dein Pannoniam profectus, a Constantio in Pannonia Mursensi proelio ad Dravum fluvium profligatus est, &c. JULIAN. Orat. I. & Orat. III. SOCRAT. L. II. c. 27. SOZOMEN. L. IV. c. 6. SULP. L. II. c. 38.

(k) Manus in planicie, quæ ante Mursum est sita, contulerunt &c. ZOSIM L. II.

(l) SULP. SEVER. L. II.

(m) Magnentius Tyrannus a Constantio in Pannonia profligatus, e Pannonia in Italiam

Indessen hatte er die Verwaltung des Orients seinem Unverwandten Gallus übergeben. Da auch dieser empörende Anschläge äusserte, ließ er ihn, um einem neuen Kriege vorzubeugen, durch seinen Tribunus Scutariorum, Scudilo, aus dem Morgenlande nach Paannonien bringen, zu Petovium (n) des königlichen Ornatz berauben, und zu Pola in Istrien ermorden. (o)

§. V.

liam urbemque Romam se se contulerat, verum & ab ipso Constantio perrupta Aquileja &c. Edit. Cod. Theod. L. I. in Chronol.

- (n) Itineribus rectis permutatione jumentorum emensis venit Petovionem &c. AM. MARCELL. L. XIV.

Scudilo, obschon ein Heide, verewigte seinen Eifer für den christlichen Kaiser durch ein Denkmal zu Petau:

PRÆSTI. IOVI. S. TRIB. COH. X.

PRÆTOR. CVLTOR. NVMINIS.

IPSIVS. PROFICISCENS. AD. OPPRI

MENDAM. FACTIONEM. GALLI.

ARAM ISTAM POSVIT.

Jul. Cæs. Aquil. T. I. L. I. §. 9.

- (o) Carpento privato impositum ad Istriam duxit prope oppidum Polam, ubi quondam

S. V.

Krieg zwischen Theologen.

Kaum hatte die christliche Religion bei Hofe Eingang gefunden, als die Priester derselben, weit entfernt von dem Geiste ihres Stifters, anstatt thätige Menschenliebe zu lehren, in Parteien zerfielen, und Wortzänkereien erhoben, die in ihren Folgen verheerender, als bürgerliche Kriege, waren.

Schon Constans, nam an den Synoden zu Nizäa, und nachher zu Sardica in Mösien wider den Priester Arius öffentlichen Antheil.

Nach seinem Tode, als Constantius (p) die Regierung des ganzen Reichs übernahm, erreichte die Schwärmerei unter dem Schutze des öffentlichen Ansehens den höchsten Grad. Die

mei-

dam peremptum Constantini filium percipimus Crispum &c. AM. MARCELL
l. c.

(p) EUSEB. L. III. de vita Const Sozom.
L. I. NICEPH. L. VIII. c. 26.

meisten Bischöfe Pannoniens, (q) Valens zu Mursia, Ursacius zu Singidinum, Photinus zu Syrmium, und Fortunatianus Bischof zu Aquileja, erklärten sich für den Arianer. Constantius selbst lebte und herrschte für die Arianer, er betete und demonstrirte mit ihnen, er selbst gab den Ton und das Signal zu innerlichen Unruhen. So heftig gieng es zu, sagt Marcellin, daß das öffentliche Fuhrwesen in Verfall kam, weil von den Wägen der Bischöfe, die, um Proselyten zu machen, von einer Synode auf die andere fuhrten, alle Strassen verdorben waren. (r)

§. VI.

Krieg mit Sarmaten = Limiganten.

Das Reich wurde durch innerliche Unruhen zerrissen, und an der Gränze stunden wache unruhige Völker, zu neuen Einfällen rüstig.

Die

(q) Ut omnes fere duarum Pannoniarum Episcopi in perfidiam Arianorum conjurarent. SULP. SEV. L. II.

(r) Ut catervis antistitum, jumentis publicis ultrocitroque discurrentibus per Synodos,

Die Quaden, und die unerkannten Sarmaten verheerten (358) Pannonien und Mösien. (s) Constantius, welcher damals in Italien war, brach eilends nach Pannonien auf, und setzte sich durch seine Siege in den Gegenden Pannoniens (t) an der Donau in ein so fürchtbares Ansehen, daß Könige und Nationen haufenweise hinkamen, um Friede und Gesezze anzunehmen.

Unter den Nationen, die sich seiner Macht unterwerfen mußten, waren die in Dacien zurückgebliebenen Sarmaten: Limiganten. (u) Ein
mächt

dos, quas appellant, dum ritum omnem ad suum trahere conantur arbitrium, rei vehiculariæ succideret nervos. AM. MARCELL. L. XXI.

(s) *Quados cum Sarmatis magna licentia & securitate per Pannoniam, perque Mysiam superiorem grassari. ZOSIM L. III. c. 1. Idem AM. MARCELL. L. XVII.*

(t) *Gerebantur hæc in ea parte Sarmatiæ, quæ secundam prospectat Pannoniam, parique fortitudine circa Valeriam &c. AM. MARCELL. l. c.*

(u) *Quibus ordinatis translata est in Sarmatas cura - - - Potentes olim, ac nobiles erant. &c, AM. MARCELL. l. c.*

mächtiges, edles Volk, wie Marcellin sich ausdrückt — aber durch die Herrschsucht des einen Zweiges, und durch die Empörung des andern verlor es seine ehemalige Macht, als sich der eine Zweig theils dem Schutze Constantins in Italien, theils jenem der Vistovalen in Dacien ergab.

Von Vistovalen gedrückt, riß er sich bald darauf los, und erbhnte einem Könige, dem Zizais in Dacien, unter der Oberherrschaft des Constantius. (w)

Es war also die königliche Verfassung nicht einheimisch bei ihnen, wie es nachher auch Prokop von den Slaven versichert.

Die

(w) Zizain regem iisdem præfecit. AM. MARCELL. l. c.

S. im ersten B. der Geschichte von Krain S. 411.

Limiganten mögen auch immer die in Sümpfen wohnenden heißen. Meine Theorie von den krainischen Slaven leidet dadurch in der Hauptsache nicht.

Die so heissenden Knechte der Limiganten erschienen nichts destoweniger abermal auf römischem Boden. (x) Bei dem Anblicke der Armee, versprachen sie Tribut, Dienstbarkeit, und den Kern ihrer streitbaren Jugend, wenn sie jenen Theil Daciens, wo sie an der Donau wider die Römer, an der
 Theis

- (x) *Ad Limigantes Sarmatas servos ocius signa transferri utilitas publica flagitabat — Nam velut oblitum priorum, tunc erumpentibus liberis, ipsi quoque tempus aptissimum nacti, limitem perrepere Romanum, ad hanc solam fraudem dominis suis hostibusque concordem — Dolos parabant, & ferrum & preces. Verum aspectu primo exercitus tanquam fulminis ictu percussi, ultimaque cogitantes, vitam precati, tributum annum, delectumque validæ juventutis, & servitium sponderunt, abnuere parati, si juberentur aliorsum migrare, ut gestibus indicabant & vultibus, locorum confisi præsidio, ubi lares post exactos inde dominos fixere securi — Hortante igitur Principe, cum genuino fastu ad citeriorem venire fluminis ripam, non jussa facturi, sed ne viderentur militis præsentiam formidasse. Stabantque contumaciter, ideoque propinquasse monstrantes, ut jubenda repudiarent. Und nun die Schlacht, die Marcellin mit allen Umständen beschreibt.*

Théis wider die Jazgen und Quaden, in Sümpfen und Wüsten wider alle Anfälle gesichert wären, ungestört bewohnen dürften. Mit dieser Forderung, die sie auf eine Art thaten, als wenn sie Befehle geben, nicht annehmen wolten, setzten sie über die Théis, und lieferten zwischen der Théis und der Donau, der Drave gegenüber, dem Constantius eine Schlacht, die sich aber mit ihrer vollkommenen Niederlage endigte.

Diesem, oder einem anderen Zweige des Volks, (y) wider den er schon einmal die freien Limiganten zu Hülfe rief, befahl er, ihre alten Wohnsitze am Ursprunge der Théis, zwischen den Jazgen und dem karpatischen Gebirge unter Bizais, dem Könige der freien Limiganten,

zu

(y) Post absumptos pene diffusosque Amicenses, petiti sunt sine mora Picensis, ita ex regionibus appellati conterminis — ad quos opprimendos Taifalorum auxilium & liberorum adæque Sarmatarum adsumptum est — Limigantes territi recentibus subactorum exemplis & prostratorum diu hæsitabant — Vicit tamen ad ultimum cætu seniorum urgente dedendi se consilium — Accepta itaque publica fide

zu beziehen, legte sich den Namen Sarmaticus bei, und zog ins Winterlager nach Sirmium.

Allein noch diesen Winter (359) stunden sie am Ufer der Donau, und drohten Pannonien zu verheeren. (2) Als sich Constantius um ihr
Wort

fide &c. — Exules populos — tandem reductos in avitis sedibus collocavit, iisdemque ad gratiæ cumulum non ignobilem quempiam regem, sed quem ipsi antea sibi præfecere regalem (Zizain) imposuit. AM. MARCELL. l. c.

2) Inter hæc — Constantium, Sirmii etiam tum hyberna quiete curantem, permovebant nuncii metuendi & graves, indicantes id, quod tunc magnopere formidabat: *Limigantes Sarmatas*, quos expulisse paternis avitisque sedibus *Dominos suos* antea monstravimus, paulatim posthabitis locis (quæ eis anno præterito utiliter sunt destinata —) regiones confines limitibus occupasse, vagarique licentius, genuino more, ni pellerentur, omnia turbaturos — Profectus cum instrumentis ambitiosus Imperator Valerianum venit — sub pellibusque exercitu diffuso, per Histri fluminis margines barbaros observabat, ante adventum suum amicitiae velamento *Pannonias* furtim vastandas invadere hyemis durissimo cogitantes — Confestim itaque missis ad Li-

Vorhaben erkundigte, gaben sie zur Antwort, daß sie jenseits der Theis, wenn er sie hinüber setzen ließe, ihre Noth ihm selbst vorstellen, sich in jedem auch entfernten Lande, wenn es nur

im

Limigantes duobus tribunis cum interpretibus singulis, explorabat modestius percunctando, quam ob rem &c. — Qui vana quædam causantes & irrita pavore adigente mentiri, Principem explorabant in veniam, obsecrantes, ut similitate abolita, transmissio flumine ad eum venire permitterentur, docturi, quæ sustinerent incommoda &c. — Imperator exultans — cunctos admisit — Proinde vallo apud Acimincum locato, celsoque aggere in speciem tribunalis erecto, naves vehentes quosdam legionarios expeditos alveum fluminis proximum ripis observare sunt iussæ — Quæ Limigantes licet properari sentirent, nihil tamen præter preces fingentes stabant incurvi: longe alia, quam quæ gestu præferrebant & verbis, altis mentibus pensantes. Visoque Imperatore ex alto suggestu jam sermonem parante lenissimum, meditante alloqui velut morigeros futuros, quidam ex illis furore percitus truci, calceo suo in tribunal contorto, Marha, Marha, quod est apud eos *signum bellicum*, exclamavit, eumque secuta incondita multitudo, vexillo elato repente barbarico ululans ferrum in ipsum principem ferebatur. Wieder Schlacht, und vollkommene Niederlage auf Seite der Limiganten. AM. MARCELL. L. XIX.

im Gebiete des römischen Reichs wäre, niederz lassen, alle Arten von Zins und Dienstbarkeit leisten, und die Ruhe als ihre heilsamste Göttinn verehren wollten. Constantius gab ihrem Zudringen nach. Er saß auf einem hohen Walle, an der Mündung der Rheis in die Donau, und war eben im Begriffe, ihre Vorstellungen zu hören, als plötzlich einer seinen Schuh in die Höhe warf, und mit den Worten *Marha, Marha* (a) die gewöhnliche Losung zur Schlacht gab. Sogleich wehete ihre Fahne empor, und die Schlacht begann. Allein auch diesesmal wurden sie mit einer gänzlichen Niederlage abgewiesen.

S. VII.

Julian. Belagerung von Aquileja.

Es war dem Constantius noch nicht gegönnt, die Früchte seiner Siege in Ruhe zu genießen.

B 2

Er

(a) Krainisch *Mërba*, kroatisch *Mërba*, böhmisch *Mrba*, polnisch *Marba*, im eigentlichen Sinne ein Nas, ein Luder, und in übertragener Bedeutung, die noch allgemein üblich ist, der allerverächtlichste Mensch.

Er stund im Kriege wider die Perser, als sich Julian, der Bruder des zu Posa ermordeten Gallus, zum Herrscher aufwarf, und aus Gallien mit einem mächtigen Heere theils selbst, theils unter Anführung Návitta's Magistri Equitum, durch das Rhätien, Norikum, und Pannonien siegreich nach Thracien zog. (b) Die Consuln, und Präfecti Prætorio, Taurus in Italien, und Florentius in Illyrien, namen die Flucht, und die meisten Legionen giengen über. Nur allein Nigrinus, (c) schloß sich mit einem kleinen Heere zu Aquileja ein, und hielt den Feldherrn Julians, Jovin und Immo, tapfern Widerstand. Was für Schlachten dabei vorkamen, mit was für Thaten sich Belagerer und Belagerte auszeichneten, was für Werkzeuge der Verwüstung auf dem Flusse Natiso, und auf den Mauern von Aquileja gebraucht wurden

(b) AM. MARCELL. L. XXI. ZOSIM. L. II.
c. 10.

(c) Auctore & incitatore Nigrino — cum Aquilejam venissent, urbem situ & opibus murisque circumdatam validis, eam hostiliter repente claufere. &c, AMM. MARCELL. l. c.

wurden, - beschreibt Marcellin mit ermüdender Weitläufigkeit. (d) Die Belagerung dauerte noch, als die Nachricht von dem Tode des Constantius (361) einlief, und beide Heere entwafrnete.

Julian, (e) als er zur Regierung kam, nahm an Aquileja selbst keine Rache; aber den Nigrinus ließ er verbrennen, die feigen Consuln, Florentius, und Taurus verwies er ins Elend; rief aber Jovin, den Belagerer von Aquileja, zum Magister Equitum in Illyrien, Aurelius Victor den Geschichtschreiber, zum Consularen des zweiten Pannoniens, und belohnte seine Tugend und Gelehrsamkeit mit einer ährenen Statue.

B 3

§. VIII.

(d) Ordine itaque scutorum gemino Aquileja circumsepta &c. *Ibid.*

(e) VICTOR. de Cæsar. c. 43. *Epit.* c. 65. *seq.* EUTROP. L. X. c. 8. ZOSIM. L. IX. *seq.* AM. MARCELL. L. XXII. XXIII. *seq.* JORD. de reg. success. in Jul. CASIOD. Chron. §. 36.

S. VIII.

**Valentinians Geiz ; Bedrückungen
überall.**

Als Julian im Kriege wider die Perser, an einer unheilbaren Wunde starb, (363) rief die Armees zuerst den Jovian, (f) und weil auch dieser mit dem Tode abgieng, den Valentinian (g) zum Throne, der seinen Bruder Valens zum Mitsregenten annam. Der Geiz Valentinians verheerte die Provinzen, und füllte die Schatzkammer.

Der Comes Equitius in Illhrien, und Probus, Präsektus Prätorio, brachten es mit Uibersreibung der Abgaben, Bervielfältigung der Zinse, und beispiellosen Grausamkeiten so weit, daß Verzweiflung allgemeines Los ward, daß Selbstmord

(f) VICT. Epit. c. 68. EUTROP. L. X. c. 9. ZOSIM. L. III. c. 30. seq. AM. MARCELL. L. XXV. JORDANES de regn. Success. in Jov. CASSIODOR. n. 37.

(g) VICT. Epit. c. 10. II. ZOSIM. L. IV. c. 3. seq. AM. MARCELLIN L. XXVI. seq. JORDAN. de reb. gest. c. XXVI. PAUL. DIAC. in Cont. EUTROP. L. XI. c. I.

mord und Auswanderung (h) gewöhnliche Verbrechen wurden.

S. IX.

Aufstand der Gothen. Erste Erscheinung der Hunnen.

Was dem Geize Valentinians und seiner Beamten übrig blieb, verheerten in Gallien die Allemannen, und in Dacien (367) die Gothen. Valentinian zwang die erstern zur Ruhe; auch Valens war so glücklich, dem Athanarich, Könige der Westgothen, die am Dnester neben den Alanen wohnten, nach einer vorthellhaften Schlacht den Frieden aufzudringen, und den Einfall über die Donau auf eine Zeit zu verwehren.

Allein eine neue Nation vom tatarschen Stamme, die fürchterlichen Hunnen, (i) kamen

B 4

(375)

(h) Unter denjenigen, welche auswanderten, sollen die drei Brüder, Csech, Lech, und Rufs, die angeblichen Stammväter der Böhmen, Polen, und Russen gewesen sein. Diese Fabel verdient keine Erwähnung.

(i) AM. MARCELL. L. XXI. JORD. de reb. getic. c. XXIV. welche nach Deguignes Histo-

(375) vom Eismeere über die Wolga bis zur mährischen See, überwandern dort verschiedene Nationen, dann an der Tanais einen Theil der Alanen, ferner, mit den übrigen Alanen vereinigt, die Gothen, und ergossen sich jenseits der Donau vom schwarzen Meere bis an die Markomannen und Quaden.

§. X.

Slaven unter Ermanrik dem gothischen Eroberer.

In diesem Gedränge zwischen Hunnen, Quaden, Markomannen, Gothen und Römern vom schwarzen Meere bis an die Elbe hin, vom sarmatischen Ocean bis an die Donau herab, verbreitete damals der grosse sarmatische Völkerstamm seine unzähligen Nester. Denn nur ein Zweig davon hatte sich schon vorläufig getrennt, ist über die Donau nach dem Süden gegen Italien gewandert, und ward dadurch ein slavisches, wendisches, d. i. ein wanderndes Volk.

Vor

Histoire generale des Huns zu berichtigen sind.

Vor den Hunnen, und in den ersten Jahren der hunnischen Einfälle stand Ermanrik, der gothische Eroberer, in einem furchtbaren Ansehen. Unter den Völkern, die er beherrschte, waren schon Wenden und Slaven (k) jenseits der Donau. Also sahen die Gothen die Bewegungen der Sarmaten — die Siege Ermanriks, und das gewaltige Vordringen der Hunnen waren eben jetzt neue Ursachen derselben — Also ist es begreiflich, daß die Gothen den Namen Slaven zuerst in ihre Geschichte gebracht haben. (1)

§. XI.

Gothen, Hunnen, Alanen verheeren
Pannonien bis unter die julischen Alpen.

Von den Hunnen in die Enge getrieben,
flohen die Westgothen unter Alabius und Fritigerns

B 5

gerns

(k) Ab una stirpe exorti, tria nunc nomina reddidere, nempe *Veneti*, *Antes*, *Sclavi*, qui quamvis nunc, ita facientibus peccatis nostris, ubique desæviunt, tamen tunc omnes *Ermanrici* imperiis serviebant. JORD. *de reb. get.* c. XXIII.

(1) S. den ersten Theil der Geschichte von Krain, S. 418.

gens Anführung zum Balens, und baten um Wohnsitze in Thracien. Ihrem Beispiele folgten die Ostgothen, als Ermanrik sie zu schützen nicht mehr vermögend war.

Aber Balens, der die Westgothen aufnahm, wies die Ostgothen zurück. (m) Beide Völker waren dem nämlichen Elende preis gegeben, jene durch den Wucher der römischen Beamten, diese durch die Einbrüche der am Rücken stehenden Hunnen. Die Westgothen ergriffen die Waffen; nun setzten auch die Ostgothen über die Donau, und verheerten (376) gemeinschaftlich mit jenen alle Länder bis in die westlichen Provinzen des Reichs. Jordanes (n) sagt sogar, daß sie selbe beherrschten.

Sehr bald wurden mit ihnen die Hunnen und Alanen zum Verderben des römischen Reichs
aus

(m) AM. MARCELLIN. c. XXXI. JORD. de reb. get. c. XXV. XXVI.

(n) Coeperuntque Gothi, jam non ut advenæ, & peregrini, sed ut cives & Domini, possessoribus imperare, totasque partes septentrionales usque ad Danubium suo jure tenere. l. c.

ausgesöhnt. Sie schwärmten (379) nach einer unglücklichen Schlacht bei Konstantinopel durch das ganze grosse Illyrien, und trugen mit vereiner Kraft Tod und Verwüstung nach Pannonien bis unter die julischen Alpen. (o)

Stridon, die Vaterstadt des h. Hieronymus, wurde zerstört, (p) Petovium durch Verrätherei seines Bischofs Julian Valens, des Ariasners, an die Gothen übergeben, (q) und Pannonien den Verheerungen der Barbaren überlassen.

§. XII.

(o) Gothi, Hunnis, Alanisque permixti — digressi sunt effusorie per arctoas provincias, quas peragravere licenter ad usque radices alpium juliarum, quas Venetas appellabat antiquitas. AM. MARCELL. L. XXXI.

(p) Hieronymus, patre Eusebio natus, oppido Stridonis, quod à Gothis eversum, Dalmatiae quondam Pannoniaeque confinium fuit. S. HIER. de script. eccles.

(q) Moveat pietatem vestram sacerdotale nomen, quod ille sacrilegus (Julianus Valens) infamat, qui etiam suorum vocibus, siqui tamen superesse possunt, arguitur nefandi sceleris — nam primo Petavione superpositus fuerat S. viro Marco, admirabilis memoriae Sacerdoti, sed post-

S. XII.

Pannonien, von Hunnen besetzt.

Unaufhaltbar drangen schon die Hunnen über die Donau, und besetzten im J. 378 Pannonien. Den Römern, die sich Herrn von Pannonien nannten, gelang es erst nach fünfzig Jahren, den Schatten einer Herrschaft über diese Provinz wieder zu erobern (r) Theodos, der die Hunnen in Thracien und Dacien überwand, (s) ließ sie ungestört im Besitze Pannoniens: Auch Gratian begnügte sich, die Westgothen, die unter Matheus, und Safran (380) neue Einbrüche wag-

eaquam deformiter a plebe ejectus est, qui Petavione esse non poterat, is nunc Mediolani post everfionem patriæ, ne dicam proditionem latet — *Epist. Conc. Aquil. ad Augustos ad an. 381 apud Harduin T. I. col. 836.*

(r) *His Coss. (scilicet Hierio & Ardabure anno Chr. 427) Pannoniæ, quæ per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur, a Romanis receptæ sunt. MARCELLIN. Comes in Chronico.*

(s) *Ibid. Idem fere Prosper Aquit. Idat. in fastis. &c.*

wagten, (t) durch Geschenke, und Zinse zu beruhigen.

§. XIII.

Synode zu Aquileja; Verfolgungsgeist,
und Grund des Ansehens dieser Kirche. R

Gratian, nach dem Tode Valentinians Kaiser des abendländischen Reichs, unter welchem Simplicius, ein Bürger von Aemona, Vicarius Præfecturæ war, (u) schrieb im J. 381, weil doch die Zänkereien kein Ende nahmen, eine Versammlung der Bischöfe nach Aquileja aus. (w) Mit dem Valerian von Aquileja, Ambros von
Meis

(t) Alatheus vero, & Safrach cum residuis copiis Pannoniam petierunt. JORD. c. XXVII.

(u) Huic (Ursicino in Vicaria præfectura) successit Hemonensis Simplicius Maximini Consiliarius ex Grammatico &c. AMM. MARCELL. L. XXVIII.

(w) Ambigua dogmatum reverentia ne dissideant Sacerdotes, quamprimum experiri cupientes, convenire in Aquilejensium civitatem ex Diocesi meritis Excellentiae tuæ credita Episcopos jusseramus. Ex rescript. Imperial. apud de Rubeis in monument. Eccl. Aquil. C. IX. p. 81.

Meiland, und andern zahlreichen Bischöfen aus Italien, Rhätien, Pannonien, und Dalmatien u. s. w. vereinigten hier Maximus von Aemona, und Constans von Siscia ihre Stimmen, um die Anhänger des Arius zu verdammen. (x) Doch wurde die Ruhe, und Einigkeit des Glaubens eben so wenig hergestellt, als in so vielen vorhergehenden und nachfolgenden Versammlungen.

Um diese Zeit kam Rufin, ein rüstiger Theolog, nach Aquileja, und warf den Samen zu neuen Unruhen. Er war verdächtig, daß er der Sekte des Origenes anhienge, weil er eine Uebersetzung seiner Werke herausgab.

Der einsame Hieronymus, der, um die Lehre des Origenes zu stürzen, den Orient und Occident erschütterte, erhob seine sieggewohnte Beredsamkeit wider diesen Mönch, der ehemals sein Freund war. Rufin setzte ihm rasende Hitze entgegen. Als endlich die Feinde des Origenes siegten, als ihm, obschon zweihundert Jahre nach seinem Tode, Theophil zu Alexandria, Anastasius

(x) Ibid. p. 84.

fius zu Rom, und Chromatius zu Aquileja fluchten, (y) wurde auch Rufin wegen seiner Uebersetzung der göttlichen Rache überlassen.

Ob nun schon die Bischöfe zu Aquileja ein erzbischöfliches Amt ausgeübt haben, weiß ich nicht. Aber unlaugbar ist es, daß eben die Factionen der Priester, die Leichtgläubigkeit des Volkes, und die Schwäche der Landesherrn einen Zusammenfluß günstiger Umstände ausgemacht haben, unter denen die Hierarchie allmählig gegründet wurde.

§. XIV.

Bürgerkrieg mit Maximus. Aquileja, Aemona, und Siscia der Schauplaz des Krieges.

Dannonien blutete noch unter gothtschen und hunnischen Verheerungen, als die Herrschsucht im Occident 383) einen neuen Krieg hervorbrachte.

(y) Beati Episcopi, Anastasius, Theophilus, & Venerius, & Chromatius (Aquilejensis) - - - hæreticum (Origenem) denunciant populis. HIERONYM. L. II. contra Rufinum num. 22.

te. Maximus, der römische Feldherr, maßte sich in Britannien des Purpurs an. Gratian, der es mit jenem aufnahm, wurde schon vom Andragath zu Lugdunum ermordet. Nun gieng Maximus mit seinem Heere über die cottiſchen Alpen auf Italien los, (z) beſezte Aquileja, ließ den Andragath im adriatiſchen Meere kreuzen, fiel über die juſiſchen Alpen ins Pannonien ein, belagerte Aemona, (a) Petovium, und Siscia mit ungleichem Erfolge.

Theos

(z) Ad tranſeundas alpes, & adeundam Italiam ſe parat — quum autem Valentinianus legatos Aquileja mitteret, deque pace firmiore ſibi caveri peteret, poſtulat ſi adſentitur Maximus — Ac poterat uſque adeo Domninum decipere Maximus, ut etiam partem exercitus ſui cum eo mitteret, quæ imperatori contra barbaros, ſubjectis ipſi Pannoniis imminentes, eſſet auxilio — quod Maximus futurum proſpiciens — univerſis cum copiis ſubſecutus eſt — Omni cum celeritate Italiam, nemine præpediente, ingreſſus, Aquilejam copias ducit. ZOSIM. L. IV. c. 42. PANEGYR. THEOD. L. V. c. II.

(a) Quod eam (Aemonam) tyrannus alpiſ obſidentem, tanquam belli limen, attriverat. PACAT. l. c.

Theodos, der im Orient war, zog eilends gegen Pannonien, und schlug dem Auführer bei Siscia eine so häftige Niederlage, (b) daß seine Völker theils unter dem Schwerte fielen, theils im Savaestromine ertranken, theils in der Flucht ihre Rettung suchten. Maximus selbst entfloh nach Aquileja.

S. XV.

Einzug des Theodos in Aemona; Untergang des Maximus.

Dem fliehenden Maximus folgte Theodos, nachdem er bei Petovium den Bruder desselben, Marcellin, in einer zwoiten Schlacht überwand, und zu Aemona seinen feierlichen Einzug hielt. Nach dem Ausdrucke des Zosimus gieng sein Zug durch das obere Pannonien über das apenninische Gebirg nach Aquileja. (c) Man bemerkt aber
 sehr

b) Testis est Siscia, testis pulcherrimus amne conflictus &c. *Id. ibid.*

(c) Ipse cum exercitu per *superiorem Pannoniam*, & *Apenninos montes Aquilejam* contendere — L. IV. c. 45.

sehr leicht, daß Zosimus das apenninische Gebirg mit den julischen Alpen verwechselt.

Den Einzug zu Aemona hat der Redner Pacatus Depranius, der noch im J. 391 lebte, in seiner Panegyris an Theodos umständlich beschrieben. Die Stelle ist zu merkwürdig für Aemona, um nicht hier einen Platz zu verdienen: (d)

„ Schnell

- (d) *Nec pia Aemona cunctantius, ubi te afore nunciatum, impulsis effusa portis, obviam provolavit, & ut est omne desiderium post spem impatientius, parum credens patere venienti festinavit occurfare venturo — Illa civitas a longa obfidione respirans — tanta se & tam simplici exultatione jaetabat, ut inesse vera lætitia nimia videretur. Ferebant se obviam tripudiantium catervæ: cuncta cantu & crotalis personabant. Hic tibi triumphum chorus, ille contra tyranno funebres nœnias, & carmen exequiale dicebat. — Quid ego referam pro mœnibus suis festum liberæ nobilitatis occursum? conspicuos veste nivea sacerdotes? reverendos municipali purpura flamines? insignes apicibus sacerdotes? quid portas virentibus fertis coronatas? quid aulæis undantes plateas, accensisque funalibus auctum diem? quid effusam in publicum turbam domorum? gratulantes annis senes, pueros tibi longam sevritutem voventes? matres lætas, virgines:*

„ Schnell goß sich das treue Aemona auf die
 „ Nachricht deiner Ankunft aus seinen Thören
 „ hervor, und so wie jede Freude nach der Hof-
 „ nung ungeduldiger ist, eilte es dem Heranna-
 „ henden entgegen, weil es sich zu wenig offen
 „ schien, um den Kommenden zu empfangen. —
 „ Diese Stadt, am Fusse der Alpen, erholte sich
 „ eben nach einer langen Belagerung, mit der
 „ sie vom Tyrannen geängstigt wurde; die Aus-
 „ brüche ihrer Freude waren so ungestüm, daß
 „ sie zu ausserordentlich schienen, um aufrichtig
 „ zu sein. Ganze Schwärme von Frohlockenden
 „ hüpfen entgegen; allenthalben tönnten Gesang,
 „ und klingende Schellen. Hier ein Chor sang
 „ die Triumphlieder, dort einer Leichenklang,
 „ und Todesgeheul dem Tyrannen. — Was
 „ soll ich von dem freien Adel sagen, von dem
 „ Du ausser den Thören der Stadt so feierlich
 „ empfangen wurdest? von den Rathsherrn, in
 „ weissen Kleidern? von den Priestern in heiligs

§ 2

„ gem

ginesque securas? Nondum omne con-
 feceras bellum, jam agebas triumphum
 &c. PACAT, l. c.

„ gem Purpur , ihr Haupt mit erhabenen Inseſen
 „ geſchmückt ? was von den Thören , die mit
 „ grünnenden Kränzen behängt waren ? von den
 „ Gäſſen, wo Teppiche, gleich Strömmen, hinwall-
 „ ten ? von den Fackeln , die das Licht des Tas-
 „ ges verlängerten ? vom Gedränge des Volks ?
 „ von Greiſen, die ihres Alters froh waren , von
 „ Jünglingen, die ſich alt wünſchten, um Dir lange
 „ zu dienen ? von fröhlichen Müttern, und furcht-
 „ loſen Jungfrauen ? Noch war der Krieg nicht
 „ geendigt , und ſchon triumphirteſt Du „

Zu Aquileja hatte er die Beruhigung, den
 Tyrannen Maximus von ſeinem eigenen Anhang
 ge ermorden zu ſehen.

§. XVI.

Chriſtliche Religion , und Mönchthum
 in dieſen Gegenden.

Daß die chriſtliche Religion ſchon die herr-
 ſchende in dieſen Gegenden war, läßt ſich nun
 nicht mehr zweifeln. Man erkennt ſie an der aus-
 ſerordentlichen Freude, mit welcher Aemona den
 chriſtlichen Sieger nach der Schlacht bei Siſ-

cia aufnam, an dem bevorstehenden Beistande, wodurch ihm der Sieg zu Aquileja so leicht ward. Man erblickt sie noch sichtbarer sogar in ihrer Ausartung an dem schon allgemein sich verbreitenden Geiste des Mönchthums. Abwechselnde Grausamkeiten und Schwächen der Tyrannen, und die Überfälle fremder Nationen machten die Einsamkeit erwünschlich; misverständene Grundsätze der christlichen Religion machten sie sogar verdienstlich, und trennten das Interesse einzelner Bürger von dem allgemeinen Interesse des Staats. In der Zeitgeschichte dieses Jahrhunderts finden wir davon überführende Beispiele. Aus den Briefen des h. Hieronymus kennen wir schon Mönche von verschiedenen Namen in Aquileja, in Geseste, und was eigentlich hieher gehört, schon in Aemona einen Mönch Anton, und ein Nonnenkloster. (e) Da er mit ihnen im vertrauten Briefwechsel stand, so muß sein Ansehen, und seine Hin-

(e) *Epist. XI. T. I. Ed. Dominici Vallarsii pag. 23. ad Virgines Aemonenses. Ibid. Epist. XII. p. 24. ad Antonium Monachum Aemone.*

reißende Beredsamkeit auf die herrschenden Gesinnungen in Aemona mächtig gewirkt haben. (f)

§. XVII.

Schlacht des Theodos und Eugens unter den julischen Alpen.

Theodos übergab die Regierung des Occidents dem rechtmässigen Herrscher Valentinian, und zog nach dem Morgenlande. Aber eine neue Empörung rief ihn bald wieder. (g) Eugen, ein Heide, schwang sich von einem Grammatiker bis zum kaiserlichen Antigraphus, und machte endlich Ansprüche auf das Kaiserthum selbst. In dieser Absicht warb er ein mächtiges Heer, erwürgte den Valentinian zu Vienna in Gallien, und ließ sich bei Theodos als Mitkaiser melden.

Inz

(f) In dem Briefe an die Nonnen klagt er: *ne unum quidem apicem, toties vobis tribuente officium, præstitistis* — und an den Mönch: *decem jam, nisi fallor, epistolas plenas tam officii quam precum misisti.* —

(g) ZOSIM. L. IV. c. 54. JORD. *de reb. get.* c. 28. SOZOMEN. L. VII. c. 22. PAUL. DIAC. *Miscell.* L. XIII. c. 14. &c.

Urbatio zum Vortheile des Theodos entschied. Eugen wurde gefangen, und im Angesichte des Kaisers, wie ehemals Maximus, ermordet.

§. XVIII.

Gänzliche Trennung des Reichs in das östliche und westliche Kaiserthum.

Nun gieng Theodos nach Meiland, berief seine zween Söhne Arcadius und Honorius, und verordnete (395) kurz vor seinem Tode die Theilung, (i) die gerade zur ungelegensten Zeit eine völlige Trennung des Reichs in das östliche und westliche Kaiserthum war. Der Orient, mit dem ganzen östlichen Illyrien, fiel an den Arcadius, der Occident mit Italien und dem westlichen Illyrien, an den Honorius; beide unterwarf er der Vormundschaft des Stilico, eines Vandalen.

Eben die Trennung des Reichs; unternehmende, verrätherische, und unter sich selbst uneinige

(i) ZOSIM. L. V. SOZOM. L. VIII. c. I. CLAUDIAN. in Ruf. OROS. L. VII. PAUL DIAC. Miscell L. XIII, c, 19.

einige Staatsdiener; Vandalen, Gothen, Hunnen, unter verschiedenen Namen, endlich auch Slaven, die an der Gränze des Reichs, und im Reiche selbst, rüstig zu seinem Untergange stunden; übertriebene Zinse, die, wenn sie bezahlt wurden, die Staatskasse erschöpften, und, wenn sie nicht bezahlt wurden, Anlässe zu Kriegen, und Verheerungen gaben; drückende Auflagen, die nicht einmal für den Luxus beider Höfe hinreichten; Weichlichkeit, Verfall der römischen Tugend, fortdauernde Factionen der Theologen; alle diese Ursachen vereinigten sich, um das zertrümmerte Reich seinem Untergange nahe zu bringen.

§. XIX.

Aufbruch der Westgothen unter Alarich nach Italien. * Sein Lager bei Aemona.

Stilico, dem es nur um die Vandalen in Pannonien zu thun war, entzog den Gothen ih-

E 5

re

* Hier fängt die berühmte Periode der Völkerwanderungen an. „Ein unschifflicher Ausdruf,

re Jahrgelder. Aber Rufin, der Præfectus Prætorio, brauchte ihre Unzufriedenheit, um die Macht des Scilico zu untergraben.

Er lud die Westgothen unter Marichs Anführung, nach Macedonien, Thessalien, und Griechenland ein. (k) Scilico, der mit einem zweifachen Heere aus Italien kam, nam es zwar
mit

„ druf, der verbannt werden sollte: denn
 „ dem Worte Wanderungen kleben einige
 „ Nebenbegriffe an, die die richtige Vor-
 „ stellung dieser Begebenheiten erschweren.
 „ Wandernde Völker sind Conqueranten
 „ aus ungebauten Gegenden, die fremde
 „ schon gebaute Gegenden einnehmen, sol-
 „ che zu ihrem Eigenthum machen, und
 „ sich mit allen ihren Familien darinnen
 „ häuslich niederlassen „ Schlozer in der
 „ Vorstellung seiner Universalgeschichte.
 Man wird mir, hofe ich, verzeihen, daß ich
 in der Specialgeschichte Krains von der
 Gewohnheit aller Geschichtschreiber, hier ei-
 ne Periode zu schliessen, abweiche. Ich ha-
 be mich bereits in der Vorrede des ersten
 Theils erklärt, daß ich die Epochen der
 Eintheilungen im Lande selbst, in den Na-
 tionen, die es bewohnten — nicht in der
 Kaisergeschichte, nicht in der Religion, al-
 so auch nicht in durchwandernden Völkern
 — suche.

(k) JORD. c. 29. ZOSIM. L. V.

mit ihnen auf, mußte aber, weil Arcadius das Heer der Orientalen nach Constantinopel zurückrief, und er selbst zu schwach war, ohne einen Sieg nach Italien weichen.

Der gereizte Alarich, von seiner Nation nun zum Könige erklärt, (1) verließ den Epirus im J. 400, zog durch die engen Pässe aus Pannonien nach Venetien, und schlug sein Lager bei Aemona, zwischen dem obern Pannonien, und dem Noriko. Von Aemona aus setzte er über den Aquilis, überstieg die apenninischen Alpen, welche die äusserste Gränze Pannoniens schliessen,
und

(1) Alaricum relictis Epiris, & superatis angustiis, quæ a Pannonia transitum ad Venetos impediunt, apud Emonem oppidum castra locasse, quod inter Pannoniam supremam, & Noricum situm est. Atque hoc loco par est, minime silentio præterire &c. Emone vero progressus Alaricus & Aquili flumine transjecto jam superatis Apenninis montibus ad Noricum accessit. Hi montes extremos Pannoniæ limites finiunt, & iis qui ad Noricam gentem transire volunt, arctissimam viam præbent: cui custodiendæ præsidarii pauci sufficiunt, etiamsi magna multitudo vi transire conetur. ZOSIM. L. V. c. 29.

und kam in das Norikum. Diese Stelle widerspricht der Länderlage, und wäre ganz unbegreiflich, wenn nicht Jordanes (m) die geographischen Irrthümer des Jostimus berichtigte. Alarich brach aus dem orientalischen Illyrien auf, gieng über Sirmium durch Pannonien, und war nach der damaligen Erdkunde schon in dem männerlosen Italien, als er Aemona erreichte; sodann über die julischen Alpen, die er schon einmal gewohnt ist mit den apenninischen zu verwechseln, (n) und endlich nach der Südseite dieser Alpen gegen Aquileja, wo er sich auf den Strabo und Plinius zu erinnern scheint, die das Norikum zu ihrer Zeit bis Aquileja ausgedehnet haben.

Der schwache Honorius wies dem Alarich, um nur Italien zu befreien, Gallien und Spanien an. Als er hinzog, kam ihm Stilico mit einem Heere entgegen, das aber bei Volentia geschla-

(m) *Mox ut antefatus Alaricus creatus est rex — sumpto exercitu Stilicone & Aureliano consulibus, & per Sirmium dextro latere quasi viris vacuam intravit Italiam. c. 29.*

(n) S. den 15. §. dieses Abschnitts. S. 34

schlagen wurde. Nun übte Marich blutige Rache aus, verheerte das Land zwischen beiden Meeren, von den Alpen bis an die äußerste Spitze Italiens, und plünderte Rom selbst. So wütete nach Jordanes (o) Marich in Italien. Nach Claudian (p) und Eutropius (q) verlor er die Schlacht bei Volentia; nach dem Zosimus (r) machte er Friede mit Stilico, und plünderte Rom bei einem zweiten Feldzuge.

Endscheidend waren die Folgen des Friedens, oder unverschämt hat Claudian (s) dem Stilico geschmeichelt, dessen Lob er besang: „ Von allen
 „ Seiten, heißt es bei ihm, eilten Gesandte her-
 na

(o) *De reb. get. c. 29. 30.*

(p) *De bell. get.*

(q) *Rerum. rom. L. XIII.*

(r) *L. V. c. 29. seq.*

(s) Undique legati properant . . .
 . . . hinc obsidione solutus
Pannonius, potorque Savi, quod clauja
tot annis
Oppida laxatis ausus jam pandere portis
Rursum cote novat nigras rubigine falces,

„ an. — Es kamen und dankten die Pannonier,
 „ und Anwohner der Save, daß sie, befreiet von
 „ Belagerungen, die durch so lange Jahre ge-
 „ schlossenen Thore der Stadt wieder öffnen konn-
 „ ten — „ Wir erkennen an dieser Stelle vorzüge-
 lich unser Nemona. Ob aber auf die Kriege und
 Verheerungen, deren Urheber Stilico war, ein
 so langer Zwischenraum von Ruhe folgte, daß sich
 die Einwohner Pannoniens dem Ackerbaue wid-
 men, den häuslichen Vergnügungen überlassen,
 und den Hof mit ihren Abgaben bereichern konn-
 ten, läßt sich bei aller Versicherung des Claus-
 dian (t) kaum glauben.

Sieronimus (u) führt eine jammervolle
 Klage über Pannoniens Zustand, die Folgen der
 Verrätherei des Stilico. „ Alles, was einst vom
 „ pontischen Meere an bis an die julischen Alpen
 „ unser war, ist nicht mehr unser. Durch
 drei

Exesosque situ cogit splendere ligones.
 De laut. Stilic. L. II.

(t) l. c.

(u) Olim à mari pontico usque ad alpes ju-
 lias, quæ erant nostra, non nostra sunt.

„ dreißig Jahre, seitdem die Gränze an der
„ Donau durchbrochen wurde, werden Schlachten
„ auf römischem Boden geliefert. Die Thränen
„ sind durch die Länge der Dauer verdorret.
„ Alle, ausser wenigen Greisen, sind in der Ges-
„ fangenschaft und Belagerung geboren; sie wün-
„ schen keine Freiheit, die sie nicht kennen, „

§. XX.

Aufbruch des Radagais, und eines
unerkannten Volks.

Das Beispiel Marichs reizte bald einen Nach-
amer, Radagais, den Scythen. (w)

Dürfs

Et per annos triginta fracto Danubii li-
mite in mediis Romani Imperii regioni-
bus pugnatur. Aruerunt vetustate lacry-
mæ. Præter paucos senes, omnes in cap-
tivitate & obsidione generati, non de-
siderabant, quam non noverant, liber-
tatem — scelere semibarbari prodito-
ris (Stiliconis) qui nostris contra nos
opibus armavit inimicos. *Epist. ad Gerun-
tiam seu Ageruchiam.*

(w) Radagaisus paganus & Scythæ, cum du-
centis millibus suorum totam Italiam
inundavit. MARCELLIN. COM.

Dürfte ich dem zu allgemeinen Beinamen Scythe eine speciellere Bedeutung geben, so würde ich mich durch den Namen Radagast, der den Slaven so bekannt war, verleiten lassen, am Radagais einen slavischen Heerführer zu vermuthen.

Vielleicht war auch dieser der erste gewaltsame Einbruch der Slaven in das westliche Reich, obwohl sie bei Eutropius in der *Historia Miscella*, (X) vielleicht eben so uneigentlich, als Radagais ein Scythe ist, nur Gothen heißen.

Es war ein Heer von 200000, die aus der Gegend von Dacien über die Donau einbrachen, und durch Pannonien über die Alpen in den Gegenden Krains ziehen mußten, um von dieser Seite Italien zu überschwemmen. Die entscheidende Schlacht fiel (405) in Tuscan vor. Radagais wurde geschlagen, und sein Kriegsheer,
Mann

(X) *Radagaisus rex Gothorum totam repentino impetu inundavit Italiam. Namque fuisset in ejus populo plus quam ducenta millia Gothorum ferunt. L. XIII.*

Mann für Mann, um eine Goldmünze verkauft.
Auch Gothen fielen nach Tausenden. (y)

§. XXI.

Abzug der Vandalen aus Pannonien.

Stilico lud die Vandalen zu einer Unternehmung auf Gallien ein. Dieser Wink war die Entstehungsursache vieler wichtigen Revolutionen. Die Vandalen zogen (406) aus Pannonien ab, überschwebmten mit Alanen und Sueven vereint, zuerst Gallien, in der Folge auch Spanien und Afrika, und gründeten neue Reiche auf den Trümmern des westlichen Reichs. (z)

Sehr viel müssen die Gegenden an den julschen Alpen unter ihrem Durchzuge gelitten haben.

§. XXII.

Alarichs zweiter Feldzug; Ataulf, und wieder Verheerung Italiens.

Der Urheber so vielen Unheils, Stilico, wurde auf Befehl des Honorius ermordet, und

D

den

(y) Com. Marcellin. Prosper Aquit. &c.

(z) PROSP. in Chron. SOZOMEN. L. IX. CAS. SIOD. in Chron.

den Gothen wurden die Bedingnisse des Friedens nicht gehalten. Marich beschloß daher, Italien das zweitemal zu bekriegen.

Zu diesem Ende rief er zuerst seinen Schwager Ataulf aus dem obern Pannonien mit einem hunnischen und gothischen Heere. (a) Aber ohne ihn zu erwarten, zog er (408) Aquileja, Ulcinnum, und Ravenna vorbei, überschwemmte Italien ganz, ängstigte, und plünderte Rom nach einer langwierigen Belagerung. Bald darauf folgte ihm Ataulf (b) über die Alpen, die aus Pannonien nach Venetien führen, half Italien verheeren, und übernahm nach dem Tode Marichs das in Gallien und Spanien gegründete westgothische Reich.

§. XXIII.

(a) Ataulfum, conjugis suæ fratrem, ex Pannonia superiore arcessit — qui Hunnorum, Gothorumque copias haud aspernandas haberet. Verum illius adventu non expectato, ulterius progressus, Aquilejam, & urbes ordine trans Eridanum flumen sitas cursu præterit. &c. L. c. c. 30.

(b) Ataulfus, quemadmodum supra commemoravi, Alpes transiit, quæ a Pannonia

§. XXIII.

Hunnen in Pannonien am Savestromme, als Bundsgenossen der Römer.

Nach dem Abzuge der Westgothen aus den Gegenden Krains rückten die Hunnen schon nahe. Seit dem J. 378 saßen sie in dem tiefem Pannonien; nachher bezogen sie die von den Westgothen und Vandalen verlassenen Plätze, und nun verbreiteten sie sich bis an die julischen Alpen. Als Honorius starb, und Johann, Präsektorio, mit Valentinian III. um die westliche Kaiserwürde warb, rief Aetius Comes (423) zum Vortheile des Johann ein Heer Hunnen zu Hülfe. Aber ehe sie im Felde erschienen, wurde Johann übermannt, und Aetius besänftigte den beleidigten Valentinian dadurch, daß er die Hunnen bewog, Italien nicht zu verheeren. c)

D 2

Wenn

nia Venetiam versus se porrigunt L. c. c. 45.

(c) Theodosio XI. & Valentiniano Coss. Claudia Augusta & Valentinianus Cæsar mira felicitate Joannem Tyrannum (Ravennæ) opprimunt, & regnum victores recipiunt,

Wenn Marcellinus Comes bezeugt, (d) daß die Römer im J. 427 unter dem Consulate des Hierius und Ardabur Pannonien, das seit 50 Jahren von den Hunnen besetzt war, wieder eroberten, so ist die Rede nur von einem Vertrage, wodurch die Hunnen in Pannonien Freunde und Bundesgenosse der Römer wurden.

Der Vertrag wurde (430) mit Roua ihrem Könige (e) geschlossen, mit Attila seinem Nachfolger zu Margus in Mörsien durch eine feierliche Gesandtschaft erneuert, (f) und unter andern

epiunt, data venia Aetio, quod Hunni, quos per ipsum Joannes acciverat, ejusdem studio ad propria reversi sunt.
PROSP. AQUIT.

(d) S. §. XII. b. Absch. S. 28.

(e) Foedere, quod sibi cum illis esset. PRISC. RHET. apud Stritterum T. I. c. III. §. 9.

(f) Cum autem, Roua mortuo, Hunnorum regnum ad Attilam pervenisset, Senatus decrevit, Plintham legationem ad Attilam exequi — ut foedera rata maneant, & observentur &c. PRISC. RHET. l. c. §. 10.

den erschwerenden Bedingungen schon der Theil Pannoniens am Savestromme, also bis in die Gegenden Krains, den Hunnen abgetreten. (g)

Bei dem Unheile dieses gewaltigen Vordringens der Hunnen war eine Aufruhr im Noriko (h) nur von geringer Bedeutung.

§. XXIV.

Attila. Gänzlicher Bruch der Hunnen mit den Römern.

Nachdem Attila seine Macht unter den Völkern im Norden gegründet hatte, brach er den Bund mit den Römern im Osten und Westen. Fruchtlosen Unterhandlungen folgten immer gewaltsame Einbrüche in das wehrlose Syrien. (438) Viminacium, und Naissus wurden

D 3

mit

(g) *Peoniam, regionem ad Saum sitam, quae ex foedere inito cum Aetio, Romanorum occidentalium duce, barbaro parcebat* — *Id. ibid. c. V. Sect. I. c. 26.*

(h) *Aetius dux utriusque militiae Noros edomat rebellantes.* *IDATIUS in Chron. ad an. 430.*

mit Gewalt, Margus in Möfien durch Verrätherei eines Bischofs erobert, Singidunum und Sirmium in Pannonien eingenommen, und die Verwüstung beinahe jährlich erneuert.

Nachdem er seinen Mit Herrscher Bleda ermordete, verband er sich mit Ardarich, dem Könige der Gepiden, mit den Ostgothen, Alanen, und verschiedenen andern Nationen, und überschwebte abermal (447) die Provinzen des großen Illyriens. Theodos II. im Orient, und Valentinian III. im Occident vertheidigten sich wider ihn mit Geschenken, und erniedrigenden Gesandtschaften. (i)

§. XXV.

Attila bricht in Italien ein, belagert, und zerstört Aquileja.

Im J. 450 als Theodos starb, machte er einen Anschlag auf das westliche Reich. Er zog mit

(i) PRISC. RHET. apud Stritter. MARCELLIN. COM. HIST. MISCELLA. THEOPHANES. JORD. de regn. Success. in Valentiniano III. Un-

mit einem Heere von fünf bis sieben hundert Tausend theils eigenen, theils allirten Völkern, mit Urdarich dem Könige der Gepiden, Walasmir, Theodemir, und Widemir, Königen der Ostgothen, aus Dacien und Pannonien durch Germanien bis nach Gallien hin, um die Ueberbleibsel der römischen Macht, und das Reich der Westgothen mit einemmal zu zerstören. Aber Aetius, und Theodorich, der westgothische König, schlugen ihn bei Chalons sur Marne. (k)

Er floh durch Germanien längst der Donau herab, und das Ungewitter schien sich gegen Osten zu ziehen, als er, mit neuen Völkern verstärkt, seine Wendung plötzlich gegen Italien nam,

D 4

und

Unter andern wurden von der Seite des westlichen Reichs Romulus Comes ein Petovier, und Primutus, Präfectus im Noriko, zu einer Gesandtschaft an den Attila gebraucht.

(k) CASSIODOR. IDAT. in Chronico. JORDAN. de rebus geticis c. XXXVI. & seq. SIDON. APOLLIN. carm. III. ad Avitum Augustum.

und mit seiner ganzen Rache über Aquileja herfiel. (1)

Wenn er auch Nemona in den Staub warf, so geschah es im Durchzuge seiner Heere aus Pannonien nach Italien. Allein kein Geschichtschreiber jener Zeiten meldet davon. (m) Vielleicht war es schon so unbedeutend, und durch die Einbrüche der Völker vor Attila so zu Grunde gerichtet, daß es jetzt schon keine Erwähnung verdient.

Ich

- (1) Attila, redintegratis viribus, quas in Gallia amiserat, *Italiam ingredi per Pannoniam* intendit, nihil duce nostro, Aetio, secundum belli prioris opera prospiciente, ita ut ne clusuris quidem alpium, quibus hostes prohiberi poterant, uteretur. PROSPER AQUIT. in Chron.

— primaque aggressione Aquilejensem obsedit civitatem &c. JORDAN. de reb. get. c. XLII.

- (m) Wie uns Schönleben, Valvasor, und Thalberg versichern können, daß es Attila war, welcher Nemona zerstört hat, weiß ich nicht. Um so weniger weiß ich, aus welcher Quelle Wegiser in seiner Chronik von Kärnten die Belagerung von Galla und Liguria im Noriko geschöpft habe.

Ich kann den kühnen Muthmassungen der neuern nicht folgen, die dem Attila ohne einen Grund in der ältern Geschichte so viele schreckliche Unternimmungen aufdringen. In Pannonien, Noriko, Dalmatien, Liburnien, Istrien, im Foro Julii, und in der ganzen obern Halbscheide Italiens ist beinahe keine Stadt, die nicht Spuren seiner Grausamkeit aufwiese, und die Lücken ihrer ältern Geschichte durch die Verheerungen des Attila ergänzte.

So fürchterlich dieser Eroberer war, so scheint doch die Dunkelheit der Zeiten, die Unwissenheit der Geschichtschreiber, die Liebe zum Abenteuerlichen, und der ungarische Patriotismus, zur Vergrößerung seiner Thaten vieles beigetragen zu haben.

§. XXVI.

Pannonien entvölkert; Slaven beziehen Dalmatien.

Seit hundert und mehr Jahren hat sich alles vereinigt, um Pannonien an der Gränze

Italiens zu entvölkern. Vandalen, Gothen, Hunnen, zogen in ungeheuern Schwärmen aus einem Lande, wo sie ohnehin nur auszuruhen schienen, um Italien, und entferntere Reiche anzugreifen.

Nun hatten die sarmatischen Völker, welche jenseits der Donau wohnten, bis zum adriatischen Meere ein weites offenes Land vor sich.

Im J. 449 (n) hatten die Slaven, die vom Constantin mit Avarn verwechselt werden, durch die Ausfälle der römischen Wachen gereizt, über die Donau gesezset, durch das ganze Illyrrien gestreifet, Salona überfallen, und Dalmatien, mit Ausnahme einiger Seestädte, erobert. (o) Von derselben Zeit an verheerten sie das
Land,

(n) CONSTANTIN. *de administ. imp. c. 24.*
Er schrieb im J. Ch. 949. Da er die Eroberung Dalmatiens durch Slaven auf 500 Jahre vor 949 zurücksetzt, so muß sie im Jahre 449 vollbracht worden sein.

(o) Quod cum aliquando transmiffissent (Romani) discendi gratia, quinam trans Danubium habitent, invenerunt Sclabinos,
qui

Land, und verfolgten die Römer, welche auf freiem Felde und in Gebirgen wohnten, unablässig.

§. XXVII.

Ursprung des venedigischen Staates.

Ruheliebende Einwohner in den Gegenden Krains, und des obern Italiens, wenn sie vor den Angriffen der wandernden Völker Sicherheit such-

qui & Abari nuncupantur, gentem inermem — debellantes eos prædam inde & captivos abducentes recesserunt. Sclavi, qui trans flumen habitant, qui & Abari dicti, re considerata, dixerunt inter se se: Romani hi, ex quo primum traiecerunt, prædamque nacti sunt, nunquam trajicere desinent, itaque aliquid contra machinemur. Hoc igitur consilio, Sclavi, sive Abari, cum Romani aliquando flumen transmisissent, positis insidiis illos adorti oppugnarunt, viceruntque; ac sumptis eorum armis, vexillis, & reliquis signis bellicis, trajecto prædicti Sclavi flumine ad clusuram venire — sed intromissi Romanos oppido expulerunt, nec non etiam laudatam urbem Salonam occuparunt; ibique sedibus positus paulatim ex eo tempore incipientes prædari, Romanos in campis, & in locis editioribus habitantes deleverunt, eorumque loca invaserunt. &c. De adm. imp. o. 29. apud Stritterum.

suchten, fanden sie in den Inseln des adriatischen Meeres. Auf diesen Inseln, und auf den Ufern des festen Landes gegenüber, finden wir nachher die Venetianer. Von ihnen sagt die Tradition, daß sie, als Aquileja vom Attila zerstört, und das Seeufer verheert war, die adriatischen Inseln bezogen, und im Angesichte des fallenden occidentalschen Reichs einen neuen venetischen Staat gründeten. Immer war ein Venetien am Eingange Italiens, seit jenen Venetern aus Paphlagonien, welche nach der Belagerung von Troja mit dem Antenor an der Küste des adriatischen Meeres landeten. Aber dasselbe Volk war nicht mehr da; nur der Name war noch übrig.

Ihre italiensche Sprache bezeugt, daß es Römer waren; und die Namen einiger Städte, die sie erbauten, Namen, welche auf ihre ersten Bedürfnisse, Schutz und Nahrung, zurückdeuten, (p)
rechts

(p) Sunt etiam insulæ versus Orientem urbis, in quibus Veneti nunc appellant oppida ædificarunt, puta Cogradum,*

* Grad, das Schloß.

rechtfertigen die Muthmassung, daß es Slaven waren, welche ihr Schicksal mit den wehrlosen Römern theilten. Da wir eine ältere slavische Kolonie, die Sarmaten's Limiganten, schon seit (334) unter dem Schutze der Römer in Italien, das ist, in den Gegenden Krains fanden, so wird diese Muthmassung, hoffe ich, nicht zu verwerfen scheinen.

Ein philosophisches Wörterbuch des venetianischen Dialekts würde vielleicht noch welche Spuren

ubi Metropolis magna est; *Rbibalenses*, **
Lulianum, *Apsanum*, *Rhوماتina*, *Licentia*, *Pineta* sive *Strobilus*, *Biniola*,
Boës, *** *Eitualba*, *Litumacenses*, *Bronium*, ****
Madaucum, *Hebola*, *Pristena* ***** — Sciendam etiam, in terra firma Italiae regione etiam urbes has Venetorum existere, videlicet: *Capre*, *Neocastrum*, *Phines Acculum*, *Aimanas*, magnum Emporium *Tortzelorum*, *Muran Rbibantum*, in quo residet dux Venetiarum, & *Cabertzenta*. CONSTANT. de adm. imp. c. 27.

** *Riba*, der Fisch. Man vergleiche alle slavischen Dialekte.

*** *Boj*, der Kampf.

**** *Bron*, die Vertheidigung.

***** *Pristena*, ein Ort der Ruhe. *Præstati*, ausstehen, ausgelitten haben.

62 Krain von Constantin dem Großen
ren der slavischen Sprache in demselben auffüh-
ren.

§. XXVIII.

Neuer Zug des Attila wider die Ala- nen, und Westgothen.

Attila, der kaum erst aus Italien kam, zog im Jahre 453 aus Dacien und Pannonien, wo Hunnen, und verschiedene ihm unterworfenen Nationen gewohnt haben, wider die Westgothen nach Gallien bis an die Loire, und grif die Alanen an. Aber Thorismond, der westgothische König, schlug ihm eine so empfindliche Niederlage, als jene bei Chalons war.

Die Nachricht von einem zweiten Feldzuge des Attila kömmt bei Jordanes vor. (q) Merkwürdig ist die bei dieser Gelegenheit einflussende Erwähnung, daß unter verschiedenen Nationen,
die

(q) Igitur ab Daciæ, & Pannoniæ provinciis, in quibus tunc Hunni cum diversis subditis nationibus insidebant, egrediens Attila in Alanos movit procinctum, sed Thorismond rex Vesegotharum &c, De rebus geticis c. 43.

die in Pannonien wohnten, Hunnen noch immer die herrschenden waren.

§. XXIX.

Der Hunnen Niederlage, und Flucht aus Pannonien. Nachrückung der Ostgothen.

Attila starb bald darauf im Rausche hochzeitlicher Freuden. Seine Söhne zankten sich um die Theilung der Erbschaft. (r) Mittlerweile grif Ardarich, König der Gepiden, (454) zu den Waffen, und zog die Völker, die das Joch des Attila trugen, durch die Hofnung der Freiheit an sich. Am Metad, einem Flusse in Pannonien, fiel die entscheidende Schlacht vor. Elia, des Attila ältester Sohn, und dreißig Tausend Hunnen blieben auf der Wahlstatt; die übrigen flohen bis an das Ufer des pontischen Meeres. (s)

Nun theilten sich die siegenden Völker in die verlassenen Länder der Hunnen. Die Gepiden
name

(r) JORD. de reb. get. c. 50.

(s) — fugantur juxta littus pontici maris.
Idem ibid.

men Dacien ein, die Ostgothen bezogen Pannonien (t) gegen Westen bis an das Norikum, und gegen Süden bis an Dalmatien.

Ueber die Ostgothen herrschten damals drei königliche Brüder, Walamir, Theodemir, und Widemir. Walamir besetzte einen Theil von Pannonien zwischen den Flüssen Scarniunga, und Aqua nigra, Theodemir einen andern Theil am Neusiedlersee, und Widemir das innere Land zwischen beiden erstern. (u)

Also herrschte Theodemir an der Donau im nördlichen Pannonien und, Walamir im südlichen gegen Italien. Also sind die Flüsse Scarniung

ga,

(t) Gothi vero — maluerunt a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo invadere alienas, accipientes Pannoniam, quæ in longa porrecta planitie habet ab Oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a Septentrione Danubium. *Idem ibid.*

(u) Walamir inter Scarniungam, & aquam nigram fluvios, Theodemir juxta lacum Pelsodis, Widemir inter utrosque manebat. *Idem c. 52.*

ga, und Aqua nigra entweder die Mur, Draava, oder Save, oder ist es ebenderselbe Fluß, den die hier wohnenden Slaven schwarz, zherna, (w) nannten. Es ist möglich, daß in einem gothischen Munde aus zherna Scarniunga werden konnte.

Einige Sarmaten, Cemanderer, und der Rest der Hunnen ließen sich am Schlosse Martena, in einem Theile Illyriens nieder. (x) In welchem Theile Illyriens? — Mit einem sarmatischen Volke schlug sich nachher Theodemir am Savestromme; (y) Sarmaten waren schon im

gans

(w) Kr. zherno. Russ. черныи. Böhm. černi. Pol. czarni. Chrob. Csarni, schwarz. Ähnliche Beispiele, daß die Slaven die Namen der Flüsse, Berge, u. s. f. von den Farben entlehnet haben, finden wir in slavischen Ländern sehr häufig.

(x) *Sauromatae vero, quos Sarmatas diximus, & Cemandri, & quidam ex Hunnis in parte Illyrici ad castrum Martenam sedes sibi datas coluere.* JORDANES *de reb. get.* c. 50.

(y) *Id.* s. 56.

ganzen Illyrien zerstreuet, und Hunnen finden wir in Pannonien vom linken Ufer der Mur durch das Norikum unter der Enß gegen Norden. (z)

§. XXX.

Streifereien und Kriege der Ostgothen in Pannonien.

Zuerst tratten die Ostgothen (452) mit der Forderung ihrer Jahrgelder auf, und verwüsteten Illyrien. (a) Dann banden sie mit den Satagen an, (b) die im innern Pannonien wohnten, und

(z) S. S. VIII. des 2. Absch.

(a) Post tempus non multum reges Gothorum Walemir, Theodemir, & Widemir furore capti arma corripunt, & *Illyricum* poene totum discurrentes in prædam devastant &c. *Id. c. 52.*

(b) Videntes Gothi, non sibi sufficere ea, quæ ab Imperatore acciperent, solatia — coeperunt vicinas gentes circumcirca prædari: primo in Satages, qui *interiorem Pannoniam possidebant*, arma moventes. Quod ubi rex Hunnorum Dincis (Anderer lesen *Dinetzic, Dintzic, Dengbizick*) filius Attilæ cognovisset — veniens ad Balsianam Pannoniæ civitatem, eamque

und schlugen die Hunnen, die unter Denghisick's Anführung bis Bassiana in Pannonien zu Hülfe kamen, auf's Haupt. Denghisick fiel, und die überbliebenen Hunnen zogen (459) aus Pannonien ab.

Indessen verheerten aber die Sueven Dalmatien, und bemächtigten sich der Heerden der Ostgothen. Denn Suevien, sagt Jordanes, gränzte nach der damaligen Erdkunde an Dalmatien und Pannonien, wo Gothen gewohnt haben. Theodemir grif sie im Rückzuge untermuthet an, und schlug sie am Neusiedlersee in Balerien. (c)

E 2

Mun

que circumvallans, fines ejus coepit predare. Quo comperto Gothi — in Hunnos convertunt, & sic eos a finibus suis inglorios pepulerunt, ut jam ex illo tempore, & usque hactenus Gothorum arma formident. *Id. c. 53. und Marcellin. Com.*

(c) Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis, Hunnimundus Svevorum dux, dum ad prædandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia deprædavit, quia Dalmatis Suevia vicina erat, nec à Pannoniis multum distabat,

Nun rächten sich zwar die Sueven, (471) durch ein Bündnis mit den Scirren, durch einen plötzlichen Überfall, und darauf folgende Niederlage der Gothen; wobei ihr König Walamir fiel. Allein obschon sie folgendes Jahr mit Sarmaten unter Beuga und Babais, (d) mit Scirren, Gepiden und Rügen vermehrt, wieder kamen, so gewann doch Theodemir, Walamirs Bruder, bei dem Flusse Bolia in Pannonien einen vollkommenen Sieg, setzte über die Donau, und bändigte die Sueven und ihre Bundesgenossen, die Allemenen, in ihrem eigenen Lande. (e)

Die Sarmaten, die den römischen Herrscher Camund geschlagen, und Singidunum erobert

tabat, praesertim ubi tunc Gothi residabant. — Theodemir — ad lacum Pelsoedis confertoque inopinato praelio ita eos oppressit. &c. JORDAN. c. 53.

(d) — freti auxilio Sarmatarum, qui cum Beuga, & Babai regibus suis — Id. c. 54.

(e) Id. c. 53. 54. 55. Daß Jordanes nicht die Savier, das ist, Völker am Savestrome, sondern die allemannischen Sueven gemeint habe, erweist sich wider Schönleben,

obert hatten, bezwang sein Sohn Theoderich, erschlug ihren König Babais, und nam Singidunum in Besitz. (f)

§. XXXI.

Ostgothen ziehen ab, die einen in das östliche Illyrien, die andern nach Gallien.

Schon zu sehr war Pannonien verwüstet, um der gothischen Raubgierde Nahrung zu geben. Daher beschlossen sie (474) mit Widemir

3 nach

Leben, Jul. Cäsar Aquilin, und andere aus folgender Stelle des Jordanes: *emensoque Danubio Suevis improvisus (Theodemirus) a tergo apparuit. Nam regio illa Suevorum ab Oriente Bajobaros habet, ab Occidente Francos, à Meridie Burgundiones, à Septentrione Turingos. c. 55.*

(f) *Super Babai Sarmatarum regem discurret, qui tunc de Camundo duce Romanorum victoria potitus superbiæ tumore regnabat—Singidonum dehinc civitatem, quam ipsi Sarmatæ occupassent, invadens—suæ subdidit ditioni. Id. c. 55.*

nach Italien, und mit Theodemir nach dem östlichen Illyrien zu wandern. (g)

Widemir nam seinen Zug durch das Norikum, überfiel und plünderte Tiburnia, (h) starb aber in Italien, ehe er seinem Volke ein neues Vaterland gab. Sein Sohn gleiches Namens nam vom Kaiser Glycerius Geschenke an, gieng nach Gallien hinüber, und vereinigte sich mit den Westgothen.

Theodemir stieß zuerst an Sarmaten am Savestromme, (i) überwältigte sie, brach in Mössien ein, überschwemmte das ganze östliche Illyrien, und stieß sich im Angesichte des orientalischen Reichs als König seiner Nation nieder.

§. XXXII.

(g) — ut ille in partem Italiae — ipse vero ceu fortior ad fortius regnum accederet, orientale quidem; quod & factum est. &c. Id. c. 56 —

(h) EUGIPPIUS in vita S. Severini.

(i) Theodemir autem frater senior cum suis transit Saum annem, Sarmatis, militibusque interminans bellum &c. JORD. c. 56.

§. XXXII.

Mönchthum; Abt Severin im Noriko.

In dem Gewirre der wandernden Nationen verbreitete sich der Geist des Mönchthums, je allgemeiner das Elend der Menschen ward. Abt Severin, ein Mönch aus Afrika, brachte (k) alle die melankolischen Ideen, welche in den egyptischen Wüsten erzeugt wurden, in das kalte Klima des Norikums. Er schlug seine Wohnung, wie man sagt, unweit Wien auf, (l) und leitete aus seiner einsamen Zelle nach Willkür die Begriffe, und Handlungen der Menschen, welche gebeugt von dem Elende der Zeiten an dem Wundermanne einen Retter zu sehen glaubten, der die Kräfte des Himmels in seiner Gewalt hätte.

Eugipp, sein Schüler und Biograph, (m) hat ein trauriges Denkmal von den herrschenden Gesinnungen jener Zeiten geliefert.

E 4

Man

(k) Seine Ankunft erfolgte ungefähr im J. 455. —

(l) S. Hansiz. Germ. sacr. T. I. c. 14 —

(m) *Epistola Eugippii Presbyteri de vita S. Severini Abbatis ad Pascasium Diaconum.*

Man schrieb der Natur keine Kräfte mehr zu; man wartete, um das physische Uebel zu bekämpfen, auf auffernatürliche Erscheinungen; Beten, Weinen, und Fasten, waren jetzt die Waffen wider Allemannen, Sueven, Ostgothen, (n) und Heuschrecken. (o)

Severin hatte in den Städten Wien, Passau, und Salzburg Bethäuser, und Klöster errichtet. Aus seinen Pflanzschulen tratten Priester und Bischöfe hervor, die den mönchischen Geist unter dem Volke verbreiteten.

Sein Ansehen und der Glaube auf seine Wunderkraft war gränzenlos. Könige erforschten
 bei

(n) Cum adhuc Norici ripensis oppida superiora constarent, & pene nullum castellum barbarorum vitarent incursus, tam celeberrima sancti Severini flagrabat opinio, ut certatim eum ad singula castella pro suis munitionibus invitarent. &c. *Ex epist. cit.*

(o) — Locustæ frugum consumptrices noxiis moribus cuncta erant vastantes. Tali ergo peste percussi mox presbyteri & cæteri mansores sanctum Severinum summis precibus adierunt — Quos ille religiosius allocutus — in jejuniis & fletu,

bei ihm den Erfolg künftiger Schlachten; Nationen setzten sich auf seinen Wink in Bewegung. Auf seine Ermahnung reichten die Einwohner im Noriko für die Armen den Zehend aller Feldfrüchte ab; bei welcher Gelegenheit die Legende anmerkt, diese Abgabe des Zehends sei, wie es allgemein bekannt wäre, ein Gesetz gewesen. (p)

Die Einwohner von Tiburnia hatten eben gezaudert, ihre Almosen an Kleidungen zu geben, als Widemir mit den Ostgothen, welche nach Italien zogen, in diesem Orte eintraf, und den Vorrath, wie natürlich, wegnam. Aber ihr Hang zum Wunderbaren war so ausschweifend, daß sie diesen Vorfall, weil ihn Severin vorher

E 5

gesagt.

tu, & post paucā, inquit, sanctificate jejunium &c. *Ibidem.*

(p) — Quamvis ex duro barbarorum imperio jamis angustias sustinerent, devotissime tamen *frugum suarum decimas* pauperibus expenderent. Quod mandatum licet cunctis *ex lege* notissimum sit, tamen quasi ex ore Angeli &c. *Ibidem.*

gesagt hatte, einem übernatürlichen Einflusse des Himmels zuschrieben. (q)

Daß sich diese Gesinnungen unter Christen durch das Norikum herab bis in die Gegenden Krains fortgepflanzt haben, darf man nicht zweifeln, da Tiburnia, das heutige Tebern im Lurnfelde in Kärnten, einen Bischof aus der severinischen Schule hatte, (r) da in Krain schon im vierten Jahrhunderte Mönche und Nonnen waren. Nur die Slaven beharrten noch mit unverrücktem Eigensinne auf ihrem Heidenthume.

§. XXXIII.

(q) Dilatam eorum oblationem prædixit barbaris offerendam. Itaque non multo post cives Tiburniæ vario cum obsidentibus Gotis certamine dimicantes vix initi foederis pactione inter coetera etiam largitionem in unum collatam, quam in itinere mittere Dei famulo distulerant, hostibus, ut prædixerat, obtulerunt. — *Ibidem.*

(r) Cives Tiburniæ, quæ est Metropolis Norici, coegerunt prædictum sanctum virum

§. XXXIII.

Einbruch der Rugier, Heruler, und
Turcilingen. Ende des westlichen
Reiches.

Nach dem Abzuge der Ostgothen folgten die Rugier, Heruler, und Turcilingen, germanische Völker, welche in Bindelicien an der Donau gewohnt haben, in's Norikum und Pannonien nach. Mit einem Heere aus ihnen, und mit dem Segen des Abtes Severin versehen, brach Odoacher (s) im J. 475 von der Donau her durch das Norikum in Italien ein, diente anfänglich als Anführer deutscher Truppen in römischer Solde, die ihn bald darauf im J. 476

zum

rum (Paulinum) summi sacerdotii suscipere principatum. *Ibidem.*

- (s) *Odoacer cum fortissima Herulorum multitudine, fretus insuper Turcilingorum, five Scirrorum auxiliis, Italiam ab extremis Pannoniae finibus contendit, qui dum adhuc per Noricorum rura exercitum duceret, cognita Severini fama, Christi Domini servi, qui illis tunc degebat in locis, ad eum sibi benedictionem petiturus accessit &c. Hist. Misc. sub Zenone.*

zum Könige erklärten, den Schattenkaiser Augustulus gefangen nahmen, und hiedurch dem abendländischen Kaiserthume ein Ende machten.

In beiden Ufern der Donau breiteten nun Fälad, und Friederich, Könige der zurückgebliebenen Rugier, ihre Herrschaft nach Umständen aus.

Allein im J. 487 bekriegte Odoacher den Fälad, und das Jahr darauf Honulf, sein Bruder, den Friederich. Mit ihren Niederlagen fiel auch das Reich der Rugier, und die Römer, die im Noriko und Pannonien noch übrig waren, mußten auf Befehl des Odoacher nach Italien wandern. (t)

§. XXXIV.

(t) Universos iussit ad Italiam migrare Romanos.

EUGIP. *in vita S. Severini*, c. 39.

Adunatis ergo Odoacher gentibus venit in Rugiland — vastataque omni provincia, Italiam repetens copiosam secum captivorum multitudinem adduxit. PAUL. DIACON. *de gest. Longobar.* c. 19.

§. XXXIV.

Longobarden rücken nach.

An die Stelle der Rugier, längst der Donau, kamen die Langobarden, (u) ein neues germanisches Volk, stießen zuerst auf Heruler, die bei dem Abzuge Odoachers jenseits der Donau zurückgeblieben waren, und jagten sie theils über die Donau nach Illyrien, theils durch die Länder der Slavenen bis an die allersten Ufer des deutschen Meeres hinan. (w) Nachher rückten sie auch näher in die Ebenen Pannonien her-

(u) Tum Longobardi de suis regionibus egressi, venerunt in Rugiland, quæ latino eloquio Rugorum patria dicitur, atqui in ea, quia erat solo fertilis, aliquantis commorati sunt annis. PAUL. DIAC. l. c.

(w) Cum Eruli, acie victi a Longobardis, migrassent e patria, pars, ut supra narra- vi, in Illyrico confederunt; cæteri Istrum fluvium noluerunt trajicere, sed in extremis orbis partibus fixere sedes. Hos — cuncti Sclavenarum populi per fines suos transmisere. Inde vastam solitudinem &c. PROCOF. de bello goth. L. II, c. 15.

vor, (x) und wohnten im Marchfelde Oesterreichs.

§. XXXV.

Ostgothen ziehen aus Illyrien nach
Italien.

Odoacher herrschte bis zum J. 490 in Italien, und den davon abhängenden Provinzen.

Um diese Zeit aber brach Theoderich, König der Ostgothen, der seit dem J. 474 in Illyrien saß, mit Einwilligung des orientalischen Kaisers Zeno gegen Italien auf, nam seinen Zug über Sirmium durch Pannonien, und schlug sein Lager am Eingange Venetiens bei der Brücke am Lisonzo. (y) Nach dem Prokopius führte er

(x) Egressi quoque Longobardi de Rugiland, habitaverunt in campis patentibus, qui sermone barbarico Feld (Marchfeld in Oesterreich) appellantur. — Idem L. I. c. 20. —

(y) Theodericus — Hesperiam tendit, rectoque itinere per Sirmas ascendit, vicinas Pannonie, indeque Venetiarum fines ingressus, ad pontem Sontium nuncupatum castra metatus est &c. JORNAND. c. 57.

er sein Volk an das jonische Meer, und von dannen nach der illyrischen Küste, durch Liburnien, Istrien und Karnien gegen Ravenna. (2) Odosacher kam ihm mit einem Heere entgegen. Aber Theoderich hielt wacker an, schlug seinen Gegner in verschiedenen Schlachten, ermordete ihn endlich, und bemächtigte sich im J. 493 des ganzen Italiens. —

Zwei=

z) Ubi ventum est ad sinum Jonium, quoniam trajicere nequibant, defecti navibus, illum circumeundo per Taulantiorum, aliorumque ejus accolarum oras progressi sunt. Iphis factæ obviam Odacricopiæ. PROCOR. de bell. goth. L. I. c. I.

Zweiter Abschnitt.

Krain von deutschen Völkern theils beherrscht,
theils nur gedrückt, bis auf Karl
den Grossen.

§. I.

Lage Krains in den Zeiten der Ostgothen.

Italien gehorchte den Ostgothen durch 60 Jahre. Ihnen gehorchte (a) Dalmatien, und was unter diesem Namen zum abendländischen Reiche gehörte; sodann Liburnien, Istrien, und Venetien am Seeufer. —

Th

- (a) Sequitur, cui Dalmatiæ nomen est, & quæ cum ipsa occidentalis Imperii finibus comprehenduntur, proxima Liburniæ, huic Istria, deinde regio Venetorum ad Ravennam urbem porrecta. Atque hi sunt maris accolæ: Supra quos Siscii, & Suabi, non illi, qui Francis parent, sed ab iis diversi, interiores terræ tractus obtinent. Ultra hos Carnii siti sunt, Norici.

Ihnen gehorchten die über dem Seeufer wohnenden Siscier, und Suaben — nicht jene unter der fränkischen Herrschaft, sondern wahrscheinlich Savier, das ist, die Völker am Save stromme — endlich die höher hinauf sich erstreckenden Karnier und Noriker, denen die Dakken und Pannonier bis Singidunum und Sirmium rechts lagen.

So war nach Prokop die Lage dieser Völker vor dem Kaiser Justinian. Es ist sonderbar, daß im Anfange des sechsten Jahrhunderts an der Save zwischen Norikern und Pannoniern gegen Siscia, und sogar bis an die Dakken hinab, Karnier gedacht werden. Jenen kleine alpinische Volk gallischer Herkunft an der Gränze Italiens, hat seine Wohnung, als es noch am mächtigsten war, ehe noch Rom es besiegte, und ehe ein fremdes Volk

ricique: ad quorum dextram Dacæ & Pannonæ habitant, suisque in urbibus Singidonum ac Sirmium numerant, ad Istrum fluvium evadentes. Illis nationibus Gothi trans jonium sinum belli hujus initio (a. 535) imperabant. PROCOR. de bello Gothico L. I. c. 15.

Volk nach Italien wanderte, niemals bis Ciscia ausgebreitet. Jetzt, da kaum mehr der Name dieses Volks übrig war, ist eine solche Ausbreitung, von der Niemand als Profop weiß, um so weniger begreiflich.

Es bleibt nichts anders zu mutmassen übrig, als daß unter den Karniern des Profop entweder die Krainischen, oder die nun bald zum Vorschein kommenden Karantanischen Slaven verborgen liegen.

§. II.

Theoderichs glänzende Regierung.

Als Theoderich diese Länder an sein neues Reich knüpfte, fand er sie in einem schrecklichen Zustande. Keine gesetzgebende Kraft reichte mehr über die Alpen Italiens. Außere und innere Unruhen, Verderbniß der Sitten, Ketzerwut, und mönchische Schwärmerei nagten jetzt mehr als jemals an dem Wohlstande der Völker, die ihre Rettung wider so mancherlei Uebel in Träumen suchten.

Theoderich gab seinem Reiche einen dauerhaften Frieden, den Gesetzen ihre Kraft, dem Nationalfleisse neues Leben; er rief Wissenschaften und Künste, ein sonderbares Gemengsel von römischer Grösse und gothischer Rohheit, herbei, hob die verfallenen Städte Italiens aus ihren Ruinen, besserte die Sitten ihrer Einwohner, und bezeichnete seine Regierung, obschon er ein Arianer war, mit Beispielen einer seltenen Duldung an Nichtarianern, und Juden.

Daß sich die Wohlthaten seiner Gesetze auch über die Alpen Italiens verbreiteten, finden wir unzählige Beweise bei Cassiodor, seinem Reichskanzler. Er gab jedem Lande seine Vorsteher, ernannte seinen Dux (Herzog) in Rhätien Servatus, (b) einen Princeps in Dalmatien, (c) einen Präses Fridilad im Lande an der Save, (d)

§ 2

eis

(b) Servato Duci Retiarum THEOD. REX.
Apud Aurel. Cassiod. L. I. Epist. II. nec
non L. VII. 4.

(c) Formula Principis Dalmatarum. L. VII. 24.

(d) Universis provincialibus, & capillatis
defensoribus & curialibus Suavice *)
con-

einen Comes (Grafen) Colosseus in Sirmien. (e)

Kurialen, Defensores, Senatoren, Iudices (f) u. s. f. waren Staatsbeamte in den Provinzen, welche jenen untergeordnet waren.

Eine

consistentibus Th. Rex. — Fridiladum locis vestris præesse censuimus L. IV. Ep. 49.

*) Daß Theoderich, oder eigentlich Cassiodor unter Suavia nicht Suebien, wie einige wollen, sondern das Land an der Save, nach Art der Gothen, wie Prokop, (S. oben S. 68.) verstanden habe, klärt sich aus einem Briefe des Athalrich (Cassiod. L. IX. Ep. 8.) auf, wo es heißt: magnitudinem tuam — ad Dalmatiarum atque Suaviæ provincias iterum credidimus destinandam. Nie wären beide Provinzen ebendenselben Vorsteher anvertraut worden, wenn nicht beide aneinander gegränzt hätten. Eine Vereinigung, die sich nach den damaligen Begriffen von Dalmatien nur an der Save denken läßt.

(e) Colosseo. V. J. Comiti Theod. Rex. — Ad firmiensem Pannoniam, quondam sedem Gothorum, proficiscere. L. III. Epist. 23.

D Hofleute, Bögte, Rathsherrn, Richter.

2
4
1
Eine vorzügliche Klasse der Einwohner, vielleicht die Edlen der Provinzen, nannte er Provinzialen. Einige Geschichtschreiber haben es gewagt, dieses Wort durch Landstände zu erklären.

Theoderich erwähnt einmal, die Provinzialen im Lande an der Save hätten die Beschwerde vor ihn gebracht, die schlauen Grundbesitzer hätten ihren Zins beinahe ganz an sich gelöst, und wüßten auch von der überbleibenden kleinen Gabe einen Theil sich zuzueignen. Dadurch würde die öffentliche Steuer zum Privatvorteile angewendet. (g) Der König befahl daher seinem Juder Seberian, das Erträgnis der Gründe zu erheben, die Einlösung der Gaben zu widerrufen, und einen billigen Maßstab zur Bestimmung derselben

§. 3

zwei

(g) *Provincialium itaque nostrorum sæpius querela comperimus, possessores idoneos Suavie non solum casarum (casarum) suarum tributariam functionem in tenuem relinisse fortunam, verum etiam scelerato commercio aliquid exinde suis applicare compendiis: ut functio publica commoditas sit privata.* Cass. L. V. Ep.

zwischen Grundbesitzern und Provinzialen festzusetzen. (h)

Die alten Barbaren in diesem Lande, d. i. Einwohner, die weder Römer noch Gothen waren, — nach dem, was bisher gesagt wurde, wahrscheinlich Slaven — waren von dem Besitze der Gründe ausgeschlossen, wenn sie nicht eine Römerin zur Ehe nahmen. Denn sonst wäre jenes Gesetz überflüssig gewesen, (i) durch welches vorgeschrieben war, daß Barbaren, die eine Römerin heuratheten, und Gründe an sich brächten, den Fiskus davon bezahlen, und die ausgeschriebenen Lasten gemeinschaftlich tragen sollten.

Theo:

(h) *Universum possessorem considerata justitia te jubemus inspicere, & æquabilitatem tributi hac ratione moderari, ut quæ sub aliis facta est omnium redemptione cassata, pro possessionum atque hominum qualitate assis publicus imponatur. Sic enim & justitia perficitur, & vires nostrorum provincialium sublevantur. l. c.*

(i) *Antiqui barbari, qui romanis mulieribus elegerint nuptiali foedere sociari, quolibet titulo prædia quæsiverint, fiscum possessi cespitis persolvere, ac super indictitiis oneribus parere cogantur. l. c.*

Theoderich würde zu ihrem Vortheile in keinem Falle eine Ausnahme bewilliget haben, wären sie anders ohne die im Gesetze enthaltene Bedingung des Grundeigenthums fähig gewesen.

In dieser Einrichtung, glaube ich, liegen die ersten Linien des künftigen Systemes der Grundbesitzungen in Krain. Wir entdecken hier Grundherren im ausgedehntern Verstande, unterthänige Grundbesitzer, eine grundherrliche Gabe nebst jener des Fiskus, und Unterthanen ohne Grundeigenthum.

Er belebte auf mehr als eine Art den Nationalfleiß in diesen Gegenden, gab Gesetze zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht im Noriko, (k) zur Betreibung des Eisenbaues in

§ 4

Dals

(k) Provincialibus Noricis Theod. Rex. — Ut Allamannorum boves, qui videntur pretiosiores propter corporis granditatem, sed itineris longinquitate defecti sunt, commutari vobiscum liceat, minores quidem membris, sed idoneos ad labores: ut & illorum profectio sanioribus animalibus adjuvetur, & vestri agri armentis grandioribus instruantur. L. III. Ep. 50.

Dalmatien, (l) zur Beförderung des Holzhandels (m) und zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Fuhrwesens im Foro-Julii. (n)

S. III.

Patriarchen zu Aquileja.

Gegründet war schon damals die Hierarchie, und das profane Ansehen der Bischöfe. Fürsten neigten sich von ihnen; Nationen glaubten, und gehorchten.

Die

- (l) Ferrarias prædictæ Dalmatiæ cuniculo te veritatis jubemus inquirere, ubi rigorem ferri parturit terrena mollities, & igne decoquitur, ut in duritiem transferatur. *L. III. Ep. 25 nec non 26.*
- (m) Honoratis possessoribus & curialibus foro-Julienfibus Theod. Rex — Decernimus, ut accepto prætio competenti de locis vestris ad Aefuanum trabes sine aliqua dilatione devehatis. *L. IV. Ep. 8.*
- (n) Universis lucristanis super Sontium constitutis Theod. Rex — Ut qui ad continuos cursus constituti sunt (equi) turpi macie non macescant, ne — incipiat iter fieri morosum. *L. I. Ep. 29.*

Die Gothen pflegten ihre ansehnlichsten Bischöfe Patriarchen zu nennen. (o) Es war ein Ausdruck der Ehrfurcht, und im übrigen unbedeutend. Aber Zufälle und schwache Menschen haben einen hohen Begriff von Würde und Macht damit vereinbaret. Es gieng nämlich diesem Worte so, wie dem ursprünglich gleichviel bedeutenden Papa.

Da die Erzbischöfe von Aquileja nun bald Patriarchen heißen, so glaube ich, daß der Name zur Zeit der gothischen Regierung in Italien ihren eignen ward.

De Rubeis zeigt (p), und wir werden Beweise entdecken, daß sich ihre Diöces frühzeitig über Venetien, Istrien, Liburnien, über einen Theil Bindeliciens, Rhätians, Norikums, und Pannoniens, wo wir in der Folge ihre Suffragane finden, erstrecket habe.

§ 5

S. IV.

(o) *Victor Utinensis in hist. persecutionis Vandalicae. L. XI. n. 5. 18.*

(p) *Monumenta Eccles. Aquilejens. C. XIX. et seq.*

§. IV.

Longobarden in Pannonien.

Theoderich starb im J. 526; mit ihm starb auch der Glanz des ostgothischen Reichs. Justinian, der griechische Kaiser, benützte, um Italien wider zu erobern, die Schwäche der Nation, an deren Spitze ein minderjähriger Knabe, der Enkel Theoderichs Adalrich, und ein Weib Amalafunta, seine Mutter und Vormünderin, stand. Von einer Seite hezte er die Franken wider sie auf; (q) von der andern lofte er die Longobarden nach Pannonien, (r) und gries endlich selbst zu den Waffen.

Die

(q) Nobiscum vobis id fuscipere convenit, quod commune facit cum germana religio, erroris ariani expultrix, tum odium, quo æque ac nos disidetis à Gothis. PROCOP. L. I. c. 5.

(r) Cum autem urbem Noricum, & Pannonie munitiones, aliaque loca, ac pecuniam insuper maximam Justinianus Augustus Longobardis donasset, eam illi ob causam patriis sedibus relictis, in adversa Istri fluminis ripa consederant. PROCOP. L. III. c. 33.

Au-

Die Longobarden zogen in Pannonien, das von den Gothen schon verlassen war, unter ihrem Könige Audoin (527) ein, und bewohnten es durch 42 Jahre.

S. V.

Gothenkrieg; ihr Reich wird zerstört; Franken dringen bis nach Italien vor.

Audrich gieng schon 534 mit dem Tode ab, und Amalafunta wurde von ihrem Mitregenten Theodat ermordet. Mit dem Vorwande, diesen Mord zu rächen, unternam Justinian den Krieg wider die Gothen. Schon im ersten Feldzuge verloren sie Dalmatien und Liburnien. (s) Eine vollständige Anzeige, welche Schlachten

Audoin regnum adeptus est, qui non multo post tempore Longobardos in Pannoniam adduxit. PAUL. DIAC. *Hist. Long.* L. I. c. 22.

Audoin Longobardos in Pannoniam duxit, in qua habitaverant annis XLII. Sigeb. *Gembl. Chron.* ad. a. 527.

- (s) Ita demum Constantianus Dalmatiam, Liburniamque omnem obtinuit, conciliatis sibi omnibus Gothis, illarum partium incolis. PROCOPI. L. I. c. 7.

ten ferner geliefert, welche Siege von beiden Seiten erfochten, welche Städte erobert, oder zerstört wurden, welchen blutigen Widerstand die Gothenkönige, zumal Vitiges und Totilas, durch die achtzehn Jahre dieses schrecklichen Krieges leisteten, würde mich zu weit von meinem Zwecke führen.

Das Reich der Gothen zerstörte Narses im J. 555; aber Justinian war genöthigt, seine Eroberungen mit den Franken zu theilen.

Es hatte zwar Vitiges, als er noch einen Theil Norikums und Nhätiens besaß, dem Frankenkönige Theodebert die Allemannen und Baiern preis gegeben, um ihn von Italien abzuhalten. (t) Allein Theodebert war damit nicht zufrieden, gieng

(t) Gothi Francis aduantes, eorumque amicitiam & benevolentiam quibuscunque poterant modis sibi conciliantes — Alemannicam gentem dimiserunt. Cogendas enim sibi tunc temporis vires putabant, subditosque, quoquot supervacanei neque admodum opportuni viderentur, missos faciendos. AGATHIAS *de imp. & reb. gest. Justiniani* L. I.

gieng mit einem gewaltigen Heere über die cotti-
schen Alpen, bekriegte die Gothen und Byzantiner,
drang bis an Venetien am adriatischen Meere vor,
(u) und besetzte einen Theil des daran liegenden
Dorikums und Pannoniens.

So wie die Waffen den Weg vorwärts bahn-
ten, folgten schon die fränkischen Bischöfe nach,
drangen mit Gewalt in die Diöces der Patriar-
chen von Aquileja, und besetzten verschiedene
Kirchspiele, worunter Tiburnia war. (w)

Nur

(u) Jam Gothis ac Totila bello superioribus
Franci maximam partem agri veneti oc-
cuparunt nullo negotio, cum nec Roma-
ni illos arcere, nec Gothi utrisque ar-
ma inferre possent. PROCOPIUS, L. III.
c. 33. —

(w) In tribus Ecclesiis nostri Concilii, Beco-
nensi, Tiburniensi, & Augustana Gallia-
rum Episcopi constituerant sacerdotes; &
nisi tunc divæ memoriæ Justiniani princi-
pis jussione commotio partium nostrarum
remota fuisset, poene omnes Ecclesias
ad Aquilejensem Synodum pertinentes,
Galliarum sacerdotes pervaserant. Ex
epist. P. P. Aquilejensium ad Mauriti. Imp.
apud de Rubens in Mon. Eccl. Aquil.

Nur wenige Städte in Venetien behielten noch die Gothen, die Seeküste blieb dem Justinian, das übrige gehorchte den Franken. (x) Doch scheint es, daß Theodebert von seiner Macht zu sehr eingenommen war, da er an den Justinian schrieb, das ganze Norikum und Pannonien von der Donau an bis zum adriatischen Meere habe sich unter seine Herrschaft gebeugt. (y) Denn wenigsten machten noch die Longobarden eine Ausnahme.

S. VI.

Slaven nehmen Theil am gothischen Kriege.

Daß die alten Slaven diesseits der Donau nach der Verschiedenheit ihrer Lage und ihrer
den

(x) Francorum Rex Theodebertus — cum sibi nullo negotio tributaria fecisset nonnulla Liguriæ loca, alpes cottias, agrique veneti partem maximam — Venetorum pauca oppida Gothis supererant; nam Romani maritima, Franci cætera occuparunt. *Id. L. IV. c. 24.*

(y) Noravorum (Noricorum) gentis nobis placata majestas colla subdidit. — Pan-
nonia

Verhältnisse gegen andere Völker für und wider den Justinian gekämpft haben, bedarf wohl keiner Erinnerung. (Aber man muß sie, diese Slaven, bei den Kriegsheeren der herrschenden Nationen suchen, unter denen sie sich schon verloren hatten.) So nennt z. B. die Geschichte in unsern Tagen, wenn Böhmen zu Felde ziehen, Oesterreicher, und Böhmen verlieren sich —

Jene Barbaren, welche Asinar und Uligifal im Lande an der Save warben, um sie wider die Völker des Justinian nach Dalmatien und Liburnien zu führen, (z) waren keine Gothen, weil sie Prokop mit diesem unbestimmten

Na:

nonia cum Saxonibus — per Danubium & litem Pannoniæ usque in Oceani litoribus dominatio nostra. Theodeberti ad Justinianum Epist. apud Du Chesne. Rer. Franc. p. 862.

- (z) Cum ex Suabia Barbarorum indigenarum copias adsciverint, recta Dalmatiam ac Salonas petere — Dum apud Suabiam Asinarius Barbarorum exercitum conseribit, solus Uligifalus Gothos in Liburniam ducit. PROCOPI. L. I. c. 16. Vergleiche die Anmerkung (c) im S. U. d. Absch.

Namen bezeichnet, auch keine Longobarden, welche selbst Feinde der Gothen waren, sonder Ausländer, welche im Lande wohnten.

Wenn aber Prokop ausdrücklich versichert, ein Haufe Hunnen, Slavenen, und Anten habe in Italien bei dem Heere Belisars wider die Gothen gedienet, (a) so ist die Rede von jenen Slavenen, welche damals noch jenseits der Donau ein selbstständiges Volk waren, und keinem einzelnen Manne gehorchten. Als Anten erfochten sie im Gebiete Luca mit den Bauern derselben Gegend einen vollkommenen Sieg über die Gothen. (b) Als Slavenen unterstützten sie die Ansprüche Isidig's auf das longobardische Reich, und schlugen mit Gepeden und Longobarden vereint, in Venetien

(a) Advenere Martinus & Valerianus cum mille sexcentis equitibus, quorum plerique Hunni erant, Sclaveni & Antæ: qui trans fluvium Istrum, non procul a ripa — sedes patrias habent. Recreatus eorum præsentia Belisarius &c. *Idem* L. I., c. 27.

(b) Conjuncte agebant Antæ ccc, quos Tulliani rogatu, Joannes ibi reliquerat. *Id.* L. III. c. 22.

ten ein byzantinisches Heer zum Vortheile Totila's, ohne sich mit den Gothen zu vereinigen. (c)

§. VII.

Anderer Slaven ergiessen sich durch Dalmatien bis an das Norikum.

Während als die Heere Justinians um Italien fochten, wütheten die Slaven aus den Gegenden Daciens schrecklich auf das byzantinische Reich.

Von der Zeit an, als er die Regierung antrat, streiften sie, mit Hunnen vermengt, beinahe

- (c) *Ildisgus ad Sclavenos evadit — protinus Ildisgus cum Longobardis, qui se ipsi adjunxerant, & numerosa Sclavenorum manu ad Gepædes se contulit. Jam vero facta cum Longobardis pace — nulla is interposita mora cum suis ac nonnullis Gepædibus se se ad Sclavenos retulit. Hinc profectus Totilam, Gothosque adire instituit. Agrum ingressus Venetum, cum obvia Romanorum manu, quam Lazarus ducebat, confligit, eaque in fugam acta multos occidit. Nec tamen se admiscuit Gothis &c. Id. L. III. c. 53 —*

he jährlich über die Donau, (d) und schlugen im J. 534 seinen Heerführer Chilbud auf's Haupt. Ihre Einbrüche wiederholten sie bald als Anten, bald als Slavenen unter verschiedenen Schiffsnamen so anhaltend, (e) daß Justinian im J. 545 durch eine feierliche Gesandtschaft um Friede bat, seine Freundschaft antrug, Jahrgelder versprach, und die vom Kaiser Trajan erbaute Stadt Turvis am nördlichen Ufer der Donau ihnen einräumte, daß sie nur ruhig bleiben, und die Gränzen

des

(d) Ex quo tempore rerum potitus est Justinianus, Sclabeni & Antie pene quot annis crudelissime depopulati sunt Illyricum &c. PROCOPIUS in hist. arcana c. 18.

Jam enim sæpe Hunni, Antæ, ac Sclaveni, trajecto fluvio, Romanos pessime, fædissimèque vexarunt — post annos tres, cum Istrum Chilbudius copias de more traduxisset numero paucas, conflato ex tota gente exercitu venire obviam. Duro certamine inito, Romani multi cecidere, atque in his Magister militum Chilbudius; ex quo barbaris libera semper fuit annis transgressio, & romana res incurfibus eorum patuit. Idem, de bello goth. L. III. c. 13 —

(e) Idem L. c. & seq.

des Reichs wider die Hunnen vertheidigen sollten. (f)

Aber sie setzten im J. 547 neuerdings über die Donau, und verheerten das ganze Illyrien bis Epidamnos. (g) — Im J. 550 schlugen sie, obschon nur drei Tausend an der Zahl, die Byzantiner zweimal aufs Haupt, (h) wütheten nicht mehr als Räuber, wie sie bis nun gewohnt waren, sondern mit offenbarer Gewalt durch das ganze Thracien und Illyrien bis an das Meer, und gaben unerhörte Beispiele ihrer grausamen Art, Krieg zu führen.

G 2

Das

- (f) — ut icto secum foedere Hunnis Romanum imperium incurfare volentibus sese usque opponerent. *Id. c. 14* —
- (g) Sub idem tempus *Sclavenorum* copiae trajecto Istro flumine, totum *Illyricum* Epidamnum usque foede vastarunt &c. *Id. c. 29.*
- (h) Sub idem tempus *Sclavenorum* exercitus ex tribus solum conflatus virorum millibus &c. — His peractis *Thraciam* omnem, atque *Illyricum* impune vastarunt, ac multa utrique *castella* obsidione ceperunt, qui antea nec muros oppugnare, neque
in

Das folgende Jahr kamen sie wieder. Es war eine solche Menge von Slaven, als sie noch niemals gesehen wurde. (i) Ihre erste Absicht war gegen Thessalonika. Bei Annäherung des Feldherrn Germanus, der schon die Anten einmal bestiegte, fielen sie in das mittelländische Dalmatien ein, verheerten das römische Land, mit neuen Ankömmlingen verstärkt, und ergossen sich in drei Kriegsheeren über das ganze Europa nicht streifweise, sondern

in campum descendere audebant. &c.
PROCOPIUS. L. III. c. 38 —

- (i) *Sclavenorum catervæ, quantæ nunquam antea prædierant, ad Imperii Romani fines transgressæ — ut Thessalonicam, urbesque illi circumjectas obsidione caperent &c. — Itaque Sclaveni — iter abrumpunt, neque ausi amplius in campos degredi, omnibus Illyrici montibus superatis in Dalmatiam intrant. — Sclaveni, tum qui prius in oras Imperatori subditas se intulerant, tum qui paulo post, trajecto amne Iltro, illis se permiscuerunt, impunissime Romanum Imperium incursarunt — Nec deerat suspicio, illos multa pecunia in Romanos a Totila pellectos & immisos esse &c. — Divisis tripartito copiis, toti Europæ damna gravissima intulerunt, non cursim populabundi, sed proinde ac si essent in suis finibus, sine ullo hostium metu bybernantes. Idem L. III. c. 40 —*

den auf eine Art, als wenn sie in ihrem eigenen Lande wären, und ohne Furcht vor irgend einem Feinde überwinterten. Man legte es dem Totila zur Last, daß er sie berief, um die Macht des Justinian zu theilen.

Prokop mag den Ausdruck das ganze Europa wohl nicht im eigentlichsten Sinne genommen haben.

Zwischen der Save, Drave, und Mur in Pannonien und im Noriko erschienen sie mitten unter andern Völkern. Hier war nach Paul Diafon (k) das Vaterland der Slaven, hier kam das Land Karantania zum Vorschein. Hieher müssen sie also aus dem angränzenden Dalmatien vorgedrungen sein, wo sie ein Volk von ihrem Stamme antrafen, und wie in ihrem eigenen Lande sich niederlassen konnten.

(k) S. unten S. XVIII und XXVIII d. Absch. Vaterland ist ein Begriff von unbestimmtem geographischen Umfange. So ist nicht nur Karniola, worauf sich Paul Diafon beschränkt, sondern auch Krain und Karantania der Slaven Vaterland.

Ein anderer Schwarm von Slaven (1) plünderte in diesem, und wieder im folgenden Jahre die östlichen Theile Illyriens bis vor Konstantinopel, schlug einigemal die mächtigen Heere Justinians, und nam, mit ungeheurer Beute beladen, nachdem er überall schreckliche Beweise einer unbändigen Grausamkeit gab, seinen Rückzug über die Donau.

§. VIII.

Kuturguren, Uturguren, Awaren,
hunnische Völker, rückten nach.

Die Longobarden und Gepiden hatten sich schon seit einigen Jahren ihrer Gränzen halber entzweiet. (m) Jene fanden Hülfe bei dem Kaiser Justinian, und diese bei den Kuturguren, (n) einem hunnischen Volke diesseits der mäotischen See. Die Kuturguren plünderten Thracien. Nun rief Justinian die Uturguren, einen andern
Zweig

(1) *Id. ibidem.*

(m) *PROCOPI. L. III. c. 34. & seq.*

(n) *Id. L. IV. c. 18.*

Zweig des hunnischen Stammes, der jenseits der mäotischen See wohnte, hervor, setzte sie wider jene in Waffen, und nam die Ueberbleibsel der Kuturguren, nachdem sie von den Uturguren ges schlagen waren, in Thracien auf.

Bald darauf kam ein neues hunnisches Volk, die Uvaren, (o) zum Vorschein. Zermal wohnten sie im nördlichen Cirkassien; nachher wurden sie von ihren Nachbarn, den Türken, vertrieben, rückten durch die Niederlagen der dazwischen gelegenen Völker längst dem schwarzen Meere bis zur Donau herab, und warben im J. 557 zu Konstantinopel um Geschenke, und Justinians Freundschaft. Justinian, der zu schwach war, um nicht beides zu bewilligen, foderte hingegen, daß sie seine Feinde mit Krieg überziehen sollten. Die Hunnen säumten nicht, die Bedingnisse des Vers

§ 4

trags

(o) MENANDER PROTECT. de Abaris L. I. pag. 81. & seq. Edit. a Strittero citata. — AGATHIAS de gestis Justiniani L. III. pag. 35. seq. Edit. Venet. THEOPHANES ad an. Justiniani 557. EVAGR. Hist. eccles. L. V. c. I —

trags an Hunnen und Avarn zu erfüllen. (p) Demungeachtet erfuhren sie bald nachher, wie wenig sie von dieser Seite zu hoffen hatten, verließen im J. 565 ihre alten Wohnsitze, und suchten neue im Lande der Franken. (q)

Hier schlossen sie mit Sigebert Könige der Franken, (r) mit Alboin Könige der Longobarden, (s) und, wie Ekhard meint, auch mit den windischen Slaven an der Save und Elbe (t) ein Bündniß, das zwar in der Folge eben sie am wenigsten beobachteten.

§. IX.

(p) MENANDER pag. 100. seq.

(q) *Francorum regionem abierunt.* pag. 103.

(r) *Avari & Franci, foederibus invicem initis, cum pax firma inter eos esset — Ibid. pag. 110.*

(s) *Alboin vero cum Avaribus, qui primum Hunni, postea a regis proprii nomine Avars appellati sunt, foedus perpetuum iniit. PAUL. DIAC. de gest. Longobardorum. L. I. c. 27. Edit. Murat.*

(t) *Pax sempiterna cum Hunnis firmata & Francis, qua sine dubio terræ inter Albin*

S. IX.

Abzug der Longobarden nach Italien.

Awaren in Pannonien.

Sie, die Awaren, bekamen Gelegenheit, sich bald darauf bis in die Gegenden Krains auszubreiten. Der byzantinische Hof war undankbar gegen den Marses. Nun lud der beleidigte Held die Longobarden nach Italien ein. (u)

Im Jahre 558 brachen sie auf, unter Alboins Anführung, begleitet von einer Menge Bulgaren, Gepiden, Sarmaten, Völkern von der Save her, aus Pannonien und dem Noris

ke, (w) und überliessen ihren Freunden, den Awa-

§ 5 ren

him & Salam Thuringiæ Slavis Winidis, vel Venedis Hunnorum Sociis confirmatæ fuerunt. ECKARD. L. VIII. c. 15.

(u) Legatos mox ad Langobardorum gentem dirigit, mandans, ut paupertina Pannonie rura desererent, & ad Italiam cunctis refertam divitiis possidendam venirent. PAUL. DIAC. L. II. c. 5.

(w) Certum est, tunc Alboin multos secum ex diversis, quas vel alii reges, vel ipse

ren, das durch 42 Jahre bewohnte Pannonien, mit dem Vorbehalte, es wieder zu beziehen, wenn sie einst gezwungen sein sollten, aus Italien zurück zu kehren. (x)

Daß die Longobarden ihren Zug durch Krain namen, zeigt Paul Diakon ganz deutlich an. Sie zogen aus Pannonien über den Königsberg unmittelbar nach Italien; von diesem Berge an der äußersten Gränze Pannoniens gegen Italia übersahen sie Venetien, das erste italische Land. (y)

Eine

ipse ceperat, gentibus ad Italiam adduxisse — Gepidas, Bulgaros, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos — *Id. L. II. c. 26.*

(x) Alboinus, *sedes proprias*, hoc est, Pannoniam amicis suis Hunnis contribuit, eo scilicet ordine, ut si quo tempore Langobardis necesse esset reverti, sua rursus arva repeterent. Igitur Langobardi relicta Pannonia cum uxoribus & natis, omnique suppellectili Italiam properarunt possessari. Habitaverunt autem in Pannonia annis quadraginta duobus &c. *Ibid. c. 7.*

(y) Cum Rex Alboin cum omni exercitu suo, vulgique promiscui multitudine
ad

Eine Gegend, die nur auf der jüdischen Alp, fette gesucht werden muß, wo sich von einer Seite Pannonien, und von der andern Venetien öf, net.

Die Gränze Italiens war jetzt wieder am südlichen Fusse dieser Alpen; der Theil Pannoniens bis an den Adrians, welcher ehemals zu Itatien gehörte, war von der Zeit an, als fremde Völker hier einzogen, und die alten römischen Familien entweder vertilgt wurden, oder nach Itatien wanderten, der alten Erdkunde restituirt worden.

Schönleben (z) bemerkt einen Berg zwischen Triume und Bukari, den die Slaven dieser Gegend krajlevi věrh, den Königsberg, nennen.

ad extremos Italiae fines pervenisset, montem, qui in eisdem locis prominet, indeque, prout conspiceret potuit, partem Italiae contemplatus est, qui mons propter hanc, ut fertur, causam mons regis appellatus est. Ferunt, in hoc monte bifontes enutriri; nec mirum, cum usque ad Pannoniam pertingat. Ibidem. c.

(z) *Annal. Carn. antiquae & novae, P. III. pag. 312.*

nen. Allein die Erzählung Paul Diafons stimmt mit seiner Lage nicht überein. Er gränzt nicht mit Pannonien, und Alboin würde von seiner Spitze nicht das eigentliche Venetien, sondern nur Liburnien, und Istrien übersehen haben. Vielleicht liegt unter dem Namen Königsberg die alte königliche Benennung der julischen Alpen verborgen.

Als die Longobarden annähereten, und nichts dem vordringenden Schwalle widerstand, entfloß der damalige Patriarch, Paulin, von Aquileja in die Insel Gradus, und gab dadurch den ersten Anlaß zu der berühmten aquilejischen Spaltung. (a)

S. X.

Gisulf, Herzog von Friaul. Longobardisches Reich.

Alboin bemächtigte sich vor allen des venetischen Gebiets, erklärte seinen Neffen Gisulf zum

Herz

(a) Paulus Patriarcha — qui Langobardorum barbariem metuens ex Aquileja ad Gradus insulam confugit, secumque omne suæ

Herzoge in Friaul, (b) und überließ ihm eine Anzahl der vornehmsten longobardischen Familien.

Hier, unter den Longobarden, fängt das germanische Lehnsystem an, sich allmählig zu entwickeln.

Den Alboin ermordete seine Gemahlin Rossemund im J. 573, und bald darauf (575) ein

Dienst

für thesaurum Ecclesie deportavit. PAUL. D. L. II. c. 10. Daß dieser Patriarch nicht Paul, sondern Paulin geheissen habe, merkt Muratori in seiner Ausgabe des Paul Diakon an. S. S. rerum ital. T. I. p. 429.

(b) Dum Alboin animum intenderet, quem in his locis ducem constituere deberet, Gisulfum, ut fertur, suum nepotem, virum per omnia idoneum — Forojulianæ civitati, & toti regioni illius præficere statuit. Qui Gisulfus non prius se regimen ejusdem civitatis & populi suscepturum edixit, nisi ei, quas ipse eligere voluisset, Langobardorum Faras, hoc est, generationes, vel lineas tribueret. Factumque est, & annuente sibi rege, quas optaverat Longobardorum præcipuas profapias, ut cum eo habitarent, accepit, & ita demum Ductoris honorem adeptus est. Poposcit quoque a rege generosarum equarum greges, &

Dienstknabe (c) den Kleophas, seinen Nachfolger. Nun wurden die Provinzen des Reichs unter sechs und dreißig Herzoge vertheilet. Grausamkeiten jeder Art, an den alten Einwohnern ausgeübt, verödeten das Land, und besetzten die Regierung dieser Longobarden. (d)

Nach zehn Jahren wählten sie wieder einen König, des Kleophas Sohn, Autaris. Ihn reichten diese Herzoge die Hälfte ihrer Güter, damit er seine eigenen Leute und Dienstmänner hielt. (e)

Eine dunkle Stelle des Paul Diakon, und die Übereinstimmung der Geschichtsforscher, die

ein

& in hoc quoque liberalitate principis exauditus est. PAUL. D. L. II. c. 9.

(e) a puero de suo obsequio gladio jugulatus est. Ibid. c. 31.

(d) Ibid. c. 32.

(e) Hujus (Autaris) in diebus ob restaurationem regni, duces qui tunc erant, omnem substantiarum suarum medieta-tem regalibus usibus tribuunt, ut esse possit, unde rex ipse, sive qui ei adhererent, ejusque obsequiis per diversa officia dediti, alerentur. Id. L. III, c. 16.

einander sorglos ausschrieben, haben die Meinung ehrwürdig und glaubbar gemacht, die Herzoge von Friaul hätten jemal über das ganze Krain, und über Cillej in der Steiermark, bis Möbbling an der Gränze Kroatiens geherrscht. Daher jene schönlebensche und valvasorsche Periode der longobardischen Herzoge in Krain, welche nie wirklich war. Ich werde dawider meinen Beweis liefern, (f) und zeigen, daß nur die Geisthaler und Karnsteiner Slaven den Longobarden zinseten.

§. XI.

Slaven, zwischen Awaren, Longobarden, Franken, und Byzantinern.

Von der Seite Pannoniens drangen die Awaren immer näher gegen Italien. Die Longobarden drückten über Friaul herwärts gegen die julischen Alpen. Von der Westseite verbreiteten sich die Franken gewaltig im Noriko. In den
meis

(f) S. unten §. XVIII. und XXVIII. d. Absch.
Sogar H. Gebhardi hat diesen Irrthum in der neuesten Geschichte aller Wendisch-Slavischen Staaten. Halle, 1790 S. 93 des 1. B. fortgepflanzt.

meisten Seestädten am adriatischen Meere hielten sich noch die byzantinischen Römer. Zwischen diesen mächtigen Völkern wohnten die Slaven an der Save, Drave, und Mur, ein schon längst abgerissener Zweig von dem grossen slavischen Stamme, und waren durch ihre unglückliche Lage genöthigt, sich bald an dieses, bald an jenes Volk anzuschliessen.

Die übrigen Slaven, der grössere Schwarm dieses Volkes, schlugen sich in den östlichen Theilen Illyriens bald mit den Avaren, bald bekriegten sie, mit ihnen vereint, die byzantinischen Kaiser, und suchten Luft, um in die westlichen Länder am adriatischen Meere vorzudringen.

§. XII.

Wieder Synode, und Spaltung zu Aquileja.

Drei Sätze einer Kirchenversammlung zu Chalcedon (g) setzten damals alle Bischöfe in Bewes

(g) Diese Sätze waren;

1. Daß

wegung. Die Patriarchen von Aquileja widersetzten sich mit fanatischer Standhaftigkeit den römischen Päbsten, welche auf die Verdammung derselben drangen. (h) Schon im J. 557 hielt Paulin, der Patriarch, mit den Bischöfen von Ligurien, Venetien, und Istrien deshalb eine besondere Synode zu Aquileja.

Unter dem Patriarchen Elias kömte eine neue Synode vor, die auf der Insel Gradus im J. 579 gehalten wurde. In den Synodakten, welche

1. Daß Theodor, Bischof von Mopsveste, auch nach seinem Tode mit dem Kirchenbanne belegt werden soll.
2. Daß die Bücher Theodoret's, Bischofs von Cyrus, wider die Bannsprüche des Cyrillus von Alexandria, zu verdammen seien.
3. Daß der Brief des Iba, Bischofs zu Edessa, wo er den Theodor von Mopsveste anrühmt, den Cyrillus tadelt, und den Ausspruch der Synode zu Ephesus wider den Nestorius für voreilig erklärt, verworfen werden müsse.

(h) Monumenta Ecclesie Aquil. Ant. Bernardi de Rubeis. c. XXII. & seq.

welche Andreas Dandulus (i) liefert, erscheinen die Bischöfe, Leonian von Tiburnia, Johan von Celeja, und Patritius von Nemona. Allein Muratori und de Rubeis bezweifeln die Richtigkeit dieser Akte.

Als Smaragd, der griechische Exarch von Italien, mit Strengung in ihn drang, erwirkte er von Kaiser Mauriz, einen Schutzbrief für sich, und seine Sufragane, die Bischöfe von Istrien. Allein unmächtig war der kaiserliche Schutz gegen die Maßregeln des Papstes Pelagius. (k)

Die Verfolgung stieg auf den äußersten Grad, als Sever dem Elias nachfolgte. Er wurde im J. 586 auf Gradus von dem Exarchen überfallen, aus seiner Metropolitankirche gehoben, mit den Bischöfen von Parenzo und Triest
nach

(i) *Andree Danduli Chron. L. VI, c. I. in script. rerum italic. Muratorii T. XII.*

(k) Von diesem Papste sind drei Briefe an den Elias, und die Bischöfe von Istrien, d. i. an sämtliche Sufragane der aquilejischen Diöces, vorhanden, S. *de Rubeis, P. 229.*

nach Ravenna geführt, und durch Gefängnis und Schläge zur Widerrufung seiner Meinungen genöthigt. (l)

Diese vortrefliche Art zu überzelen hilt derte aber nicht, daß Sever, sobald er nach Aquileja zurückkehrte, dem Murren seines Volkes und der übrigen Bischöfe nachgab. Er erklärte (587) in dem Kirchenrathe zu Maran (m) die ihm bedrungene Widerrufung für ungiltig. Als ihn Pabst Gregor, mit dem Beinamen der Groffe, (590) zu einer allgemeinen Kirchenversammlung nach Rom rief, erschien er nicht, weder seine Sufragane, und rechtfertigte sein Betragen vor dem Kaiser Mauriz. (n)

In den Zeiten dieser langwierigen Spaltung finden wir zween Patriarchen in einem Kirchspiele, den einen zu Aquileja, und den andern

§ 2

den

(l) PAUL. DIAC. L. III. c. 26.

(m) Apud Marianos — l. c. Oppidum Maranum ad litus Adriaticum in provincia Forijulii.

(n) De Rub. in Mon. Eccl. Aquil. c. XXXI.

bern auf Gradus, die ihr Ansehen mit abwechselnder Beharrlichkeit dem römischen Pabste entgegen setzten.

§. XIII.

Der Longobarden Einbruch in
Istrien.

Istrien gehorchte noch den griechischen Kaisern, und war auch größtentheils von römischen Familien bewohnt. Daher konnte Mauriz die Bischöfe von Istrien in seinen Schutz nehmen; daher bekriegten ihn die Longobarden in diesem Lande, weil er es wider sie mit den Franken hielt. Im J. 587 schickte Autaris der König, Evin, seinen Herzog von Trient, mit einem Heere ins Land. Verwüstung, Rauberei, und alsdann Friede auf ein Jahr, vollendeten seine kriegerische Unternehmung. (o)

§. XIV.

(o) Hac tempestate Authari ad Histriam exercitum misit, cui exercitui Evin dux Tridentinus præfuit. Qui post prædas, & incendia, facta pace in annum unum, magnam pecuniam regi detulerunt. PAUL. DIAC. L. III. c. 26.

§. XIV.

Slaven dienen den Awaren und Longobarden im Felde.

Die Awaren in Pannonien beunruhigten schon häufig die Franken im Noriko, theils selbst, theils durch Slaven, die dem Drucke zunehmender Uebermacht weichen mußten. Daher überfiel Tassilo, der vom Childebert, Könige der Franken, zum bairischen Herzoge erhoben wurde, (595) diese Slaven mit Vortheile, (p) und wiederholte im folgenden Jahre mit 2000 Baiern seinen Angriff. Aber jene, vom Chane der Awaren unterstützt, erfochten einen blutigen Sieg, daß 2000 Baiern auf dem Wahlplatze blieben. (q)

§ 3

Die

(p) His diebus Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Bojoariam rex ordinatus est. Qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam introijens, patrata victoria, ad solum proprium cum maxima præda remeavit. P. DIAC. L. IV. c. 7.

(q) Bojoarii usque ad duo millia virorum super Sclavos irruunt, superveniente Cacano omnes interficiuntur. Ibid. c. II.

Die Longobarden zankten sich mit den Franken um die Herrschaft Italiens wechselweise, und giengen Bündnisse ein; (r) sie erneuerten im J. 599 den alten Vertrag mit den Awaren. (s) Es war eine Folge dieses Vertrags, daß von nun an die Slaven beiden allirten Völkern im Kriege dienen mußten. Noch im nämlichen Jahre verheerten sie Istrien, mit ihnen vereint; bald darauf (604) wurden sie von dem Chane der Awaren nach Italien beordert, und halfen dem Longobardischen Könige Agilulf Cremona erobern. (t)

§. V.

(r) GREG. TUR. L. VI. VIII. IX. PAUL. DIAC. L. III.

(s) Hac tempestate Agilulfi legati regressi a Cacano, pacem perpetuam factam cum Avaribus nunciarunt. — Inter hæc Langobardi cum Avaribus, & Sclavis Histrorum fines ingressi, universa ignibus & rapinis vastaverunt. PAUL. DIAC. L. IV. c. 25.

(t) Agilulfus rex egressus Mediolano mense Julio obsedit civitatem Cremonensem cum Sclavis, quos ei Cacanus rex Avarorum in solatium miserat, & cepit eam duodecimo Kalendas Septembris, & ad solum usque destruxit. *Ib.* c. 29 —

§. XV.

Harte Dienstbarkeit der Slaven unter
den Awaren und Franken.

Wie die Slaven dieser Gegenden ihre Freiheit wider die gewaltigen Awaren und Franken vertheidigten, melden keine Annalen. Aber tapfer und wütend muß ihr Widerstand gewesen sein, weil die Erbitterung der überlegenen Nationen nach ihrem Siege ausserordentlich, und ohne Beispiel war.

Diese Slaven mußten, wenn ihre Unterdrücker, die Hunnen oder Awaren, eine Schlacht lieferten, in die ersten Gefahren des Krieges vorgehen, während die Hunnen rückwärts unthätig standen. Siegten die Slaven, so ruhten die Hunnen; wurden sie übermannt, so mußten sie, von Hunnen unterstützt, das Treffen erneuern. Daher wurden sie von dem zweifachen Kampfe *Winidi bifulci* genannt. Sie, die Awaren, überwinterten jährlich im Lande der Slaven,

misbrauchten ihre Weiber und Töchter, forderten Abgaben, und unerträgliche Dienste. (u)

Nicht besser, als die Avarn, machten es die Franken mit ihnen. Denn zeitlich schon drangen sie einem Zweige dieses Volks, mit welchem sie durch Baiern gränzten, ihren lästigen Schutz auf. Was sie an den Chroboten trieben, nach dem

(u) Vvinidi bifulei Hunis fuerant jam ab antiquitus, ut cum Huni ab exercitu contra gentem quamlibet aggrediebantur, Huni pro castris adunatum illorum exercitum stabant, Vvinidi vero pugnant, si ad invicem prævalebant: sin autem Vvinidi superabantur, Hunorum auxilio fulti vires resumebant. Ideo bifulei *) vocabantur ab Hunis, eo quod duplici in congressione certamine utebantur. Huni hyemandum annis singulis in Slavos veniebant, uxores Slavorum & filias eorum stratu sumebant, tributa super alias oppressiones Slavi Hunis solvebant. FREDEGAR c. 48. in bibl. vet. Patrum. T. XI. Lugd. 1677. pag. 821.

*) H. Gebhardi i. a. B. S. 95. weist den Fredegar zu recht, und meint, daß es heißen müsse, Bywol oder Büffel, weil sich die Slaven auf Viehzucht und Ackerbau gelegt haben. Dieses Wort soll den Slaven noch jetzt ein unerträglicher Schimpfname sein.

dem sie dieselben überwunden haben, ist schrecklich. So grausam waren sie, sagt Constantin Porphyrogenita, (w) daß sie ihre Säuglinge ermordeten, und den Hunden vorwarfen.

§. XVI.

Einfall der Awaren ins Friaul.

Die Awaren, welche Despoten der Slaven waren, wurden auch treulos an den Longobarden. Sie überfielen im J. 611 die venetianische Gränze mit einem unzähligen Heere. (x) Nichts war schrecklicher, als ihre Erscheinung in diesem Lande. Der friaulsche Herzog Gisulf war zu schwach, ihnen Widerstand zu leisten; er blieb fast mit allen den seinen auf dem Wahlplatze. Sie verheerten das offene Land, plünderten und

§ 5

verz

(w) Tanta autem in eos crudelitate utebantur Franci, ut lactantes adhuc pueros occidentes canibus objicerent. *Apud Stritt. T. II. Cbrobat. Const. c. 30.*

(x) Circa hæc tempora rex Avarorum, quem sua lingua Căcanum appellant, cum innumerabili multitudine veniens, Venetiarum fines ingressus est. &c. *PAUL. DIAC. L. IV. c. 38.*

verbrannten alles, und belagerten die Hauptstadt Forumjulli, wo sich Romilda, die Gemahlin des Herzogs, und ihre Söhne Taso, Caco, Rodoald, und Grimoald befanden. Um das Verderben zu vollenden, ward Romilda zur Verrätherin des Landes; sie übergab Forumjulli dem Chane der Awaren, um eine schändliche Leidenschaft zu befriedigen.

Der Ort wurde aber nicht sobald eingenommen, als in die Asche gelegt, die Einwohner als Gefangene nach Pannonien zurückgeführt, Weiber und Kinder zu Leibeigenen gemacht, und, was mannbar war, auf dem heiligen Felde ermordet. (y) Romilda's Söhne retteten sich mit der Flucht.

In

- (y) — universos quos repererant captivos abducunt, fallaciter tamen eis promittentes, quod eos, unde digressi fuerant, Pannonie in finibus collocarent. Qui cum patriam revertentes, & ad campum, quem sacrum nominant, pervenissent, omnes qui jam in majori ætate constituti erant Langobardos, perimere gladio statuunt: mulieres vero & parvulos captivitatis forte dividunt. *Id. ibid.*

In den Gegenden Pannoniens, die an Friaul gränzen, also in Krain hier, war die blutige Scene.

§. XVII.

Chrobaten, neue Ankömmlinge.

Einen Ast des Stammvolkes der Slaven, die jenseits des karpatischen Alpen in dem unermessenen Sarmatien wohnten, (z) nannten die Byzantiner Chrobaten, die Bergbewohner, (a) und ihr Land Velochrobatia, (b) das grosse gebirgigte

(z) CONST. PORPH. de adm. imp. c. 30. apud. Stritter. T. II. p. I. Chrobat. c. I. p. 389.

(a) Χρωβατοι προς τα ορη. CONST. de adm. imp. Die slavischen Mundarten haben mit dem griechischen ορη gemeinschaftlich, gora, Sora, Гора, der Berg.

(b) Lingua Sclavorum, i. e. terram multam possidentes. CONST. l. c. c. 31. So heisst Veliki, weliky, велики, wilky. u. s. f. gross, und beli mag das alte Primitivum sein. Zwar haben alte und neue Geschichtschreiber Βελοχρωβατια durch weisses Chrobatien erklärt, wie wir denn auch ein weisses Serbien, weisses Russ-
land

te Land. Unter dem Kaiser Heracius, im Anfange des siebenten Jahrhunderts, trennte sich von diesem Aste ein Zweig, und gieng über die Donau nach Dalmatien. (c)

Sie schlugen sich mit den Awaren durch einige Jahre, überwandten sie, und besetzten jenen Theil Dalmatiens, der nun Chrobatien hieß, mit Einwilligung des Heracius.

Sie dehnten sich weiter in Illyrien und Pannonien aus, (d) d. i. an der Save, gegen
Krain

Land haben. Sollte nicht vielmehr die Benennung weisses Chrobatien, weisses Serbien, weisses Rußland, aus eben demselben Mißverstande entsprossen sein?

(c) Una autem generatio, nempe quinque fratres Clucas, Lobelus, Cosentzes, Muchlo, Chrobatus, duæque sorores Tuga & Buga, una cum suis populis discedens ab ipsis, in Dalmatiam venit, ubi Avares incolas invenerunt; belloque per annos aliquot inter eos gesto, vicerunt Chrobati — atque ex illo tempore a Chrobatis possessa hæc regio fuit. CONST. PORPH. c. 30.

(d) A Chrobatis, qui in Dalmatiam venerunt; pars quædam secessit, & Illyricum atque
Pan-

Krain, und bis nach Istrien, wo sie den Franken nahe kamen. (e)

Noch hingen sie zwar von den Byzantinern ab. (f) Doch wählten sie sich eigene slavische Befehlshaber. (g) Man erlaube mir, sie Bane zu nennen.

Jene, welche in dem westlichen Theile Chroatiens wohnten, nahmen schon unter dem Heraclius die Taufe an, erhielten von dem Pabste einen Erzbischof, einen Bischof, und eine Schaar Priester nebst ihren Diakonen. (h) Daher hießen sie die
getaufte

Pannoniam occupavit. l. c. Pannonia vero pro Pannonia Savia summenda est. Animadv. Bandurii ibidem.

(e) *Versus Franciam commorabantur. l. c.*

(f) *Chroatiæ autem Princeps ab initio, id est, ab Heraclii Imperatoris temporibus Romano Imperatori — subditus erat. Ibid. Const. c. 31.*

(g) *Habebantque etiam ipsi Principem supremum &c. c. 30.*

(h) *Heracliusque Imperator Roma per legatum sacerdotibus accersitis, constitutoque*

getauften Chrobaten, zum Unterschiede der übrigen Velochrobaten.

Ihr Land, das sich größtentheils nach der Seeküste Dalmatiens bis nach Albona in Istrien in das Gebirg Karst zog, theilten sie in elf Bezirke oder Zupanien ein. (i) Die Vorsteher eines jeden Bezirks nannten sie, wie alle Slaven, Zupane.

§. XVIII.

Karntelerflaven werden den Longobarden zinsbar.

Nach dem Tode Gisulfs waren seine Söhne Taso und Caco die Herzoge von Friaul. Ihnen unterwarf sich, in dem Gedränge zwischen
Handwritten note: *Handwritten note: ...*
 Franz

que ex ipsis Archiepiscopo, Episcopo, presbyteris, & diaconis, Chrobatos baptizavit. c. 31.

- (i) Divisa autem est eorum regio in Zupanas XI — A Zentina autem fluvio Chrobatia incipit, extenditurque versus mare ad Istriæ usque confinia, sive Album urbem; versus montana aliquatenus etiam supra Istriæ thema excurrit. *Ib.* Const. c. 30.
- Handwritten note:* *Handwritten note: ...*

Franken und Longobarden, ein slavisches Völkchen, zunächst an Friaul, in den karnischen Alpen, und in der Fläche von Karnien, bis an Medaria. Die muratorische Ausgabe des Paul Diacon (k) nennt das kleine Land, welches sie bewohnten, Zellia; aber die ambrosische Handschrift liest Cagellia, und Lindenbrog Uglia. Man darf sich nur auf Zuglio, Julium karnicum, und auf das Geistthal, *Valle gilia*, *vallis Julia* der Alten (l) erinnern, so wird man un-

möge

(k) Mortuo, ut diximus, Gisulfo Forojulien-
ensi duce Taso & Caco filii ejus eun-
dem ducatum regendum susceperunt.
Hi suo tempore Sclavorum regionem, que
Zellia appellatur, usque ad locum, qui
Medaria (*) dicitur, possederunt. Un-
de usque ad tempora Ratchis ducis
(744) iidem Selavi pensionem forojulia-
nis ducibus persolverunt. L. IV. c. 40.

(*) Bisher hielt man es für Mötling
in Unterkrain, weil man nämlich
voraussetzte, Zellia sei ungetweifelte
das Cilej in der Steiermark.

(l) S. Geschichte von Krain. I. B. S. 216.
Aus Julia ward ganz natürlich Zulia, wie
aus Julium carnicum Zuglio ward. Dies
ist dem friaulschen Dialekte eigen. Ubrigens
ist es noch ein Problem, ob Zelia,
oder

möglich auf die ausschweifende Vermuthung gerathen können, daß Paul Diakon unter Zelia das Cilej in der Steiermark verstanden hätte.

Nicht nur in diesem Geithale, in den Alpen, welche Friaul von der nördlichen Seite einschließen, wohnten schon Slaven; sondern auch am Fusse derselben, in dem alten Karnien, in Friaul, und sogar am Narisso. (m)

Natavia heißt noch ein Dorf unweit Triest, am Karste gegen Istrien, wo die Gränze Karniens (nun Friauls) und des longobardischen Reichs gegen das Gebiet des griechischen Kaisers thums in Istrien war.

Also diese Karnielerflaven, wie ich sie künftig zum Unterschiede nennen werde — nicht
die

oder Gelia, oder vielmehr Zulia, die wahre Lesart sei. Wäre dieses nicht, so müßte man glauben, daß unter Zelia das slavische Wort Selo, ein Wohnsitz, verborgen liege.

(m) *Ad pontem Natisonis, qui ibidem est, ubi Sclavi residebant. PAUL. DIAC. L. V. c. 23.*

die Slaven in Krain und der Steiermark — waren zu jener Zeit den friaulschen Herzogen zinsbar.

Von einer weitem Ausdehnung der longobardischen Herrschaft über diese Gegenden findet man in der gleichzeitigen Geschichte keine Spur. Aber Begebenheiten, welche überzeugen, daß Friaul an Slaven gränzte, die von Longobarden unabhängig waren, folgen nun nach der Reihe.

§. XIX.

Bund der Slaven. Sie werfen das Joch der Awaren und Franken ab.

Den zerstreuten Slaven fehlte es nur an einer Vereinigung ihrer Kräfte, um das Joch der Awaren und Franken abzuwerfen, und ein slavisches Reich zu gründen, das sich vom adriatischen Meere bis in den äussersten Norden von Europa erstreckt haben würde. Es schien, daß ein günstiger Zeitpunkt für diese Nation vorhanden war.

Fast bei allen Zweigen, welche von Italien an, durch Kärnten, Tyrol, Oberösterreich, Böhmen und Mähren hin die weite Gränze des avarischen Reiches umgaben, erwachte der Nationalgeist, und das Gefühl der Rache. (n)

Gene in Kärnten griesen den bairischen Herzog Garibald an, und schlugen ihn (611) bei Aguntum an der Drave, Intichen in Tyrol. (o)

Gene, welche an der Ens und Donau wohnten, schlossen sich an die Böhmen, (p) überwand den die Avaren nach vielen glücklichen Schlachten,

(n) Filii Hunorum, quos in uxoribus *Vvini-*
dorum & filiabus generaverunt, tan-
dem non sufferentes malitiam ferre &
oppressionem, Hunorum dominationem
negantes, ut supra memini, coeperant
rebellare. FREDEGAR. c. 48.

(o) His temporibus, mortuo Tassilone duce
Bajoariorum, filius ejus Garibaldus in
Agunto a *Sclavis* devictus est, & Bajoa-
riorum termini deprædantur. Resump-
tis tamen Bajoarii viribus & prædas ab
hostibus exentiunt, & hostes de suis fini-
bus pepulerunt. *Id.* c. 41 —

(p) Dieses erklärt sich aus demjenigen, was
im folgenden Absatze von dem Reiche des
Samo gesagt wird.

ten, (q) und erklärten den Samo (624) ihren
 Bojvoden, welcher kein fränkischer Kaufmann,
 sondern ein Slave von Geburt, und ein geübter
 Krieger war, (r) zum Könige.

Ein Mord, von Slaven an Franken ausge-
 übt, welche (629) im Reiche des Samo — in
 Karantanien — für ihren König Dagobert Beus-
 te machten, (s) war der Anlaß, nicht die Ursa-
 che,

3 2

che,

(q) Cum cum exercitu Vvinidi contra Hu-
 nos fuissent progressi, Samo negotians,
 de quo memoravi superius, cum ipsis in
 exercitu perrexit: ibique tanta ejus fue-
 rat utilitas, ut de Hunis nimia multitu-
 do gladio Vvinidorum trucidaretur. Vvi-
 nidi cernentes *utilitatem* Samonis eum
 super se eligunt regem, ubi 35 annos
 regnabat feliciter; plura praelia contra
 Hunos suo regimine Vvinidi gesserunt.
 Suo consilio & *utilitate* Vvinidi semper
 superarunt. — FREDEGAR. l. c.

(r) S. Abhandlung über den Samo, König
 der Slaven, von Franz Martin Pelzel,
 in den Abhand. der Privatgesellschaft in
 Böhmen. 1. B. S. 22.

(s) *Slavi, cognomento Vvinidi, in regno
 Samonis negotiantis Francorum cum plu-
 rimam multitudinem interfecissent, &
 rebus exspoliassent, hoc fuit initium*
 scan-

che, eines Krieges mit Franken. Dagobert verlangte Genugthuung, die Samo nicht gab; er drang auf Unterwürfigkeit, wofür Samo nur Freundschaft anbot.

Der Frankenkönig sah nun den ernstesten Entschluß der slavischen Nation; er bekriegte sie mit
 sei

scandali inter Dagobertum, & Samonem
 &c. FREDEGAR. c. 67.

Temporibus gloriosi regis Francorum Dagoberti Samo nomine quidam Sclavus manens in Quarantanis fuit dux gentis illius, qui venientes negotiatores Dagoberti regis interficere iussit, & regia exspoliavit pecunia. Anonym. de conversione Bajoariorum, & Carentanorum.

Temporibus vero gloriosi regis Francorum Dagoberti, Samo nomine quidam Sclavus manens in Quarantanis &c. In vita S. Virgilio Edit. Surii T. VI. 27. Nov.

Die ermordeten Franken waren nicht Kaufleute, sondern Soldaten. Denn negotiari heißt in der Sprache des Mittelalters, Krieg führen, negotium Krieg, utilitas Tapferkeit, u. s. f. wie es Herr Pelzel in der angeführten Abhandlung bewiesen hat. Es waren Krieger des Dagobert, negotiatores, welche im Lande der Slaven auf Rechnung ihres Königs Beute machten. Darauf scheint mir der Ausdruck zu deuten: regia exspoliavit pecunia.

seiner ganzen Macht. (t) Ein Heer Aufrasier mußte von Thüringen und Baiern aus die Slaven in den Gegenden Böhmens auffuchen; ein zweites der Allemannen, vom Lech herab, jene in Karantarien; ein drittes der allirten Longobarden gieng über die julischen Alpen, um diese Slaven, die zunächst an Italien wohnten, anzugreifen. Die Allemannen und Longobarden

3 3

kehr

- (t) Dagobertus superbiter jubet de universo regno Austrasiorum contra Samonem & Vvinidos movere exercitum; ubi tribus turmis phalangæ super Vvinidos exercitus ingreditur: etiam & Langobardi sollicitatione Dagoberti hostiliter in Slavos perrexerunt. Sclavi his & aliis locis e contrario præparantes; Alamannorum exercitus cum Chlodoberto duce in parte, quam ingressus est, victoriam obtinuit. Langobardi itidemque victoriam obtinuerunt, maximum numerum captivorum de Sclavis Alamanni & Langobardi secum duxerunt. Austrasii vero ad castrum *Vocastense*, ubi plurima manus fortium Vvinidorum morabatur, circumdantes, triduo præliantes, pluresque de exercitu Dagoberti gladio trucidantur, & exinde fugaciter omnes tentoria & res, quas habuerunt, reliquentes, ad proprias sedes revertuntur. FRED. EG. l. c.

vgl. Jager
T. 124
(K)
244

kehrten schon als Sieger zurück. Aber die Au-
strasier, welche das Schloß Bogast (Voigtburg
im Voiglande) vergeblich bestürmten, erlitten
nach einer grausamen Schlacht, die durch drei
Tage währte, eine vollkommene Niederlage.

§. XX.

Slavisches Reich. Begriff von Karantanien.

Die Unabhängigkeit des Slavenkönigs war
entschieden, und Böhmen der Mittelpunkt seines
Reichs. (u) Aus Böhmen machte er durch mehr
als dreißig Jahre fürchterliche Ausfälle auf die
Franken und Thüringer. (w)

Obschon die Allemannen und Longobarden
über die Karantanerslaven einige Vortheile erfoch-
ten haben; obschon Dagobert, wie es ein unge-
nann-

(u) S. Abhandlung über den Samo, König
der Slaven, in den Abh. der böhm.
Privatgesellschaft.

(w) Multis post hæc vicibus Vvinidi in Tho-
ringia & reliquos vastandum pagos in
Francorum regnum irruunt. *Id. ibid.*

nannter Chronist versichert, (x) die Niederlage bei Bogast an ihnen gerächt hat, so war doch seit jener Niederlage der Einfluß der Franken in Karantanien von so geringer Bedeutung, daß eben um dieselbe Zeit ein karantanischer Herzog (Wojvode) der windischen Mark, weder von den Franken, noch von den Avaren und Longobarden abhängt, (y) sondern wahrscheinlich, wie ein anderer Herzog der Serben, (z) unter dem Schutze des mächtigen Samo stand, dem die fränkischen Chronisten noch vor dem Ausbruche des Krieges ein Reich in Karantanien anweisen.

Allein was ist Karantanien, was ist windische Mark nach den damaligen Begriffen? —

§ 4

Uiber

(x) Dagobertus — quod ei idem Samo fecit, vindicare iussit. Sicque fecerunt, qui ab eo illuc missi sunt, & regis servitio subdiderunt illos. *Anonym. de conv. Bajoar. & Carent.*

(y) S. im folgenden S.

(z) Dervanus, Dux gentis Urbium (Serbiorum) qui ex genere Sclavinorum erant, & ad regnum Francorum jam olim aspexerant, se & regnum Samoni cum suis tradidit. *FREDEGAR. l. c.*

Ueber die windische Mark werde ich meine Meinung in dem folgenden Paragraphe äussern. Hier also blos von Karantanien.

Man denke bei diesem Worte ja nicht auf das alte Karnien, das kleine Ländchen im venezianischen Gebiete. Es ist gar nicht zu begreifen, wie sich die Franken, Longobarden, oder Slaven auf jenes gallische Volk, das schon lange nicht mehr war, erinnert haben sollten, um ein Land von verschiedener Lage, und ungleich grösserem Umfange zu benennen.

Der Name ist slavisch. Slaven wohnten im Lande, als ihn die fränkischen Geschichtschreiber, und der Longobarde Paul Diacon zuerst in die Geschichte brachten.

Noch nennt der Krainer das gebirgigte Land, das ihm gegen Westen liegt, Goratan, und erkennt das einheimische Stammwort Gora, der Berg. Sollte nicht Karantania eben dasselbe Goratan, mit dem lateinisirten Ausgange Gorantania, sein? — Welcher Verdrehungen das Wort

in

in verschiedenen Sprachen empfänglich war, bedarf keiner weitem Ausführung.

Karantania wäre dann weiter nichts, als ein Alpenland, dessen Gränzen sich eben so wenig, als jene der Alpen, bestimmt angeben lassen. Nicht nur das heutige Kärnten — die Gränzen dieses Herzogthums sind Folgen späterer politischer Begebenheiten und Verhältnisse — sondern die Wohnsitze aller Slaven im Süden Deutschlands, an der Save, Drave, und Mur, bis an die Enns und Donau hin, durch Krain, Kärnten, die Steiermark und Oesterreich, wo sich die julischen, karnischen, und norischen Alpen durchkreuzen, heissen in der Sprache des Mittelalters Karantania.

Nun wird es begreiflich, wie Samo von Böhmen aus über die Slaven in Karantanien herrschen konnte. Beide Zweige, der tschechische, und karantanische, stunden ja an der Donau, diese am rechten, jene am linken Ufer, unferne beisammen. (a)

§ 5

S. XXI.

(a) Man sehe meine Karte von dem alten Karantanien.

S. XXI.

Begrif von der windischen Mark, das
ist, Krain; windische Voivoden.

Um eben diese Zeit, ungefähr im J. 630,
kömmt beim Fredegar eine windische Mark, *Marchia Winidorum*, zum Vorschein.

Neun Tausend Familien der Bulgaren,
welche von den Avarn aus Pannonien vertrieben
wurden, baten um Wohnsitz im Lande der
Franken. Dagobert wies sie an die Baiern an,
befahl aber zugleich heimlich, sie in einer Nacht
zu ermorden. Der Rest von sieben Hundert Fa-
milien, welche entflohen waren, rettete sich nach
der windischen Mark, zu dem Herzoge *Val-
duch*. (b)

Also war ein windisches Volk, das zwischen
Baiern und Avarn wohnte, von Franken und
Ava-

(b) — nec quisquam ex illis remansit Bul-
garis, nisi tantum Atticeus cum septin-
gentis viris, uxoribus, & liberis, qui
in *Marchia Winidorum* salvatus est.
Post hæc cum *Valduco* duce *Winidorum*
annis

Waren unabhängig, hatte seinen eigenen Herzog, und konnte sogar die von beiden verfolgten Bulgaren in seinen Schutz nehmen.

Nach dem germanischen Ausdrucke des Fredegar war ihr Land die Mark, die Gränze der Winden; also gerade das, was Krain in ihrer eigenen Sprache, (c) und nach seiner geographischen Lage in Ansehung des ganzen Karantaniens war.

Eine windische Mark, nach dem Sinne der fränkischen Verfassung, konnte erst damals werden, als Franken im Lande herrschten, und ihre Marken austheilten. Fredegar nam diesen Ausdruck uneigentlich aus der Sprache seiner Zeiten; sonst müßte er nur das slavische Kraj, Krajna, wörtlich übersezt haben.

Von diesem Baldurich an bis auf Borut, dem die Uebermacht der Franken das Joch zuerst
wie

annis plurimis vixit cum suis. L. IX.
c. 71.

(c) S. weiter unten S. III. des dritten Abschn.

wieder ausdrückte, war eine Periode slavisch-
 Karantanischer Herzoge. Aber ihre Namen, ihr
 Wohnsitz, ihre Thaten liegen noch unerforscht in
 dem Chaos der Geschichte. Sie selbst führten
 keine Annalen; Franken aber, und Longobarden
 kümmerten sich nicht um die Geschichte eines
 Volks, über das sie nicht herrschten.

S. XXII.

Slaven bekriegen die Longobarden in Apulien.

Unangefochten genossen sie die Früchte der
 erkämpften Freiheit, die am adriatischen Meere
 wohnenden Slaven. Endlich erschienen sie als
 Seefahrer, ungefähr im J. 652, und landeten
 in Apulien. (d) Ajo, ein longobardischer Prinz,
 nun

(d) *Venientes Sclavi cum multitudine navium
 (non) longe a civitate Seponto castra
 posuerunt: Qui occultas foveas circa sua
 castra facientes, cum Ajo super eos,
 absentibus Radoaldo & Grimoaldo, ve-
 nisset, eosque debellare vellet, equus
 ejus in unam de eisdem foveis cecidit,
 atque irruentibus super eum Sclavis simul
 cum aliquantis viris extinctus est. Quod
 cum*

nun Herzog von Benevent, grüßte sie an, stürzte in einen Graben, der ihr Lager einschloß, und wurde zusammengehauen. Seinen Tod zu rächen, eilte Radoald, sein älterer Bruder, herbei, und redete sie in ihrer eigenen Sprache an. Hierdurch zum Widerstande träger gemacht, wichen sie seiner Tapferkeit, und wurden theils getödtet, theils in die Flucht geschlagen.

§. XXIII.

Wieder Einfall der Awaren ins Friaul; Schlacht bei Wipach.

Als Grimoald, König der Longobarden, wider die Völker des griechischen Kaisers, die in Italien landeten, gegen Apulien zog, (563) trug er dem Lupus, seinem Herzoge von Friaul,
die

cum Radoaldo nunciatum fuisset, cito veniens, eisdem Sclavis propria illorum lingua locutus est. Cumque propter hoc segniores ad bellum reddidisset, mox super eos irruens, magnaue strage eos prosternens, & Ajonis mortem ultus est, & de illis finibus eos, qui remanserant, hostes fugam petere coegit. PAUL. DIAC. L. IV, c. 46.

Die Beschützung des königlichen Palaſts in Pavia auf. Aber Lupus äußerte ein empörendes Betragen. Grimoald, um ſich auf alle Fälle zu ſichern, rief den Chan der Awaren nach Friaul. (e) An einem Orte, welcher Fluvius hieß, und wahrſcheinlich der Fluvius Frigidus im Bipascher Thale war, wichen die Friauler nach einer dreitägigen Schlacht dem überlegenen Feinde. Lupus wurde erſchlagen, die Awaren verheerteten das Land; und Grimoald ſelbſt, der als Sieger der Griechen zurückkehrte, mußte ſich, um der übermächtigen Awaren los zu werden, einer Kriegsliſt gebrauchen.

§. XXIV.

(e) Grimoaldus — regi Avarum Cacano mandavit, ut in Forumjulii contra Lupum ducem cum exercitu veniret, eumque bello protereret. Quod & factum est. Nam veniente Cacano cum magno exercitu in loco, qui Fluvius dicitur, ſicut nobis retulerunt ſeniores viri, qui in ipſo bello fuerunt, per tres dies Lupus cum Forojulianis adverſus Cacani exercitum confligit &c. PAUL. DIAC. L. c. c. 19.

§. XXIV.

Niederlage der Slaven in Friaul.

Der Sohn des erschlagenen Lupus, Warnefried, (f) der nun die Rache Grimoalbs fürchtete, entfloh zu den Karantanern. Durch die Waffen dieser Slaven unterstützt, sollte er Friaul erobern. Bei Nemas unweit Eividale schlugen sie ihr Lager; aber die Friauler griffen muthig an, und Warnefried fiel in der Schlacht.

Nun wurde Weftari, ein Bizentiner (664) zum Herzoge geweiht. Während er in Pavla abwesend war, faßten die Karantaner den Ausschlag

(f) Lupo hoc modo, ut præmissimus, interempto, Warnefridus ejus filius voluit in loco patris apud Forumjulii obtinere ducatum. Sed metuens Grimoaldi regis vires, fugit ad Sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum. (*) Qui postea cum Sclavis adveniens, quasi ducatum eorum viribus resumpturus, apud Nemas castrum, quod non longe à Forojulii distat, irruentibus super se Forojulianis extinctus est. PAUL. DIAC. L. V. c. 22.

schlag, (g) sich der Hauptstadt der friaulischen Herzoge zu bemächtigen; zu diesem Ende lagerten sie sich bei Broxas, unweit Cividale. Weftari kam aber noch zu rechter Zeit, mit so geringer Mannschaft, daß die Slaven lächelnd sagten, der Patriarch mit seinem Klerus wäre im Anzuge. Er erreichte die Brücke am Natiso, als er seinen Helm vom Kopfe nam. Bei diesem Anblicke (denn sie erkannten ihn an dem fahlen Scheitel) dachten sie auf keinen Widerstand, sondern namen die Flucht, auf der sie von dem Herzoge beinahe aufgerieben wurden.

§. XXV.

Muratori glaubt, das *Castrum Nemas* sei das heutige *Mazo* unweit dem Städtchen *Venzona* in *Friaul*. Unweit von jener Gegend, am *Tagliamento*, besindet sich ein Ort, welcher *Mena* heißt.

(*) Man muß diesen Irrthum dem *Paul* Diakon verzeihen, dem der slavische Name *Karantanum* fremd war.

(g) *Congregata valida multitudine voluerunt, super Forumjulianorum castrum irruere. Et venientes castrametati sunt in loco, qui Broxas dicitur, non longe à Forojulii. Secundum divinam autem dispositionem contigit, ut dux Weftari superiori*

§. XXV.

Spuren des Christenthums unter den
Karantanerflaven.

Nach dieser Niederlage folgte ein friedlicher Zeitraum in Karantanien. Um die nämliche Zeit, das ist, in der letzten Hälfte des siebenden Jahrhunderts, zeigen sich die ersten Spuren der christlichen Religion unter den Slaven dieser Gegenden. Ihre ersten Befehrer kamen aus dem Frankenlande, wie bald darauf ihre Besieger.

Er

rioni vespere a Ticino reverteretur nescientibus Sclavis. Cujus comites cum ad propria (ut assolet fieri) remeassent, ipse hoc nuncium de Sclavis audiens, cum paucis viris, hoc est, cum viginti quinque contra eos progressus est. Quem Sclavi cum tam paucis venire conspicientes, irriferunt dicentes, Patriarcham contra se cum clericis adventare. Qui cum ad pontem Natifonis fluminis, qui ibidem est, ubi Sclavi residebant, propinquasset, eassidem sibi de capite auferens, vultum suum Sclavis ostendit; erat enim calvo capite. Quem dum Sclavi, quia ipse esset Wectari, cognovissent, mox perturbati, Wectari adesse clamitant, Deoque eos exterrente plus de fuga, quam de prælio cogitant. Tunc super eos Wectari,

S

ri,

Rupert, Bischof von Worms, aus königlichem fränkischen Stamme entsprossen, hatte bereits den bairischen Herzog Theodo bekehrt, zu Zuvavia im Noriko, dem nachmaligen Salzburg, im Angesichte der Karantaner ein Bisthum gegründet, und Klöster, obschon nicht ohne Widerstand der heidnischen Slaven, (h) angelegt.

Er reifete im Alpenlande, das ist, in Karantanien herum, (i) bekehrte die Slaven auf
Berz

ri, cum paucis, quos habebat, irruens, tanta eos strage prostravit, ut ex quinque millibus viris vix pauci, qui evaderent, remanerent. PAUL. DIAC. L. c. c. 23 —

Muratori, der Herausgeber Diacons, hält diese Stelle für mangelschaft; so unglaublich scheint sie ihm zu sein.

(h) Contigit, ut a vicinis Sclavis illi fratres — inde expellebantur, & ita multis temporibus erat devastata eadem cella propter imminentes Sclavos, & crudeles paganos. Breves notitiae ex Cod. M. S. membran. Monast. Salisburgens. ad S. Petrum. S. Nachrichten von Zuvavia im diplomatischen Anhange. S. 33.

(i) Pertransiens omnem Alpiarum regionem ad Carentanorum regem (ducem) pervenit, cujus rogatu regnum illud convertens
(duca

Verlangen ihres Herzogs — also hatte Karantänien damals einen Herzog — gieng über die norrischen Alpen, Tauern genannt, predigte den Winden, baute Kirchen und Klöster, und ließ eine hinreichende Anzahl von Mönchen und Priestern im Lande.

Der Biograph Ruperts lagert hier seine Winden unter die Karantäner ostwärts am Aus-

R 2

gange

(*ducatum*) Christi baptismo purgavit, transensoque monte altissimo, *Mons durus* *) appellato, prædicavit Vandalis (*Winidis*) plurimumque fructum ex eis Domino largiente consecutus est; ædificavit ibi Ecclesias multas, atque plurima monasteria fundavit. Demum dimissis ibi discipulis religiosi, presbyteris & clericis ad religionis Christianæ custodiam &c. *Vita S. Ruperti Rosweid. ex Monast. rubee vallis.*

*) Über die Bedeutung des Wortes Tauern s. den ersten Band der Geschichte von Krain S. 24. u. s. w.

In welchen Jahren Rupert seine Mission in Karantänien ausgeführt habe, läßt sich eigentlich nicht bestimmen, da die Geschichtsforscher über das Jahr seiner Ankunft in Juvavia, und über jenes seines Todes nicht einig sind.

gange der norischen Alpen, in Krain, wo schon Fredegar eine windische Mark währte. (k)

Die Patriarchen zu Aquileja hatten alle Aufmerksamkeit nöthig, um ihr Ansehen gegen den römischen Pabst, und gegen die fränkischen Bischöfe, welche Eingriffe in ihren Kirchspiel thaten, zu behaupten. Daher kümmerten sie sich weniger um die heidnischen Slaven. Erst im J. 698 wurde (1) die aquileische Spaltung nach einer Synode zu Aquileja unter dem Pabste Sergius beigelegt.

§. XXVI.

Wieder Krieg in Friaul, und Sieg der Slaven.

Ferdulf, der im J. 705 Herzog von Friaul ward, lockte die Slaven durch Geschenke ins Land, um sie zu schlagen, und mit ihrer Niederlage

(k) S. oben §. XXI. dieses Absch. S. 138.

(1) *Monumenta Eccles. Aquil. Bernardi de Rubois. c. XXXVI. p. 319.*

sage seine Regierung zu verherrlichen. (m) An der Gränze hatten einige Slaven longobardische

R 3

Hirs

(m) Qui (*Ferdulfus*) dum victoriæ laudem de *Slavis* habere cupiens, magna sibi & *Forojulianis* detrimenta invexit. Is præmia quibusdam *Slavis* dedit, ut exercitum *Slavorum* in eandem provinciam sua adhortatione immitterent — Ir-ruerunt latrunculi *Slavorum* super gregem & pastores ovium, quæ in eorum vicinia pascebantur, & de eis prædas abegerunt. Subsecutus est hos rector loci illius, quem *Sculdabis* lingua propria dicunt — sed eosdem latrunculos affe-qui non potuit. Cui exinde revertenti dux *Ferdulfus* obviam factus est. Quem dum interrogaret, quid de illis latrun-culis factum esset, *Argaid* (sic enim nomen habebat) eosdem fugisse respon-dit. Tunc ei *Ferdulfus* indignans &c — Contigit non post multos dies, ut exer-citus *Slavorum*, pro quorum adventu dux *Ferdulfus* præmia dederat, cum magnis viribus adventaret. Qui cum castra in summo montis vertice posu-issent, & pene ex omni parte difficile esset ad eos accedere, *Ferdulfus* dux cum exercitu veniens, cæpit eundem montem circumire, ut per loca planiora super eos posset irruere. Tunc *Argaid* — verso equo per asperitatem montis, unde gravis erat ascensus, ad castra con-tendere cæpit *Slavorum*. — Videntes itaque *Slavi*, eos per devexa loca su-pervenire, præparaverunt se viriliter, & magis lapidibus, ac securibus, quam
armis

Hirten überfallen, und beraubt. Argaid, der Schultheis jener Gegenden, setzte ihnen nach; aber ohne Erfolg. Ferdulf machte ihm deshalb Vorwürfe, die der Grund zu schädlicher Uneisrigkeit waren.

Indessen rückte das slavische Heer an, und besetzte ein hohes Gebirg. Argaid, um den Vorwurf von sich zu entfernen, wagte einen wüthen den Angriff. Ihm folgte der Herzog über die steile Anhöhe; aber ihre planlose Tapferkeit verzarb alles. Die Slaven, durch ihre vortheilhafte Lage begünstigt, erwarben einen vollkommenen Sieg; der ganze friaulsche Adel, Argaid, und Ferdulf selbst, kamen um.

§. XXVII.

armis contra eos pugnantes, pene omnes dejectos equis peremerunt, sicque victoriam non viribus, sed casu adepti sunt. Ibi omnis nobilitas periit For-Julianorum, ibi & ille, qui eum provocaverat, extinctus est. PAUL. DIAC. L. VI. c. 24.

- *) Schultheis, ein Schuldrichter, dessen Amt war, die Strafen für begangene Verbrechen zu bestimmen.

XXVII.

Schlacht bei Laurana in Istrien;
endlich Friede.

Durch diesen Unfall gedemüthigt, ruheten die Friauler, und sannem auf Rache.

Dazu gaben die Slaven selbst Anlaß, die sich abermal im J. 718 bei Laurana in Istrien versammelten. (n) Der neue friaulsche Herzog Pemmo fiel mit dem Kerne der longobardischen Jugend über sie, und erfocht nach dreimaligem Angriffe einen beschwerlichen Sieg. Der Friede wurde auf dem Schlachtfelde geschlossen. Paul Diacon, schon gewohnt, zum Ruhme der Longobarden alles zu übertreiben, läßt auch hier vor

R 4

longo

- (n) Nuncius venit, immensam Sclavorum multitudinem, in locum, qui *Lauriana* dicitur, adventasse. — Ille (Pemmo dux) super eos strage prostravit, nec amplius ibi aliquis a parte Langobardorum cecidit, quam Sigualdus &c. — Pemmo vero cum multos inimicorum prostravisset, metuens, ne aliquem suorum amplius in bello perderet, cum eisdem Sclavis in eodem loco pacis concordiam iniit — PAUL. DIAC. L. c. c. 45.

Longobardischer Seite, ausser einem alten Manne, Niemand auf dem Schlachtfelde bleiben.

§. XXVIII.

Karnielerflaven entziehen sich der Longobardischen Zinsbarkeit. Begriff von Karniola.

Vemmo hatte im J. 735 den Amator Bischof zu Forumjulli, Cividale, der am herzoglichen Hofe im grossen Ansehen stand, wider Kaslipt, den Patriarchen zu Aquileja, in seinen Schuß genommen. (o) Der Patriarch konnte es nämlich nicht vertragen, daß Fidenz, Bischof von Zuglio, dessen Nachfolger dieser Amator war, seinen Sitz nach Forumjulli mit Einwilligung der Herzoge übertrug, er selbst aber zu Cormons im Dunkeln saß, wohin sich seine Vorfahren aus Furcht vor den Römern flüchteten. Er fiel über den Amator her, trieb ihn mit Gewalt aus Forumjulli, und bemächtigte sich seines Palasts. Herzog Vemmo, der den Patriarchen ins Gefängnis

(o) PAUL. DIAC. Lib. cit. c. 51.

nis warf, fiel dadurch in die Ungnade des Königs, wurde seines Herzogthums beraubt, und Ratchis, sein Sohn, mit demselben belehnet.

Pemmo war im Begriffe, in das Land der Slaven zu fliehen; (p) aber sein Sohn lockte ihn mit dem Vorwande der Ausöhnung nach Pavia, und der König verurtheilte ihn zum Gefängnisse.

Der Antheil, den die Slaven an dem Schicksale des Pemmo wider den Ratchis nahmen, war nicht bloß leidend. Sie entzogen ihm die jährlichen Zinse, welche sie den friaulschen Herzogen vor ihm gereicht hatten; (q) und ob schon nun Ratchis in ihrem Lande grausam wüthete, (r) so meldet doch weder Paul Diacon, K 5 noch

(p) — Tunc Pemmo cum suis disposuit, ut in Sclavorum patriam fugeret. *loc. cit.*

(q) — Usque ad tempora Ratchis ducis iidem Sclavi pensionem &c. S. oben im §. XVIII. dieses Absch. S. 126.

(r) Ratchis denique apud Forumjulii dux — in Carniolam Sclavorum patriam cum suis ingressus, magnam multitudinem Sclavorum interficiens, eorum omnia devastavit. PAUL. DIAC. *Lib. cit. c. 52.*

noch zeigen es die Folgen, daß er den abgesehenen Zweck erreicht hätte.

nain! Fiafn

Das Land dieser Slaven nennt Paul Dias von Karniola. Deutlicher, als mit diesem Diminutivo, hätte er sich wohl nicht ausdrücken können, daß er weiter nichts, als das Ländchen zunächst an Friaul, und im Geilthale, das er schon vorhin einmal Zellia nannte, (s) verstanden haben wolle. Friaul, Forumjulli, der Name der Hauptstadt und des neuen Herzogthums, hat den alten Namen Karnia, als die Longobarden hier herrschend wurden, aus der Fläche des Landes über Zuglio, wo sich Karnia in das Diminutivum Karniola zusammenzog, verdrungen.

In diesem Geschmace nennen wir noch die Bewohner desselben Landes Karnieler. Dias von hat seinem Diminutivo keine grössere Ausdehnung geben wollen, als die gewisse Bedeutung des Urwortes Karnia ihn berechtigte.

Auf

(s) — Sclavorum regionem, quæ Zellia appellatur — S. die angeführten Stelle oben S. 127.

Auf Krain, ein grösseres Land, noch ohne bestimmte Gränzen, aber enthalten in dem Begriffe von Karantania, konnte er das Diminutivum nicht ausdehnen.

Auch kam er den Namen mit dem Worte Karantania, das er schon einmal besonders nannte, nicht verwechselt haben.

Nicht den Krainern, und Karantaner-Slaven lag es daran, die Partei des Bischofs von Zuglio, Julium Farnicum, wider den Patriarchen zu nehmen; sondern jenen in Karnien, und im Geilthale, die zu seinem Kirchspiele gehörten.

Endlich löset Paul Diakon wieder den ganzen Knotten auf, da er meldet, daß die Slaven in Zellia den friaulschen Herzogen zinsbar waren. Die Weigerung der Zinse rächte Ratchis an den Slaven in Karniola. Also war Zellia und Karniola nach den damaligen Begriffen ein und dasselbe Land.

Die Verfasser der Diplomen des zehenden Jahrhunderts — denn früher kömmt der Name nicht

nicht wieder vor — nannten das Wort gierig auf, bemerkten die zufällige Ähnlichkeit mit dem slavischen Kraina, und glaubten nun, das Land lateinisch zu benennen.

Allein dieser Name war unglücklich gewählt. Die Lateiner hatten für Kraina keinen Sinn, und keinen Namen.

So ward Karniola, durch eine missverständliche Stelle des Paul Diakon der lateinische Name des Landes. Spätere Geschichtschreiber, ohne Ausnahme, schrieben ihn sorglos nach, und bildeten daraus in neuern Zeiten, um dem Worte die Gestalt des Diminutivums zu nehmen, Karniolia.

S. XXIX.

Franken unterjochten Karantanien, das ist, einen Theil desselben.

Die Absicht des fränkischen Hofes, seine Monarchie auf den Untergang der Baiern, Slaven, Awaren, und Longobarden zu gründen, wird

wird in einzelnen Unternehmungen immer sichtbarer.

Pipin von Heristall unternam die Fehde gegen die Baiern, deren Herzoge schon Vasalen der fränkischen Könige waren, aber von Longobarden unterstützt, nach Unabhängigkeit strebten. Sie zu bändigen, war dem Karl Martell und seinen Söhnen Karlmann und Pipin vorbehalten. (t)

Durch die Unterjochung der Baiern ward der Weg zu den Slaven gebahnt. Diese, das ist, die Karantaner, stunden damals unter ihrem eigenen Herzoge Borut. (u)

In

(t) Carolus — fines Bajoarenses occupat. *Annal. Metens. & Contin. Fredegarii. ad. an. 725.*

Fratres duo Karlomannus & Pipinus reges Francorum Odilonem ducem Bajoariæ rebellare conantem bello superant. *Chron. Mellic. ad an 744. Vid. Ann. Met. apud du Chesne.*

(u) Coeperunt Huni eisdem Quarantanos hostili seditione graviter affligere. *Fuitque*

In dem Ausdrucke des Chronisten damal liegt der Sinn, daß es schon vor ihm, wie hernach, Herzoge von Karantanien gab. Borut war in den ersten Jahren seiner Regierung dem Könige der Franken nicht unterworfen; denn er mußte erst bezwungen werden.

Die Awaren überzogen die Karantaner im J. 748 mit Kriege. Borut, der sein Volk selbst zu vertheidigen zu schwach war, rief die benachbarten Baiern zu Hülfe. Diese kamen, über-

wans

que tunc dux eorum nomine Boruth, qui Hunorum exercitum contra eos iturum Bajoariis nunciari fecit: eosque rogavit sibi in auxilium venire. Illi quoque festinando venientes expugnaverunt Hunos, & obfirmarunt Quarantanos, servitutique eos regum subjecerunt, similiterque confines eorum, duxeruntque inde secum obsides in Bajoariam, inter quos erat filius Boruth, nomine Cacatius, quem pater ejus more Christiano nutrire rogavit, & Christianum facere! sicut & factum est! Et de Ceithumaro filio fratris sui similiter postulavit. *Anonym. de convers. Carent.*

Boruth, Cacatius, Ceithumar, liest man in dem Cod. M. S. membr. Capituli. Salisburg. in den Nachrichten von Juvavia. Andere lesen Caratius (in dem Leben des heil. Virgil Karast) und Keithumar.

wanden die Awaren, und zwangen die Karantaner, die sie vor dem Joche der Awaren schützen sollten, unter jenes der Franken. Dasselbe Schicksal traf auch die angränzenden Völker. Kasraz, der Sohn Boruts, und Ketumar, sein Neffe, wurden als Geiseln weggeführt, und im Lande der Baiern — auf Verlangen des Borut — in der christlichen Religion unterrichtet.

§. XXX.

Ausbreitung der salzburgischen Kirche.

Borut starb im J. 750. Nun wurde Kasraz, und, weil auch dieser nach drei Jahren mit dem Tode abgieng, Ketumar von dem Könige der Franken mit dem Herzogthume belehnt. (w)

Ketur

(w) Mortuo autem Boruth per iussionem Francorum Baiarii Cacatium jam Christianum factum petentibus eisdem Sclavis remiserunt, & illi eum sibi ducem fecerunt. Sed ille tertio postea anno defunctus est. Eis Ceithumarus Christianus factus &c. — Quem suscipientes iidem populi ducatum illi dederunt, *Anonym. l. c.*

Ketumar (x) verrichtete seine Andacht in dem Kloster zu Salzburg, ehe er seine Würde antratt; diese Andacht wiederholte er jährlich, um die Pflicht des Christenthums, nach dem Geiste der Mönche in Baiern, zu erfüllen.

Damal war Virgil (y) Bischof zu Salzburg. Er kam nie selbst nach Karantanien, so sehr auch Ketumar in ihn drang.

Er

(x) Lupo presbyter docuit eum, ut ad juvenense monasterium se devota mente ad Christianitatis officium subdidisset. — Ille (Ceithumar) vero secum habens Majoranum presbyterum, qui admonuit eum ad ipsum monasterium suum caput declinare in servitium Dei, & ille ita fecit! atqui annis singulis ibidem suum servitium persolvebat &c. *Anonym. l. c.*

(y) Peractis aliquantis temporibus prenominatus dux Carantanorum petiit Virgilium Episcopum visitare populum gentis illius, eosque in fide firmiter confortare. Quod ille tunc minime adimplere valuit: sed sua vice misso suo Episcopo nomine Modesto ad docendam illam plebem, & cum eo Watonem, Reginbertum, Cozharium &c. — dans eis licentiam Ecclesias consecrare, & clericos ordinare juxta canonum definitionem &c.

— qui

Er schickte aber eifrige Missionäre in's Land,
welche Priester und Kirchen weihen sollten. Eis

ne

— qui venientes Carantanis dedicaverunt
ibi Ecclesiam Sanctae Mariae (*) & aliam
in Liburnia Civitate (**) seu ad Undri-
mas (***) & in aliis quam plurimis locis
&c. Anonym. l. c.

[*) Maria Sal im Solfelde unweit Klagenfurt, nach der Meinung der kärntenschen Geschichtschreiber.

**) Das alte Teurnia des Plinius im Noriko, woraus Tiburnia, und endlich Liburnia gebildet wurde, nun Lurnfeld bei Spital in Kärnten.

***) Ad Undrimas. Diesen Namen führte ein Thal zwischen Maria Sal und St. Zeit, wie es der Verfasser der Nachrichten von Juvavia aus dem alten Codice Traditionum Balduini No. 160 bemerkt, wo es ausdrücklich heißt: tale praedium, quale in valle Undrima loco Gunthartesdorf habuit; e contra donavit praedium — in eadem valle loco Hezindorf —

Nimmt man in Erwägung, sagt der erwähnte Verfasser, daß zwischen St. Zeit und Maria Sal etwas seitwärts sich Orte befinden, welche die Namen Gundersdorf, und Herzendorf tragen, so dürfte man nicht weit mehr von der Spur sein, in welcher Gegend das Ort, und das Thal Undrima aufzusuchen

ne Marienkirche, eine andere zu Tiburnia, eine dritte im Thale Undrima, und verschiedene andere, wurden damals geweiht.

Die Slaven sträubten sich hartnäckig dagegen; dreimal brachen sogar Empörungen aus. (z)

Als Ketumar starb — es war im J. 769 — mußten diese Heidenbefehrer vollends das Land räumen; und durch einige Jahre, bis Herzog Waldung neue Unterstützung aus Baiern erhielt, befand sich kein Priester in Karantanien.

§. XXXI.

ist. Die unwahrscheinliche Meinung des Sansz, welcher einen Fehler des Abschreibers vermuthet, und jene des Bolland, der es aus dem griechischen *προσαυδριαστας* abgeleitet wissen will, fallen also gänzlich hinweg.

(z) Eo igitur defuncto Episcopo postulavit iterum Cheittimarus dux Virgilium Episcopum, si fieri posset, ut ad se veniret. Quod ille renuit orta seditione — sed initio consilio misit ibidem Latinum presbyterum, & non multo post orta seditione alia exivit inde ipse Latinus &c. — Mortuo autem Cheitumaro & orta seditione aliquot annis nullus presbyter ibi erat, usque dum *Waltunch dux* eorum misit

S. XXXI.

Baiern bemühen sich vergeblich, Karantaniern für sich zu erobern.

Tassilo II, Herzog in Baiern, dem die Oberherrschaft der Franken ungeliegt war, suchte seine Unabhängigkeit zu behaupten, und Karantaniern für sich zu erobern. Waffen und Missionen sollten ihn zu seinem Zwecke führen.

Unter ihm ward das Bisthum Salzburg mächtig bereichert; neue Klöster entstanden im Angesichte der Karantaner unter seinem Schutze; (a) er selbst schenkte (770) dem Bisthume von Freisingen Arigo Innichen, mit einem ansehnlichen Striche Landes, wozu windisch Matrei, und windisch Tauern gehörten, um die Missio-

L 2

nen

misit iterum ad Virgilium Episcopum
&c. Anonym. l. c.

- (a) Stiftsbrief der Abtei Scharnitz in Tirol vom J. 764 bei Meichelbeck Hist. Fris. Instr. n. 12 und Breves notitiae de constructione Ecclesiae sive sedis Episcopatus, in loco, qui dicitur Juvavo bei Sanstz. T. II. pag. 25.

nen in Karantainen zu verstärken. (b) Freisingen besaß im Lurnfelde an der Drave und Eisar beträchtliche Zehende, (c) so glücklich war der Fortgang jener Missionen. Der Abtei Kremsmünster im Lande ob der Enß schenkte er eine Spanie Slaven, und dreißig slavische Familien am Flusse Diebach, mit den Frohndiensten, oder Gaben, welche sie vorher dem Herzoge leisteten. (d)

Das

(b) India (Inntichen) — usque ad terminos Sclavorum, id est, ad rivolum montis Anarasi, propter incredulam generationem Sclavorum ad tramitem veritatis deducendam. Bei Meichelbeck *Instr. n. 22.*

(c) Basilicarum, quas in Liburnia Frisingensis Ecclesia habuit: una scilicet sancti Petri apud Frezna: altera sancti Michaelis apud Bozfarniza: tertia S. Martini apud Veluz — de loco ubi Lisara in fluvium Tra &c. — nec non ab utraque ripa fluminis Mölna ad cacumen montis, qui dicitur Juro &c. — decimationem prædiorum, quæ tunc temporis in Liburnia sancta Frisingensis possidet Ecclesia, Episcopus Frisingensis sine partitione integram possideat. *Ex Instrumento Frising. apud Hansiz. T. II. p. 90.*

(d) Tradimus & decaniam Sclavorum cum opere fiscali seu tributo justo, quod nobis antea

Daß Tassilo Herr über jene Slaven war, die in Tirol, im Lande ob der Enns, und einem Theile Kärntens wohnten, erweisen diese Schenkungen. Daß er Karantanien erobert habe, melden nur einheimische Chroniken. (e) ~~und~~ ~~erweisen~~

Jene Empörung nach dem Tode Ketumars mag vielleicht den Anlaß, und das Signal zu einer Fehde gegeben haben.

Ob aber nun Valdung, der im J. 772 Herzog der Slaven ward, seine Erhöhung dem Sieger Tassilo, oder dem Könige der Franken dankte, schweigen die Chroniken.

L 3

Tassilo

antea persolvi consueverat. Hos omnes prædictos Slavos, qui sub illis actoribus sunt, qui vocantur Taliub & Sparuna, qui infra terminum manent, quem conjuravit ille Jopan (Zupan) qui vocatur Phyllo &c — totum ex integro ad eum tradimus locum, & triginta Slavos ad Todicha &c — Ex lit. fundationis Monast. Cremisan. apud Hansiz T. II. p. 49 —

(e) Tassilo Carentanos, id est, Karinthiam vicit. Chron. Mellic. bei Pez. Idem Chron. Salisb. & Bernard. Ner. Chron. Bavar.

Tassilo erreichte sein Ziel nicht, wohl aber die Bischöfe von Salzburg, und Freisingen. Diese erweiterten die Gränzen ihres Kirchspieles durch Karantänien bis ins Pannonien herab, wohin ihnen der Eingang unter dem Herzoge Valdung geöfnet war. Jener mußte seine Vortheile, welche er über Karantänien erfocht, den Franken überlassen, weil weder Metneid noch ofenbarer Krieg im Stande waren, die gesuchte Unabhängigkeit wider Karl den Grossen zu behaupten.

S. XXXII.

Karl der Grosse; das longobardische Reich wird zerstört.

Karl theilte nach dem Tode Pipins die fränkische Monarchie mit seinem Bruder Karlmann.

Dieser starb im J. 771, hinterließ eine Gemahlin, und einen minderjährigen Sohn, die sich zu dem longobardischen Könige Desider flüchtete,

tete. Nun wurde die ganze fränkische Macht in Karl vereinigt. (f)

Desider hatte mehr als eine Ursache, sich an Karl zu rächen. Eine aber war vorzüglich, daß Karl mit dem Pabste Adrian, seinem Vorsehen, sich Roms und des ganzen Italiens zu bemächtigen, hinderlich war.

Der Longobarde hatte schon einen Einfall in das Päpstliche gewagt, Faenza, Ferrara, und Commachio weggenommen, (g) als Adrian den mächtigen Karl nach Italien berief.

Karl befand sich damals in Frankreich, eilte mit seinem Heere über die cottiſchen Alpen nach Italien, nam den König Desider in Pavia gefangen, und eroberte das ganze longobardische

§ 4 Reich

(f) MARIAN. SCOT. Chron L. III. REGINON. MONACH. Chron L. II. SIGEBERT. GEMBLAC. Chronogr. alibique.

(g) PAUL DIACON. L. VI. c. 61. in Suppl. Gruter.

Reich. (h) So endigte sich im J. 774 die Macht der Longobarden in Italien.

Zu gleicher Zeit fiel Friaul, als ein Lehen des longobardischen Reichs, in die Hände des Siegers. Aber Karl mußte es das drittemal erobern. Rotgaud, der longobardische, nun französische Herzog, verband sich mit dem Sohne des überwundenen Königs, und mit dem griechischen Kaiser, in der Absicht, Italien zu überfallen, Rom einzunehmen, und den Papsten Adrian gefangen wegzuführen. Adrian saunte aber nicht, dem Könige Karl davon Nachricht zu geben, der nun im J. 776 das zweitemal nach Italien zog, Friaul bezwang, dem Rotgaud zum Tode verurtheilte, (i) und dem Lande ein

(h) — civitatem armis cepit, insuper Desiderium regem cum uxore sua & filia, & omnem thesaurum palatii. Ibi que venientes omnes Langobardi de cunctis civitatibus Italiae ejus se subdiderunt dominationi. REGIN. CHRON. l. c. ad. an. 774.

(i) Carolus Italiam ingressus Forojulii partes petivit, Rotgaudum rebellem captum decollari jussit. CHRON. REGIN. l. c. ad. an. 776.

nen neuen Herzog unter der fränkischen Herrschaft gab. (k)

§. XXXIII.

Baiern verbinden sich vergeblich mit den Avarn.

Der Fall des longobardischen Reichs zog jenen des bairischen Herzogs Tassilo nach sich. Schon gewohnt, treulos zu sein, verband er sich mit den Avarn. Die Baiern, sein eigenes Volk, klagten über ihn auf einem Reichstage zu Ingelheim im Jahre 788, und überwiesen ihn des meineidigen Bundes. (1)

§ 5

Hier

(k) Captis civitate Forojulii, Tarvisio, cum reliquis civitatibus, quæ rebellaverant — disposuit eas omnes per Francos. *Fragment. Annal. Francicorum. apud. Canis. Vol. II p. 2. ad an. 776.*

In dem unter S. 172 angeführten Briefe des Papstes Adrian an Pipin den jüngern vom J. 781 kommt ein friaulscher Herzog unter dem Namen *dux Marcarisus* vor. Es war aber, wie es scheint, nicht sein eigener Name, sondern der Name seiner Würde, so viel als *dux limitaneus, Marchio*. In *Cod. Carolin. Adriani P. Epist. 57.*

(1) Objecta vero Thassilo denegare non potuit, sed convictus est ad Avaros transmississe. *CHRON. REG, l. c. ad an. 788.*

Hier wurde er zum Tode verurtheilt. Karl aber milderte den Ausspruch, und sperrte ihn, samt seinem Sohne Theodo, in ein Kloster.

Die aufgeforderten Avaren unterließen nicht, Ausfälle gegen Baiern und Italien zu wagen. Allein sie wurden jedesmal mit Verlust zurückgewiesen. Der Mönch Regino (m) bemerkt die eine Niederlage derselben in Italien, die andere auf dem Ipsersfelde in Oesterreich, und eine dritte ohne Bestimmung des Schlachtfeldes.

Mit

- (m) Per id tempus pugna commissa est inter Avaros & Francos, qui in Italia habitabant, & Deo largiente victoriam obtinuerunt Franci. Tertia pugna commissa est inter Avaros & Bajoarios (das ist, mit den fränkisch gesinnten Baiern) in Campo Iboræ, & fuerunt ibi missi regis Grahmanus & Odoacer cum aliquibus Francis, & Deo auxiliante victoria fuit Francorum, seu Bajoariorum. Hæc omnia suprascriptus Thassilo & uxor ejus Luitburga terminaverunt. Quarta pugna fuit contra Avaros, qui voluerunt vindicare eos, qui in prælio suprascripto concederant: sed Deo adjuvante victoria Christianis cessit. l. c. ad an. 788.

Mit Baiern wurden zugleich die Slaven in Kärnten, im Lande ob der Enns, und in Tirol, welche dem Tassilo gehorchten, am Throne der Franken befestigt. (n) Denn Karl, der noch im nämlichen J. 788 zu Regensburg die Marken der Baiern ordnete, (o) verlor jenes Volk gewiß nicht aus seinen Augen, durch welches er Baiern mit Italien verband.

S. XXXIV.

Istrien, Liburnien, und Dalmatien kömmt an die Franken.

Die fränkische Monarchie wäre von dieser Seite nicht zugerundet worden, hätte nicht Karl auch Istrien, Liburnien, und Dalmatien erobert.

Eine

(n) Als Herr dieser Slaven bestätigte Karl im J. 791 jene Urkunde, mit welcher Tassilo der Abtei Kremsmünster eine Spanie Slaven, und dreißig slavische familien im Lande ob der Enns schenkte. *Hansiz. T. II. p. 98.*

(o) *Post hæc Carolus Ratisbonam venit, ibique marcas & fines Bajoariarum disposuit. Ibidem.*

Eine Unternehmung, die schon von dem Pabste Adrian durch die Verrätherei des Mauriz, eines Bischofs aus Istrien, vorbereitet war. Dieser Pabst beschwerte sich in einem Briefe an den König Pipin, (p) die Istrianer hätten ihrem Bischofe die Augen ausgestochen, weil er für den h. Peter Gaben einhob, und das Land an die Franken zu übergeben im Begriffe war.

Im J. 788 fiel zwischen den Griechen und den fränkischen Longobarden in Italien eine
Schlacht

(p) Credimus, quod jam ad vestræ a Deo protectæ Excellentiæ aures pervenit de Episcopo Mauritio Istriensi, qualiter dum cum fidelem Beati Petri & nostrum cognovissent nefandissimi Græci, qui in prædicto ibidem territorio residebant Istriensi, & dum per Ex. v. dispositus fuit prænominatus Mauritius Episcopus, ut pensiones Beati Petri, quæ in superius nominato territorio jacebant, exigeret, & eas nobis dirigere deberet: zelo ducti tam prædicti Græci, quam ipsi Istrienses ejus oculos eruerint, proponentes ei, ut quasi ipsum territorium Istriense vestræ sublimi Excellentiæ tradere debuisset. Propterea petimus a Deo protectam Excellentiam vestram, ut jubeas dirigere Marcario duci &c —
In Cod. Carolin. Adriani P. Epist. 57.

Schlacht vor, die eine gänzliche Niederlage der erstern war. (q) Es muß sich aber dieser Krieg viel weiter verbreitet haben, da Karl durch seinen Sohn, den König Pipin, im folgenden Jahre das ganze Land vom rechten Ufer der Donau, das ist, wie Kersselich die Stelle Eginhards (r) erklärt, Slavonien und Kroatien in Besitz nam, Istrien und Liburnien dem griechischen Kaiser entrieff, und einen Johann zum Herzoge ernannte.

Nach Eginhard blieben zwar die Seestädte in Liburnien und Istrien noch bei dem morgenländischen

(q) Eodem anno commissum est bellum inter Græcos & Langobardos — & fugati sunt Græci, & victores exstiterunt Franci & Langobardi. CHRON. REGINON. l. c. ad an. 788.

(r) Oppositam in altera Danubii ripa Daciam, Histriam quoque ac Liburniam, exceptis maritimis civitatibus. EGINHARD in vita Caroli M.

Provinciæ quoque Istriæ ab Imperio Constantinopolitano subtractæ Joannes per Carolum dux ordinatus est. AND. DANDUL. L. VII. c. 15. part. 8.

ländischen Reiche. Allein eine Urkunde (s) bei Ughellus beweiset, daß sich Albona, Pola, Parenzo, und Triest, Seestädte dieser Gegend, Karl dem Grossen unterworfen haben.

§. XXXV.

Ende des avarischen Reichs.

Gedemüthigt waren zwar die Avaren durch den Feldzug des Jahres 788, aber nicht zu Grunde gerichtet. Karl hatte ihren Untergang zu Regensburg im J. 791 geschworen. (t)

An der Enz, welche Baiern von den Avaren trennte, schlug er sein Lager, theilte seine Krieger in zween Heere, und fiel mit der Entschlossenheit des schrecklichsten Eroberers in das feindliche Land. (u)

Zwo

(s) *In Monumentis Ecclesie Aquil. c. XXXVIII. p. 330. nec non And. Dandul. l. c.*

(t) *REGIN. ad an. 791.*

(u) *EGINH. ad an. 791. beim Du Chesne S. S. rer. Franc.*

Zwo Festungen, die eine am Kampflusse, die andere am Kumberge wurden zerstört, (w) die fliehenden Awaren bis in das Innerste ihres Reiches verfolgt, und die Gränze der fränkischen Herrschaft bis an die Rab in Pannonien erweitert. (x)

Die Fortsetzung des Krieges überließ (y) Karl seinem Sohne Pipin. Dieser schickte im
J.

(w) Pulsis igitur Hunnorum præsiidiis, & destructis munitionibus, quarum una super Cambum fluvium, altera juxta Comagenos civitatem in montem Cumberg valle firmissimo erat exstructa, ferro & igne cuncta vastantur. EGINH. l. c.

(x) Tantus terror, Deo faciente, illos invasit, ut dimissis præsiidiis munitionum fugæ latibula quærerent, & sic, Christo duce, uterque exercitus absque læsione Pannoniam intravit. Pervenit autem Rex usque ad fluvium, qui dicitur Raba, omnia coedibus, incendiis, rapinisque devastans. REGINO. l. c.

(y) Unam tamen per se in Pannoniam — expeditionem fecit, cæteras filio suo Pipino ac præfectis provinciarum, comitibus atque legatis commisit. EGINH. beim Du Chesne T. II.

J. 796 ein mächtiges Heer aus Italien (z) unter dem Herzoge Erich von Friaul, und einem

flas

(z) Ille tertius exercitus, quem Pipinus filius de Italia transmisit, introivit in Illyricum, & inde in Pannoniam, & fecerunt ibi similiter vastantes & incendentes. *Annal. ap. Canisium.*

Henricus dux Forojulianorum missis hominibus cum *Wonomiro* Slavico in Pannoniam, *Iringum* gentis Avarorum principem (locum) — improvise exspoliavit. — *REGIN ad an. 796. Nec non SIGEB. GEMBLAC. ad an. 792. —*

Igitur Karolus Imperator anno nativitate Domini DCC. XC. VI. — *Aericum* comitem destinavit, & cum eo immensam multitudinem Hunos exterminare, qui minime resistentes reddiderunt se per præfatum comitem Karolo Imperatori.

Eodem igitur anno misit Karolus Pipinum filium suum in Hunia cum exercitu multo, qui perveniens usque ad celebrem eorum locum, qui dicitur *Rinch*,* ubi iterum omnes eorum principes se reddiderunt Pipino. *Anonym. de convers. Bojar. & Carent. —*

* *Ring*, ein altes deutsches Wort, bedeutet einen grossen verschanzten Platz. Davon haben wir noch das Wort *Ringmauer*.

slavischen Anführer Bojnomir. Er selbst folgte mit einem zweiten Kriegsheere nach. Was Karl unzerstört ließ, legten diese in den Staub, schleiften den Ring der Awaren, das ist, jene letzte Verschanzung, wo sich der Chan, der Adel, die Schätze der Nation befanden, bereicherten den fränkischen Schatz mit namenlosem Raube, und machten im J. 799 dem einst mächtigen avarischen Reiche ein Ende.

Die verheerten Gegenden, wo Awaren wohnten, wurden mit Baiern und Slaven bevölkert. (a)

Bei diesem Kriege befanden sich, ausser dem friaulischen Herzoge, der Bischof von Aquileja, und Johann, der Herzog von Istrien, nebst andern Lehenleuten und Grafen, als Vasallen des Reichs. Ihnen hatte Karl, nach einem Briefe an seine Gemahlin Fastrada, (b) den glüklichen Erfolg dieses Feldzuges vorzüglich zu danken.

J. XXXVI.

(a) Coeperunt populi, sive Sclavi vel Bagoarii inhabitare terram, unde illi expulsi sunt Huni, & multiplicari. *Anonym. l. c.*

(b) Fideles Dei ac nostri, qui hæc egerunt, fuerunt ill. episcopus (ohne Zweifel

§. XXXVI.

Römisch = deutsches Kaiserthum.

Zu entwickeln, wie er die Sachsen demüthigte, wie er die Böhmen, Wiszen, und andere Slaven an der Elbe bezwang, wie er, die Fahne des Christenthums in der einen Hand, die Fackel der Verwüstung in der andern, Europa mit Wehe und Jammer erfüllte, wie er den Raub mit den Dienern der Kirche theilte, und wie endlich der dankbare Pabst Leo ihn zum Augustus, Kaiser, Herrscher der Römer ausrief, alles dieses zu entwickeln, wäre eine Ausschweifung, die man dem Geschichtschreiber der krainischen Slaven nicht verzeihen würde.

Gewaltsame Erschütterungen mußten aber erfolgen, um die Barbarei in Europa zu zerstören,

von Aquileja) ill. dux (Erich von Friaul) & ill. comites, ill. dux de Itria (Herzog Johann) ut dictum est nobis, ibidem bene fecit cum suis hominibus. — Caroli Ep. ad Fastradam ap. Du Chesne. T. II.

ren, und ein neues System auf ihren Trümmern zu bauen.

Karl herrschte in dem größten Reiche, das seit den Römern errichtet ward, über alle Slaven, vom adriatischen Meere bis an die Naab, und bis an die Elbe hin, durch seine Grafen und Herzoge. Die folgenden Schicksale der Krainer Slaven unter den Gesetzen der Deutschen, die Einrichtung der Gauen und Marken in diesen Provinzen, die Folgen des Feudalsystems, und den Grund des künftigen Zustandes der Nation, wird die Fortsetzung dieser Geschichte erklären.

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen über den Zustand der alten Slaven in Krain.

§. I.

Herkunft der Nation.

Da die Slaven nach Karl dem Grossen durch die Einwirkungen des Feudalsystems und der christlichen Religion allmählig aufhören, das zu sein, was sie waren, so ist es Zeit, das originelle Bild der Nation aufzustellen, ehe wir es durch fremde Züge entstalten sehen.

Der verdienstvolle Herr Doktor Anton in Görlitz (c) hat in dem Chaos des slavischen Alterthums eine Fackel angezündet, und die Slaven beleh-

(c) Erste Linien eines Versuches über der alten Slaven Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen, und Kenntnisse. Leipzig erst. und zweit. Th.

belehret, daß sie eine Geschichte haben, die aus der Wiege des menschlichen Geschlechts bis auf unsere Tage ununterbrochen fortläuft. Diese Geschichte ist ihre Sprache.

Sie zeigt uns den Ursprung, und die Ausbildung der Nation nach folgenden Perioden.

Erste Periode. Eine Urnation, welche Perser, Armenier, Griechen, Lateiner, Gallier, Slaven, und Deutsche in sich faßt, noch ohne Namen — nur so ferne, als ein Mathematiker für unbekannte Grössen ein Zeichen wählen darf — Kaukasier. In dieser Periode erscheinen sie als Kinder.

Zwote Periode. Griechen, Lateiner, Slaven, und Deutsche, ein Hauptvolk, als Wilde, die von der Jagd lebten. Man nenne sie willkürlich Hyperboräer.

Dritte Periode. Slaven und Deutsche, ein Stamm, wahrscheinlich als Nemeter. (d)

M 3

In

(d) Die Wahrscheinlichkeit, welche S. D. Anson beweiset, ruhet auf folgenden Sätzen:
I. Alle

In diesem Alter zähmten sie die wilden Thiere, und wurden Hirten.

Vierte Periode. Slaven, als einzelne Nation, unter dem Namen Serben. In diesem
Alter

1. Alle slavische Völkerschaften, Russen, Tschechen, Polen, Serben, Chroboten, Krainner u. s. f. nennen die Deutschen Njemez. Dieser Name müßte daher slavischen oder deutschen Ursprungs sein. Ein dritter Fall ist nicht möglich.
2. Slavisch ist er nicht. Denn diese Sprache erklärt ihn nicht, ausser durch Njemez, Stumme, welches ungereimt wäre.
3. Deutsch ist er auch nicht; denn diese Sprache hat kein Wort, aus welchem er erklärt werden könnte.
4. Von dem germanischen Volke, die Nemeter am Rhein, kann er nicht herkommen — denn woher sollte alsdann die Allgemeinheit des Namens entstanden sein? — aber die Nemeter können den Namen des ganzen Stammes als einzelner Zweig in die folgende Periode mitgenommen haben.
5. Der Name Njemez ist also uralt, und mag vielleicht in jenem Zeitalter der allgemeine Name gewesen sein, als Slaven und Deutsche zu einem Stamme gehörten, und eine gemeinschaftliche Sprache, die von der jezigen slavischen und deutschen unterschieden war, hatten.

Ufser lerneten sie die Erde pflügen, und wurden Feldbauer.

Herr Anton hat den Gang der Menschheit, den diese Theorie so deutlich darstellt, in ihren Sprachen unverkennbar gezeigt, und noch den Wunsch übrig gelassen, daß ein Gelehrter es unternähme, in einem vollständigen Werke die Sprachen verwandter Völker analytisch zu untersuchen, ihre Geschlechter genealogisch zu ordnen, und die Stufen der Verwandtschaft einzelner Stämme, bis zu jener Urnation hinauf, nach allen Perioden zu bestimmen.

In der vierten Periode stunden die Slaven, als in der griechischen, und römischen Geschichte die Sarmaten erschienen. Völker unter diesem Namen beunruhigten die Römer an der Donau schon seit dem Anfange der christlichen Zeitrechnung. Bis zum dritten Jahrhunderte häuften sie sich zu einer solchen Menge an, daß vom schwarzen Meere bis zur Theis, von der Donau bis in den äußersten Norden, alles mit Sarmaten überschwemmt war. Dort stunden die

Jazygen, Roxolanen, Bastarnen, Amarobier, Metanasten, (Ankömmlinge, das waren sie in Dacien alle,) Nomaden, (e) Veneden, Limiganten, und unzählige andere Zweige, stäts mit dem Beinamen die Sarmaten. Dieser Name war nicht ganz ohne Bedeutung; er drückte mehr aus, als Unbekannte. (f) Er war das Prädikat einer Nation, die von andern an charakteristischen Merkmalen unterschieden war. Wären Sarmaten

(e) Der Ueberrest des allgemeinen Namens der Nemeter, aus der vorhergehenden Periode unter Sarmaten. S. im ersten Theile dieser Geschichte S. 393. Aurelianusisches Dacien.

(f) Ich will meine Meinung, daß es nie ein Volk unter diesem Namen gegeben hätte, daß Sarmaten weiter nichts als Unbekannte wären, gerne zurücknehmen, seitdem Herr Anton die Wahrscheinlichkeit gezeigt hat, daß Sarmaten, Savromaten, Sabromaten, mit Serbomaten und Serben der nämliche Name sei. Nur Griechen und Römer, deren Geographie und Völkerkunde mit der Donau beschränkt war, verbanden damit einen wankenden Begriff, obschon sie auch jenseits der Donau Völker z. B. die Hunnen und Gothen kannten, die sie mit den Beinamen Sarmaten nicht zu bezeichnen pflegten. Also unterschieden sie die Hunnen und Gothen von den Sarmaten.

ten nur Unbekannte, so müßten alle Nationen jenseits der Donau bei den Griechen und Römern Sarmaten geheissen haben.

Als man die Sarmaten aus ihren Wanderungen und Kriegen mit Gothen und Römern näher kennen lernte, erschienen mitten unter ihnen die Slaven. Als Slaven und Wenden werden sie uns zuerst von den Gothen im vierten Jahrhunderte aufgeführt; (g) die Byzantiner erkennen sie an diesem Namen; (h) als Slaven Wenden und bewohnen sie unermessliche Räume von der Donau an bis zum baltischen Meere, (i)

M 5

und

(g) JORDAN. *L. I. c. 23.* S. im 1. Th, d. Geschichte S. 418.

(h) *Memorie pop. Stritt. in Slavicis.*

(i) *Hos (Erulos) cuncti Sclavenorum populi per fines suos transmisere. Inde vastam solitudinem — postea transcurreunt Danos — exinde ad Oceanum. PROCOR. de bell. goth. L. II. c. 15.*

Juxta quarum (Alpium Daciæ) finistrum latus, quod in Aquilonem vergit, & ab ortu Vistulæ per immensa spatia venit, *Winidarum natio populosa confedit. JORD. de reb. get. L. I. c. 4. 5.*

und verbreiteten sich über die Donau herwärts bis an das adriatische.

Der Aft, welcher sich gegen Süden von seinem Hauptstamme am weitesten entfernete, war durch seine Lage der Krainische, das ist, der äufferste, der gränzende gegen Italien. Ich will es wagen, seine Schicksale, bis er hier zu einem eigenen Stamme ward, nach folgenden Perioden zu bestimmen. Die Gründe dazu liegen in den vorausgegangenen Abschnitten.

Erste Periode. Sarmaten Limiganten, unter dem Schutze der Römer, zerstreut, endlich verloren unter römischen Familien, vom J. 334 bis 449.

Zwote Periode. Slaven, abgerissen in einzelnen Horden von ihrem Hauptstamme, in allen Ländern zwischen der Donau und dem adriatischen Meere herumstreifend, bis sich die einen, durch neue Einwanderungen aus Dalmatien verstärkte, an der Gränze Italiens wieder festsetzten, von 449 bis 551.

Dritts

Dritte Periode. Slaven, Bewohner der Länder an der Save, Drave, und Mur, von Longobarden, Avarn, und Franken in die Enge getrieben, von 551 bis 624.

Vierte Periode. Karantaner-Slaven, unabhängig, unter eigenen Bojvoden, bis sie von Franken gänzlich unterjochet werden, von 624 bis 748.

§. II.

Ihre allgemeinen Namen.

Da wir die Slaven unter den Sarmaten zuerst finden, so war dieser, nicht jener, der ältere Name. Von Griechen und Römern lernen wir ihn zuerst kennen. Aber die Geschichtschreiber dieser Völker wußten sich denselben nicht zu erklären.

Bei ihnen hießen sie *Σαβρομαται*, *Sauromate*, *Sarmate*. (k) Das ungeheure Land, über

Das

(k) Von Sauromaten, und Sarmaten ist die alte Geschichte voll.

Dacien hinaus, im Norden von Europa, und Asien, vom schwarzen, asovischen, bis zum baltischen Meere, hieß *Sarmatia*. Nach dem Prokop hießen sie einst *Σπόροι*, weil sie zerstreut in Hütten gewohnt haben. (l) Nach dem Vibius Sequester hieß ein Volk, das an der Elbe mit den Germanern gränzte, *Cervetii*, *Servitii*. (m) In dem Umfange eben desselben Landes finden wir bei den Byzantinern die *Serblier*. (n) Es war

(l) Appellavit *Sporos* antiquitas, ob id opinor, quia *σποράδιον*, hoc est, sparsim & rare positis tabernaculis regionem obtinent. De bell. goth. L. III. c. 14.

(m) *Albis Germaniæ Suevos a cervecijs dividit.* Edit. hæredum *Phillipi Juntae Florentiae 1519.*

In den neuen Ausgaben lautet die Stelle also: *Albis Germaniæ Suevos a Cheruscis dividit.* Allein Herr Anton in a. B. 2. Th. S. III. hat gezeigt, daß die Cherusker der wahren Lesart, welche die *Kodices* haben, unglücklich substituirt worden sind.

(n) Sciendum est, *Seruos* (*Σερβλους*, *Dalmaticos*) oriendos esse a *Serviis* non baptizatis, qui etiam *albi* cognominantur, & ulteriora *Turciæ* incolunt, in loco ab

war ein großes Land *βελοςερβλια*, das sie bewohnten, gränzte an Deutschland, und *βελοχροβατια*. In dieser Lage dachten sie sich das heutige Polen, Schlesien, Lausiz, und Meissen, die Länder nämlich jenseits der Ungern und Böhmen, wo Sarmatien immer war, wo ein sehr alter slavischer Stamm den Namen Serben, Serben, Sorbenwenden noch führt, von welchem eine Kolonie, die heutigen Servier, unter dem Kaiser Heraklius über die Donau nach Dalmatien gieng. (o)

Diese Nachrichten füllen das ganze Alterthum aus; sie fetten sich ununterbrochen aneinander, und bringen die Muthmassung auf den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit, daß Sabromaten

ab illis *βοϊκι* nuncupato, cui finitima Francia est, ubi & Magna Chrobatia. CONSTANT. de administ. imp. c. 32. apud Stritt. T. II. p. 1. Serv. c. 1. *βελοςερβλια* ist Groß Serblien, wie *βελοχροβατια* Großchrobatien. S. oben S. 123. Die Byzantiner wußten das *veli*, *veliki*, groß, von *beli* weiß nicht zu unterscheiden.

(o) CONSTANTIN. de administ. imp. ibidem.]

ten, Sauromaten, Sarmaten, Sporen, Cersvetier, Servitier, Serblir, Servier, Serben, Sorben, eben derselbe Name sei, nur in veränderten Gestalten, in verschiedenen Zungen, und Zeiten.

Der Name Slaven wurde in Dacien, am linken Ufer der Donau, dem Sammelplatze der meisten Völker vor ihren Wanderungen, zuerst gebildet. So wie er in die Geschichte kam, verschwanden daraus die Sarmaten, das ist, die dakischen Serben. Man erkannte sie aber in ihren alten Wohnsitzen auffer Dacien jenseits der Ungern und Böhmen, und in jenen Serben, welche später aus Grossserbien über die Donau zogen.

Slaven sind nicht die Ruhmvollen, von flava, der Ruhm, nicht die Redenden, von slovo, das Wort, nicht die Genannten von fluti, genannt werden, sondern die Wanderer, welche neue Wohnsitze suchten und fanden.

Geschichte und Sprache liefern den Beweis.

I. Sie

1. Sie wurden Slaven zu einer Zeit, als sie auswanderten; und je häufiger ihre Wanderungen waren, desto häufiger wurden die Slaven.

2. Die alten Serben in Polen, und in der Lausitz, welche ihre alten Wohnsitze behielten, führten ihn nicht, diesen Namen; denn sie wanderten nicht. Polen hieß am längsten Sarmatien.

3. Der Name ist aus der Sprache durch den Begriff der Wanderung erklärbar. Dieses beweisen die nachfolgenden Bemerkungen:

Krain. selit,	}	Wandern, übersiedeln.
Ehr. szelit,		
Russisch. селовапъ		

Krain. selenje	}	Die Wanderung, Übersiedlung.
Ehr. szelenye		
Nuch. (in der Bibel vom J. 1581. gedruckt zu Ostrow im 1. Kap. Matth.) пресе-		
леніе		
Russisch. селеніе,		

Krain.

Krain. selo
 Ehr. szelo
 Dalmat. szelo
 Serv. sjelo
 Laus. šelo
 Poln. pòsládek
 Russisch celo (p)

Der Bohnsitz, der
 Ansiedlungsort.

Krain. selishe
 Ehr. szelische
 szelitva
 Pol. szielenje
 Russ. селеніе

Die Kolonie.

Krain.

(p) Das Zelovez, die Hauptstadt in Kärnten, von Selo, der Bohnsitz, abstamme, glaube ich nun selbst nicht mehr. Aber eben so wenig kann es von zelit, flagen, und wies, der Ort, wie Herr Anton behauptet, abgeleitet werden. Diese südlichen Slaven kennen das zelit nicht, sondern nur das shalovat, flagen, shol, das Leid, und vals, vels, das Dorf. Zelovez bedeutet einen geschlossenen Ort, von zelo, ganz. Der deutsche Name hat seinen Ursprung von dem Flusse Glan, slavisch glena, die Schlamm Erde, und von dem deutschen Furt, welches eben das slavische Berdo, Brod, ist.

Krain.	fěl	}	Ein Abgeschickter, ein Bothe.
	posěl		
Chrob.	pozsel		
Böhm.	poslanec		
Poln.	poselski		
Russisch.	посул.		

Krain.	poslat	}	Schiffen.
Chrob.	poslyat		
Böhm.	possylat		
Poln.	slac		
Russisch	послашѣ.		

Russisch	селѣ , доселѣ ,	bis hieher.
----------	--------------------	-------------

Krain.	sled	}	Die Folge.
Chrob.	szled		
Böhm.	sled		
Russ.	слѣдствѣ		

Krain.	sledit	}	Nachfolgen.
Chrob.	szledit		
Böhm.	nasledowati		
Russ.	слѣдовашѣ		

Krain.	posledni	}	Der Folgende.
Böhm.	posledni		
Russ.	послѣдній		

Also hat die slavische Sprache eine Sammsylbe sel, sl, welche eine Bewegung andeutet.

Schon im ersten Theile wagte ich, den Namen Slaven durch Selo, der Wohnsitz, zu erklären. Herr Anton in Görlitz tratt meiner Meinung bei. Nur gegen meine Derivation machte er diesen Einwurf. (q)

Er sagte nämlich, das Wort, welches den Wohnsitz bedeutet, wäre ursprünglich nicht Selo, sondern Sedlo, Sjedlo, und es sei, wo sich das erstere befindet, eine verdorbene Lesart. (r)

So gerne ich mich überzeugen lasse, und so gleichgiltig es mir sein muß, auf welchem Wege ich der Wahrheit näher komme, so muß ich doch diesem Einwurfe einige Beobachtungen aus der Sprache entgegensetzen.

a. Die

(q) Im ang. B. 2. Th. S. 3.

(r) Er führt seinen Beweis aus den Sprachen auf diese Art:

Polnisch siédzic sitzen
siedlisko der Sitz.

D. L.

a. Die meisten slavischen Dialekte — vielleicht dürfte ich sagen alle — kennen sowohl das Selo, als das Sedlo, und unterscheiden es genau. (s) Mit dem erstern bezeichnen sie das figürliche Sizzen, das Wohnen; mit dem letztern das mechanische Sizzen.

b. Sedlo ist kein Stammwort; es wird selbst von sedęti derivirt, (t) welches mit dem

aus

D. L. Serb.	Isedzicz	sizzen
	Isydlo	Siz
R. L. Serb.	ssezsch	sizzen
Russisch	сѣдѣти	sizzen
	сѣдѣло	Siz
Böhmisch	sediti	sizzen
	sedadlo	Siz
Krainer.	sedęti	sizzen.

Also ist Sedlo und nicht Selo der Siz, und die Slaven müssen daher Sedlowaten, nicht Selowaten heißen.

(s) Man vergleiche die Derivation des Wortes Sedlo in der vorhergehenden Anmerkung, und meine Derivation von Selo. S. 191. u. w.
Im Krainischen heißt sedlo der Sattel, und kann auf keine Weise figürlich gebraucht werden.

(t) Sedęti, sizzen, sedilo, sedlo, der Siz, eigentlich dasjenige, worauf gelesen wird.

deutschen Sizzen, und dem lateinischen sedere aus der nämlichen Quelle floß. Das Stammwort sedeti kennt nicht einmal das l, welcher Buchstabe zur Erklärung des Namens der Slaven notwendig ist; nur das Derivatium Sedlo nimmt denselben an.

c. Wenn Selo auch nur ein Derivatium wäre, so ist das l schon im Stammworte sel, seliti, und in allen Ableitungen. Hingegen ist dieses Selo weder in dem Stamme, noch in seinen Sprossen des d, welches in der Erklärung neue Schwierigkeiten macht, empfänglich.

d. Alle Wörter, welche mit Selo verwandt sind, enthalten den Begriff einer Bewegung; jene, die von sedeti abgeleitet werden, deuten auf Ruhe.

e. Wenn

Wir haben in der Sprache unzählige Beispiele von ähnlichen Derivationen. So ward z. B. aus masat, salben, masilo, die Salbe, maslo, die Butter; aus kaditi, rauchen, kadilo, das Rauchwerk.
u. s. f.

e. Wenn Slaven durch Sedlo erklärtes würden, so wären sie Sedlaven, Sedlovani (u) die Sitzenden, die Unbeweglichen. Allein diese Erklärung hat keinen Sinn; das ausgebreitetste Volk in Europa kann seinen Namen von der Ruhe nicht geborgt haben. *2. Ueber 1000 —*

Es bleibt also nichts anders übrig, als daß die Slaven Seloveni, Sloveni, Selovani, Slovani, Selavi, Slovaki, Selauzi, Slovenzi u. s. f. die Wandernden, die sich neu Ansiedelnden von Selo, seliti, genannt werden.

Um jene Zeit, als diese Aenderung mit ihnen vorgieng, kamen sie als Sklavenen, Sklavinen, Sklaven, Slavionen, auch Sthlaven, Sthlavinen, Sthlavessianer, und Aftslaven in die griechischen, und lateinischen Annahmen.

Die reine Aussprache hat in allen diesen Veränderungen gelitten; kein Volk in der Welt,

N 3

das

(u) Im krainischen Dialekte die Gefattelten.

das zu einem slavischen Stamme gehört, kenne das *k*, oder *th* in der ersten Sylbe, sondern überall im weiten Norden und Süden von Europa, wo sich der Name in der Sprache erhält, ist *Sla*, *Slo*, der einheimische Laut.

Im Süden von Europa lebt der einheimische Name noch bei allen Völkern dieses Stammes.

Zwischen der Donau, und der Save, von der Gegend an, wo sich beide vereinigen, bis an die Gränze der Steiermark und Krain, liegt Slavonien ein Königreich. Von dort an gegen Westen in der Steiermark und Kärnten, zwischen der Save, Drave, und Mur wohnen die Winden, die sich selbst *Slovenzi*, und ihre Muttersprache *Slovensko* nennen.

Noch westlicher bis an den Ursprung der Drave im Geilthale, gegen Tyrol zu, heißen diese Winden *Selauzi*. (x)

In

(x) Wenn dieser Name nicht von *Selo* der Wohnsitz, herkommen sollte, so müßte er nur von dem italienischen *valle gilia*, das Geilthal, abstammen.

In Krain erkennt sich jeder Eingeborne an dem Namen Slovenz, und seine Sprache an der Bestimmung slovenski Jezik.

Paul Warnesfried nennt die Slaven in Karantanien, die Nachbarn der Longobarden, in der gewöhnlichen unslavischen Mundart Sklaven, so wie bei den heutigen Venetianern ihre Nachbarn, die italienisirten Slaven in Görz und Friaul, Schiavi, Schiavoni heißen.

Wo Slaven sind, finden wir zu gleicher Zeit auch die Wenden. Beide Namen werden von den Geschichtschreibern wechselweise gebraucht.

In der peutingerschen Reisetafel kommen schon in Dacien Venedi, Venadi Sarmatã vor. (y) So war auch nach der Theorie des Jordanes ihre ältere Benennung in Dacien und bis zum Ursprung der Weichsel die Winiden. (z)

Dies

(y) S. im ersten Bande dieser Geschichte V. Absch. S. 24.

(z) *Vinidarum natio populosa — quorum nomina licet nunc per varias familias, & loca muten-*
 R 4, muten-

Diese, obschon sie nach Geschlechtern und La-
gen noch andere verschiedene Namen erhielten,
wurden sodann hauptsächlich Slavinen und Un-
ten genannt. Die ambrosische Handschrift des
Jordanes liest einmal Enten.

Der Name Wenden ist fremd; kein sla-
visches Volk führte ihn je selbst, und ihre Spras-
che hat keine Wurzel dafür. Und oder End war
in einer Ursprache die Stammsylbe, welche eine
Bewegung andeutete; in dem schwedischen *an-*
dra, und dem italienischen *andare*, gehen, wel-
ches mit dem Zusatze des Blaselautes das ger-
manische wandern, wandeln, und wenden (a)
ist, leuchtet sie sichtbar hervor.

Ist diese Ableitung richtig, so sind Wenz-
den, oder Unten, Enten ohne den Blaselaute,
eben

*mutentur, principaliter tamen Sclavini
Et Antes nominantur. De reb. get. L. I.
c. 5.*

(a) S. Abtheilungs Versuch eines vollständigen
grammatisch = kritischen Wörterbuchs in
den Worten wandern, wenden.

eben das, was Slaven sind, das ist, die Wansderer.

Die Slaven in Krain, in der Steiermark und in Kärnten werden von ihren germanischen Nachbarn durchaus die Winden genannt. Den Namen findet man zerstreut an der windischen Mark, an Windischgraz, Windischfeistritz, an den windischen Bücheln, an Windischgarsten in Oesterreich, und sogar an Windischmatrei in Tirol.

§. III.

Specialnamen des Volks, und des Landes.

Nach Geschlechtern und Lagen erhielten sie verschiedene andere Namen, sagte Jordanes.

Ueber die Krainer habe ich meine Meinung schon geäußert. (b) Kraini, die vorne an der Gränze wohnenden, hießen sie in der Sprache des Muttervolks, von dem sie auswanderten,

N 5

weil

(b) S. im 1. Bande dieser Geschichte S. 418.

weiß ihr Land Kraj, Kraina, die Gränze, das Ende ihrer Wohnsitzge gegen Italien war.

Um welche Zeit, und in welcher Gestalt dieser Name zuerst in die Geschichte kam, ist nicht ausgemacht. Sie selbst hatten keine eigenen Geschichtschreiber, und Fremde haben ihn gewiß verderben. Prokop hatte vielleicht eine Idee davon; (c) aber er wußte, wie es scheint, den Namen Kraina von Karnia nicht zu unterscheiden.

Fredegar (d) träumte von einer windischen Mark, zu einer Zeit, als dieselbe in dem Sinne der fränkischen Verfassung noch nicht war. Vielleicht wollte er nur das äußerste Land, die Gränze der Winden gegen Italien ausdrücken, und übersezte das slavische Wort Kraj, Kraina.

In einem Diplome des Kaisers (e) Heinrich vom Jahre 1000 ist Kraina die Gau eines
deuts

(c) S. oben S. 81.

(d) S. oben S. 139.

(e) In pago Creina nominato in Comitatu Vautilonis supradicto nomine, id est Creina
voci-

deutschen Grafen. Die Deutschen bildeten ihn nicht erst, diesen Namen; sie fanden ihn schon im Lande, bestimmten aber den Umfang seiner Bedeutung, als sie die Gauen vertheilten, willkürlich.

Alle Slaven an der Gränze Italiens, das heißt, alle Krainer bewohnten ein gebirgiges Land: Goratan. (f) Daher hießen sie einst alle Gorataner, Karantaner, unter verschiedenen Flexionen des Worts.

Krainer, die Gränzenden, und Gorataner, die Bewohner des Gebirgs, waren eben dieselben Winden, oder Slaven in Krain, in Kärnten, und in der Steiermark. Daß aber diese Länder getheilt wurden, daß die Winden in Kärnten, und in der Steiermark von den Winden in Krain sich getrennt haben, waren Folgen einer spätern politischen Verfassung.

§. VI.

vocitato. Schenkungsurkunde der Herrschaft Velbes an Alboin Bischof von Brixen bei Dalvasor III. Th. S. 612.

(e) S. oben S. 136.

IV.

Einige der ältesten Wohnplätze und Schlösser dieser Slaven.

Nach Prokop haben sie zerstreut in schlechten Hütten gewohnt. (f)

Doch müssen jene Slaven, welche im J. 449 Dalmatien eroberten, frühzeitig in die Städte eingedrungen sein, weil sich nachher die Römer nur auf dem flachen Lande, und in Gebirgen hielten.

Als sie sich an der Gränze Italiens festsetzten, fanden sie durch Kriege und Völkerwanderungen schon alles verheeret. Die Städte lagen in ihren Ruinen; von mächtigern Völkern bald in die Enge getrieben, suchten die Römer und Slaven ihre Sicherheit in den Alpen.

Die Krainer wissen noch die alten Namen der berühmtesten Berge, und Flüsse in diesem Lande

(f) In tuguriis habitant vilibus, & rare sparsis. De bello goth. L. III. c. 14. —

Lande; (g) jene der Städte sind aus ihrem Andenken größtentheils verschwunden.

Ein Wohnplatz hieß Mesto (h) — dieser ist noch jetzt der gemeinschaftliche Name eines Orts und einer Stadt — und Grad, (i) wenn er eingeschlossen, oder befestiget war.

Uemona war schon zerstört, als sich die Slaven hier ansiedelten. Anfänglich nannten sie den Platz Gradische. (k)

Als

- (g) So ward z. B. aus *Kaprosad* Krass, der Karst; aus *Kapraunus* Kokra, die Kanfer, jetzt ein Fluß, welcher aus jenen Alpen herabstürzt. Aus *mons Adrans* Trojane, der Dranberg, aus *Savus Sava*, die Save; aus *Dravus Drava*, die Drave; aus *Kopropas* Körka, die Gurk; aus *Koramis* Kulpa, die Kulp.

In der Sprache sind noch übrig Tergeste, Terst, Longaticum, Logatez, Celeja, Zele.

- (h) Kr. Mesto. Lauf. und Böhm. Mesto. Ruf. u. Bemo. Serv. Mjesto. Pol. Mjasto.

(i) S. unten im §. VIII. dieses Absch.

- (k) Im Russischen hat *городниче* die nämliche Bedeutung. So nam es auch *Valgor*

Als der Ort zunahm, und zu einem gedeihlichen Wohlstande sich erhob, konnte er Luba, Lublèna, Lublana, die Geliebte, heißen. Aehnliche Namen, welche die Liebe, die Anhängigkeit des Volks zu seinem Wohnsitze ausdrücken, findet man häufig in slavischen Ländern. (1) Der Name Laibach ist aus jenem entstanden. Man führe den Diphthong auf seinen Vokal zurück; man lasse die Aspiration weg, das heißt, man neme diesem Worte seine deutsche Form, so bleibt der ursprüngliche slavische Name Luba rein da,

und

vafor im III. Th. XI. B. S. 215. Gradische (ein wüstes Schloß unweit Adelsberg) heißt so viel, als die Schloßstätte, oder der Ort, wo vormals das Schloß stand.

- (1) Lubno, einige Dörfer in Krain und in der Steiermark, Lübel, der Berg, welcher Krain von Kärnten scheidet, Luben, eine Stadt in der Steiermark, Lublin in Polen, Lubliniz in Schlessen u. s. f. Dahin gehört im Grunde Liebe, und Leben. Die Deutschen bildeten aus Lubno Laufen, aus Lübel Loibel, aus Luben Loiben, und aus Luba Laiba mit der Aspiration ch, wie aus Bela Delach. Oder ist es der slavische Ablativus der mehreren Zahl, wie in Razhah von Razhe, Zir-

und jene unwahrscheinliche Derivation vom lauen Bache wird ganz überflüssig. (m)

Krainburg, das alte Santicum am Zusammenflusse der Save und Kanfer, war ein vorzüglicher Wohnort der Slaven, da sie ihm den gemeinschaftlichen Namen des Landes Krain gaben, und da die Grafen der Mark Kraina dort ihren Sitz aufschlugen. Er war gesichert vor feindlichen Anfällen, wie es der deutsche Name Krainburg (n) anzeigt, durch seine Lage an hohen Felsenuffern zwischen zweien tief eingegrabenen Flüssen.

Karnburg — die Burg der Karantaner — jetzt ein unbedeutender Ort, eine Meile von Klagenfurt,

Zirklah von Zirkle, Telzhah von Telzhe, Belkah von Belke.

(m) Diese ist die allgemeine Derivation, entstanden aus der Modesucht, alles durch die deutsche Sprache zu erklären. Auch Valvasor stimmte in die allgemeine Meinung.

(n) Burg ist im Deutschen eben das, was bei den Slaven Grad ist. Eigentlich ist Burg den Slaven und Deutschen gemein. Die
Stamm-

gensfurt, trägt ebenfalls den Beweis seines windischen Alters an seinem Namen. Ein Theil der Ceremonie, womit die Herzoge von Kärnten nachmals ihre Huldigung einnahmen, wurde bei Karnburg auf freiem Felde vollbracht.

In der Steiermark, am Ausgange der Alpen Karvankas, unweit der Drave bauten sie sich ein Schloß Windischgraz, Sloveni gradez, (o) wahrscheinlich gegen die Awaren. Ein anderes Gradez an der Mur, die heutige Hauptstadt des Landes, hieß Baierschgraz, weil Karl der Grosse, nachdem er die Awaren vertrieb, eine Kolonie der Baiern hinpflanzte.

Noch hatten sie andere unzählige Wohnplätze, wo Gefahren sie versammelten, in der

Perios

Stammssylbe ist bor, var; und abgeleitet sind boriti, varvati, vertheidigen, bewahren. Daher borak, borog, Burg. Noch heißen die Schildhauser der Chrobaten Boraken.

- (o) Was hier Windischgraz ist, war einst höher im Noriko Windischgarsten, gegen die vordringenden Baiern und Franken, d. i. ein windisches Schloß. Denn Grad, Gard, und Garst ist ebendasselbe Wort, das ein Schloß, eine Burg bedeutet.

Periode ihrer Unabhängigkeit, die, wenn sie auch genannt werden könnten, von geringer Bedeutung waren. Eine vollständige Topographie von jener dunkeln Zeit ist nicht mehr möglich.

Sie selbst haben keine Urkunden zurückgelassen; die Deutschen haben ihre Alterthümer sorgfältig verwüstet, und sogar die Namen auf eine jämmerliche Art verunstaltet. (p)

§. V.

- (p) Friesach, eine alte Stadt, war einst gewiß nichts anders, als Bresa, die Birke, ein Ort, wo Birken wachsen. Leibniz, Lipniza, von Lipa, eine Linde; Feistriz, Biltriza, ein reiner schnell ablaufender Bach, von bistro, scharf. Zerlach, winzisch Borovle, ein Wacholdergebüsch, ein Fichtenwald, von Bor, welches im alten Slavischen der Geschlechtsname des Nadelholzes ist. Völkermarkt, in der gemeinen Aussprache Seltmarkt, von Belka, welches aus bela, weiß, verkleinert wird. Ich habe von der Gewohnheit der Slaven, die Namen der Dörfer von den Farben zu entlehnen, schon einigemal erwähnt. Im ersten Bande dieser Geschichte S. 327 wußte ich mir den Namen Seltmarkt nicht zu erklären, und schrieb Völkermarkt, forum gentium. Allein ich finde mich schuldig, dieses Wort der slavischen Sprache zurückzustellen.

§. V.

Körperliche Bildung.

Sie waren durchgängig lang, und stark an Gliedmassen; (q) ihre Haut war nicht weiß, ihr Haar nicht blond, nicht schwarz, sondern röthlich. (r)

So sahen jene Slaven aus, welche Procop im gothischen Kriege unter dem Kaiser Justinian kennen lernete. Diese Züge verriethen ihre rauhe Lebensart, und das nordische Klima, von welchem sie auszogen, und in das mildere Illyrien wanderten.

Jetzt läßt sich kaum mehr etwas allgemeines bestimmen. Das veränderte Klima, die gemilderte Lebensart, und die Vermischung mit fremden Nationen haben in ihrer Bildung die Verschie-

(q) Sunt enim proceri omnes, ac robustissimi. PROCOR. de bello goth. L. III. c. 24.

(r) Colorem nec summe candidum habet cutis, ne flavum coma, neque is plane in nigrum deficit, ac subrufus est, & quidem omnibus, *Id. ibid.*

schiedenheiten, welche wir an einzelnen Stämmen bemerken, hervorgebracht.

Der Krainische Landmann unterscheidet sich durch einen langen, schlanken Leib, und starken Wuchs. Seine Gesichtsfarbe ist braun; braun oder schwarz sind Augen und Haar. In gebirgigten Gegenden sticht das Röthliche hervor; auf dem flachen Lande ist es seltener, und gegen Italien zu verliert es sich gänzlich. Ich habe bemerkt, sagt der russische Herr Hofrath Hermann, (s) daß, je näher ich Italien kam, desto seltener die Gesichter mit blauen Augen wurden.

§. VI.

Karakter der Nation.

Diese Nation fühlte ihren Werth, und handelte nach diesem Gefühle. Sie liebte ihre Freiheit, und vertheidigte sie gegen ihre Unterdrückter mit einer Verzweiflung, die ohne Beispiel war.

D 2

Gebäns

(s) Reisen durch Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, u. s. f. Drittes Bändchen. Wien 1783.

Gebändigt wurden sie, und gedemüthigt. Aber das Gefühl ihres eigenen Werths, die Liebe zur Freiheit, wacht noch in ihnen; noch äussert sie sich in ihrer Liebe zum unterdrückten Vaterlande.

Es hält äusserst schwer, einen Slaven von seiner Nation zu trennen. In Krain ist jede Aushebung der jungen Mannschaft zum Kriege ein Krieg im kleinen. Hunderte ziehen unter Anführung ihrer Supane bewafnet hinaus, um den Mann, welcher zum Kriege bestimmt ist, zu erobern. Nicht die künftigen Gefahren des Krieges, weder die Ungemächlichkeiten desselben machen ihn rüstig zum Widerstande. Der Mann, welcher sein Leben auf das Spiel setzt, um den kleinen Ueberrest seiner Freiheit zu behaupten, fürchtet keine Gefahr, keine Ungemächlichkeit. Aber das schmerzhafteste Gefühl der Trennung von den Seinen, und der Abscheu vor fremden Zwange machen ihn unbändig in diesem entscheidendem Augenblicke, und fähig seinen Muth wider seine Angreifer.

Für jenen Patriotism, der ihn von seiner Nation trennen würde, hat der Slave bis jezt keinen Sinn; auch nicht für den gemietheten Dienst des Soldaten.

Daß sie tapfer waren, und noch sind, darf man wohl nicht beweisen. Weder ist es nöthig, von den Russen, Pohlen, Böhmen, Serben, Chroboten, Bosniern, u. s. f. einzelne Beispiele anzuführen. Von den innerösterreichischen Slaven werde ich in der Fortsetzung ihrer Geschichte Fälle anzeigen, in welchen diese Nationaltugend hervorleuchtet.

Sie fühlten einst ihre Kraft, und waren stolz darauf. Als ein Chan der Awaren von dem slavischen Fürsten Lauritas im J. 595 Unterwerfung foderte, gab ihm dieser zur Antwort: „Welcher Mensch unter der Sonne kann unsere Macht besiegen? — Wir sind gewohnt, die Herrschaft fremder Länder zu erobern, nicht die unsere zu verlieren. Erobern werden wir

„solange es Kriege und Schwerter geben
 „wird. (t)

Zwischen Tapferkeit und Grausamkeit wußten sie keine Gränzen; unversöhnliche Rachsucht zeichnet ihre Art, Krieg zu führen, aus. Schrecklich sind die Beispiele davon in ihren Kriegen mit den Byzantinern, und den christlichen Deutschen. Spiessen, das Eingeweide aus dem Leibe reißen, die Hirnschale ablösen, um daraus bei festlichen Gastmahlen zu trinken, alle Arten des langsamen Mordes, mit bitterm Hohne begleitet, waren die gewöhnlichen Behandlungen überwundener Feinde.

Ich werde sie, diese wilden Ausbrüche der Tapferkeit, des gekränkten Selbstgefühls, nicht aufführen. — Sie verdienen den Abscheu der Menschen. Allein man erinnere sich, daß die
 Nation

(t) Quis hominum — est, qui solis radiis tepescit, qui nostram potentiam possit sibi subigere & domare? Aliorum enim regionis dominatum acquirere solemus, non alii nostræ, qui nos certo manet, donec erunt bella & enses. MENANDER apud Stritter. T. II. p. 1. Slav. C. VI. §. 50. p. 46.

Nation durch ähnliche Behandlungen gereizt, und ihre Tapferkeit durch keine Kultur gemildert war.

Indessen machte das Betragen der slavischen Nation auf ihre Feinde jenen Eindruck, welcher natürlich zu erwarten war. Haß, Verachtung, und Bedrückung, wo sie erlagen, war ihr Schicksal. Man nannte sie Hunde. Als der slavische Held Samo dem herrschsüchtigen Könige der Franken, Dagobert, seine Freundschaft anbot, erwiederte der Gesandte Dagoberts, daß Christen, weil sie Gottes Diener wären, mit Hunden keine Freundschaft haben könnten.

„ Wohlan, sagte Samo, wenn ihr Gottes Diener seid, und wir Gottes Hunde sind, so wollen wir euch, die ihr unaufhörlich wider Gott handelt, zerreißen. „ (u) Die Awaren, einst

D 4

Lij

(u) Samo respondens jam saucius dixit, & terra, quam habemus, Dagoberti est, & nos sui sumus, si tamen nobiscum disposuerit amicitias conservare. Sicharius dicens, non est possibile, ut Christiani Dei servi cum canibus amicitias colere possent. Samo e contrario dixit: Si vos ejus Dei servi, & nos sumus Dei canes,
dum

Tyrannen der Slaven, aber gedemüthigt durch ihren Abfall in den Jahren 610 bis 624, brachten ihre Erbitterung in ein Sprichwort; *Tōnem ember*, der Slave sei kein Mensch. (w) Wie unersättlich ihre Besieger in ihren Forderungen waren, als sie einigen Stämmen das Joch aufdrückten, wie sinnreich, Dienste und Abgaben zu erfinden, ist bekannt. Sie bezeichneten den Zustand der Leibeigenschaft mit dem ehrwürdigen Namen der Nation. (x)

Häßlicher, als in einem solchen Zuge, hätte sich die Erbitterung wohl nicht zeigen können;
zur

dum vos assidue contra ipsum agitis, nos permissum accipimus, vos morsibus lacerare. FRDEGAR. c. 67.

(w) Pragmatische Geschichte des Markgrathums Oesterreich von Konstantin Franz v. Kaüz I. Th. S. 67.

(x) Deutsch Sklave, nieders. schwed. engl. u. s. f. ohne Gaumenlaut Slave, franz. Esclave, ital. Schiavo, walach. Sklabu, der Leibeigene.

Sklaverei, Esclavage, Schiavitú, u. s. f. die Leibeigenschaft.

zur Schande der Menschheit erhält sich dieser Name noch jetzt in allen europäischen Sprachen.

Neuerlich hat wieder Herr Gebhardi in Lüneburg (y) die ganze Galle der Schriftsteller des Mittelalters, die Religionshaß und Schmeichelei gegen ihre Fürsten leitete, in dem häßlichen Bilde von dem Nationalcharakter der Slaven aufgetragen.

Mishandlungen aller Art, in allen Jahrhunderten ausgeübt, mußten die Nation misstrauisch machen.

Sie war es sogar gegen Wohlthaten, wenn fremde Nationen ihr welche aufdrangen. Sie sträubten sich gegen die Lehre Jesu eben so hartnäckig, als gegen ihre Besieger.

Joseph, der Erschütterer des Feudalzwanges, erlaubte seinen slavischen Unterthanen, das Eigenthum der Gründe einzulösen. Aber sie empfan-

D 5

den

(y) Geschichte aller wendisch-slavischen Staaten. I. B. I. Buch I. Haupt.

den diese Wohlthat so wenig, daß Joseph, um ihr Eingang zu verschaffen, Zwangsgesetze vorschreiben mußte. Eben dasselbe Sträuben gegen die Aufhebung der Leihgüter findet man auch bei den Lausitzerwenden. (2)

Wenn sich dieses Mißtrauen irgendwo zwis-
 Slaven und Slaven äußert, so muß die Ursache
 außer ihnen in der Verschiedenheit ihrer jetzigen
 Verfassung liegen. So hasset z. B. der ungaris-
 sirte chrobotische Slave seinen krainischen Brus-
 der, der ihm durch die Einwirkungen des deuts-
 schen Feudalsystems beinahe unkenubar gewor-
 den ist.

Ihre alten Gebräuche verbergen sie vor je-
 dem Fremdlinge mit religiöser Sorgfalt; schwer-
 lich wird es einem Deutschen jemals gelingen, sie
 in ihrem reinen wahren Lichte zu sehen.

Sie hassen ihre Grundherrschaft, die sie für ih-
 re Unterdrückter ansehen, bis zur Unversöhnlich-
 keit.

Man

(2) Anton i. a. B. I. B. S. 33. 34.

Man hat ihnen den Vorwurf gemacht, daß sie rachgierig sind. Aehnliche Gebrechen mußten mit dem Mißtrauen der Nation aus einer gemeinschaftlichen Quelle fließen.

Bei den Krainern heißt sich rächen ein mannbares Betragen, (a) bei den Chrobatern, und den Bewohnern Dalmatiens werden Rache, Gerechtigkeit, und Heiligung mit eben demselben Namen bezeichnet: (b), bei ihnen predigt die Mutter ihrem Säuglinge vor, den beleidigten Vater

zu

(a) Moshuvati, Moshzhuvati, sich rächen; mosh, der Mann; moshki, moshzhi, männlich.

(b) Oszveta, Oszvetenje, die Rache, Oszveta, Polzvetenje die Heiligung, Gerechtigkeit. Die Dalmatier haben ein Sprichwort, mit welchem sie ihre Rachgierde rechtfertigen: Ko ne se osveta, on se ne polveta, wer sich nicht rächt, wird nicht geheiligt. Daß diesen Begriff, wodurch Rache zur Tugend ward, vor Einführung des Christenthums mehrere Stämme hatten, zeugt das Wort Osvetnik, der Rächer, welches sich bei den Kärntnerwitzen erhalten hat.

zu rächen; bei ihnen wird die Rache von Geschlecht zu Geschlecht erblich gepflanzt. (c)

Falschheit, List, Zanksucht, sind Gebrechen ihrer Schicksale, nicht der Nation.

Wie sie Prokop kannte, waren sie weder tückisch noch boshaft. (d) Rechtschaffenheit zeichnete ihren Charakter aus. Oft begiengen sie niedrige Handlungen aus edlen Beweggründen, weil sie kein geschriebenes System der Moral hatten. Sie stahlen Esswaaren, um ihre Gäste zu bewirthen. (e)

Jetzt haben sie, um das Stehlen anzudeuten, einen gemeinschaftlichen Namen, kradem. (f) Aber dieses Wort hieß ursprünglich rauben, mit Gewalt

(c) *Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia. Vol. I. p. 60.*

(d) *Ingenium ipsis nec malignum, nec fraudulentum. PROCOPIUS. de bello goth. L. III. c. 14.*

(e) *Slavorum enim legibus accedens, quod nocte furatus fueris, crastina hospitibus disperties. HELMOLD. L. I. c. 28.*

(f) *Kr. Chr. kradem, Böhm. kradu, Russ. краду.*

Im Griechischen finden wir, wenn ich

Gewalt nehmen, und deutete auf keinen unedlen Begriff, wie noch heute bei den bosnischen, und wlachischen Räubern. Zur Unterscheidung des heimlichen Diebstahls hatten sie das Wort *Tamb-ga*, *Tatvina*, und bestimmten die Niederträchtigkeit dieser Handlung nur durch das Verhehlen, *Taro*.

Gegen einander waren sie sehr liebevoll, küßten und umarmten sich, wenn sie zusammen kamen. (g) Der Krainer grüßt seinen Nachbar, indem er ihm die Hand reicht, und die seine empfängt, mit den Worten *Bog te sprimi*, Gott empfang dich! — Dieser Gebrauch muß sehr alt sein, da die Freundschaft davon, wie es scheint, ihren Namen führt. (h) Bei jenen Slaven, welche der griechischen Kirche zugethan sind, z. B. Russen, und den Bewohnern Dalmatiens, sind Küsse und Umarmungen die gewöhnlichen Ausbrüche

nicht irre, ein verwandtes Wort, *κρηδία* quatio, infestor.

(g) SAXO L. XIV.

(h) S. im folgenden S.

che der Freundschaft. Wenn sie es bei andern nicht mehr in gleichem Masse find, so waren es argwöhnische milzfüchtige Priester, die das Volk um diese unschuldige Gewohnheit brachten.

Die Knüpfung eines engern Bandes der Freundschaft, das unauf löslich war, und Aufopferungen jeder Art zur strengsten Pflicht machte, war eine Handlung der Religion. Die Cereemonie wurde im Tempel vor dem Altare begangen. Herr Abbe Fortis versichert, einer solchen Cereemonie unter den Morlachen in Dalmatien beigewohnt zu haben. (i) Da die Formel des Segens, welchen der Priester bei dieser Cereemonie sprach, in dem slavonischen Ritual vorkömmt, so war die Sitte nicht bloß den Morlachen eigen; sie muß vielmehr unter die slavischen Nationalgebräuche gehört haben.

Die eheliche Liebe trieben sie bis zum Enthusiasmus.

Wenn die Geseart des heiligen Bonifaz im neunzehnten Briefe an den König Ethibald für
rich

(i) Fortis l. c. p. 58.

richtig angenommen werden darf, so stürzten sich die Slavinnen, wenn ihre Männer starben, auf ebendenselben Scheiterhaufen, um mit ihnen zu verbrennen. (k) Zum Glücke für die Menschheit können wir nicht beweisen, daß diese Wut unter den slavischen Wittwen allgemein gewesen wäre.

Die Gastfreundschaft liebten sie in einem außerordentlichen Grade. (l) Fast alle gottesdienstlichen Gebräuche begiengen sie unter Gastmahlen. Jeder Fremdling war Gast; jeden nannten sie mit der Verehrung auf, die sie ihrem Herrn zu bezeugen gewohnt waren. Sie leiteten den Namen eines Fremdlings, eines Herrn, und eines Gastes von dem nämlichen Begriffe ab.

(k) Et Winedi, quod est foedissimum & deterrimum genus hominum, tam magno zelo matrimonii amorem mutuum servant, ut mulier viro proprio mortuo vivere recuset, & laudabilis mulier inter illas esse judicatur, quæ propria manu sibi mortem intulit, ut in una strue pariter ardeat cum suo viro. S. BONIFAC. Epist. 19. ad Ethibaldum regem Merciorum in Biblioth. Patrum.

(l) Nulla gens honestior Slavis in hospitalitatis gratia. HELMOLD. L. I. c. 82.

ab. (m) War jemand, der einen Fremdling ungespeiset fortgehen ließ, so wurde ihm sein Haus, und alles, was er hatte verbrant.

§. VII.

Regierungsform, Gesetze.

Die ersten Slaven in Krain gehorchten den Römern; nachher wurden sie von den Hunnen, Gothen, Franken und Longobarden nicht so sehr beherrscht, als gedrückt. Deshalb mögen sich die Spuren ihrer ursprünglichen Verfassung noch von jener Zeit erhalten haben.

Die königliche Regierung war bei ihnen nicht einheimisch. Denn einem Manne gehorchten

(m) Si quis vero, quod rarissimum est, peregrinum hospitio removisse deprehensus fuerit, hujus domum vel facultates incendio consumere licitum est; atque in id omnium vota pariter conspirant, illum inglorium, illum vilem, & ab omnibus exhibendum dicentes, qui hospitali partem negare non timuisset. HELMOLD, L. I. c. 82.

ten sie nicht, noch zu Prokopius Zeiten. (n) Daß aber einzelne Männer, welchen sie die Verwendung der Nationalkräfte in dringenden Gefahren anvertrauten, ein bleibendes Vertrauen, und eine Macht, die der königlichen ähnlich war, unter dem Volke sich zu erwerben wußten, haben wir Beispiele bei einzelnen Stämmen. Sie haben einen gemeinschaftlichen Namen Krajl, (o) und einen König, einen Herrn des Landes, (p) oder denjenigen, welcher richten und strafen kann, zu bezeichnen. (q)

Durch Kriege bahnten sie sich den Weg zum bürgerlichen Ansehen. Dies zeigen die Bojovoden

(n) *Non uni parent viro; sed ab antiquo in populari imperio vitam agunt. De bello goth. L. III. c. 14.*

(o) Kr. krajl; Lausn. Slov. kral. Böhm. Mähr. Král. Ehr. kraly. Pol. krol. Russ. король.

(p) Kraj, die Gränze, und ein Land, eine Gegend. S. Geschichte von Krain I. Theil S. 419. Dann wäre Krajel soviel, als Herr eines Bezirks, eines Landes.

(q) Kara, die Strafe, карай, ich strafe

voden (r) der Krainer und Chrobaten, die Bojaden der Bulgaren, die Bojaren der Slachen und Russen, und die Wojewoden der Polen.

Ihre Macht gründete sich auf den vereinigten Willen des Volks. Die Bojvoden der Karantaner übernahmen ihre Würde, mit einem Bauerkleide angethan, von einem Bauer, schworen den Eid, daß sie Diener des Volkes, Beschützer der Freiheit, der Gerechtigkeit, und der Armen sein wollen, in die Hände dieses Bauers, und löseten den Thron, einen runden flachen Stein auf freiem Felde unweit Karnburg, mit sechszig Pfennigen ihm ab. Diese Sitte, welche ursprünglich slavisch war, wurde auch in der Huldigungsceremonie der fränkischen Herzoge beibehalten. (s)

Knes,

(r) Kr. Boj. B. bog. Russ. ВОЙ, der Kampf.

Kr. Vojška. B. wogna. Russ. ВОЙНА, der Krieg.

Kr. Vodim, voditi. B. wedu. Russ. ВОЖУ, ВОДИТЬ, führen, leiten.

(s) S. Megiser im 1. Th. seiner Chronik von Kärnten, und den dritten Band dieser Geschichte.

Knes, (t) ein Fürst, ein regierender Graf, ist den Krainern weniger bekannt, als den übrigen Stämmen. Aber sie kannten einst diese Würde an den Grafen von Cilej, (u) die den größten Theil ihres Landes besaßen.

Pan, einen Herrn, kennen sie nicht mehr, aber desto allgemeiner kennen sie die Supane.

Diese Würde, die sich noch in jedem krainischen Dorfe erhält, ist ein schätzbarer Ueberrest des slavischen Alterthums.

D 2

Cons

(t) К. князь. В. Pnjze, Fürst. Chr. knez, Dal. knés, Graf.

(u) Noch sind die Spuren davon im Lande. So heißt z. B. das Gut Grafenweg (die Straße der Grafen von Cilej nach Krain S. Valvasor Th. III. B. XI. S. 221.) Kneshipot; die Grafenwiese, bei Radmansdorf, einer ehemaligen cilejischen Herrschaft, Kneshek; das Dorf Grafenbrunn im innern Krain, Kneshak; eine Gegend von mehr Dorfschaften unter der Herrschaft Adelsberg, die ehemals cilejisch war, Kneshija. Daher gehört auch ein altes Lied od Marka Knesa, welches in Krain unter dem Volke gesungen wird.

Constantin (w) sagt, die Chroboten, Serben, und übrige Slaven stünden nicht unter Fürsten, sondern unter alten Supanen. Noch in neuern Zeiten waren Name und Würde den meisten slavischen Stämmen bekannt. (x) Aber bei keinem Volke sind Name und Würde so unverändert geblieben, als bei den Krainern.

Man hat sich aus den Supanen verschiedene Herren gebildet. Nach Popovitsch (y) waren es alte Herren, von *W* alt, und dem slavischen *Pan*; nach Dobner (z) sollen sie Mitherren

Con-

(w) *Principes hæ gentes non habent, præter Zupanos senes, quemadmodum etiam reliqui Slavorum populi. De administ. imp. c. 52.*

(x) Anton über der alten Slaven u. s. f. S. 95. Chroboten, Servier, Dalmatier, Bosnier, Böhmen, Polen, Preussen, Serben in Meissen, und in der Lausitz hatten ihre Supane, wie die Krainer. S. auch Schimek in der Geschichte des Königreichs Bosnien und Rama. S. 13. und Gebhardi im a. B. S. 52.

(y) Untersuchung vom Meere. 2. Th. S. LXXI.

(z) In Hayek hist. Bobem. II. p. 64.

Condomini, von Zu und Pan, nach Anton (a) Gerichtsherren, von Sud, das Gericht, gewesen sein.

Ich will noch eine Erklärung von 'Sov, der Ruf, die Einladung, (b) hinzuwagen. Als dann wäre Sovpan der rufende Herr, der Aufbieter des Volks zu irgend einer gemeinschaftlichen Unternehmung.

Wir können nicht zweifeln, daß das Ausbieten des Volks das Geschäft der Supane war. Denn noch leisten sie in veränderter Regierungsform beinahe eben das. Sie überbringen die Befehle der Obrigkeit, sagen Abgaben und Frohndienste an, und sind die Anführer bei Aushebung der jungen Mannschaft zu Kriegsdiensten.

'P 3

Herr

(a) a. a. D.

(b) R. zobъ, Die Einladung, das Aufgebot, zobу ich heiße, rufe, звамъ, позвамъ, einladen, vorrufen.

V. Zvu, zuwi, pozwu, ich lade ein. Im Krainischen ist noch das Wort soviti, womit man das Rufen der Vögel ausdrückt, sova eine Nachtkeule, svati eine Hochzeit-

Herr Popovitsch (c) hat eine Stelle von den windischen Supanen in der Steiermark, die mir viel Originalität zu enthalten scheint.

„ Wenn ein solcher Befehlshaber, oder win-
 „ discher Dorfschulze seine Untergebenen zur Ent-
 „ richtung des Zehenden, zur Jagd, oder an-
 „ dern Frohndiensten zusammen berufen soll, so
 „ begiebt er sich auf eine Höhe, wenn seine Wohn-
 „ nung nicht schon auf einem erhabenen Orte ste-
 „ het, und bläst auf einem grossen Horne gewis-
 „ se Töne herab. Auf dieses gegebene Zei-
 „ chen versammelt sich die Gemeinde, oder das
 „ jenige wird vollstreckt, was der Supan durch
 „ sein Blasen angedeutet hat.

Herr

zeitgast, welches auch andern Stämmen bekannt ist, und einen Eingeladenen an-
 deutet.

Das griechische *σὺν*, das slavische *co*,
s', *s'*, *z*, mit, welches eben das deutsche
 zu ist, sind wahrscheinlich nichts als eine
 Onomatopöie der Annäherung, der Ver-
 sammlung, von welchem Begriffe alle übrige
 Bedeutungen abstammen.

(c) Untersuchung vom Meere, 2. Th. S. LXXII.

Herr Popovitsch glaubt, daß die Wenden, als sie noch selbst Herren über viele Länder waren, auf diese Art ihre Mannschaft zu Kriegsdiensten aufboten.

Sie hatten ein öffentliches Ansehen, und waren die Aufbewahrer der Rechte des Volks. Der bairische Herzog Thassilo ließ die Gränzen jener Supanien im Lande ob der Enß, welche er der Abtei Kremsmünster verlieh, durch einen Supan beschwören. (d)

Gospod bezeichnet einen Herrn im Hause, (e) den unbedeutenden Herrn im Umgange, (f) einen Fürsten im Lande, (g) und so

P 4 gar

(d) Hos omnes prædictos Slavos — qui infra terminum manent, quem conjuravit ille Jopan, qui vocatur Physso, & conduxit per gyrum &c. Ex lit. fundat. mon. Cremisanensis apud Hansf. in Germ. Sac. T. II. p. 98.

(e) Kr. Gospodar. B. Gospodar. Pol. gospodarz. Lauf. Gospodar.

(f) Kr. Gospod. R. господинъ. Chr. gopone.

(g) Hospodar, Fürst der Moldau und Wallachei.

gar Gott. (h) Ursprünglich aber hieß es soviel als ein Gast, (i) welches, wie mich dünkt, ein Beweis ist, wie heilig diesem Volke die Gastfreiheit war.

Die Slaven hatten einst keinen Sinn für die Leibeigenschaft. Die getrennten Stämme lernten aber diesen Zustand kennen, und benannten ihn auf verschiedene Weise. (k)

Sie

(h) R. Sl. *господь*, Gott der Herr.

(i) *Hospes*, der Gast; anfänglich war auch *Hostis* nichts anders, als ein Fremder, welches mit dem deutschen Gast, dem walachischen *gasda*, und dem slavischen *gost*, *host*, u. s. f. einerlei ist.

(k) Russisch *рабство*, von *раба*, die Arbeit, die Frohne. Poln. *njewola*, vom Zwange, Nichtwollen. Böhm. *Sluzebnicwo* von *sluga*, der Diener. Die Krainer hatten keinen Namen, um den Zustand der Leibeigenschaft zu bestimmen. Denn *Rojenak* ist nach dem deutschen Erbhold gebildet worden.

Sie hatten alte Gesetze; (1) wahrscheinlich waren sie in der demokratischen Verfassung nur gemeinschaftliche Entschlüsse, (m) und festgesetzte Gewohnheiten.

Diese Gesetze wurden Sakon (n) genannt, und noch hat sich das Wort fast bei allen Stämmen erhalten. Bei den Krainern bedeutet es jetzt nur den Ehestand.

Schaden und Vortheile waren gemeinschaftlich bei ihnen; (o) dies war eine Folge der demokratischen Verfassung. Sie kannten aber das Eigenthum.

§ 5

Um

- (1) Rerum fere omnium ratio — servatur eadem, fuitque olim constituta. PROCOR. l. c.
- (m) Jam inde ab antiquo plebeja communique libertate vivere & de rebus omnibus, quæ cogitatu factuve graviores occurrunt, communiter deliberare solent. *Id.*
- (n) К. Законъ. Chr. Serv. zakon. Pol. sákon. Böhm. Sakon.
- (o) Utilitates & damna apud ipsos in commune vocari solent. PROCOR. l. c.

Um dasselbe zu sichern, brauchten sie keine Strafgesetze wider den Betrug, Ungerechtigkeit, und Diebstahl. Sie verschlossen ihr Geräthe vor Niemand, und sie erstaunten über die Christen, daß sie, um ihr Eigenthum zu sichern, Galgen, Rad, Schwert, Feuer und Tortur nöthig hätten. (p)

Sogar des Eides bedienten sie sich sehr selten, weil sie die göttliche Rache fürchteten, (q) weil Ehrlichkeit, und wechselseitiges Zutrauen allgemein war. Wenn sie ihn schworen, so bestand die Ceremonie in der feierlichen Berührung eines Gegenstandes, den sie für heilig hielten. Daher

heißt

(p) Dieses Zeugnis gab der Bischof Otto den ihm bekannten deutschen Slaven. S. Mählen Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Berlin und Leipzig 1781. S. 69. Es war aber dieser charakterische Zug von Rechtschaffenheit nach Aussage des Prokop, der die Slaven in Illyrien kennen lernte, der ganzen Nation eigen. S. den vorhergehenden §.

(q) HELMOLD. Chron. Slav. L. I. c. 38.

heißt Persega (r) noch immer der Schwur, und ist bei allen Stämmen so unverändert geblieben.

Es scheint, daß die Vereinigung der Hände, ein Handschlag, das feierliche Zeichen einer gesetzlichen Verbindung war. Denn von diesem Begriffe wird die Benennung der Bürgschaft, (s) der Trauung, (t) und sogar der Freundschaft (u) abgeleitet.

§. VIII.

(r) Kr. Persega. R. присаяа. Böhm. Pzisaha. Laus. Przysiega. Chr. Priszega.

При, pri, przi, pshi, bei, segat, siegac, isahacz, in verschiedenen Dialecten, nach etwas langen, reichen.

(s) Kr. Porok. Chr. Slavon. poruk. R. порука, ein Bürge, welches Wort eben von dem slavischen porok, und nicht von borgen abstammt. По, po, nach, und roka, ru-ka, pyka, die Hand.

(t) Kr. Poroka.

(u) Kr. Perjatel, Russ. пріатель. Chr. priatel. B. Prjtel. Perjeti, пріемлашъ, prigimati, angreifen.

S. VIII.

Krieg der Slaven.

Unsere Slaven hier im südlichen Oesterreich führten von keinem Angriffe auf Italien den Namen; aber sie folgten dem Schwallen der angreifenden Nationen.

„ Wir spielen die Leier, und lieben den
 „ Frieden — den Krieg aber kennen wir nicht
 „ und mit den Waffen wissen wir nicht umzuge-
 „ hen, weil unser Land kein Eisen hervorbringt, „ (w)
 sagten jene gefangenen Slaven vom westlichen Ocean, welche im J. 560 in das Lager des Kaisers Mauriz nach Thracien gebracht wurden. Ein Vorgeben, das sicher übertrieben, und von Umständen abgedrungen war.

Sie waren kriegerisch, weil ihre Lage gegen andere Völker es foderte. Daher waren sie stäts unter den Waffen; Religion und Krieg boten sich gesellschaftlich die Hände, und sogar die
 Heu

(w) THEOPHILACT. L. V. c. 2. apud Stritter.
 T. II. p. I. Slav. c. VII.

Heurat, der Triumph der Liebe, sah einer kriegerischen Unternemmung ähnlich. (x)

Zur Vertheidigung brauchten sie ihre ersten Waffen, die sie gleich vom Pfluge hernahmen. Dies zeigt die bei den meisten Stämmen übliche Benennung Bron (y) an, woher auch Brana (z) eine Egge den Namen hat. Die Slaven in Bagrien gaben ihrem Götzen Provo einen eisernen Schild in die Hand, der einer Pflugscheere ähnlich war. (a)

Der Name eines Schildes Shit muß mit dem lateinischen Scutum, und dem germanischen Schuz (b) eine gemeinschaftliche Quelle haben.

Sie

(x) S. unten S. XI.

(y) Bron. poln. Bron. serb. Брона russ. Збран böhm. das Gewehr; im Krainischen branim; russ. БРОНИЮ, böhm. branjm, ich vertheidige, womit das deutsche wehren verwandt ist.

(z) Brana krain. Brana poln. Brany böhm. Brana chrob. БРОНЯ russisch.

(a) In notis Henrici Bangerti ad Helmoldi Chronicon Slavorum. L. 1. c. 53.

(b) Adelungs Wörterbuch.

Sie hatten kleine Schilde und Spieße von Eisen, womit sie behende zu manœvriren wußten. (c) Nosh war ein langes Messer, das einem Schwerte gleich; daher heißt noch jetzt bei den meisten Stämmen eine Degenscheide Noshna. (d) Ob sie einen Degen hatten, weiß ich nicht. Die Benennung davon Mezh deutet auf den Begriff werfen, (e) und mag also jemal nur einen Wurfspeer bezeichnet haben. Ferner hatten sie Lanzen, Kopje, (f) und Pfeile Stręla, (g) ein Name welchen sie auch dem Donnerkeile gaben.

Säm̄t

(c) Scutula, spiculaque gestantes manibus.
 ПРОСОФ. L. III. c. 14.

Nr. Rosh. Russ. рожъ, der Speer.

(d) Noshna, Noshniza, frain. Nosnicza chr.
 Nohznice böhm. Nozne serb. Ножны russ.
 die Degenscheide.

(e) Mezhem frain. Mechem chroat. Мечу
 russ. ich werfe.

(f) Kopja frain. Kopjè chrob. Kопi böhmisch.
 Копье russ. die Lanze, scheint mit dem
 griechischen κοπίς, falx, bipennis, in Ver-
 bindung zu stehen.

(g) Стрѣла russ. Stręla böhm. Strzala
 poln. der Pfeil; stręlam, ich schieße.

Sämmtliche Waffen, welche zum Kriege gehörten, nannten sie Oroshje, (h) das Eisengeschmeid.

Ordentlicher Weise mußte jedermann in den Krieg ziehen; daher führte auch kein besonderer Stand vom Kriege den Namen. Um das Volk zu versammeln, war ein Aufgebot nöthig, welches Geschäft die Supane (i) besorgten. Die versammelten Krieger hießen alsdann Svätje, (k) ein Name, welchen jetzt noch die Hochzeitgäste führen.

Das ganze Heer war, wie das Volk, in Supanien abgetheilet. Der Anführer einer Supanie hieß Starashina; so heißt jetzt ein Anführer der Kosaken, und bei den Krainern derjenige, welcher

(h) Oroshje krain. Orusje chrob. Opyxie russ. die Waffen, deutet auf den Gebrauch des Erzes, ruda; rushno, zum Erz gehörig. Sonst müßte es von roka, ruka, die Hand abstammen, dann aber nicht oroshje, sondern orozhje, oruzhje, heißen.

(i) S. oben S. 229.

(k) Eben dort in den Anmerkungen.

welcher die Ceremonien der Hochzeit dirigirt. Bojvoda war der Anführer des ganzen Heers.

Sie hatten eine Heerfahne, (l) der sie mit religiöser Neigung zugethan waren. Bei der gottesdienstlichen Handlung, die dem Kriege vorausgieng, wurde sie unter feierlichen Gesängen herumgetragen, und alsdann an einem öffentlichen Orte, dem Sammelplatze des Heeres, aufgestellt. Daß diese ihre Bestimmung war, zeigt ihr Name an, Stavniza. In den Ceremonien der Koledniki in Krain finden wir noch die letzten Spuren dieses Gebrauchs.

Ihre Heere bestanden mehrentheils aus Fußvolke Peshchtvo, (m) obschon die Kera-
terei

(l) S. unten S. X.

Bei Saxo Grammaticus findet man die berühmte Stanitia, welche die Hauptfahne des ganzen Stammes war. Die Chroaten nennen noch jetzt eine Fahne zaszta-va, die in Krain in eine Opferfahne stavniza ausgeartet ist. Stan, kr. chrob. poln. der Stand. Станъ im russ. das Lager. Stavim kr. СТАВЛЮ russ. ich stelle, u. s. f.

(m) Multi pedibus tendunt in hostem. PRO-COP. L. III, c. 14.

Peshcht-

terei Kojniza (n) nicht ganz ausgeschlossen war.

Die Schlacht Boj (o) fiengen sie mit grossem Geschrei an; wie die Türken; wovon
Vojf-

Peshčstvo krain. Peshichtvo chrobat.
пѣхота russisch. Pechota böhm. Pěcho-
ta poln. das Fußvolk. Peshzi krain. Pesh-
seczi chrob. Pjeshczy serb. die Fußgän-
ger.

n) Exhibetque (Chrobatia baptizata) equitum
sexaginta millia, peditum centum mil-
lia. CONSTANTIN. de administ. Imp. a-
pud Stritter. T. II. p. I. Chrob. c. I. §. 9.
pag. 496. Конница russ. Konyanichtvo
chrob. u. s. f. die Reiterei. Kojniki krain.
Konyaniki chrob. die Reiter.

(o) Boj krain. Boj chrob. Bog böhm. Бор
russ. die Schlacht. Bijem, бью, ich schla-
ge. Bojujem, боюю, ich führe Krieg.
Bon im griechischen das Geschrei und
die Schlacht, daher auch im russischen
бою, ich heule. Auf gleiche Art entstand
Krieg aus dem griechischen κραιων, das
Geschrei, welches wir in dem slavischen
krizhat, кригамъ, schreien, und sogar
in dem französischen crier wieder fin-
den.

Vojfka (p) der Krieg, und Vojfhak, der Krieger, abgeleitet werden. Für jene Bedeutung, welche in dem Worte Soldat liegt, das ist, für den gemieteten Krieger, hatten sie keinen Namen in ihrer Sprache.

Sie brauchten keinen Panzer, wenn sie in die Schlacht giengen; unbekleidet am obern Leibe, mit freiem Körper, nur die Hüfte bedekt, giengen sie vor den Feind. (q)

Sie rechneten auf die unmittelbare Hülfe einer Gottheit, indem sie den Krieg für heilig hielten. So glaubten z. B. die Rugier, daß Svantevid auf dem weißen Pferde, das ihm geweiht war, zur Nachtzeit für sie streite. (r) Un-

des

(p) Andere Stämme bezeichnen damit ein Kriegsheer, wofür die jezigen Krainer das italienische Wort armada angenommen haben.

(q) — *Loricam non induunt; quidam nec subuculam habent nec pallium, sed cum femoralibus tantum ad virilia usque apertis hosti se offerunt ad certamen. PROEOP. l. c.*

(r) SAXO. L. XIV.

dere Stämme übertrugen die Leitung des Krieges auf einen besondern Gott, den sie Heerführer, Woda, nannten.

Diese Meinung brachten sie auch in die christliche Religion mit. Die Chroboten, welche unter dem Kaiser Heraclius die Taufe annahmen, glaubten dem Pabste ernstlich, daß Gott selbst für sie streiten würde; dafür schworen sie ihm auch, Niemand mehr zu bekriegen. (s) Sie hielten ihr Wort nicht; aber die Überzeugung, daß ein Gott ihren Krieg leite, behielten sie sogar bei Raubereien, die sie in neuern Zeiten häufig unternahmen. Oft ließen sie Messe lesen; damit der Raub, diese kriegerische Übung, die

Q 2

nach

(s) — pepigerunt, & chirographis propriis datis sancto Petro Apostolo juraverunt; nunquam se alienam terram armis invasuros — & imprecationem vicissim a Romano Pontifice acceperunt, ut, si quando aliæ gentes ipsorum Chrobatorum terram invaderent, pro iis pugnaret, vindexque eorum esset Deus, victoriam conciliante Petro, Christi discipulo. CONSTANTIN. de adm. Imp. c. 31. apud Stritt; T. II, p. I. Chrobat. s. I. §. 6.

nach ihren Begriffen nicht unedel war, gelingen möchte.

Sie schlugen ein ordentliches Lager, gemeinlich auf Anhöhen, weil Tabor, (t) der Name eines Lagers, zugleich ein Bergschloß bedeutet.

Wenn sie einen Platz, in der Absicht, sich zu vertheidigen, auswählten, so war es anfänglich nur ein Gehäge, oder ein Zaun von Brettern, mit dem sie ihn umgaben. Dieses scheinen mir die Worte Grad (u) und Palanka (w)

ans

(t) Ehr. tabor. Böhm. tabor, das Lager.

In Krain heißt tabor eine befestigte Anhöhe, von welcher man die Gegend umher sieht. z. B. Shillertabor. S. Valvasor III Th. XI. B. S. 510. In Böhmen Gradistie Hory Tabor, im Böhmer Kreise, wo Ziska, der Hussitenanführer, sein Lager schlug.

(u) Kr. chr. slav. grad. Böhm. máhr. grad, ein festes Schloß. Russ. городъ, die Stadt, ograda, der Zaun. Graditi, ograditi, огородити, umzäunen.

(w) Bei den türkischen Slaven in Bosnien, Servien u. s. f. heißt eine Festung palanka,

anzudeuten, womit die Slaven eine Festung be-
nennen. Erst später müssen sie andere Arten der
Befestigung gelernt haben.

Einzelne Stämme wohnten einst, und wohn-
ten noch größtentheils fast an allen Meeren von
Europa; unsere Slaven hier im Süden an eis-
nem Busen des adriatischen Meeres. Einen Sees-
Krieg, so kunstlos er auch war, mußten sie das-
her kennen. Allein die Spuren davon würden
wir in der Sprache vergebens suchen, weil nie
die ganze Nation, sondern nur einzelne Stäm-
me diesen Krieg führen konnten.

Es war eine Menge Schiffe, welche sie im
J. 652 ausrüsteten, um den Herzog Njo zu be-
kriegen. (x) Diese ihre Bestimmung zeigt, daß
sie nach damaliger Sitte zu kriegerischem Gebrauche

Q 3

che

ka. In Krain bedeutet planka einen Zaun
von Brettern; welches die ursprüngliche
Bedeutung zu sein scheint, und in dem grie-
chischen πλάκη, und dem ähnlichen deutschen
Worte, die Planke, sich wieder findet.

(x) S. oben S. 140.

the ausgerüstet waren. Doch meldet Paul Dias Kon von keinem Seetrefen.

Die getauften Chrobaten, d. i. jene, welche von der Save herwärts bis zum adriatischen Meere, gegen Istrien und Krain bis an die Gränze der Franken wohnten, hatten einst, als ihre Macht auf dem höchsten Gipfel stand, eine Flotte (y) von achtzig Sagenen, und hundert Konduren. Sagenen waren mit vierzig, und Konduren, wovon noch die venetianischen Gondulen den Namen führen, (z) theils mit zwanzig, theils mit zehn Kriegern bemannet.

Diese Fahrzeuge mußten sich einst in dem Seekriege einen Namen erworben haben, weil ihnen

(y) *Sagenas octoginta, conduras centum: & fagenæ quidem quadraginta viros habent; conduræ vero viginti, nempe quæ majores, nam minores decem viros tantum habent. CONSTANT. de administ. Imp. apud Stritter. l. c. p. 396.*

(z) *Κονταρα, & κονδουρα genus navigii apud Croatas, quod fagena minus est. Nostratibus autem hoc navigii genus etiamnum gundula dicitur. Bandur. in animadvers. p. 96.*

ihnen der Pabst ausdrücklich befahl, daß sie weder mit Sagenen, noch mit Konduren feindselig auf dem Meere erscheinen sollten, es wäre dann, daß sie angegriffen würden. (a)

Zu einer Seemacht von Bedeutung schwangen sie sich nie mehr empor. Aber Seeraubereien übten sie, zumal die Biskopen in Dalmatien, noch in neuern Zeiten, und gaben Anlaß zu blutigen Kriegen mit dem venedigischen Staate. Eine Art zu erwerben, welche auch die Slaven an der Ostsee, wie Helmold sagt, jeder andern vorzogen. (b)

§. IX.

Religion.

Sie kannten einen einigen Gott, den Herrn der Natur, verehrten ihn in seinem Doms

4

ner

(a) CONSTANT. l. c.

(b) Ut — ad navales excursus expeditas semper intenderint manus, unquam spem, & divitiarum summam in navibus habentes sitam. Chron. Slav. L. II. c. 23.

ner, (c) und im Laufe der Gestirne. Sie nannten ihn Bog, (d) die erste bewegende Kraft, den Ursprung der Macht, und des Reichthums. (e)

Dieser Gott war das Licht selbst; schön und helle war seine Welt, die er erbauet hatte.

Daher

(c) *Unum enim Deum, fulguris effectorem, Dominum hujus universitatis, solum agnoscunt. PROCOPIUS, L. III. c. 14.*

(d) Herr Anton im a. B. leitet die Benennung Bog sehr glücklich von *bjegam*, ich laufe, ab, so wie nach dem Zeugnis des Plato bei den Griechen von dem immerwährenden Laufe der Gestirne, welche sie zuerst anbeteten, der Name *Ἐβω* entstanden ist.

Russ. *Ἐβω*, schneller Lauf. Chrob. slav. *Beg*, die Flucht, wovon das krainische *pobegnit*, *beshat* noch vorhanden ist; *Ἐβραιο*, *biegam*, *bieham*, *bjezu*, ich laufe. *Ἐβω*, Weg, *via*, das alte *veha*, das englische *way*, das schwedische *Wäg* u. s. f. sind verwandte gleichviel bedeutende Wörter, und eigentlich eine unmittelbare Onomatopöie des Eindrucks, welchen eine schnelle Bewegung auf das Ohr macht. S. Adelungs Wörterbuch.

(e) Daher heißt Russ. *ḡoramembo*. Chrob. slav. *bogateztvo*. Krain. *bogastvo*. Böhm. *bogatstvo*, der Reichthum.

ḡora-

Daher haben Sie für heilig, (f) Licht, (g) und Welt (h) eben dasselbe Wort Svet. Zu erhaben aber, als daß er sich um die Regierung der Welt kümmern sollte, behielt er für sich nur die Oberherrschaft, und die Verwaltung der himmlischen Dinge. (i)

Q 5

In

богатыр, ein starker Mann, bógat, gehorchen, vbog arm, durch Antithese, um Reichthum zu Gott stehend.

(f) Kr. svet. Russ. СВЯТЫИ, Böhm. swaty, Chrob. szvéto. Pol. swiety u. s. f.

(g) Kr. svétloba, svet. Russ. СВѢТЛО. Böhm. swetlo. Chrob. szvetlozt. Poln. swieca, u. s. f.

(h) Kr. svet. Russ. СВѢТЛО. Böhm. swet. Chrob. szvét. Poln. swiat, u. s. f.

Eine Erscheinung, sagt Herr Anton, die uns aufmerksam machen muß, da wir sie auch in *κοσμος*, mundus, und Welt finden. Sollte nicht diese Bemerkung uns ebenfalls einen Wink geben, daß slavische, griechische, römische, und germanische Erkenntnis aus einer Quelle geflossen sei, und daß alle vier Nationen von einem Volke herkommen möchten.

(i) Non diffitentur unum Deum in coelis ceteris imperitantem, illum præpotentem coelestia tantum curare. HELMOLD. Chron. Slav. L. I. c. 83,

In der ersten Abweichung von einem erhas-
benen unbildlichen Wesen verfielen sie auf die
Lehre von zwei Prinzipien, dem guten und bösen
Gott. (k) Jenem gaben Sie den Namen des
Lichts ausschliessend, Svantevid, Belibog, dies-
sem der Finsternisse Zhart, Zhèrnibog.

Svantevid, Svetivid, wenn er durch heiligs
Gesicht (l) erklärt werden darf, war vielleicht
jemal, wie Bog, nur ein Name des ungebildeten
Gottes (m). Als sie ihm eine Gestalt gaben,
war er ein vierköpfiger Göze, eine Muschel oder
ein Horn in der Hand, mit Getränke angefüllt,
einen

(k) Sub nomine Deorum, *boni scilicet atque
mali*, omnem prosperam fortunam a bo-
no Deo, adversam a malo dirigi profi-
tentes. *Id. c. 52.*

(l) Svet heilig, und *вѣдѣти* sehen; *krain.*
chrob. vidim, böhm. *widjm*, ich sehe.

Sonst heißt dieser Göze auch Zwante-
vit, Schwantewitz, Santewit, und auf
einer zu Prilwitz in Preussen gefundenen
Statue sogar *Schwaixtix Belbog*.

(m) *Illam Deum Deorum esse profitentes.*
HELM. L. II, c. 12.

einen langen Säbel an der Seite. (n) Dieser Göze war den meisten Stämmen bekannt. Es ist wohl möglich, daß ihm die Heidenbefeher da und dort, wenigstens zu Vogliza in Dalmatien, den h. Veit substituirt haben.

Belibog, (o) auch ein Name des guten Gottes, der sich auf seinen Karakter, welcher Licht war, bezog. Die in Deutschland wohnenden Slaven nannten ihn, wie es scheint, Belinez, woraus der bekannte Glinz (p) durch germanisirte
Aus:

(n) S. HELMOLD. Chron. Slav. und von den neuern: *Histoire de Russie par Mr. le Clerc, a Paris 1783. T. I. S. 209.* wo eine Abbildung der Statue des Svantevid, die in dem Tempel zu Arkon gestanden haben soll, zu sehen ist.

(o) Kr. bel. Russ. СЛАВИ. Böhm. bily. Pol. bialy, u. s. f. weiß. Daher gehört auch Jutribog, der Morgengott, welcher bei Helmold vorkömmt.

(p) Herr Anton im a. B. verwirft diesen Glinz. Er soll kein slavischer Göze sein, weil der Name, wie er sagt, nicht slavisch ist, weil diese Sprache durchaus kein f kennt. In Wörtern, die ihre reine slavische Form behalten, ist es allerdings wahr; allein daß

Aussprache entstanden ist. Verschiedene Stämme mögen ihm verschiedene Formen gegeben haben. In einem alten Bilde zu Klingenfels, (q) wo Herr von Brekerfeld diesen Fling zu entdecken glaubte, war er stehend auf einem Felsen,

in

daß das b in jenen Wörtern, welche aus der slavischen Sprache in die deutsche übergehen, gemeinlich in einen Blaselaut f oder v verändert werde, kann dem aufmerksamen Sprachforscher nicht unbekannt bleiben. Hundert Beispiele können es beweisen, wofür ich nur die Namen der Dörter, Feldes, Flitsch, Vilach und Velach, welche gleich unten vorkommen, anführe. Belinez ist gewiß slavisch, und die Aussprache Fling in einem slavisch-deutschen Munde natürlich. Herr Senze in dem Versuche der ältern Geschichte des fränkischen Kreises. 1. St. Baireuth 1788 leitet den Namen des Fling von bliedy, bleich, her.

- (q) Ein altes Schloß in Unterkrain. Nach einer geschriebenen Nachricht des Herrn v. Brekerfeld wurde dort einige Bilder aufbehalten, die, wenn sie auch nicht altslavisch waren, doch als Ueberreste der Tradition von den slavischen Götzen dem Geschichtsforscher schätzbar gewesen wären. Allein als ich mich um selbe erkundigte, erfuhr ich, daß sie ein fanatischer Priester gekauft, und aus frommem Eifer, weil sie ihm zu frech gemallet schienen, verbrannt habe.

in einen langen Mantel gehüllt, einen Stab mit einer Feuerblase in der Hand, auf der linken Schulter eine Bärenhaut. Beinahe ebendieselbe Gestalt hat der wendische Flins in der Chronik der Sachsen. (r)

Krain hat noch einige Spuren, welche auf die Anbetung dieser Gottheit deuten. In den Karnischen Alpen, zwischen den höchsten Kalkflözgebirgen, verbreitet sich ein geraumiges Thal, Bohein, Bohin. Ich erkläre mir dieses Wort durch Gottesthal, von Bog. Zween Berge, welche das Thal von der südlichen Seite sperren, heißen Bogatin. Eine dunkle Tradition unter dem Volke des flachen Landes wirft den Einwohnern dieses Thales die Verehrung eines grossen Gottes, veliki Bog, vor.

Es war mir eine merkwürdige Erscheinung, daß hier, und in den angränzenden Gegenden so viele Namen vorkommen, die sich auf Licht, den Charakter des guten Gottes, beziehen. Von dies
ser

(r) Palvasor II. Th. VII. B. S. 387.

fer Art sind bohinfka Bēla, (s) korofhka Bēla, (t) Bēlfhiza, (u) Blèd, (w) Bēlz, (x) Belak. (y).

Zhart, Zhèrnibog (z) war im Gegensatze des Bēlibog der Gott des Bösen, und der Finstern.

- (s) Boheiner Velach, ein Dorf in Boheim. Ich muß hier ein für allemal erinnern, daß das v in der österröichischen Mundart wie f ausgesprochen wird. Man lese also Felach, Silach, nicht Velach, Wilach, u. s. f.
- (t) Kärntner Velach, ein Dorf am Fusse des Gebirgs Karvankas.
- (u) Ein Berg in der Alpkette Karvankas.
- (w) Die Herrschaft Feldes mit ihrem Gebiete, zunächst an Boheim, auf der krainischen Seite.
- (x) Die Grafschaft Glitsch, jenseits des Boheiner Gebirgs gegen Görz.
- (y) Vilach, eine Kreisstadt in Kärnten, unter den krainischen Alpen, jenseits der Drave.
- (z) Kr. zhèrn. Russ. черныи. Böhm. cerny; Chrob. chern. Pol. czarny, schwarz.
Malum Deum sua lingua Diabol, sive Zerneboch, id est, nigrum Deum appellant. HELMOLD. Chron. Slav. L. I. §. 52.

Finsternisse. Daß ihn die alten Krainer, wie die übrigen Slaven, verehret haben, ist wahrscheinlich. Noch lebt der Name des Zhart, womit jetzt einige Stämme den Teufel benennen, (a) bei den Krainern in dem Worte Zhara (b) und zhartiti, welches erstere eine Here, und das letztere den schwärzesten Haß bedeutet.

Bei einer dunkeln Idee von einem über alle Vorstellung erhabenen Obergott dachten sie sich untergeordnete Wesen auffer der Natur, die aus seinem Blute abstammten. Sie waren besser, je näher sie ihm verwandt waren, bestimmt, die irdischen Dinge zu verwalten, (c) und manchfaltig

(a) Russ. чертъ. Böhm. cert. Pol. czart. Lauf. zart.

Die Krainer nehmen dafür die Worte hudizh, slode, und vrag.

(b) Im Russischen чародѣика.

(c) Distributis officiis obsequentes de sanguine ejus processisse, & unumquemque præstantiorem, quo proximiorum illi Deo Deorum, HELMOLD, l. 6.

faltig, wie die Eindrücke des physischen Guten, und Bösen. (d)

Ich will es versuchen, jene, welche auch den Krainern bekannt waren, in ein Verzeichniß zu bringen. Denn ein allgemeines slavisches Göttersystem wird in einer Specialgeschichte von Krain nicht gesucht werden.

I. Slavisch-krainische Götter, von der Eigenschaft des guten Gottes.

I. Triglav, ein dreiköpfiger Gott, wie es der Name anzeigt, weil sie ihm die Herrschaft über Luft, Erde, und Wasser zuschrieben.

Ihn verehrten vorzüglich die im nördlichen Deutschland wohnenden Slaven, wo sie ihm ansehn

(d) *Multiformia vero Deorum numina, quibus arva, sylvas, tristitias, atque voluptates attribuunt. Idem.*

Prokop, welcher das System ihrer Theologie weniger als Helmod gekannt zu haben scheint, sagt: *fluvios colunt, & alia quaedam numina. l. c.*

sehnliche Tempel erbauet haben. (e) Der Berg Terglav in Boheim, welcher der höchste in Krain ist, (f) voll prächtiger Scenen der wilden Natur, scheint von dieser Gottheit seinen Namen zu führen.

2. Radegast, der Gott der Freude, oder ein wohlthuender freudiger Fremdling. (g) So erklärt Herr Anton den Namen. Allein sein Bildnis zu Rethra in Pommern, wo er einen Tempel hatte, (h) scheint vielmehr einen Schutzgott des Volks anzudeuten. Es war eine Säule ganz von Gold, auf dem Haupte ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, mit der rechten Hand in einem Schilde den Kopf eines schwarzen Stiers, des Volks Wappen, auf der Brust haltend, in der linken eine Hellebarde.

Die

(e) Möehsen. a. a. D.

(f) Physikalisch = politische Reise von Sacquet. I. Th. S. 67.

(g) Krain. rad, gerne. Russ. радостъ. Pol. radosc. Böhm. radast, die Freude.

(h) HELMOLD. Chron. Slav. cum notis Henrici Bangerti L. I. c. 52.

R

Die Wenden in Mecklenburg, und Pommern, und sogar die Vareger in Russland (i) verehrten ihn. Also kann jener Radagais, (k) der im J. 405 mit einem scythischen Heere durch das Norikum nach Italien zog, nicht dieser Radegast sein, den auch die Slaven in Krain verehren haben.

Nach einer alten Sage (l) soll sein Tempel auf der Insel im Felsdesersee, worüber eine hölzerne Brücke führte, gestanden sein.

Vielleicht dürfte Jemand die Spuren des Radegast an dem Namen des Flusses Radolna, welcher aus dem Felsdesergebirge in die Save fließt, des Städtchens Radolza, (m) und des
gleich

(i) *Le Clerc Histoire de Russie T. I. p. 207.*

(k) *S. oben S. 47.*

(l) Brekerfeld. MS.

(m) Radmannsdorf, ein altes Städtchen, an der Save, eine halbe Meile vom Felsdesersee entfernt. Es soll nicht nur vom Radegast den Namen abgeborgt, sondern auch sein Bildnis in sein Wappen aufgenommen.

gleich daran liegenden Dorfes Rodne zu entdecken glauben.

3. Shiva, die Göttin des Lebens; sie ward bei den Polaben verehrt. Die Krainer geben diesen Namen dem Planeten der Venus.

4. Koleda, ein Gott der Festtage, nach der Erklärung des Hrn Anton, wenn ja ein Böze unter diesem Namen bestund. Mir scheint es aber, daß Koleda nur eine gewisse gottesdienstliche Handlung bedeutete.

N 2

5. Bo-

nommen haben. Das Wappen, wie es auf einem Sigille vom Jahre 1574 in städtischen Archive zu sehen ist, ist ein sitzender Mann im weissen Felde, mit ausgebreiteten Armen, in der rechten Hand ein Rad, und in der linken einen Thurm haltend, mit der Uberschrift: S. DER. STAT. RADMANSTAT. Sicher haben Radolza die Stadt, und Radolna der Fluß, ihren gleichen Ursprung von dem slavischen rad, rado. Durch einen Mißverstand des gleichlautenden Wortes kam die Idee des Rads schon unter deutscher Regierung, unter welcher sich alles bestrebte, deutsch zu scheinen, ins Wappen. Daher glaube ich, muß das Rad in einem ältern Wappen, welches sich dem Bildnisse des Radegast mehr genähert haben mag, weggedacht werden:

5. Boxich, Boshak, Boshizh, der kleine Gott, (n) soll bei den Krainern der Gott der Gastfreiheit, und des Hausfriedens gewesen sein. (o) Die Bskofen in Dalmatien sollen ihn Badniak genannt haben. Noch heißt in Krain die Weihnachtfeier Boshizh, und bei den Bskofen der Weihnachtabend Badni Vezher.

Vielleicht ist der Деминачъ, welchem die Russen in Novogorod göttliche Ehre erwiesen, eben dieselbe Idole. (p)

Ein nackter Junge, mit einer weissen Binde umgeben, auf einem Binsenbusche stehend, zur Seite ein Hund, und eine Katze, in der rechten Hand eine Weinkahne, in der linken ein Geldbeutel, die Haare mit Rosen umwunden, und schneckenförmig aufwärts geflochten, soll das Bild

(n) Boshizh, Boshak ist das Diminutivum von Bog.

(o) Brekerfeld MS. S. auch Valvasor. T. II. B. VII. S. 382. und T. IV. B. XII. S. 87.

(p) Le Clerc Histoire de la Russie ancienne. T. I, p. 204.

Bild sein, woran die Slaven in Krain den Boshizh verehret haben. (q)

(r) Die Weihnachtsfeier der Bskofen, die zum Theile auch in Krain sich erhalten hat, (r) enthält so viel zusammenhängendes mit diesem Bilde, und überhaupt so viel Originalität, daß sie älter, als das Christenthum bei diesem Volke zu sein scheint, und daß die Meinung, als wäre Boshizh und Badniak nur die Geburtsfeier des Heilands, ihre Wahrscheinlichkeit verliert.

6. Pohada, Pahod, der Gott der Witterung. (s) Selmond nennt eine Idole Podaga. (t) Hieher scheint auch der russische Witterungsgott Вихоръ (u) zu gehören. Eine genaue Wortforschung würde zeigen, daß Pahod und Bihor ein

R 3 nes

(q) Ein Gemälde zu Klingensfeld. Brekerfeld.

(r) S. unten S. X. dieses Absch.

(s) Порода, das Wetter.

(t) Chron. Slav. L. I. c. 53.

(u) Anton. in a. D. S. 50.

nes Stammes sind, und eine schnelle Bewegung andeuten. (w)

7. Provo, der Gott der Gerechtigkeit. (x)
Herr Anton setzt die Anmerkung hinzu, wenn ja anders dieser Göze existirte. Auch gab ihm Selmond (y) kein eigentliches Bild, sondern nur ein kommentirter Wangert. Vielleicht haben sie die Gerechtigkeit verehret, ohne daß sie sich einen Gözen davon bildeten.

8. Kure-

(w) Kr. pahat, durch schnellen Gang die Luft in Bewegung setzen. Russ. пaxamb, säckeln, Wind machen.

Kr. pihat, blasen, wehen. Kr. chr. slav. puh, der Hauch. Kr. vihat, im Wirbel drehen, aufwärts winden.

Kr. vihar. Chr. viher. Böhm. wicher. Russ. вихоръ, вихръ, der Sturmwind. Eigentlich ist das Wort eine Onomatopöie der mit Heftigkeit in Bewegung gesetzten Luft.

(x) Das griechische *Προβος*, das lateinische *probus*, das slavische *prov*, und das fast in alle europäische Sprachen übergegangene *brav* fließen sicher aus einer Quelle.

(y) *Alii sylvas & lucos inhabitant, ut est Prove Deus Aldenburg, quibus nullæ sunt effigies expressæ. Chron. Slav. L. I. c. 83,*

8. Kurenèt, Kurent, der Gott der Schwelgerei, der slavische Priap (z). Wenn der Vorwurf gegründet ist, daß die Nation zur Schwelgerei geneigt war, so muß sie dem Kurent die Eigenschaft des guten Gottes beigelegt haben. Die Idee, welche im Worte liegt, zeigt sich in dem verwandten κόρη, κόυρη, ein Mädchen, von welchem das slavische kurba, eine feile Dirne, und das deutsche Sure abstammt, und abgeleitete Wörter mit der nämlichen Bedeutung durch alle europäische Mundarten verstreuet wurden. (a)

In dem krainischen Dialekte haben auch die Werkzeuge der Wollust beim männlichen und weiblichen Geschlechte von daher ihren Namen.

Ich weiß nicht, ob die andern Slaven auch einen Kurent hatten — Aber in Krain wird die Fastnacht noch jetzt, zwar nur scherzweise, fveti Kurent genannt, woraus sich eine dunkle Erinnerung dieses Gözen zu verrathen scheint. Vor

N 4

einie

(z) Brekerfeld. MS.

(a) Adelungs Wörterbuch.

einiger Zeit hat man in der gräflichen gallensbergischen Bibliothek zu Laibach ein kleines Zingürchen vorgewiesen, welches einen von Wein berauschten Jüngling vorstellt, der mit einer Hand seinen Hals umschlingt, und um dessen Schläfe sich ein Kranz von Blumen windet. Ob aber diese Figur slavisch, oder der Comus aus der griechischen Mythologie sei, ist unentschieden.

9. Krodo, Grodo, Gruden, soll der slavische Saturn, (b) ein Gott der Zeit sein. Ich weiß aber von diesem Götzen keine andere Spur mehr, als daß der Christmonat im krainischen und chrobathischen Dialekte den Namen Gruden beibehalten hat.

II. Slavisch - krainische Götter, von der Eigenschaft des bösen Gottes.

Wenn man bei den Slaven die Lehre von einem bösen Gott Zhernibog voraussetzt, so soll man nicht zweifeln, daß sie sich bei der unendlichen

chen

(b) Brekerfeld. MS. Grudit, verschlingen.

chen Mannigfaltigkeit des physischen Übels auch untergeordnete Wesen dieser Art gedacht haben Ihre Vorstellung davon muß sehr nahe an jene gegränzt haben, welche sich jetzt der gemeine Haufen von den Gespenstern macht, auffer daß sie mit der dunkeln Idee einer minder erhabenen Gottheit vereinbaret war. Denn ein Wesen, welches besser als Mensch und schlechter als Gott wäre, lernten sie erst durch das Christenthum kennen.

1. Vrag, jetzt der Teufel bei den Krainern, und Chroboten, scheint von dem griechischen *πίδαυα* die Gewalt, abgeleitet zu sein. Die Slaven müssen einen sehr bösen Begriff damit verbunden haben; denn noch hat die Feindschaft, ein langwieriger Haß, und der Aberglaube von daher seine Benennung. (c)

2. Slode. Auch ein Name des Teufels bei den Krainern, Chroboten, und Slavoniern;

N 5

muths

(c) Kr. sovráshit, hassen; sovráshnik, der Feind, sovrashtvo, die Feindschaft. Russ. вразб, der Feind, вражда, die Feindschaft.
Vra-

muthmaßlich der russische СИЛНОИ-ВОГЪ. (d) Zum Grunde liegt der Begriff Zwang, Sila, womit slo, sleh, heftig, Uibel, nahe verwandt sind.

3. Hudizh, der gewöhnlichste Name des Teufels. Der Krainer sagt auch Hudir. (e) Bei den Russen bedeutet Хударъ, und bei den Serben Hudađ einen Wahrsager.

4. Shkrat, das Bergmännchen, welches auch dem Pöbel in Deutschland bekannt ist. Im chrobatischen ist Skrapeez wieder ein Name des Teufels. Entweder muß die Idee von skriti, verbergen, (f) darin liegen, und dann wäre es ein Gespenst, welches in Berghöhlen wohnt; oder

Vrasha, der Aberglaube. Daher gehört auch ворожипъ, hexen, zaubern.

(d) *Le Clerc histoire de la Russie ancienne. T. I. S. 201.*

(e) Kr. chr. sl. hud. Russ. худо, böß, u. s. f.

(f) Russ. скрытъ. Chr. szkriti. Krain. skriti, verbergen, sakriti, bedecken.

ist es der schwarze Gott Zhart, durch Versetzung der Consonanten.

5. Mora, der Asp, die Trud, bei dem größern Haufen, ein bössartiger Geist, welchem der Krampf im Zwerchfelle, und das Magendruckfen zugeschrieben wird. Die Russen haben eine Gottheit der Träume verehret, welche sie Кикимора nannten. (g)

Dieses Gespenst kennen fast alle Völker in Europa, und so mögen auch Slaven aus der gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben. Bei den Lausitzern war Morawa eine Göttin des Todes. (h)

§. X.

(g) *Le Clerc histoire de la Russie ancienne. T. I. p. 217.* Das Wort ist von der Idee des Zwanges morat, welcher sowohl wirkend als leidend genommen wird, entlehnet worden. Trud ist rein slavisch, und bedeutet die Ermüdung.

(h) *Lausitzisches Magazin 1770. S. 85. Bei Anton in a. B. S. 72.*

§. X.

Gottesdienstliche Gebräuche.

Von der Art, wie sie diese Gottheiten verehrten, finden wir noch einige Spuren. Anfangs bauten sie ihnen keine Tempel; sie verehrten sie im freien Felde, in Hainen, oder auf den Anhöhen der Berge.

Hier brannten sie unter allerhand Gaukeleien und Gesängen grosse Scheiterhäufen ab. Diese Handlung, welche bei den Bskofen noch zur Zeit Balvasors (i) üblich war, hieß Koleda. Bei den Böhmen und Polen ist Koleda ein Weihnachtsgeschenk. Bei den Krainern heißt koledvat ein Weihnachtslied singen, und bei den Russen колдованъ zaubern.

Gewisse herumziehende Sängler, Koledniki, waren in Krain, obschon nicht mehr ganz in ihrer originellen Gestalt, noch vor wenig Jahren bekannt. Sie zogen in hellen Mondnächten
unter

(i) Ehre des Herzogthums Krain. Th. IV. B. XII, S. 58.

unter aufgesteckten Heerfahnen von Dorfe zu Dorfe, und besangen das Lob ihrer Helden, bis endlich in neuern Zeiten, als die Sitte zur Bettelei herabsank, und die Heerfahne in eine Opferfahne (k) ausartete, Weihnachtslieder daraus wurden.

Auf den Scheiterhäufen verbrannten sie die Gebeine der Todten. Daher heißt bei den Russen ein Scheiterhaufen *kočmepb*, wovon sich die Polen, Böhmen, und Slovaken den Namen eines

nes

- (k) Diese Fahne hieß *stavniza*, ein Name, welcher ehemals eine Heerfahne bedeutete. S. Anton i. a. B. S. 89. Man sieht solche Opferfahnen in Krain noch jetzt in mehreren Kirchen auf dem Lande. In Valvasors II. Th. VII. B. S. 473 ist eine getreue Abbildung davon. Wachskerzen von verschiedenen Farben werden in der Gestalt eines Korbs künstlich durcheinander gewunden, und oben an einer Stange befestiget. Andere Kerzen von größerm Umfange hängen ringsherum mit Bändern durchflochten herab, und formiren die Gestalt eines römischen Labarums. Oben an ist ein kleines Thürmchen, oder eine andere aufwärts stehende Figur, mit kleinen Fahnen, Sternchen, Kränzen und verschiedenen Thieren von Nauschgold, oder vergöldetem Papier ausgeschmückt.

nes Tempels Kosziol, und Kostel gebildet haben. (1)

Erst später wurde der Platz, welcher zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmt war, in hölzerne oder gemauerte Wände eingeschlossen. Dann aber hieß er Hram, ein Behältnis, ein verwahrter Ort. So nennen die Russen und Böhmen noch jetzt einen Tempel (m). In Krain finden wir unter diesem Namen einige alte verlassene Kirchen von der elenden Bauart des Mittelalters. (n)

Von dem Tempel des Radegast im Feldesfersee, und von jenem des Triglav in Boheim ist nichts, als die Sage übrig. Man könnte mit eben dieser Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Kostel, der Name einer Herrschaft in Krain an
der

(1) Russ. koemb. Chr. kofzt. Kr. kost, das Wein.

(m) Russ. xpamb, Böhm. chram, eine Kirche. Hramba, ein Behältnis; hraniti, bewahren.

(n) Auch die Böhmen nennen eine Seitenkapelle Prichramna, Prichramka.

der Kulp, jemal ein slavischer Tempel gewesen. (o)

Sie opferten Ochsen und andere Thiere. (p) Daß sie auch Menschen schlachteten, finden wir bei den südlichen Slaven keine Beispiele; es wäre dann, daß Rache und Erbitterung gegen ihre Feinde die Religion zur Mörderin misethete.

Das Fleisch, welches geopfert war, frass gemeiniglich der Priester. Dies zeigt noch der russische Name eines Opferpriesters жрецъ, eines Opfers жрество, und eines Opferaltars жертвенникъ, wovon das Stammwort shre-ti (q) fressen, auch im krainischen, und in den meisten Dialekten übrig ist.

Aus

(o) Ist wahrscheinlicher das lateinische castellum.

(p) Boves, & cujusque generis hostias immolant. PROCOR. l. c.

(q) Russ. жрамъ. Böhm. zraci, Pol. zrec. Krain. shre-ti, u. s. f. fressen.

Aus dem Ingevide wurden künftige Dinge geweissaget. Auch hievon scheinen mir die Spuren in der Sprache zu liegen. Denn *пресб* heißt im Russischen ein Schlachtopfer, und *пресбникъ*, ein Altar. (r) Man vergleiche damit das krainische *trebuh*, der Bauch eines Thieres, *trebiti*, reinigen, und *treba*, die Nothwendigkeit, das Verhängnis. (s)

Der Priester, welchem dieses Geschäft zu verrichten oblag, wurde *Prerok* genannt; (t) bei einigen Stämmen auch *Gudak*, *Hudar*, und *Hudir*, von *God*, das Ereignis. Sie verrichteten diese Handlung bei dem Zauberinstrumente *Gofle*. (u)

ster

(r) In der griechischen Kirche ist *пресбникъ* das slavonische Mithale, gedruckt zu Venedig 1761.

(s) Daher mag wohl der Name *Trefen*, ein altes Dorf in Unterkrain, und ein anders in Kärnten, abstammen. Im Krainischen heißt es *Trebno*, wahrscheinlich ein Ort, welcher ehemals zu dieser gottesdienstlichen Handlung geweiht war.

(t) Kr. *rezhi*. Chrob. *rechi*. Serb. *recz*, sagen; *prerokuvati*, vorsehen.

(u) S. unten. §. XVI. dieses Abschn.

Sie weissagten aber nicht blos aus dem Eingeweide der Thiere. So haben z. B. die Priester des Svantevid aus der Schale, welche dieser Götze in der Hand hielt, die Fruchtbarkeit der künftigen Aernnte vorherbestimmt.

Sie hatten auch besondere dem Gottesdienste gewidmete Feiertage. Zwei Feste waren vorzüglich, das eine im Anfange des Jahres, das andere am Ende desselben. Das Jahr aber fiengen sie mit dem jezigen Frühlinge an, und endigten es mit dem Anfange des Herbstes.

Den Winter hielten sie für ein Uebel, und schrieben ihn einer bösen Gottheit zu. Daher war das Fest, welches sie am Ende des Winters feierten, ein Todesfest.

Herr Doktor Anton hat die Ueberreste davon, wie sie bei verschiedenen Stämmen noch vorhanden sind, gesammelt. (w) Sie kommen
im

(w) Im a. B. Man sehe auch die Parallele zwischen der altdutschen und römischen
S fchen

im Wesentlichen darin überein, daß sie, die Slaven, die Figur, oder das Symbol eines feindseligen Dämons unter verwünschenden Gesängen herumtrugen, und am Ende vertilgten.

Auch in Krain haben wir noch eine dunkle Erinnerung von diesem Gebrauche. In der Mittelfeste, im Frühlinge, geht eine lächerliche Sage unter dem Volke, zumal unter den Kindern, daß ein altes Weib zum Dorfe hinausgeführt, und in der Mitte entzwei gesäget werde. Da die Sage im Lande allgemein, und übereinstimmend ist, so muß die Ceremonie ehemals wirklich vollbracht worden sein. Diesen Gebrauch findet man auch unter den Chroboten. In der Grafschaft Görz laufen die Kinder hinaus, wie
von

schen Frühlingsfeier von D. Christian Heinrich Schmid in Gießen, im Journal von und für Deutschland 1787 neunten Stücke, und 1788 sechsten Stücke. Daß die Ceremonie nicht altdeutsch war, läßt sich meines Erachtens schon daraus schließen, daß selbst Herr Doktor Schmid die meisten Beispiele davon in solchen Ländern gesammelt hat, wo Slaven wohnen, oder doch jemals gewohnt haben.

von einem Genius getrieben, und kommen mit grünen Reisern zurück.

Ueber den Ursprung und die Deutung dieser Gewohnheit sind von den Gelehrten verschiedene Meinungen geäußert worden. Jene aber ist die wahrscheinlichste, daß die alten Slaven nach zurückgelegtem Winter im Frühlinge ein Dankfest gefeiert haben.

Es war irgend einer bösen Gottheit geweiht, die dem Winter vorstand. Man gab ihr den Namen des Todes, um die Charakteristik des Bösen auszudrücken.

Bei den Lausitzern war es die Todesgöttin Morawa. (x) In den Liedern, die bei dem Feste üblich waren, und die man unter sichtbarem Gepräge der Originalität noch bei verschiedenen Slaven findet, ward der Tod dem Frühlinge entgegengesetzt. (y) Daher heißt die Ceremo-

§ 2

remo

(x) Lausitzisches Magazin 1770 S. 115.

(y) Die ersten Verse enthalten gemeiniglich diesen Sinn:

Wir treiben den Tod aus, und bringen den Frühling zurück.

remonie bei einigen Slaven das Tодаustreiben, und der Sonntag Lätare, an welchem sie in Meissen, Lausiz, Schlesien, Polen, und Böhmen gefeiert wird, der Todtensonntag.

Die Figur, welche bei dem Feste herumgetragen, und zuletzt vertilget wurde, war das Bild jener feindseligen Gottheit, oder es war ein Opfer, ihr zur Versöhnung gebracht, oder endlich ein Symbol des überwundenen Winters.

Die Slaven wären undankbar gewesen, hätten sie nicht auch nach der Aernthe ein Dankfest gefeiert. Es war ein Fest der Freude, dem guten Gotte Svantevid geweiht. Dieses Fest wurde von den Priestern ordentlich angesagt, und hieß daher Rezhniza.

Wie dasselbe zu Arkon gefeiert wurde, beschreibt Saxo Grammatikus (2) weitläufig. Vor dem Tempel stunden die Opferthiere. Aus dem

(2) L. XIV. p. 499.

Dem metallnen Horne, das der Götze in der Hand hielt, prophezeite der Priester die Fruchtbarkeit der künftigen Aernthe. Wenn das Horn von dem Weine des vorigen Jahres voll war, so bedeutete es ein gutes Jahr; und wenn es leer war, ein Misjahr. Alsdann wurde der Wein dem Götzen vor die Füße gegossen, das Horn aufs neue gefüllt, von dem Priester geleeret, dann wieder gefüllt, und dem Götzen für das künftige Jahr in die Hand gegeben. Endlich wurden die Opferthiere geschlachtet, und das Fleisch theils verschmauset, theils auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Gesänge, Tänze, und andere Gaukselen begleiteten die Ceremonie.

Das Feuer, die Ursache des Lichts, war von einem Feste, das dem Gotte des Lichts geweiht war, unzertrennlich.

Die Hirten zu Pogliza in Dalmatien verehren das Fest des heiligen Veits durch Anzündung wohlriechender Hölzer vor ihren Hüt-

ten. (a) Dieses Fest wird in der lateinischen Kirche am 15ten Junius, also ungefähr um die Zeit der Aernthe gefeiert. Gerade um diese Zeit, das ist, zehn Tage vor Johannis, dessen Fest auf den 24ten Junius fällt, wird von den Bskoben die Feierlichkeit Koleda bei einem brennenden Scheiterhaufen begangen. (b) In dieselbe Zeit gehört auch das sowohl in Krain, als in andern slavischen Ländern, und sogar in Deutschland übliche Johannisfeuer. (c)

Umstände, die mich glauben machen, daß die Gewohnheit der Hirten in Pogliza, die Koleda
der

(a) I Pastori di Pogliza anno una particolare divozione à S. Vito, e ne solennizzano la festa accendendo dinanzi à loro capanne fasci di legni odorosi. Né tempi andati le Nazioni Slavoniche avevano divozione al Dio Vid. *Viaggio in Dalmazia dell' Ab. Fortis, Volum. 2. p. 94.*

(b) S. oben S. 268.

(c) Der krainische Name Kresk bedeutet das Feuer; noch haben wir kresati, Feuer schlagen. Oder ist das Wort schon aus der christlichen Religion von Kerk die Taufe, Kerstnik Johannes der Tauffer, entlehnet worden.

der Bskoken, und das Johannisfeuer die Trümmer des slavischen Herntefestes sind, und ihren gemeinschaftlichen Ursprung in dem alten heidnischen Dienste des Svantevid haben. (d) Die Befehrer der Slaven ließen ihnen, wie es schon Herr Möhsen (e) bemerkt hat, ihre alten Gebräuche unter christlichen Namen, nachdem sie selbe von dem größten Wuste des Heidenthums gereiniget hatten.

Da die Slaven das ausgebreitetste Volk in Europa sind, so läßt sich daraus die Allgemeinheit des Festes erklären.

Die Spuren von einem Feste des Boshizh, das dem häuslichen Frieden, der Gastfreiheit ge-

S. 4. wids

(d) Eine gleiche Vermuthung hat auch Herr Senze in seinem Versuche über die ältere Geschichte des fränkischen Reiches S. 88. geäußert. Da diese Zeit die Sonne am längsten am Horizont verweilt, so ist es wahrscheinlich, daß das Fest zur Ehre des Svantevid (heil. Licht) begangen wurde.

(e) Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. 59.

widmet war, finden wir noch in den Weihnachtsgebräuchen. Dieses Fest wurde durch acht Tage gefeiert. (f) In jedem Hause war ein besonderer Tisch, worüber ein leinenes Tuch ausgebreitet war, mit Speise und Trank reichlich besetzt. Die krainische Potiza, (g) ein Brod aus dünn gewalgtem und in die Form einer Krone gewundenen Teige, mit Honig und Nüssen zubereitet, und Popèrtnik, (h) ein flaches Brod, welches gemeiniglich mit einem Kranze aus Teig obenher umwunden, und mit allerlei Verzierungen geschmückt ist, sind wahrscheinlich die Ueberreste dieser alten ehrwürdigen Gewohnheit. Brodarten, die noch heute in den Weihnachtsen üblich sind,

und

(f) Valvasor *Ehre von Krain* im XII. B. S. 87. Die Rede ist von der Weihnachtsfeier der Biskopen bei Zeng in Dalmatien.

(g) Eigentlich Povitiza, von poviti, winden, und durch Zusammenziehung Potiza. S. Valvasor B. VII. S. 472.

(h) Popèrtnik, ein Brod, das nach dem Tischtuche, po pèrti, hingebreitet war. Pèrt heißt im Krainischen ein leinenes Tuch.

und die jeder Hausvater während der acht Tage seinen Gästen vorzusetzen pflegt.

Bei den Biskopen in Dalmatien war ein Knabe, welcher Gost hieß, beschäftigt, die Pflichten der Gastfreiheit zu erfüllen, und stellte gleichsam das sinnliche Bild dieser Tugend vor. Ein anderer, Badniak mit Namen, unterhielt ein immerwährendes Feuer, das Symbol beständiger Freundschaft. (i) Die Slaven in Istrien warfen einen hölzernen Klotz in die Flamme, und reichten ihm die Speise vor. (k) Während der acht Tage wurde geschmauset. Beweise von Gefälligkeit, Freundschaft und Liebe waren diese Tage hindurch ein Dienst der Religion.

Das Andenken eines ähnlichen Festes erhält sich auch an dem Osterbrode Kolazh. (l) Es wird fast so, wie die Potiza zubereitet, nur daß es in die Form eines Rades, woher auch der

§ 5

Name

(i) Valvasor B. XII. S. 87.

(k) Valvasor B. VII. S. 476.

(l) Von koló, ein Rad.

Name stammt, gewunden ist. Die Böhmen haben es auch; also muß es sehr alt, und slavischen Ursprunges sein.

§. XI.

Gebräuche bei Heurathen, und Geburten.

Von den Gebräuchen bei Heurathen hat uns der Freyherr von Dalvasor treffliche Züge aufbewahrt. (m) Wir finden sie unter dem Volke noch, obschon nicht mehr so allgemein, aber unverkennbar an ihren Ueberbleibseln. Ich will sie, diese Gebräuche, zusammenstellen, und wie ich hoffe, zeigen, daß es eben dieselben sind, welche Herr Anton in Görlitz bei allen übrigen Eläven bemerkt hat.

Wer sich verheurathen wollte, trug seinen Verwandten oder Freunden auf, für ihn anzuhalten. (n) Jene, welche diese Anwerbung thaten

(m) Ehre des Herzogthums Krain II. Theil, VI. B. S. 278. u. f. w.

(n) J. a. B. S. 329.

ten, hießen Snubázhi, (o) welchen Namen sie noch führen.

Wenn sie die Zusage erhielten, verfügte sich der Bräutigam, Shenon, (p) d. i. der sich Beweißende, zu den Brautältern. Hier wurde die Ausstattung, und Mitgift erforscht, und der Tag zur Hochzeit bestimmt. Ringe, Geschenke, und die ersten Liebkosungen wurden gewechselt.

Bei den chrobatischen Slaven, und in Dalmatien, empfängt die Braut weder Mitgift, noch Ausstattung; sie wird von den Aeltern an den Bräutigam verkauft. (q) Einst war diese Sitte, wie es scheint, auch unter den Krainern üblich;

zur

(o) Bei den Chrobaten heißen sie Snoboki; snubit, freiverben. Man erinnert sich bei diesem Worte auf das lateinische nubere.

(p) Shena, das Weib, se shenit, ein Weib suchen, shenén, der sich Beweißende, oshenen, der Beweißte.

(q) Fortis viaggio in Dalmatia Vo'um I. p. 78. Anton im oft a. B. I. Th. S. 127.

zur Zeit Valvasors (r) mußte ein Bräutigam in der Gegend von Wipach seine Braut von der Dorfjugend lösen, und erfuhr die Heurathsbedingungen, besonders die Mitgift, nicht bevor, als am Tage der Hochzeit.

Wenn der Tag, welcher schnell auf die Verlobung folgte, (s) bestimmt war, wurden die Gäste eingeladen. (t) Dieses Amt verrichtete gemeiniglich der Bräutigam mit dem Brautführer Drug, (u) und die Braut mit der Brautführerin Drushiza, jener bei seinen, diese bei ihren Freunden. Die Eingeladenen hießen nun Svatje. (w)

Am

(r) S. 306.

(s) Valvasor S. 304.

(t) S. 280, 289.

(u) Dragi, der andere, das ist, der nächste, der Freund, der den Brautigam in seinen Pflichten überhob. Böhm. poln. serb. družba. Russ. дружба.

(w) Sieh oben S. 229 die Anmerkung (b) und S. 239.

Am Hochzeitstage versammelten sich die Gäste in dem Hause des Bräutigams, und zogen alsdann unter Anführung des Starashina (x) mit Musik und wildem Geschrei, bewafnet, als wenn sie vor den Feind giengen, meistens fahrend, oder reitend, bis zur Wohnung der Braut. Durch die neuen Gesezze wurden die Wafen dem Landmanne abgenommen. Seit dem hat sich ihr Gebrauch, bis auf die Abfeurung der Pistolen, ohne welche es selten abläuft, verloren.

Vor Zeiten war bei den Slaven die ganze Hochzeit ein Krieg im kleinen. Bei den Kosaken ist Starashina noch jetzt ein Anführer im Kriege. Die Chroboten bewafnen sich noch auf eine fürchterliche Weise, und ziehen mit einer Feldfahne herum; (y) derjenige, welcher mit einem

(x) Starashina heißt nicht der Altbeweibte, wie Herr Anton will. Es ist der Name eines ehrwürdigen Mannes, welcher durch seine Erfahrung und Klugheit das Vertrauen des Volkes an sich zog. Eben so viel bedeuteten die Starosten in Polen.

(y) Valvasor S. 304. Das nämliche thaten die Istrianer. Eben dort S. 321.

einem Stabe das Stillschweigen gebietet, heißt Vojvoda, wie der Heerführer. (z)

Die Ursache dieses sonderbaren Gebrauchs war der Mädchenraub, weil der slavische Freier seine Braut lieber erobern, als kaufen wollte. Valvasor sah dergleichen Beispiele bei den Vstokern in Krain; (a) Jacquet (b) und Fortis (c) bei den Bewohnern der Alpen Dalmatiens.

In Krain war zu den Zeiten Valvasors noch ein anderer Gebrauch übrig, welcher sich auf den Mädchenraub bezog. (d) Wenn der Bräutigam mit seiner Begleitung angezogen kam, wurde der Eingang in die Wohnung der Braut, wie vor einer Räuberbande, verschlossen. In der Gegend

(z) Anton 2. Th. S. 77.

(a) S. 293.

(b) Physik. politische Reise in die Alpen. 1. B. S. 40.

(c) Fortis *Viaggio in Dalm.* Volum. 2. p. 2.

(d) S. 282. 290. 312.

gend von Fiume zogen bewafnete Schaaren, wie Feinde wider Feinde, gegeneinander. (e) Der Starafhina machte die Auffoderung an die Aeltern, die Braut zu übergeben. Diese schoben ein altes lumptiges Weib, das zum Spott und Gelächter diente, bei der Hauschüre hinaus. Der Scherz wurde einigemal wiederholt, bis endlich die Braut dem Starafhina ausgeliefere ward.

Da die Braut von dem Erfolge des Raubes abhng, so hieß sie Neveſta (f), die Ungeviſſe. Diesen Namen führt ſie noch faſt bei allen Stämmen. Sie erſchien im vollen Kopfpuze der Mädchen, flimmernd und glänzend, ihre Haare in zween Zöpfen fliegend, mit Bändern und Blumen behangen, den ſchwarzſammetnen Kranz, Shapel um die Stirne gewunden. (g)

Die

(e) S. 312.

(f) Kr. neveſta. Böh. neweſta. Ruſſ. не
вѣѣма. Serb. neweſta.

(g) S. unten S. XV. dieſes Abſch.

Die Gäste der Braut schlossen sich an die Begleitung, und nun gieng der Zug in die Kirche, unter Wasen, meistens fahrend, oder zu Pferde, mit Musik und beständigem Gejauchze. In der Gegend von Tiume streute man Blumen und Getreide vor ihnen her. (h) Eben so geschah der Zug aus der Kirche.

Darauf folgte ein Gastmal. Die Gebräuche bei demselben sind noch jetzt diese. Der Starachina setzt sich oben an; die Braut, der Brautigam, die Brautmutter Teta, der Bräutführer, und die Brautführerin nehmen die ersten Plätze ein; sodann nach der Reihe die übrigen Gäste. Der Starachina ordnet alles an, schneidet vor, nimmt zuerst selbst, theilt den Gästen herum, und empfängt alle Ehrenbezeugungen.

Während des Gastmales wird öfters aufgestanden, und getanzt. Einer von den Musikanten spielt den Gaukler zur Aufmunterung der Gesellschaft, welche Gewohnheit sich vielleicht auf
die

(h) Valvasor S. 322.

die ursprüngliche Bestimmung des Instruments Gosle bezieht.

Am Ende wird ein grosses Brod Pogazha, oder der Kolazh (i) unter vielem Lärm aufgetragen. Der Ueberbringer hält eine Anrede an die Gäste. Oft werden die Schmausereien durch mehrere Tage fortgesetzt. In einigen Gegenden war es üblich, daß jeder Gast seine Pogazha mitbrachte; (k) im wipachischen legte jeder ein Stück Geldes für die Braut darauf. (l)

Die Heimführung der Braut geschah in Begleitung der Gäste unter lärmender Musik. Einige sprangen voran, machten mit ihren Säbeln verschiedene Kreuzhiebe, und die Gäste arbeitete

(i) S. oben S. 281. Valvasor erwähnt auch von einem Brodkuchen Profenz, welcher bei Hochzeiten üblich war. S. 282. Der Name zeigt an, daß er aus Hirse, Proso, zubereitet wurde.

(k) Valvasor S. 290.

(l) S. 307.

leiteten sich mitten durch in die Wohnung des Bräutigams. (m)

Am Karst und an der Voig theilte die Braut etwas Geld und einen Brodkuchen unter die Anwesenden; (n) in Syrien und bei Siume warf sie einen Kolazh, das Symbol der Fruchtbarkeit und des Uebersusses, unter das Volk. (o)

Die Braut mußte sich sogleich als Mutter und Haushälterinn zeigen. Ein kleines Kind, Kolenzhek, wurde ihr in den Schoß gelegt; ein Besen, ein Waschhader, und dergleichen Zeug in die Hände gereicht. (p)

An einigen Orten schnitt ihr der Bräutigam den Kranz mit seinem Säbel am ersten Abende vom Kopfe (q); an andern durfte sie ihn

(m) S. 307. eben dort.

(n) S. 314.

(o) S. 322. 331.

(p) S. 307, 314, 331.

(q) S. 312, 314.

ihn die ersten Tage, und Nächte behalten. (r) Sie zogen einander wechselweise die Schuhe und Strümpfe aus, und giengen zu Bette, während als die übrigen Gäste noch aufblieben. (s) Das mal war die Jungfrauschaft noch ein notwendiges Bedingnis des ehelichen Vertrage, und die Gäste lauerten auf den Erfolg der ersten Umarmungen, um Freude oder Misvergnügen mit dem Bräutigam zu theilen.

Am kommenden Morgen wurde die Braut zu einem Flusse, oder zu dem allgemeinen Brunnen des Dorfes geführt. (t) Man füllte ein Geschier voll mit Wasser; die Braut trank den Anwesenden zu, welche ein Geld für sie hineinwarfen.

Am Karst, und an der Poig erhielt sie eine Morgengabe, die in einem Ochsen, einer

I 2

Ru

(r) S. 308.

(s) S. 314, 333.

(t) 314, 322, 333.

Ruhe, oder einem Schafe bestund. (u) Jetzt ist die Morgengabe in Krain so ungewöhnlich, daß sie in der Sprache der Nation keinen Namen hat. Wahrscheinlich kam sie mit der Foderung der Jungfrauschaft zu gleicher Zeit aus dem Gebrauche.

Wenn ein Weib zur Geburt gieng, verrichtete dabei eine alte Frau, gewöhnlich die Großmutter, den Dienst; daher führen ein altes Weib, die Großmutter, und die Hebamme noch jetzt den gemeinschaftlichen Namen Baba. (w)

Acht oder vierzehn Tage nach der Geburt gaben die Befreundten der Wöchnerinn ein Kindsmal (x), welches einst, wie bei den Moravischen

(u) S. 314.

(w) Kr. baba. Chrob. baba, ein altes Weib.
 Kr. Babza. Chrob. baba. Böhm. baba,
 Russ. баба, die Großmutter.
 Kr. babza. Chrob. baba. Böhm. baba,
 Russ. бабка, die Hebamme.

(x) Valvasor S. 282. 323.

sachen in Dalmatien (y), Babina geheissen haben mag.

§. XII.

Gebräuche beim Tode, und Begräbnisse.

Wenn jemand starb, wurden Klageweiber aufgenommen, welche den Verstorbenen betrauereten, und Lobelieder sangen. Diese Gewohnheit findet man nicht nur bei den Chrobatern, Blaschen, und Morlachen in Dalmatien, (z) sondern auch bei den Krainern in der Gegend von Fiume (a), und in Istrien.

Die verdienstvollen Bemühungen der neuern Geschichtsforscher, vorzüglich jene des Herrn Anton, und Dobrowsky, (b) lassen keinen

£ 3

Zweis

(y) Fortis Volum. I. p. 82.

(z) Fortis Viaggio in Dalmat. V. I. p. 95.
Anton I. Th. S. 133.

(a) Valvasor Ehre von Krain II. Th. IV. B.
S. 324.

(b) In den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1786.

Zweifel über, daß die Slaven ihre Todten nicht begruben, sondern verbrannten. In Krain, wo die christliche Reformation diesen heidnischen Gebrauch zu vertilgen frühzeitiger bemühet war, sind die Spuren beinahe verloren gegangen.

Zur Zeit des Valvasor war es noch Sitte in Unterkrain, besonders in der Gegend von Auersberg, daß durch acht Tage nach der Beerdigung des Todten an dem Orte, wo der Leichnam lag, zwei quer übereinander liegende Wachskerzen an allen vier Enden brannten. (c) In Istrien brachte ein altes Weib einen Feuerbrand in die Stube; und in dem Wasser, welches sie darauf goß, wuschen sich alle Anwesenden. (d) Dies sind meines Erachtens wahrscheinliche Überreste jenes alten heidnischen Gebrauchs.

Urnen hat man in Krain an verschiedenen Orten ausgegraben. Allein da das Land von so vielen Nationen bewohnt war, ehe Slaven dasselbe

(c) Valvasor a. a. D. S. 291.

(d) Ebend. S. 335.

selbe einnammen, so ist es schwer zu entscheiden, welcher Nation diese Urnen gehören.

Die russische Benennung des Scheitershaufens Kocmep, von den Beinen der Todten, welche verbrannt wurden, (e) und das zelicz der Lausitzer, welches trauern und glimmen heißt, (f) hat sich in der Bedeutung des Glimmens aus dem krainischen Dialekte, wenn es je darinn war, verloren. Die Verwandtschaft der krainischen Wortes Merlizh, eine Leiche, und merletti, schwach brennen, kann nicht zum Beweise dieser Gewohnheit dienen, weil das figurliche Wort merletti von dem Begriffe des Sterbens ohne Bezug auf das Verbrennen der Leichen entlehnet werden konnte.

Indessen bleibt mir der Satz, auch die Krainer verbrannten ihre Todten, wegen der Analogie der Russen, Preussen, Lausitzer, Böhmen, und deutschen Slaven, immer höchst wahrscheinlich.

§ 4

Das

(e) S. oben S. 269. §. X.

(f) Anton 1. Th. S. 134. 2. Th. S. 85. u. f. f.

Das Zeugniß des heiligen Bonifaz habe ich schon an einem andern Orte angeführt. (g)

Sie glaubten nicht, daß mit dem Tode alle Bedürfnisse aufhören. Daher findet man bei den Urnen der Slaven kleine Krügelchen, die mit Speise und Trank angefüllt waren; (h) darauf bezieht sich die Gewohnheit der Krainer, die in Valvasors Zeiten noch üblich war, Fleisch und Brod auf die Gräber der Verstorbenen zu bringen. (i)

Zur Ehre des Verstorbenen wurde ein Fest gefeiert, und mit Schmausen zugebracht. (k) Noch finden wir dieses Trauermal, bei den Krainern, wie bei den Russen, Serben, Böhmen, Wlachen, und Dalmatiern.

Das

(g) S. oben S. 222.

(h) Anton 2. Th. S. 89.

(i) Valvasor S. 287.

(k) Bei einem solchem Male ward Muschoß, der König eines slavischen Stammes, im J. 592 vom Priskus überfallen, und gefangen genommen. THEOPHANES in *Stritteri memoriis* T. II. p. 1. c. VI. Slavic. p. 60.

Das Betrauern dauerte durch sieben Tage, und das Trauermal folgte am achten, (l) Daher, glaube ich, kömmt die krainische Benennung desselben Sedmina. (m)

XIII.

Häuser, häusliche Einrichtung.

Daß ihre Häuser nur schlechte zerstreute Hütten waren, die sie eben so leicht verließen, als sie sie wieder bauten, bezeugt Prokop, (n) und bestätigt ihre Sprache. Den Namen Hifha, (o) ein Haus, haben sie aus der Periode ihrer Kindheit, aus dem nomadischen Leben.

L 5

In

(l) Valvasor S. 291. 324.

(m) Sedem, sieben.

(n) In tuguriis habitant vilibus, rare sparsis, atque habitationis locum subinde mutant. De bello goth. L. III. c. 24.

(o) Kr. hifha. Chrob. hisa. Slavon. kozha, bei den deutschen Wenden Fische, ein Haus. Russ. хижина, eine Bauernhütte. Zu diesem Geschlechte gehören das lateinische
nische

In einer spätern Periode, ward Dom (p) der beständige Wohnort einer Familie genannt.

Ihre Häuser bestanden aus vier Wänden, von Holze gebaut, oder geflochten, oder von zusammengelegten Steinen aufgeführt. Die Klumfen, oder leeren Zwischenräume waren mit Mos oder Koth ausgefüllt. (q) Gemauert waren die Wände schwerlich, weil der Gebrauch des Kalks sehr selten war. (r)

Im

nische casa, das deutsche Haus, Stütze, Kutsche, das ungrische haz, und, sogar das hus der kimmischen Tatern.

(p) Kr. dom. Chrob. slavon. serb. poln. dom. Böhm. dum. Russ. ДОМЪ. Im lat. domus.

(q) In Krain sind die Häuser der Landleute von geschrotenen Holze zusammengesetzt; bei den Chrobaten und überhaupt bei den ungarischen Slaven bestehen sie aus schlechtem Flechtwerke, meistens von Schilfröhren, und sind mit Koth angeworfen.

(r) Die meisten Stämme benennen den Kalk mit dem abweichendem Worte; die Krainer, Polen, und Kassuben haben doch das Wort apno gemeinschaftlich.

Im russischen Dialekte ist die Mauer eine steinerne Wand ohne Kalk (s), und der Zimmermann, welchen die Krainer gar nicht zu benennen wissen, ist bei den Russen ein Zaunflechter. (t)

Um das Haus zu bedecken, nammen sie Stroh, Schilf, und dergleichen Streuwerk; wie der Name streha (u), das Dach, anzuzeigen scheint. Die Krainer bedecken ihre Häuser noch jetzt durchaus mit Stroh.

Der

(s) каменна спена.

(t) плешникъ.

Kr. chrob. plot. ein Zaun. Russ. плешина, der Damm; plectem, pletu, плешу, ich flechte. плешив, plectere, flechten.

(u) Kr. streha. Chrob. szreha. Böhm. strecha, das Dach. Es gehört zu dem Geschlechte des deutschen Stroh, Streu, des lateinischen strao, stramen, des griechischen σρωω, und ist eine unmittelbare Duomatopie des Rauschens, welches mit der Behandlung des Gestreues verbunden ist.

Der hohle Raum zwischen den vier Wänden, und dem Dache hieß Isba (w). So heißt jetzt bei den Krainern die Abtheilung des Hauses unter dem Dache. Einst mochten sie diese Abtheilung wohl nicht gekannt haben, weil die Häuser so niedrig waren, daß sie keiner Treppe (x) bedurften.

Neben der allgemeinen Isba war eine verschlossene Kammer. Dieser Gebrauch ist sehr alt; sonst könnten unmöglich die entferntesten Stämme, Russen und Krainer, das Wort Zhumnata (y), eine Kammer, gemeinschaftlich besitzen. Sie diente zur Aufbewahrung ihrer besten Sachen; daher sie auch Hranba (z), ein Behältnis, heißen mochte.

Nings

(w) Chrob. izba. Russ. изба. Pol. kass. izba, die Stube. Isbiti, избитъ, zusammenschrotten.

(x) Krain. shtenge. Chrob. sztupalza. Böhm. rebrik, zschody. Russ. лѣбенича, Serb. trepa, die Treppe. Also überall ein fremder abweichender Name.

(y) Russ. комната.

(z) Krain. hranba. Böhm. vchrombka. Russ. хранилище.

Rings herum an den Wänden war eine festgemachte Bank Klop, welche einst Lava (a) hieß, und von dem beweglichen Geräthe Stol (b) unterschieden war. Der Tisch war weiter nichts, als ein Stol, neben dem sie auf der Erde saßen; daher haben jetzt die Krainer, um einen Tisch zu bezeichnen, mit der fremden Sitte den fremden Namen. (c)

Bezeugte es nicht die Sprache so unwiderleglich, so würde man es kaum glauben, daß sie einen Ofen (d) gehabt hätten. Aber eine
Feuer

- (a) Serb. lawa. Pol. lawa. Russ. лавка. Böhm. lawice. In Krain im Hoheinerthale heißt lewa ein gemauerter Heerd neben dem Ofen, worauf sie die Spannlichter bewahren. Sonst ist im Krainischen eine Bank klop, und im chrobatschen chlup.
- (b) Krain. stol. Chrob. sztol. Russ. стол, Pol. stolik. Böhm. stolice, der Stuhl. Russ. стол. Pol. stol. Böhm. stol, der Tisch.
- (c) Misa, der Tisch. Bei den Böhmen ist misa die Schüssel.
- (d) Kr. Pezh. Chrob. pech. Böhm. pec. Pol. pjec. Russ. печь, der Ofen.

Feuermauer (e) konnten sie nicht haben. Noch findet man sie in Krain bei dem gemeinen Manne eben so wenig, als in Dalmatien und Rußland.

Um durchzusehen, wurden in der Wand mehrere Oefnungen angebracht, welche Okno (f) hiessen. Diese Oefnungen sind in Krain von so geringem Umfange, daß kaum ein Mensch mit seinem Kopfe durchfahren kann.

Ihr Nachtlager nahmen sie auf der Erde, auf blossem Streu. Dieses zeigt die jezige Benennung des Bettes an, Postela (g). Das Bettgestelle, Pöfster, und Küssen, sind Gemächlichkeiten, die sie später kennen gelernt haben.

§. XIV.

(e) Kr. Raufang. (Rauchfang).

(f) Kr. chrob. vol. okno. Böhm. okno. Russ. okno, das Fenster; von oko, das Aug.

(g) Krain. postela. Chrob. poštelya. Böhm. postela. Russ. постела, das Bett.
Krain. stęla. Russ. подстилка, die Streu.
Silati, подстилашь, Streu machen.

§. XIV.

Lebensart.

Milch (h) war ihre erste Speise, als sie sich aus dem hilflosen Zustande der Natur, in welchem der Mensch Kräuter, Wurzeln, und Eicheln aß, hervor arbeiteten. Nicht minder hatten sie alsdann, Butter (i), Käse (k), und Fleisch (l).

Als Ackerbauer bereicherten sie ihre Kost auf verschiedene Weise. Aber das Originelle, das Eigene der Slaven auszuscheiden, ist jetzt nicht mehr möglich.

Brod

- (h) Krain. chrob. mleko. Böhm. mlježo. Russ. молоко. Schon im deutschen Milch, lat. lac, griechisch γαλακτα.
- (i) Krain. maslo. Ehr. maszlo. Böhm. maslo. Pol. masła. Russ. масло.
- (k) Krain. ser. Ehr. szir. Böhm. scyr, Pol. ser. Russ. сыр.
- (l) Krain. meso. Ehr. melzo. Böhm. maso, Russ. мясо.

Brod (m) war ganz sicher ihre vorzügliche Nahrung. Es wurde aus Mehl Moka (n) zubereitet, gebacken, und ehe es genossen ward, gebrochen, oder zerrieben. Dieses zeigt die Benennung des Brods Kruh an. Der Name Hleb (o), welchen jetzt zwar die meisten Stämme haben, bedeutet nur die Gestalt desselben, wie das deutsche Leib, zu welchem Geschlechte es auch sicher gehört. Sie brauchten dazu den Sauerteig Kvas. (p)

Daß ihre Speisen im Vergleiche mit der griechischen Delikatesse grob und schlecht zugesetzt
richs

(m) Krain. kruh. Chrob. dalm. bulg. kruh. Krushit, крушитъ, zerbrechen, zerreiben. Russisch кроха, eine Brodsame.

(n) Kr. moka. Chrob. muka. Böhm. mouka, Russ. мука.

(o) Böhm. Hleb. Poln. chleb. Serb. chlieb. Russ. хлѣбъ. Das lateinische libum, der Leib, mit dem Zusatze der Aspiration.

(p) Krain. kvas. Chrob. kvasz. Böhm. poln. kwas. Russ. закваска.

richtet waren, wollen wir dem Prokop (q) gerne glauben. Sie haben kein zureichendes Wort für die Kunst zu kochen (r). Entweder thaten sie die rohe Speise in ein Gefäß mit siedendem Wasser, und kochten sie alsdann nur halb gar, oder liessen sie dieselbe in dem Ofen abdörren, und austrocknen. (s)

Das Gefäß, worin sie ihre Speise kochten, war ein Kessel, Kotel. (t) Töpfe (u) und
Schüs-

(q) Vitam æque, ac Massagetæ, victu arido, incultoque tolerant. L. III, c. 24.

(r) Krain. chrob. kuhat. Böhm. variti. Serb. varicz. Russ. варитъ, kochen.
Krain. barit, mit siedendem Wasser begossen; war, varb, siedend Wasser.

(s) Krain. pezhi. Chrob. pechi. Poln. piec. Serb. pec. Russ. пеитъ, braten.

(t) Krain. chrob. kotel. Böhm. kotel. Serb. kotl. Russ. котелъ. Pol. kotla. Damit sind verwandt das griechische κατὸλη, das lat. catillus, und das deutsche Kessel.

(u) Kr. piskâr, lonèz. Chrob. lonecz, (lanx; eine grosse breite Schüssel) Böhm. hrnec. Pol. garnek. Russ. топшокъ, der Topf.

Schüsseln (w) waren nicht genau bestimmt, oder hatten sie verschiedene Arten derselben, weil sie sie verschieden benennen.

Beim Essen bedienten sie sich ihres Messers Nofh (x), der Gabel Vilize (y), und des Löffels Shliza (z).

Anfänglich beobachteten sie keine gewisse Zeit, um zu essen, sondern richteten sich nach ihren Bedürfnissen. Deswegen, glaube ich, sind die Benennungen der Malzeiten (a) so abwechselnd, und wandelbar.

Kofi-

(w) Krain. skleda, skedela (scutella, von scutum, ein Schild) Chrob. zdela. Böhm. misa. Russ. БЛЮДО, die Schüssel.

(x) Krain. nofh. Chrob. nos. Böhm. nuz. Poln. serb. noz. Russ. ножъ, das Messer.

(y) Krain. vilze. Chrob. vilicze. Böhm. wydslice. Poln. widelce, die Gabel. Russ. ВИЛКИ. Das Diminutivum von vila.

(z) Krain. shlizha. Chrob. sliza. Böhm. lzice. Serb. ziza (Poln. lyzka, Russ. ложка) Der darin liegende Begriff ist sliti, ausgießen.

(a) Jed, das Essen überhaupt. Bei einigen Stämmen ist objed die Mittagsmalzeit.

Kofilo (b) bedeutet ein Frühmal, welches in Krain am frühesten Morgen den Schnittern gegeben wurde. So ist es bei dem Landmanne noch; aber dem städtischen Weichlinge, welchem der Morgen nicht so frühe aufgeht, ist jetzt Kofilo die Mittagsmalzeit.

Das Essen am Mittage nennt der krainische Bauer Jushina, wie der Polabe. (c) Der Städter hat dieses Essen um einige Stunden weiter hinauschieben müssen. In dem deutschen Dialekte der Oesterreicher heißt Zausen ein Nachmittagsmal. Bei den Russen ist Ужина sogar eine Abendmalzeit geworden.

Maliza ist ein kleines Zwischenmal nach der Jushina, und vor dem Abendmale. Doch haben es, wie es scheint, nur die Krainer, (d) weil sie die Jushina früher hielten.

U 2

Ve-

(b) Von kofit, Heu mähen.

(c) Krain. jushina. Polab. jeuseuna.

(d) Das Diminutivum des weib. Geschl. von malo, wenig.

Vezherja aber ist bei allen Slaven das Essen am Abende. (e)

Ein feierliches Gastmal, dergleichen bei ihren Nationalfesten üblich waren, ward Pir (f) genannt.

Daß sie Bier zu brauen wußten, ist kein Zweifel. Sie liebten es sehr, und nannten es vorzugsweise das Getränke, Pivo. Aber die Krainer, welche den italienischen Wein kennen lerneten, haben das Wort verloren, und dafür ein neues gebildet, Ol, das ich mir nicht zu erklären weiß. (g)

Doch

(e) Krain. vezherja. Ehröb. vecherja. Böhm. vecere. Poln. wieczerza. Russ. вечера. Vezher, der Abend.

(f) Ehr. Pir. Russ. пиръ, ein Gastmal. Daher kömmt das krainische Wort pirhi, die Oftereier.

(g) Bei diesem Worte fällt die Uebereinstimmung mit dem englischen Ale auf.

Doch benennen sie den Hopfen (h), das Malz (i), und die Hefen (k) mit den übrigen Stämmen gemeinschaftlich.

Nicht minder wußten sie, wie die Germaner, aus Honig ein Getränk Med (l) zu verfertigen.

Ihre Trinkgefäße haben die meiste Veränderung gelitten. Die Krainer benennen sie jetzt durchaus deutsch. Aber ihre Nachbarn, die Chroboten, (m) kennen noch die Чаша der Russen, und die Kufe der Lausitzer.

U 3 §. XV.

(h) Kr. hmel. Böhm. serb. čmel. Pol. chmiel. Russ. хмель.

(i) Krain. slod. Böhm. slod. Pol. siod. Serb. fslod. Russ. солод.

(k) Kr. droshje. Pol. drozde. Russ. дрожди.

(l) Kr. med. Chrob. med. Böhm. med. Serb. mjed. Pol. miod. Russ. мед, Honig, Meth.

(m) Chassa (cassis) kupa, kupiza, ein Trinkgefäß.

S. XV.

Kleidung.

Zu ihrer Bedeckung gab ihnen die Natur unbearbeitete Felle der Thiere. Wenn sie aber in die Schlacht giengen, warfen sie diese Hülle weg, und waren dann nackt bis zum Unterleibe. (n) Also hatten sie oft gar kein Hemd. So war es noch zu Prokops Zeiten, als die Wanderungen der Slaven nach Illyrien begannen. Da sie die Weberei verstanden, so würde man es kaum glauben, daß sie diese Gemächlichkeit so wenig geliebt hätten, wenn nicht die Sprache, die den Pelz und das Hemd gemeinschaftlich von dem unbearbeiteten Thierfelle benennt, (o) Prokops Zeugnis auf eine überraschende Art bestätigte.

Was

(n) Quidam nec subuculam habent, nec pallium; sed cum femoralibus tantum, ad viriria usque aptis — L. III. c. 24.

(o) Krain. kosha. Chrob. kosa. Böh. kóže. Russ. кожа, die Haut.
Kr. koshuh. Chrob. kosuh. Böh. kóžih.
Poln. serb. kozuch, der Pelz.
Ehr. kofsulya. Böh. kóšyla. Poln. kofzula. Serb. koschla, das Hemd. In Krain ist

Was dasjenige eigentlich war, das ihren Unterleib bedeckte, weiß ich nicht. Die Krainer trugen einst lange weite Hosen, wie die Chrobaten, und nannten sie von Hala, (p) womit jedes lange Kleid bezeichnet wird, Halazhe. Strümpfe aber kannten sie nicht.

An die Stelle der Thierhaut kam zuerst ein Mantel. Plajsh, (q) der von den Schultern hing, bis sie ihm Ärmel gaben, und einen Noß

U 4

Sukna

ist koshula ein wollenes Hemd, und ein leinenes zum Unterschiede krajza.

(p) Krain. hala. Chr. halya, ein ploderndes Gewand, das bis an die Fersen reicht, die toga der Römer. Die Beinkleider waren von dem leinenen Zeige pert gemacht. Bei den Russen heißen jetzt nopmku die Unterhosen. Bei den Krainern, welche keine Unterhosen kennen, sind Beinkleider von diesem Zeige, pertene hlazhe, die gemeine Tracht.

(q) Krain. plajsh. Chr. pläsch. Böhm. plasse. Pol. plasziz. Russ. плащ, ein Mantel ohne Ärmel.

Sukna (r) daraus bildeten. (s) Eine Weste, die in Krain der gemeine Mann noch zum Theile entbehret, lerneten sie später kennen.

Auf dem Kopfe hatten sie eine Mütze Klobuk. (t) So heißt jetzt bei den meisten Stämmen ein Hut; in Rußland aber eine Mönchskappe. Mützen tragen sie noch häufig, aber von so verschiedenen Gestalten, daß es nicht mehr möglich ist, das neue von dem alten Eigenthümlichen zu unterscheiden.

Die Bedeckung der Füße nannten sie Zhrev, (u) die einst wohl nicht besser sein konnte, als die
jetzt

(r) Kr. sukna. Böhm. sukne. Serb. sukna. Russ. sukna, der Rock; Chr. szuknya, ein langer Weiberrock.

(s) Es ist sonderbar, daß der gemeine Krainer keinen Mantel, und der gemeine Chrobat keinen Rock trägt. Ziemlich ein Beweis, daß in Krain, wo man mehrere Bequemlichkeiten kennen gelernt hat, der Rock an die Stelle des Mantels gekommen sei.

(t) Kr. klobuk. Chrob. klobuk. Böhm. Klobouk. Serb. klobuk, der Hut.

(u) Kr. zhrevle. Böhm. strewice. Serb. zrew. Pol. trzewik, der Schuh. Russ. чеpe-
вакб, ein Frauenschuh.

jeztigen Spanken der Chroboten. Diese Spanken sind dicke Sölen, obenher mit Riemen bis an den Knöchel zugebunden. Stiefel waren es einmal nicht; sonst wäre es nicht zu begreifen, warum die Russen die Bedeutung des Wortes Zhrev auf Frauenschuhe beschränkt hätten. Auchbrauchten sie bei ihren langen Hosen keine Stiefel.

Die Kleidung der Weiber war in den ältesten Zeiten eben jene der Männer. Daher wird fast alles, was zur Unterscheidung des Geschlechts angebracht ist, mit dem fremden Namen, oder doch verschieden bezeichnet.

Ein Halstuch mochten sie zur Bedeckung der Brust getragen haben, welches eingesaumt war, und daher Rubazha hieß. (w) Noch lieben die Slavinnen das Gesaumte, das Aufgerollte, und Gefaltete ungemein. Dieses Halstuch gieng vielleicht in ein kurzes Hemd über.

U 5

Das,

(w) Serb. rubischko, ein Halstuch. Chrob. rubacha. Russ. рубаша, das Hemd. Krain. rob. Chrob. rub. Böhm. obruba. Russ. рубчик, (das Diminutivum) der Saum.

Das, was sie auf dem Kopfe trugen, hieß Zhepez; (x) die Krainerinnen tragen jetzt ein weisses leinenes Kopftuch, das sie Pezha nennen. Da dieses Wort, wie es liegt, durch die slavische Sprache nicht erkläret werden kann, so kömmt es mir wahrscheinlich vor, daß die Konsonanten versetzt wurden, und es also ursprünglich Zhepa, die originelle Kopfdecke der Slawinnen, geheissen haben mag.

Die Mädchen hatten auf dem Kopfe etwas, wodurch sie von den Weibern unterschieden waren. Bei den Krainerinnen ist es ein schwarzsamntner Kranz Shapel, der drei vier Quersfinger

(x) Böhm. cepec. Serb. czjepz. Poln. czépiec. Russ. чепух, eine Haube. Im Krainischen zhepy, es sitzt auf.

Vielleicht — sagt Herr Senze im Versuche über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises. Bayreuth, 1788. I. St. in den Anmerkungen S. 98 — deutet das Wort Bialaglowa, Weißhaupt, Weißbild, welches im Polnischen eine Weibsperson heißt, auf die ältere Nationaltracht des slavischen Frauenzimmers. Unsere meisten Bauernweiber (in Franken) tragen zur Bedeckung noch ein weisses Tuch um den Kopf.

finger breit, und rückwärts mit Flittergolde behangen ist. Die ursprüngliche Gestalt dieser Zierde scheint der russische Dialekt aufbewahrt zu haben, wo Шапка eine Mütze heißt. Der lausitzische, und chroatische lassen uns auch den Stoff, aus welchem sie verfertigt wurde, wahrnehmen. (y)

Den charakteristischen Luxus der Slavinnen, das Glänzende, und Klingelnde, welches die dalmatischen Mädchen so sehr lieben, finden wir auch bei den Krainerinnen in dem Kopfschmucke, Shapel, in den flimmernden Häkchen, womit sie ihre Brüste behängen, und in einer mit Messing, oder Silberdrat beschlagenen Gürtel.

Die

- (x) In der Oberlausitz ist Borta eine schwarzsamtne, oben etwas zugespizte, ofene Brautmütze, die hinten einen runden Absatz hat. Um den Absatz geht ein messingener Reif, woran Flinderchen oder Sternchen hängen. Bei den Chroaten heißt parta ein Jungfernkranz. S. Anton i. a. B. Der leinene Zeug pört war vermuthlich das Materiale, aus welchem diese Mütze, oder dieser Kranz verfertigt wurde, bis sie den Sammet kennen lerneten, und dem Rationalstoffe vorzogen. In Krain.

Die Haare flechten sie in zween Zöpfe, welche die Mädchen, wenn sie in ihrem eigenen Duze erscheinen, fliegen lassen, und die Weiber um einen messingenen Reif, der vorne an der Stirne mit einem schwarzen Bande befestigt wird, winden.

Ferner haben die Krainerinnen dieses eigen, daß sie alles gerne in Falten legen. Der jezige Kitel Meslanka (z), die Haube, das Hemd am Arme und an der Brust, und die Strümpfe werden klein aufgerollt, und gefaltet.

§. XVI.

Vergnügungen.

Gesänge und Musik liebten sie einst. Aber rauh, und unausgebildet war alles, wie die Musik der Wilden. Die Gesänge der Chroboten sind ein wildes Geheul, das mit einem modulirten

Krain ist portek jetzt ein Kopfsuß der Weiber.

(z) Von dem halbwollenen, halbleinenen Zeug Meslan, ital. mezza lana.

ten O! anfängt, und mit demselben sich wieder endigt.

Wenn die Sprache je in einem Dialekte ihre Anlage zu melodischer Ausbildung gezeigt hat, so ist es in dem krainischen. Dieser Dialekt hat das Rauhe, und Zischende nicht, welches die übrigen Dialekte haben, ist durch das Italienische sehr gemildert, jeder Zurundung fähig, und erreicht beinahe die Annehmlichkeit der italienischen Gesänge. (a)

Als sie Nomaden waren, ahmten sie die Töne der Thiere nach, erfanden Instrumente, und benannten sie von jenen Geschöpfen.

Sie nannten den Thieren ihre Hörner, und bildeten sich die Schalmel (b). Sie zogen ihnen

(a) Man hat seit einigen Jahren auf dem Theater zu Laibach Versuche gemacht, die alle Erwartung übertroffen haben.

(b) Krain. roshniza. Poln. rozek. Serb. roschk. Russ. рашокъ, die Schalmel, von rog, das Horn.

ihnen die Bälge aus, setzten die Schalmei an, und bildeten sich einen Dudelsack (c)

Diese Instrumente finden wir bei den Polen, Russen, Serben, Kassuben, Dalmaten, und Chrobaten, vielleicht auch bei andern Slaven. Die Krainer kennen sie ebenfalls, und wissen noch ihre Namen.

Endlich verfielen sie auf Darmsaiten, lernten sie aufspannen, und durch deren Berührung Töne hervorbringen. Das Instrument, welches dazu gewidmet war, hatte einen langen Hals, und sah einer Gans, wovon jetzt die Geige Gofle (d) benannt wird, ähnlich.

Dies

(c) Serb. kofslo, von kofel, der Hof. Russ. sogar ВОЛЬЯНКА, von волб, der Ochse. Polnisch, und bei den Kärntnerwinden duda. Krainisch meh, der Balg.

(d) Krain. gos. Ehr. gusz. Böhm. hus. Serb. hufs. Poln. ges. Russ. rycb, die Gans. Krain. gofle. Ehrob. guszle. Böhm. hausle. Serb. hufslje. Poln. gesla. Russ. rycan, die Geige.

Diese Instrumente stunden bei dem Volke in grosser Achtung, und jene, welche darauf spielten, wurden für sehr künstliche Leute gehalten. Vielleicht glaubten die Slaven gar, daß eine innere belebende Kraft, eine Gottheit, diese Töne hervorbringe. Bei einer Geige, oder einem Dudelsacke verrichteten die Zauberer ihre Gaukeleien, und sagten künftige Dinge vor (e).

Eine Pfeife Pifhala, (f) welche aus Röhren, oder abgezogenen Rinden der Zweige geschnitten ward, finden wir noch überall bei den slavischen Hirten.

Unges

(e) Bei den Niederlausitzer Serben gusluwai, der Zauberer; bei den Polen guslo, der Aberglaube, guslarz, ein Aberglaubischer, von gulle.

Krain. god, ein feierlicher Tag im Jahre; russ. год, das Jahr, das Schicksal. se gody, es ereignet sich; godem, ich geige.

Bei den Serben in der Oberlausitz kuslar-nicza, eine Hexe; kuslar, ein Zauberer; kozliu, ich zaubere; kofslo, der Dudelsack.

(f) Krain. pifhel, pifhala. Chrob. pifchal, pifschalka. Böhm. piffiala. Pol. pifczalka. Serb. pischezel. Russ. пифьялка, die Pfeife,

Ungemein liebten sie den Tanz, der zum Erstaunen wild war. Sich schwenken, aufstampfen, ungeheure Sprünge machen, sich ausserordentlich wild gebärden, ist das Charakteristische der slavischen Tänze.

An dem krainischen erkennen wir diese Eigenschaften gemildert noch alle. Er ist ungemein lebhaft, und künstlich. Mann und Weib scheinen einander wechselweise zu fliehen; sie dreht sich mit einer Geschwindigkeit, die zu bezwundern ist, bald vor ihm, bald nach ihm her; er setzt ihr nach, stampft, jauchzt, springt in die Höhe, bewegt den ganzen Körper; in dem Augenblicke, da er sie haschen will, entwischt sie ihm durch eine plötzliche Wendung. Oft aber ergreift er sie doch, und hebt sie jauchzend im Triumphe empor. So wie der Tanz ist, möchte man ihn für das allegorische Bild des slavischen Mädchenraubs halten.

Dieser war, glaube ich, ihr origineller Tanz, nur noch wilder in seinem Ursprunge. Die Ita-
liener,

liener, welche ihn durch die Friaulerflaven kennen lerneten, nennen ihn *Schiava*; bei den Slaven aber wurde er *Plesz* genannt. (g) Die Krainer wissen dafür keinen andern Namen, als diesen. Die Chroboten, Russen, und sogar die Polaben im Lüneburgischen wissen ihn auch.

Später mögen sie in zerstreuten Lagen neue eigene Tänze erfunden, oder auch fremde erlernt haben. Daß dies bei einigen Stämmen der Fall war, bezeugt der russische Taubentanz *Голубецъ*, der Zirkeltanz der illyrischen Slaven *Kola*, welcher die griechische *Chorea* zu sein scheint, und der von einigen Slaven angenommene fremde Name *Tanez*.

Wenn sie Neigung zum Spiele hatten, so waren es sicher nur gymnastische Belustigungen.

(g) Krain. *plesz*. Chrob. *plesz*. Russ. *пляска*, der Tanz; *плясать*, polab. *plouf-sat*, tanzen. Polnisch *plafam*, ich gaulte mit den Händen, halte die Füße nicht stille, kurz, thue alles, was einen wilden charakterisirt.

gen. Die Kinder der Krainer haben verschiedene Spiele, worunter sich jene auszeichnen, in welchen nach einem Ziele geworfen, oder geschossen wird.

S. XVII.

Jagd, Viehzucht.

Der Trieb zur Selbsterhaltung lehrte sie die Jagd, die bei rohen Völkern ein Bedürfnis war, bis sie in die Periode der Viehzucht und des Ackerbaues übergiengen.

Ihre Jagd (h) bestimmten sie vom Verfolgen Gonja, und vom Fangen Lov.

Als sie die Thiere zu bändigen lerneten, gaben sie den Zahmen zum Unterschiede der Wilden

den

- (h) Kr. gonja, das Verfolgen auf der Jagd. Goniti, гонитѣ, honisch, honciz, gonie, verfolgen.
 Krain. Chr. lov, die Jagd. Lovez, ло-
 вѣцѣ, lowir, lowicc, der Jäger.

den einen besondern Namen. (i) Nun beschränkt sich Shivina auf zahme Thiere, und Sver (k) bedeutet ausschliessend das Gewild.

Die Krainer lerneten die nördlichen Thiere zu gleicher Zeit mit den übrigen Slaven kennen. Daher bezeichnen sie den Wolf, (l) den Bären, (m) den Hirschen, (n) das Rehe, (o) den Hasen (p) u. s. f. mit eben demselben Namen.

Æ 2

das

- (i) Kr. shivina. Chrob. siwad. Russ. животное, das Thier. Von shivim, sivem, живу, böhm. živucim, ich lebe.]
- (k) Krain. sver. Russ. звѣрѣ. Böhm. zwer.
- (l) Krain. volk. Chrob. wuk. Böhm. wlk. Pol. wilk. Laus. welk. Russ. волкѣ.
- (m) Krain. Chr. medved. Böhm. nedwed. Pol. niedzwiedz. Laus. mädwez. Russ. медвѣдѣ.
- (n) Kr. Chrob. jelen. Böhm. gelen. Pol. jelen. Laus. jelen. Russ. еленѣ.
- (o) Krain. chrob. serna. Böhm. srna. Russ. серна.
- (p) Kr. sajez. Chrob. zajecz. Böhm. zagie. Pol. zaiac. Russ. зайчѣ.

Auch die südasiatischen, z. B. das Elend, (q) das Kamel, (r) den Elephanten (s) benennen sie gemeinschaftlich mit den Russen und Böhmen. Eine Erscheinung, woraus wir schließen, daß sie jemals in einem weit ausgebreiteten Lande, wo diese Thiere einheimisch sind, mit jenen Stämmen gemeinschaftlich gewohnt haben.

Schon damals, als sie mit den Griechen, Lateinern, und Deutschen zu einem Stamme gehörten, wußten sie die Ochsen (t), und Küe

Be

(q) Krain. los. Russ. лось.

(r) Kr. belblod. Böhm. welblaud. Russ. вел-блюдь.

(s) Krain. slon. Böhm. slon. Russ. слонь.

(t) Gr. βους. Lat. bos. Deutsch ohne den Vorsetzbuchstaben b Ochse. Anfänglich hieß es ohne Unterschied des Geschlechts Os, daher auch bei den Griechen u Bos die Kuh genannt wird. Slavisch - Krainisch buk, der Stier; vol, der Ochse, so wie Russ. быкъ und волъ. Man vergleiche die andern Dialekte.

he (u) zu bezeichnen, weil sie den Gebrauch, und die Benennung der Milch aus jener Periode mitnahmen. In dasselbe Zeitalter gehört auch die Bändigung der Ziege, (w) des Schafes, (x) und des wilden Ebers. (y)

Den Namen eines Hirten. Pastor (z) lernten sie nicht erst von den Lateinern; sie bildeten ihn gemeinschaftlich, als sie mit ihnen nur ein Volk waren.

§ 3 Nach

- (u) Griechisch ohne Geschlechtsunterschied, den aber die Lateiner, Deutschen, und Slaven schon bezeichneten. Lat. vac - ca. D. cu, kow, cow, Rus. Russ. ко - ова. Böhm. krawa. Kr. chr. krava.
- (w) Gr. αἴε. Lat. ca - pra. Deutsch Geis. Russ. коза. Böhm. kosa. Kr. chr. kosa u. s. f.
- (x) Lat. ovis. Deutsch Schaf, im salzburgischen Eben. Russ. овца. Böhm. owce. Pol. owca. Kr. chr. ovza.
- (y) Lat. sus. Deutsch Schwein. Russ. свиня. Böhm. swini. Pol. swinio. Kr. chr. swinja.
- (z) Lat. Pastor. Slav. kr. pastir. Chr. pasztir. Böhm. pastyr. Pol. pastuch. Russ. пастух. Auch haben die Slaven durchgehends pashem, пасту, ich weide, wie die Lateiner pascor.

Nach der Hand hatten sie auch Ställe Hlev (a), welche schlecht und so niedrig waren, daß sie sich, um hinein zu kriechen, tief beugten. Von dem niedern Eingange des Stalls, und von dem gebeugten Körper benannten sie die Demuth Pohlevnost, da ein gebeugter Körper das charakteristische Zeichen dieser Tugend ist.

Dieser Hlev war eigentlich nur für das Hornvieh und Schafe bestimmt.

In einer Krippe Jafle (b) streuten sie das Futter vor, welches hauptsächlich in Heu Seno, (c) und Grummet Otava (d) bestand. Den Klee aber bauten sie schwerlich an, weil sie ihn jetzt verschieden benennen.

Daß

(a) Kr. hlev. Chr. hlev. Böhm. chlew. Russ. хлѣвъ.

(b) Kr. Jafle. Chr. Jafzle. Böhm. gesle. Russ. ясли.

(c) Kr. senó. Chr. szeno. Böhm. seno. Russ. сѣно.

(d) Kr. chr. otáva. Böhm. otawa. Russ. омава.

Daß sie sich mit der Bienenzucht abgaben, ist kein Zweifel, da sie aus Honig Meth zu machen wußten, (e) da sie die Biene, (f) den Schwarm, (g) das Wachs, (h) den Bienenstock (i) mit eben demselben Worte bezeichnen. Noch ist sie bei den Krainern außerordentlich stark. Noch vor wenig Jahren wurde ein gemeiner Bauer aus Krain, (k) ohne andere Kenntnisse, als die einheimischen der Nation, öffentlicher Lehrer der Bienenzucht in Wien.

Æ 4

§. XVIII.

(e) S. oben S. 309.

(f) Kr. bůzhela. Chr. pchela. Böhm. wíela.
Russ. пчела.

(g) Kr. roj. Chr. roj. Russ. ро́й.

(h) Kr. ofek. Chr. volzak. Russ. воща.

(i) Russ. улей. Pol. ul. Im Krainischen heißt jetzt ein Bienenstock pan; aber wir finden das ul noch in volnák, ein Bienenhaus.

(k) H. Anton Janschka seel. Er war ein Maler und Bienenwirth aus Krain, beides ohne kunstmäßige Erziehung, konnte weder Deutsch, weder lesen, noch schreiben, kam nach Wien, zeichnete sich als Maler so sehr aus, daß er die Aufmerksamkeit
der

§. XVIII.

Ackerbau.

Die Slaven an der Ostsee, welche Seeräuber waren, vernachlässigten den Ackerbau, sagt Selmold. (1) Ein Vorwurf, den man auch unsern Chroboten und Morlachen gemacht hat, welche die unfruchtbaren Küsten des adriatischen Meeres bewohnen. Allein man darf ihn, diesen Vorwurf, weder auf alle Stämme, noch auf alle Zeiten ausdehnen.

Diese, die im südlichen Deutschland wohnten, waren friedliche Ackerbauer, zu einer Zeit, als die Deutschen noch bewafnete Jäger waren. Kriegerische Völker, welche kein anderes Eigenthum,

der verewigten Kaiserinn Maria Theresia an sich zog, errichtete eine Bienenschule, und gab eine Abhandlung von dem Schwärmen der Bienen heraus. Sein Lehrbuch von der Bienenzucht, welches nach seinem Tode herauskam, hat wiederholte Auflagen erlebt. Die letzte ist von 1790. Wien, beim Edlen von Kurzbek.

(1) — Omissis penitus agriculturæ commodis — Chron. Slav. L. II. c. 23.

thum, als ihre Waffen, hatten, zogen durch das südliche Deutschland, um Italien und entferntere Reiche anzugreifen. Damal, in der Periode der Völkerwanderungen, ließen sich die Slaven hier nieder, und bauten die verlassene Erde. Man weiß nicht, daß sie jemal mitzogen. Wer ein bebautes Feld hat, und davon lebt, verläßt es nicht leicht, um einem andern das seine zu nehmen.

Nachher, als die Völkerwanderungen ein Ende nahmen, und die Franken auf den Trümmern der zerstörten Reiche eine beständige Macht gründeten, vertheidigten sich die Slaven wider sie nur mit schlechtem Erfolge. Denn ihr Krieg war kunstlos, ihre Waffen waren die Geräthe des Ackerbaues. (m) Gegen ein Volk, bei welchem der Krieg die einzige ehrenvolle Beschäftigung war, konnten sie sich nicht halten. Sie wurden unterjocht, und die Verachtung des Ackerbaus lag schwer auf ihnen.

(m) S. oben S. 237.

Es ist sonderbar, daß die Russen den Namen eines Bauers Крестьянинъ (n) von der Taufe entlehnten, und daß bei den Krainern Kêrsheniza, die Getaufte, eine Dienstmagd bedeutet. Ich kann mir diese Erscheinung nicht anders erklären, als daß die heidnischen Slaven, bevor sie unterjocht wurden, zur Wiederbergeltung, und aus Rache gegen ihre Feinde die gefangenen Christen zum Ackerbaue, und zu häuslichen Arbeiten anhielten.

Die Slaven waren es, welche die Wildnisse im Süden Deutschlands, das ehemalige Karantainen, in tragbares Ackerland umschufen. (o) Wir beobachten, und bewundern noch
den

(n) Von кресть, im Krainischen kêrst, die Taufe. Die Krainer sagen auch kristjana, eine Bauernmagd.

(o) Daß dieses sogar in Oberösterreich der Fall war, ist aus einer Urkunde Karls des Großen zu ersehen: — terra illa, quæ est infra locum, qui vocatur Forst ad Todicha & Sirnicha, quam illi Sclavi sine Tassilonis consensu coluerunt, & cultam fecerunt. Ex dipl. monast. Cremif.

den eisernen Fleiß, und das geduldige Ausharren des krainischen Bauers in der Bearbeitung seines oft undankbaren Bodens.

Sie machten hohe schmale Betten mit tiefen Furchen. So sehen wir sie in Krain noch überall. In einigen Gegenden Deutschlands, wo sie auch üblich sind, heißen sie noch die wendischen Betten. (p)

Dabei bedienten sie sich des Pfluges, welcher bei allen Slaven Plug, (q) und bei den
Krain

(p) Senze im Versuche über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises. S. 95.

(q) Russ. плугъ. Böhm. pluh. Ehr. plug. Kr. ploh, der Pflug.

Auch bei den Griechen war πλόχανον ein Werkzeug des Ackerbaus.

Kr. ploh, ein Balken, ein dickes ungeformtes Brett; im griechischen πλιγανον, der Stof. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch Balken und Pflug mit allen ähnlichen Wörtern verwandter Sprachen weiter nichts als die Nachahmung des Halles sind, welchen ein hingeworfener Balken verursacht.

Krainern auch schlechterdings Dervo, (r) ein Balsfen, ein Baum, genannt wird. Diese Bedeutung gehört wohl in das früheste Menschenalter. Nicht minder hatten sie eine hölzerne Egge, Brana, (s) die sie, weil das Menschenmorden bei ihnen keine Kunst war, auch zum Werkzeuge des Krieges brauchten. (t)

Einst nannten sie das Getreide überhaupt Rosh. (u) Nun brauchen sie dafür Shito; Rosh aber ist der besondere Name des Korns. (w)

Fers

(r) Kr. dervo. Chr. drèyo. Böhm. drewo. Russ. древо, der Baum, das Holz.

(s) Kr. chrob. brana. Pol. serb. brona. Böhm. brany. Russ. борон. Schl. bruna. Kr. bruno, ein Trambbaum; borovez, ein Tannenbaum. Chr. bor, die Wacholderstaude. Böhm. borowice, die Fichte. Russ. бор. Pol. serb. bor, ein Fichtenwald.

(t) S. oben S. 237.

(u) Das deutsche Roggen, welches ehemals die Frucht überhaupt bedeutete, und die letzten zwei Sylben des lateinischen farago sind mit dem slavischen rosh ursprünglich ebendasselbe Wort.

(w) Kr. ròsh. Chr. hers, rós. Russ. рожь.

Ferner erbauten sie Weizen, (x) Gerste, (y) Haber, (z) und Hirse. (a) Das Heidekorn kannten sie nicht, welches die abweichenden Benennungen der verschiedenen Stämme anzeigen, ob schon es jetzt in Krain, wie in Siberien, häufig gebaut wird. Wahrscheinlich ist diese Pflanze erst in den Kreuzzügen aus dem Orient gebracht worden.

Um die Früchte abzuhauen, brauchten sie die Sense, (b) oder die Sichel, (c) und banden

(x) Kr. psheniza, Chr. psenicza. Böhm. pšeničnice. Pol. psenica. Russ. пше́ница.

(y) Kr. jezhenen. Chr. jachmen. Böhm. ječmen. Pol. jeczmen. Russ. я́чень.

(z) Kr. ovès. Chr. ovesz. Böhm. oves. Pol. owies. Russ. овёс.

(a) Kr. profo. Chr. profzo. Böhm. profo. Russ. про́со.

(b) Kr. kofa. Chr. kosza, böhm. kosa. Pol. kosa. Russ. ко́са.

(c) Kr. fèrp. Chrob. szerp. Böhm. srb. Pol. sierp. Russ. се́рп.

den sie in Garben, (d) die auf freiem Felde getrocknet wurden.

Die Krainer hängen sie jetzt in Garben auf. Dies sind hohe hölzerne Geländer, welche eine breite durchsichtige Wand, gleich einer Harfe, die mit Saiten bespannt ist, darstellen, und Koselz genannt werden. In Siberien, wo sie auch im Gebrauche sind, heißen sie Hoseri. Ohne Zweifel gab das musikalische Instrument Gosli, Husli, das den Slaven so gemein war; wegen Ähnlichkeit der Saiten den Anlaß zu beiden Benennungen.

Herr D. Anton (e) hält diesen Gebrauch, der sich auch bei andern Slaven auf verschiedene Arten äussert, für ein Ueberbleibsel der alten nomadischen Lebensart.

Sie hatten keine Scheunen, und keine Tenne; aber einzelne Stämme lernten selbe kennen, nachdem sie zerstreut waren.

Ihr

(d) Kr. snop. Ehr. sznop. Böhm. snop. Pol. snop. Russ. чопъ.

(e) Im 4. B. 1. Th. S. 140.

Ihr Getreide droschen sie auf freiem Felde mit einem Werkzeuge aus, das sie Zep (f) nannten.

XIX.

Bergbau.

Sie kannten das Erz, weil sie dafür einen gemeinschaftlichen Namen sich bildeten. (g) Diesen Name Ruda schöpften sie mit dem deutschen Erde, wie mich dünkt, aus der nämlichen Quelle. (h)

Der Mann, der in der Erde wühlte, und nach Erz grub, hieß Rudar. So nennen ihn die Chroboten noch.

Sie

(f) Kr. zep. Chr. czepi. Böhm. cep. Poln. cepy. Russ. ченб. der Dreschflegel.

(g) Kr. ruda. Chr. ruda. Böhm. ruda. Russ. руда.

(h) Eine ähnliche Versetzung der Konsonanten zeigt sich in dem krainischen Worte rüdzhe, roth, welches von ruda abgeleitet wird. In der Aussprache lautet es nicht rüdzhe, sondern erdezhe.

Sie wußten aus den Erzen Metalle hervorzubringen, und nannten sie anfänglich Med. (i) Dann aber, als sie sie unterscheiden lernten, behielt diesen Namen bei einigen Stämmen nur das Kupfer.

Auffallend ist die den Russen und Krainern eigene Benennung des Bleies Svinez; vielleicht entlehnten sie sie von dem Namen des Schwefels Ivina, um die Schwere, Psumpheit, und Dunkelheit des Metalles auszudrücken. Nach ihrem Begriffe wäre also das Blei unter den Metallen das gewesen, was ein Schwein unter den Thieren ist. Die andere slavische Benennung Wolow verräth sich, wie mir's scheint, in dem deutschen Blei und dem lateinischen plumbum.

Die Krainer und Chroboten setzten das englische Zinn kennen, ehe sie vielleicht wußten, das

(i) Das griechische $\mu\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$; das lateinische metallum, das deutsche Metall, und das slavische med hatten eine Quelle in dem hebr. metil.
Kr. med. Dal. mido. Metall. Russ. $\mu\beta\alpha\beta$.
Pol. mjedz, Kupfer.

daß es auch in Böhmen, und Deutschland erbeutes wird. Daher benennen sie dasselbe von den kaspidischen Inseln, Kolsitar.

Ferner kannten sie das Eisen, (k) zumal jene in der Steiermark, (l) nicht minder das Silber, (m) und das Gold, (n) mit den übrigen Slaven unter gemeinschaftlichen Namen.

In

(k) Krain. shelęso. Chr. selezo. Böh. zelezó.
Poln. zelazo. Russ. жеЛѣзо.

(l) Man liest an der Pfarrkirche zu Eisenerz folgende Inschrift:

Hæc celebris & nominata ferri fodina reperta est anno Christi 712. cui in perpetuam memoriam an. 1632 hæc renovatio facta inventionis 920. Deo pro liberali dono ac gratia sit honor, gloria, ac gratiarum actio. Amen. Cæs. Ann. Styr. T. I. L. II. p. 295. Daß auch in dieser Gegend einst Slaven wohnten, zeugen die slavischen Benennungen Loiben, Lasniz, Wlenz. u. s. f.

(m) Kr. srebro. Chr. szrebro. Böh. sřrebro.
Pol. srebro. Russ. серебро.

(n) Kr. slato. Chr. zlato. Böh. zlato. Pol. zloto. Russ. золото.

In der Kunstsprache des Hüttenwesens sind sie sehr arm. Kaum wissen sie einige Maschinen und Werkzeuge, die aus dem gemeinen Leben übertragen wurden, slavisch zu benennen. Die meisten Kunstwörter schöpften sie aus dem Deutschen, oder Italienischen, weil Deutsche, oder Italiener in dem Besitze des Hüttenwesens dieser Gegenden waren.

S. XX.

Handwerke, und Künste.

Den rohen Stof der Naturerzeugnisse bereiteten sie auf verschiedene Arten zum menschlichen Gebrauche. Jedermann verfertigte seine geringen Bedürfnisse größtentheils selbst; daher haben sie für das, was wir Handwerke und Künste nennen, keinen Namen in ihrer Sprache.

Der Mann, welcher in Metallen arbeitete, hieß Kovazh. (o) Dieses Wort ist weiter nichts

(o) Sr. kovazh. Chr. kovach. Russ. коваль. Böhm. kowac. Poln. serb. kowal, der Schmied.

nichts, als eine Nachahmung des Halles, welcher durch das Hammern auf dem Ambosse Nakovallo (p) hervorgebracht wird.

Dieser slavische Kovazh verfertigte ihre eisernen Geräthe zum Ackerbaue und zum Kriege, wie auch jene zur Haushaltung, und beschlug ihre Pferde mit Hufeisen, Podkova. (q)

Daß sie die Kunst, Metalle zu gießen verstanden, bezeugen die metallenen Götzen der nordischen Wenden. (r)

In Krain fand man deren bisher keine, wenn es nicht jener zweideutige Kurenët in dem

9 2

gallen

Krain. Ehr. kujem, kovam. Russ. кую, кову, ich schmiede.

(p) Krain. chro. nakovallo. Russ. паковалня: Böhm. nakowadlo. Serb. nakow, nakowa. Pol. kovadlo, der Amboss.

(q) Kr. podkova. Ehr. podkova. Russ. подкова. Böhm. podkova. Pol. Podkowa, das Hufeisen.

(r) Mähren Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. X. S. 68.

gallenbergischen Büchersale ist. (s) Hier im Süden ward das Christenthum frühzeitiger gepflanzt; Priester und Gesetze vertilgten frühzeitiger die Spuren des Heidenthums.

Saxo Grammaticus, und der Bischof Otto rühmen die Bauart der wendischen Tempeln. (t) Dieser Ruhm mag sich nur auf die reichen Wenden im Norden beschränken. Bei den südlichen Slaven, welche stets arm, und gedrückt waren, würde man Meisterstücke der Baukunst vergeblich suchen.

Jeder Slave verfertigte seine schlechte Hütte selbst, und thut es grossentheils noch. Daher haben sie für die Kunst des Zimmermanns keinen allgemeinen Namen. (u)

Das

(s) S. oben S. 263.

(t) Nöbser am an. D.

(u) Fast jeder Slave benennt die Sache anders. Der Krainer sagt zimperman, der Chrobat drevo-delacz, der Böhme Tesar, der Russe плoщникъ, u s. f.

Das Weben Tkanje (w) verstanden sie schon, ehe sie noch Slaven waren, da sie die Benennung dieser Kunst, wie es scheint, mit Griechen, Lateinern, und Germanern aus einem Ursprunge schöpften.

Sie erzeugten Leinwand Platno, (x) und Tuch Sukno. (y) Eine mittlere Gattung, die ich nicht eigentlich zu bestimmen weiß, hieß Pert. (z)

U 3

§. XXI.

(w) Kr. t-kam. Chr. tkem. Böhm. tkam. Russ. ткаю, ich webe. Pol. tkac. Ser. tkacz, weben. Die Grundsilbe ist t-k, tek. Deutsch Tuch, und Zeug, das im nieder-sächsischen Tüg lautet, womit das griechische τὸ χεῖν, sofern es machen, bereiten heißt, verwandt ist.

(x) Krain. chro. plátno. Böhm. platno. Pol. platno, Russ. полотно, die Leinwand. Hieher scheint das griechische πλατύς, breit, ausgedehnt, und das deutsche platt zu gehören.

(y) Kr. sukno. Chr. szukno. Böhm. sukno. Russ. сукно, das Tuch; von sukam, ich drehe, vielleicht weil die Fäden, um das Gewebe stärker zu machen, vervielfältiget, und gedrehet waren.

(z) Bei den Krainern ein leinenes Tuch. Bei den Russen bedeutet нормяге so viel Tuch, als zu einem Kleide gehört.

§. XXI.

Handlung.

Um ihre Erzeugnisse zu verhandeln, bedienten sie sich anfänglich des Tausches, worauf noch der jezige Name des Handels Kupzhija (a) zurückdeuter. Zum Tausche brauchten sie hauptsächlich die Leinwand, (b) weil sie ihren größten Reichthum ausmachte, und benannten davon das bezahlen, platit. (c)

Nach:

- (a) Krain. chró. kup. Böhm. Kup. Russ. купна, der Haufen. Kupit, kupzhovat, Kupowat, купитъ, kaufen, einen Haufen für den andern hingeben. Kupzhija, купла, купечество, der Kauf, die Handelschaft.

In die nämliche Klasse gehören der Haufen, der Kauf, und das lateinische capere.

- (b) Helmsöld sagt von den Rugiern L. I. c. 38. Non habetur moneta, nec est in comparandis rebus consuetudo numorum, sed quidquid in foro mercari volueris, panno lineo comparabis.
- (c) Krain. plazhat. Chr. platit. Pol. placie. Serb. saplaiziz. Russ. платитъ, bezahlen.

Nachher wählten sie sich, nach dem Beispiele anderer Völker, gewisse Zeichen der Waaren. Zuerst brauchten sie ungeprägte metallene Klumpen von verschiedener Größe und Gewicht, welche länglich waren, und der ovalen Figur einer Rübe glichen. Davon stammen noch die russischen Rubeln, (d) und, wie mich dünkt, auch die krainischen Reparji. (e)

Eine geraume Zeit mußte verstreichen, bis sie die Bilder ihrer Götter im Gepräge nachahmen lerneten. Ihre ersten Münzen waren gewis sehr einfach. Noch im mittlern Zeitalter prägten die im nördlichen Europa wohnenden Slaven die sogenannten Finken-Augen, oder Okepsfenninge, d. i. kleine dünne Silbermünzen, auf deren einer Seite rundliche Figuren, oder Muscheln, die einem Auge ähnelten, mit dem Stemp-

Y 4

pel

(d) S. Ubelung grammatisch. Kritisches Wörterbuch, beim Worte Rubel.

(e) Repar, jetzt nur eine Idealmünze, im Werthe 6 Solde.

pet eingeschlagen waren. (f) In so weit eine Rübe in der allgemeinsten Bedeutung jeden rundlichen Körper, welcher spizig zukäuft, bezeichnet, (g) ähnelten jene Figuren eben sowohl einer Rübe, (h) als einem Auge. Vielleicht waren also unsere Reparji bei den südlichen Slaven eben das, was die Finkenaugen oder Okespenslinge bei den nordischen waren.

Der Ort, wo sich die Kaufleute versammelten, hieß Terg, (i) ein Markt. Die Handlung war aber auf keine Jahreszeiten beschränkt; dieß zeugen die verschiedenen abweichenden Namen des Jahrmarkts.

Karl

(f) S. Möhsen i. a. B. S. 239, und Anton I. B. S. 153.

(g) S. Ueblung bei dem Worte Rübe.

(h) Dieses Wort gehört in das früheste Alter der Slaven. Griech. *ραιπυς*. Lat. *rapa*. Germ. Rübe. Slav. *repa*. Eben so hieß das Auge schon im Griech. *οκνος*, im lat. *oculus*, slav. *oko*.

(i) Kr. chr. *tèrg*. Böhm. *trh*, der Markt. Russ. *мопръ*, der Handel.

Karl der Grosse war es, welcher dem Eisenhandel der Karantaner die ersten Hindernisse in den Weg legte. Er gründete zu Lorch, und Regensburg, wie in andern Städten Deutschlands, die Stapelgerechtigkeit, schloß ihre Waffen Bron, die in den norischen Fabriken erzeugt wurden, von diesen Handelsplätzen aus, bestellte Einnemmer und Zölle, bestimmte die Strafe der Kontrebande, die Belohnung des Angebers, und den Gewinn des Fiskus. (k)

95

Das

- (k) De negotiatoribus, qui *partibus Sclavorum & Avarorum* pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant. Id est *partibus Saxoniae*, usque ad partem *Nuvih*, ibi prævideat *Ereti*; & ad *Shcerba*, ubi *Madelgaudus* prævideat. Ad *Alugestat*, & *Serpfesur*. Item prævideat ad *Forah-Heim*, & ad *Prembert*, & ad *Raginsburg* *Audulfus*. Ad *Magadoburg* prævideat *Atto*; ad *Lauriacum* *Werinherus*. Et ut arma & *brunias* non ducant ad venundandum. Quod si inventi fuerint portantes, omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia quidem pars *partibus Palatii*, alia vero medietas inter jam dictos *Missos* & inventorem dividatur. *Additamenta ad Capitularia Caroli M. in Muratorii script. rerum italicarum, T. I. parte II. p. 114.*

Daß die Slaven in den Gegenden Krains auch mit dem benachbarten Italien Verkehr trieben, zeugen verschiedene Münzen, die sie ganz italienisch benennen. Dahin gehören z. B. *Sold*, (l) eine kleine Kupfermünze, *Vinar*, ein Pfening (m), *Libra*, eine Ideal Münze, (n) und bei den Venetianern wechselweise *un Karantano*, ein Kreuzer.

Nach dem Zeugnisse des Konstantin waren an den Küsten des adriatischen Meers von Dalmatien an bis Venedig verschiedene Handlungspätze eröffnet, die besonders von den Chrobaten häufig besucht wurden. (o)

§. XXII.

(l) *Sold*, *Soldo*, *Solidus*, jetzt der fünfte Theil eines Groschen im venedigischen Staate, in Triest, Görz, und Krain.

(m) Von der Familie Venieri, aus welcher Herzoge zu Venedig, und Patriarchen zu Aquileja stammten.

(n) Dem Werthe nach 20 Solde; sie ist die venetianische *Lira*, und bedeutet zugleich ein Pfund.

(o) *Navigiis Chrobati, qui mercatus frequentant, ad emporia proficiscuntur, oppidatim*

§. XXII.

Literarkenntnisse.

Die Krainer konnten schon schreiben, ehe sie von ihrem Stammvolke sich trennten, und über die Donau her gegen Italien wanderten. Sonst könnten sie diese Kunst unmöglich mit ebendenselben Worte, (p) wie die jenseits der Donau gebliebenen Slaven, bezeichnen.

Dieses Wort, pisat, ist uralt, und wahrscheinlich aus jener Periode, als die Ideen gemaslet wurden. Noch hängt diesem Worte in dem krainischen Dialekte der Begriff des Malens an. (q)

Die Slaven haben sich in verschiedenen Zeiten, und zerstreuten Lagen zwei Alphabete gebildet.

tim circumeuntes Paganiam & finem Dalmatiæ Venetias usque. *De adm. imp. apud. Stritter. T. II. p. I. Chrob. c. I. p. 395.*

(p) Krain. pisat. Ehr. piszat. Böhm. psati. Pol. pisac. Serb. pissacz, schreiben.

(q) pisano, bund.

bildet, die Buqviza und Kjuriliza. Über ihren Ursprung, und über die Geschichte ihrer Ausbildung sind die Meinungen der Gelehrten verschieden.

Ich denke aber die folgenden Sätze als wahrscheinlich annehmen zu dürfen.

1. Bevor alle die Slaven, welche jetzt zwischen der Donau und dem adriatischen Meere wohnen, von ihrem Stammvolke auszogen, behalf sich die Nation mit der Bilderschrift.

Daher haben die getrennten Aeste des Stammvolkes, welche das Schreiben, d. i. das Malen der Ideen gemeinschaftlich benennen, weder für den einzelnen Buchstaben (r), noch für das Lesen (s) ein gemeinschaftliches Wort.

2. Die

(r) Kr. zherká. Pol. litera. Serb. pismik, der Buchstabe.

Chr. szlovo. Böhm. slova. Russ. слова, das Wort, jetzt der Buchstabe, weil in der Bilderschrift jeder Buchstabe, das ist, jedes Zeichen ein Wort war.

(s) Kr. chrob. brati. Böhm. čísti. Pol. czytac. Russ. читаю. Serb. lašowacz, lesen.

2. Die Bukviza, oder das glagolitische Alphabet, ist unter den Slaven diesseits der Donau entstanden; oder es müßte nur der ganze Vst, welcher ein Alphabet hatte, ausgewandert sein. Denn die jenseits der Donau gebliebenen haben keine Handschriften von diesem Alphabet.

3. Hier diesseits der Donau, wo sie Nachbarn den kultivirten Griechen wurden, lerneten sie die Gemächlichkeit eines Alphabets kennen, fiengen an ihre Wörter in Buchstaben zu zergliedern, und malten statt der mühsamen Hieroglyphen die Zeichen einzelner Töne. Auf Hieroglyphen gewohnt, verzierten sie das Einfache der griechischen Züge auf eine geschmacklose Art, daß es schwer wurde, das Original an den sonderbaren Figuren zu erkennen. Wo die griechischen nicht zureichten, erfannen sie neue Zeichen, oder übertrugen sie aus der Bilderschrift, wie der Fall bei den aufferst rohen, und äufferst gezierten Sibilanten war. (t)

4. Die

(t) Man sehe die Tabelle. Das shivite, selo, semla, slovo, ci, zherv, sha, und shzha,

4. Die Nation trennte sich ungerne von ihren Hieroglyphen; sie behielt die alte Sitte gewissermassen, als sie schon ein Alphabet hatte, (u) weil fast jede Figur zugleich eine Sache andeutete. Daher wurden sie die redenden, das ist, die glagolitischen, (w) genannt.

5. Der Redakteur dieses Alphabets hielt sich im Ganzen an die griechische Ordnung; (x) nur einige Konsonante, zumal die Sibilanten, welche

szhza, Zischelaute, welche die griechische Sprache nicht unterscheidet, sind gewis original. An den meisten übrigen sieht man so ziemlich die Grundlinien der griechischen Züge.

- (u) Herr D. Anton im a. B. vermuthet Reste der Hieroglyphen in dem glagolitischen Alphabethe.
- (w) Von dem alten Worte ГЛАГОЛЮ, ich rede.
- (x) So folgen sie in beiden Alphabeten aufeinander:

Glagolitisch.

As
Boga
Glagol
Dobro

Griechisch.

Alpha
Beta
Gamma
Delta

Glag

welche Zusätze und Ergänzungen des griechischen Alphabets sind, wußte er nicht zu unterbringen. (y)

6. Das

Glagolitisch.

Est
Selo
Ishe
Kako
Ludi
Mislite
Nash
On
Pokoj
Rezi
Slovo
Terdo
Uk
Fert
Hir
Pfi
Ot

Griechisch.

E ϵ ϵ
Zita
Ita
Kapa
Lamda
Mi
Ni
O μ ικρον
Pi
Rho
Sigma
Tau
T τ τ
Phi
Chi
Psi
O μ εγα.

(y) Das shivite, selo, und semla ist zwischen s, und n statt des griechischen ξ eingeschaltet. Slovo vertritt die Stelle des σ; ci, zherv, sha, und shzha stehen am Ende des griechischen Alphabets. Hinten nach folgen die Vokale noch einmal mit dem slavischen Vorsezbuchstaben f, weil die Slaven die Vokale, besonders im Anfange der Wörter, nie rein hören lassen, sondern ein j, oder vidil voraussetzen gewohnt sind.

6. Das Blatt, worauf sie ihre Zeichen malten, hieß Bukviza (z). Man denke ja nicht, daß sie dieses Wort von den Deutschen entlehnet hätten; es war schon, vor der Trennung der einzelnen Stämme, in ihrer Sprache. Das Alphabet selbst aber nannten sie Asbuka, von den ersten zweien Buchstaben, wie die Griechen.

7. Der schwärmende Graf von Grubisz
 sich (a) verlor sich bis unter die Thralen und
 Phris

(z) Kr. Bukve, das Buch; bukvize, das Diminutivum. Bei den Russen, und bei den illyrischen Slaven ist *букварь* das Buch, in welchem die erste Anleitung zum Lesen enthalten ist. Russisch *буква*, ein Buchstabe. Das deutsche Buch, biegen, und ähnliche Wörter in den meisten nordischen Sprachen gehören zu diesem Geschlechte, und treffen in dem griechischen *παρα, πηγυρω*, pango wieder zusammen. Der Begriff, welcher zum Grunde liegt, ist ein gebognes Blatt, zum Unterschiede der zusammengerollten, welche volumina hießen. Einige haben Bukviza von dem zweiten Buchstaben des Alphabets, Bog, Buk, wie das folgende Asbuka, abgeleitet.

(a) *In orig. & hist. Alphab. Slavon. Glagolit. vulgo Hieronymitani disquisitione. Venetiis, 1766.*

Ubrigen, um den Erfinder desselben auszuforschen.

Erträglich, obschon auch unerwiesen, und schon längst gründlich widerlegt, ist die fromme Meinung, die den heiligen Hieronymus zum Erfinder macht. Dieser Mann lebte am Ende des vierten, und im Anfange des fünften Jahrhunderts. So weit hinauf kann das Alphabet schwerlich reichen. Denn es waren zu jener Zeit noch keine Slaven, ausser den Cimiganten, dieseits der Donau. Dieses kleine unbehilfliche Volk, das von seinem Stamme abgerissen war, und in den römischen Staat übergieng, war nicht in der Lage, um für die nachkommenden Nester jenes Stammes ein Alphabet zu erfinden.

Also wahrscheinlich in der zwoten Halbscheide des fünften, oder in der ersten des sechsten Jahrhunderts, da von der Donau bis zum adriatischen Meere, von Constantinopel bis in das Herz von Germanien beinahe alles mit Slaven

überschwemmt war, entstand das glagolitische Alphabet. Im siebenten Jahrhunderte verbant den sich schon die Chroboten gegen den Pabst mit ihrer eigenen Handschrift, (b) daß sie keinen Krieg führen wollten.

3. Lange darauf, erst im neunten Jahrhunderte, reformirten die griechischen Missionäre das glagolitische Alphabet. Eine Arbeit, um die sich Constantin der Philosoph, ein Priester aus dem Griechenlande, besonders verdient gemacht hat. (c)

Die

(b) -- *Chirographis propriis datis.* S. oben S. 243.

(c) *Epist. Joannis VIII. Pont. apud Baron. ad. an. 880.* In demselben Briefe wird Constantin der Erfinder des slavischen Alphabets genannt. Allein Rom kannte die Nation nur aus dem Fortgange der Missionen, und wußte nichts von ihrer Sprache. Hätte man damals zu Rom ein glagolitisches Alphabet gesehen, so würde man es schwerlich für Schriftzüge, sondern für Hieroglyphen gehalten haben. Für Rom mochte er immer der Erfinder sein, weil er der erste die lithurgische Bibliothek mit bekannten Schriftzügen einer unbekanntten Sprache bereichert hat.

Die Nation beharrte auf dem Gebrauche ihrer Sprache bei dem neuen Gottesdienste so hartnäckig, daß ihre Befehrer genöthigt waren, ihr liturgische Bücher, und eine Bibel in dieser Sprache zu geben. Aber die alten rohen Schriftzüge waren zu beschwerlich. Man nahm die griechischen Charaktere; um ihnen bei dem Volke Eingang zu verschaffen, substituirtten sie die glagolitischen Namen, und wo das griechische Alphabet nicht zureichte, auch die glagolitischen Figuren. (d)

9. Mit dieser Erfindung bereichert, gieng Constantin, nachher Cyrillus genannt, zu den Slaven über die Donau, und verbreitete in jenen Gegenden, wo er Bischof von Mähren wurde, mit der Religion dieses neue Alphabet, das

3 2

die

(d) Jedermann sieht an dem kyrillischen Alphabet die griechischen Figuren. Aus dem glagolitischen wurden übertragen, ci, zherv, sha, shzha, und das bei Jer angehängte Rezi.

die Slaven, obschon lange nach seinem Tode, die Kyrilliza nannten. (e)

10. Nach der Trennung der lateinischen und griechischen Kirche wurde die Kyrilliza hauptsächlich bei jenen Slaven, die der letztern zugethan waren, eingeführt. Die Russen, die Slaven in der Moldau, in der Walachei, in Bulgarien, und in Servien brauchen das kyrillische Alphabet in der Kirchensprache, und im gemeinen Leben; die Bosnier, Dalmatier, und Chrobaten, welche der griechischen Kirche zugethan sind, brauchen es auch, neben dem glagolitischen.

11. Bei den Slaven der lateinischen Kirche ward das kyrillische Alphabet durch das lateinische, und durch die Mönchschrift des Mittelalters, welche uneigentlich das deutsche Alphabet genannt wird, verdrungen. Diese Veränderung

wirkt

(e) S. die böhmischen Geschichtschreiber.

wirkte die Religion bei den Polen, Böhmen, Lausizern u. s. f.

12. Die Krainer schrieben ihre Sprache glagolitisch noch im sechszehenden Jahrhunderte; (f) kyrillisch niemals. Denn sie waren nie der griechischen Kirche zugethan; sie empfiengen das Christenthum nicht durch griechische, sondern durch fränkische, und italienische Missionäre.

Diese Bemerkungen, beleuchtet von einer Tabelle über den Ursprung, und die Ausbildung

3 3

des

(f) Man findet dergleichen Handschriften noch; nur muß man sie in öffentlichen Urkunden nicht suchen, welche von deutschen Herrn ausgiengen. Ungefähr in der Hälfte des sechzehenden Jahrhunderts war es, da Primus Truber, ein Domherr von Laibach, in den damaligen Reformationsschriften, welche wegen der Religion häufig gewechselt wurden, die lateinischen Buchstaben unglücklich substituirt. Man sehe die Vorrede zur krainischen Bibel von Georg Dalmatin, Witemberg 1584. Damal verlor Laibach, wie ich bei der Fortsetzung dieser Geschichte zeigen werde, eine glagolitische Druckerei, die wahrscheinlich eben jene war, welche jetzt die Propaganda in Rom besitzt.

des Alphabets, werden in einer Specialgeschichte von Krain hinreichen. (g)

Was

(g) Die weitere Ausführung erwarten wir von der kritischen krainisch-slavischen Grammatik, welche uns Herr Kreiskommissär Kumerbei in Cilej versprochen hat.

In den Jahren 1727 bis 1734 gab Herr Johann Leonhard Frisch, Rektor des Gymnasiums zu Berlin, fünf Abhandlungen über die Geschichte der slavischen Sprache aus Licht, und behauptete zur Grundlage, die Kyrilliza sei das ältere slavische Alphabet, und die Bukvizza nur eine verdorbene Schreibart desselben. Eine Hypothese nach dem Sinne der böhmischen Schriftsteller, die neuerlich sogar Herr Dobrowsky in den Abhandl. einer Privatgesellschaft in Böhmen V. Th. S. 318. angenommen hat.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Slaven diesseits der Donau, wo sie mit Griechen vermischt wohnten, bis zum neunten Jahrhunderte kein Alphabet gehabt haben.

Wenn jene Handschrift der Chroboten im siebenten Jahrhunderte auch nicht slavisch, sondern nur griechisch war, so kannten sie doch schon die griechischen Schriftzüge, und wußten sie nachzuahmen.

Da sie die griechischen Schriftzüge nachahmen konnten, so ist nicht zu begreifen, warum sie nicht vielmehr das griechische Original, als die kyrillische Kopie nachgeahmt hätten.

Wenn also in dem glagolitischen Alphabete einige Figuren, wie ich selbst glaube,

Was bei einigen Stämmen jetzt lesen heißt, bedeutet bei den Krainern das Zählen. (h) Dies

3 4

fe

be, und wie man nach genauer Beurtheilung glauben muß, den kyrillischen sich nähern, so beweisen diese Annäherungen keineswegs das tiefere Alter der Kyrilliza, sondern sie sind, wie die Kyrilliza, nur Nachahmungen des ältern griechischen. Wäre die Kyrilliza durch die Mönche des Mittelalters so sehr verziert, und verdorben worden, daß sie in ein neues Alphabet ausgeartet wäre, so müßte erklärt werden, warum diese Ausartung eben bei den Slaven diesseits der Donau in der Nähe der Griechen vor sich gieng, und warum die Kyrilliza jenseits der Donau, wo das griechische Muster doch seltener war, rein blieb. Dann müßte sich diese Ausartung in den lithurgischen Büchern, die von Mönchen geschrieben waren, äußern. Allein wir finden bei den Slaven in Dalmatien lithurgische Bücher von beiden Alphabeten ohne Vermischung.

Das glagolitische Alphabet hat für Töne, die der slavischen Sprache eigen sind, eigene Zeichen. Im kyrillischen finden wir diese Zeichen auch, wo die griechischen mangeln. Dort sind sie Original, hier Nachahmung. Allein Herr Frisch, der von seiner Theorie nicht abweichen wollte, war genöthigt, das Original in dem Hebräischen zu suchen, das er viel näher und viel wahrscheinlicher in dem Glagolitischen hätte finden können.

- (h) Shteti zählen, ist das russische *считати*, wo es aber lesen heißt. Auch bei den
Chro-

se Bedeutung scheint in die Periode der Bilderschrift zu gehören, da man die Hieroglyphen einzeln auffasste, und jedes Zeichen hinreichend war, um auf eine vollständige Idee zu führen.

Das Lesen heißt auffammeln, brati, (i) weil zur Bildung einer Idee mehr Zeichen, d. i. mehr Buchstaben zusammengenommen werden.

In der Kunst zu zählen stiegen sie bis zehen, und fiengen zehenmal wieder an, bis sie bei Hundert, sto, (k) stehen blieben. Hier, glaube ich, war die Gränze ihrer Kunst; denn Tausend benennen die meisten Slaven schon deutsch. Nur die Krainer und Chroboten haben sich einen Namen dafür von dem Begriffe eines See's Jese-

ro

Chroboten heißt knige chteti, Bücher lesen.

(i) Sie folgten dabei dem natürlichen Ideen- gange, wie die Lateiner und Deutschen bei lego, und lesen.

(k) Sr. chr. pol. serb. sto. Böhm. sto. Russ. cmo.

ro (l) gebildet, und bezeichnen damit eine grosse Menge.

Die Krainer haben eine besondere Weise im Rechnen; sie brauchen keine Zeichen der Zahlen, sondern Zeichen der Münzen, die eine Art von Hieroglyphen sind. Fände man sie auch bei andern Slaven, was ich nicht weiß, so dürfte man auf ihre Allgemeinheit schliessen.

§. XXIII.

Kenntnisse von natürlichen Dingen.

Sie betrachteten die Natur in ihren einzelnen Theilen und Veränderungen. Den Inbegriff aller sichtbaren Dinge nannten sie Svet, (m) die Welt, weil sie helle waren, und in die Augen fielen.

3 5

Sonne

(l) Jeser, Tausend. Bei den Krainern ist es schon veraltet; doch finden wir es noch in Valvasors Ehre von Krain II. Th. VI. B. S. 276.

(m) Svet, das Licht, S. oben S. 249.

Sonne und Mond mußten auf ihre Sinne den größten Eindruck machen. Ihrem Einflusse auf die Erde schrieben sie das Wachsthum zu. Sie beobachteten ihren Lauf, die Abwechslungen des Tages und der Nacht, der Wärme und der Kälte, und bildeten sich darnach ihre Zeitrechnung.

So oft die Natur unter dem erwärmenden Einflusse der Sonne wieder auflebte, fiengen sie ihr Jahr an. Dieses Jahr war der Sommer, *Leto*. (n) Im Gegensatze war der Winter, *Sima*, (o) das Verderben des Jahres. Daher feierten sie, vielleicht zur Besänftigung jener bösen Gottheit, welche den Winter über die Erde brachte, ein Todesfest. (p)

Anfänge

(n) Kr. *leto* Chr. *leto*. Böhm. *leto*. Serb. *lje-*
to. Poln. *lato*. Russ. *лѣто*, das Jahr,
der Sommer.

(o) Kr. *sima*. Chr. *zima*. Böhm. *zima*. Serb.
sima. Poln. *zima*. Russ. *зима* der Win-
ter. Im Griechischen ist *ζιμα* der Scha-
den, die Strafe, welches uns den Be-
griff wahrnehmen läßt, den die Slaven
von dem Winter hatten.

(p) S. oben S. 273.

Anfänglich hatten sie nur diese zwei Jahreszeiten, wie alle ungebildeten Völker. Später lernten sie den Herbst (q) unterscheiden, und noch später den Frühling. (r) Dieses bezeugen die abweichenden Benennungen.

Die Monate Mejsez bestimmten sie nach dem Laufe des Mondes. (s) Die einzelnen Benennungen sind größtentheils verloren gegangen. Doch scheinen die Krainer einige derselben noch erhalten zu haben.

Sulhez, der trofnende Mond, der jezige März, mit welchem sie wahrscheinlich ihr Jahr anfiengen.

Mali

- (q) Kr. Jesen. Chr. jeszen. Poln. iesien. Russ. oceb. Böhm. podzimef. Serb. nasyma, der Herbst.
- (r) Kr. spomlad. Chr. protuletje. Böhm. jaro-podleti. Pol. wiosna. Serb. naljeto. Russ. becha, der Frühling.
- (s) Kr. mejsez. Chr. meszecz. Böhm. mesyc. Serb. mjeksaz. Pol. miesiac. Russ. mBe-caub, der Mond, das Monat.

Mali Traven, (t) der kleine Grasmond,
April.

Veliki Traven, der grosse Grasmond, Mai.

Roshni Zvet, die Blüthe des Kornes, Ju-
nius.

Mali Serpan, (u) der kleine Sichelmond,
Julius.

Veliki Serpan, der grosse Sichelmond,
August.

Kimovz, der hinkende Mond, September.

Kosapèisk, der Mond, in welchen sich die
Ziegen begatten, Oktober.

Listovgnoj, (w) der Mond des welkenden
Laubes, November.

Gruden, der verzehrende Mond, Dezem-
ber.

Pro-

(t) Trawen ist auch bei den Chroboten, und
Dalmatiern der April.

(u) Szerpen ist bei den Chroboten ebenfalls
der Julius; Serpen bei den Böhmen,
Sierpen bei den Polen und Kassuben, der
August.

(w) Böhmisches Lystopad, November.

Profenz, (x) der Hirsmund, oder Bittmond, Jänner.

Svizhan, der Mond des Lichtes, Februar.

Daß einige derselben nicht mehr an ihrem Platze stehen, und die Ordnung verschoben sei, will ich gerne zugeben.

Den abstrakten Begriff von der Zeit konnten sie nicht haben. Nachher entlehnten sie den Begriff eines bestimmten Zeitmasses, Zhals, (y) oder jenen der Witterung, Vreme, (z) um die Zeit überhaupt zu bestimmen. Das Wetter, welches bei den Germanern den Zustand des veränderlichen Dunstkreises ausdrückt, ist bei den Slaven der Wind, Vëter. (a)

Die

(x) Böhm. Profynec, Dezember.

(y) Russ. часъ, die Stunde.
Kr. zhals. Chr. chasz. Böhm. cas, die Zeit.

(z) Kr. vrème. chrob. vreme, die Witterung.
Chr. vreme. Russ. время, die Zeit.

(a) Kr. vëter. Chr. veter. Böhm. vjtr. Russ. вѣтръ. Dieses Wort ist mit dem griechischen

Die Benennungen des Regens Dèsh, des Blizzes Blick, des Donners Grom sind bloße Onomatopöen des Eindrucks; welchen diese Erscheinungen auf die Sinne machen; also unstreitig sehr alt, aus der ersten Quelle aller Sprachen.

Der Schnee „Sneh bezeichnet das Neue, das Unerwartete bei dem Anblicke des ersten Schnee's. (b)

Da sie der Wärme die Kraft des Gedeihens, des Wachstums zuschrieben, so benannten sie das Feuer Ogn (c) mit den Lateinern gemeinschaftlich, ignis, welches Wort schon Terentius Varro von nascor, geböhren werden, ableitet. (d)

Undanke

chischen *æther*, und latein. *æther* verwandt.

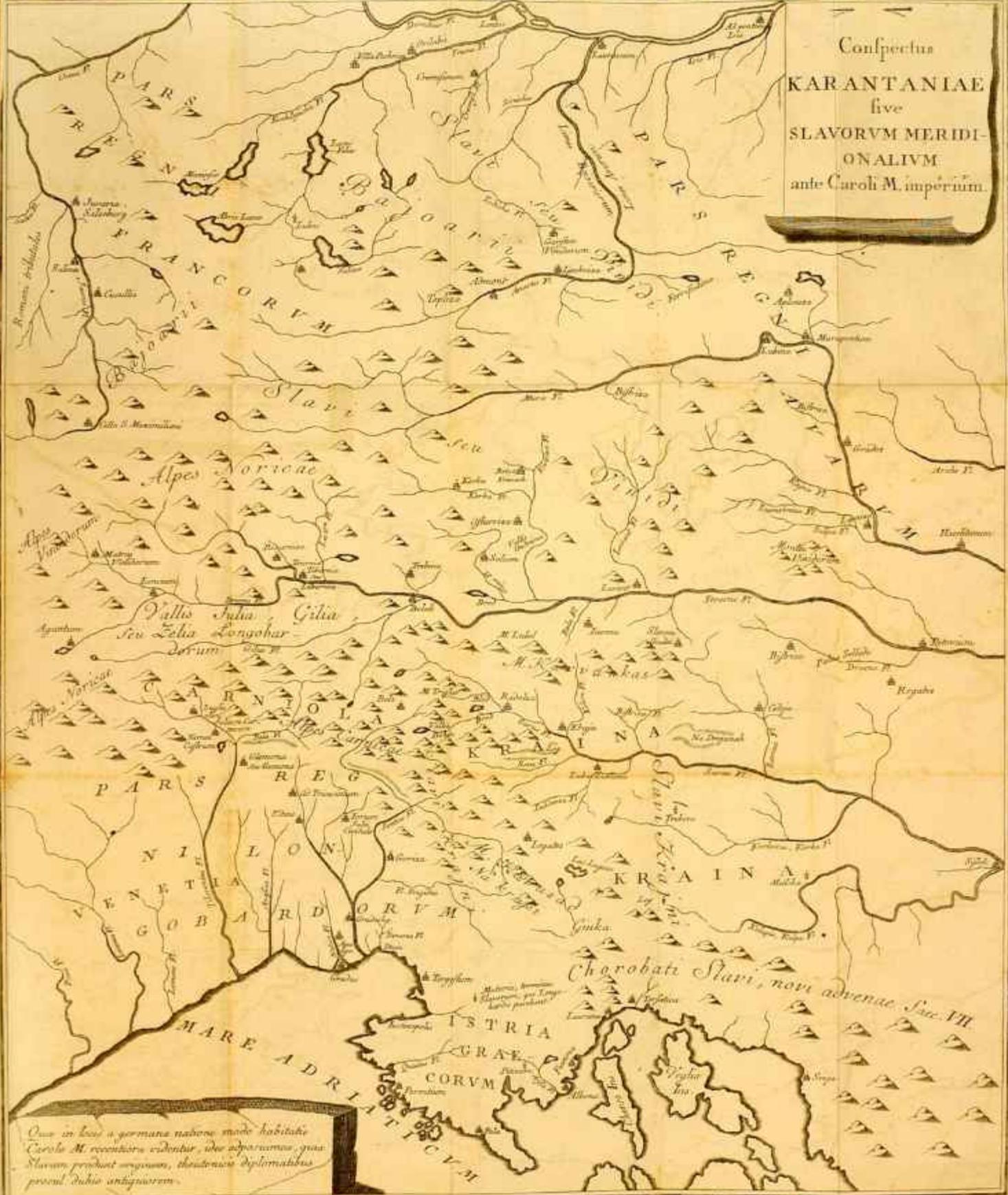
(b) S. Adelungs kritisches Wörterbuch bei dem Worte Schnee.

(c) Kr. ogn. Ehr. ogeny. Böhm. ohen. Russ. огонь, das Feuer.

(d) Ignis a nascendo, *De lingua lat. L. IV.*

Manuskr. russische List, t. j. str. 367. In Einigen Druckfehler aus russische

Confpectus
 KARANTANIAE
 five
 SLAVORVM MERIDI-
 ONALIVM
 ante Caroli M. imperium.



Quae in locis a germanis natione modo habitatis
 Carolo M. recentioribus videtur, inde apparetur, quia
 Slavum praedictum cognovimus, theotonicis diplomatis
 procul dubio antiquiorum.





... ..

De sheet of general

